This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

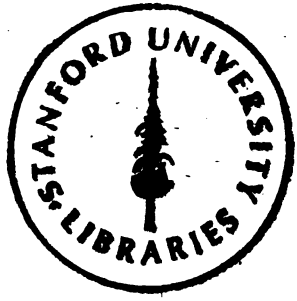
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

2 Bll. 230 S. 1 Bl.
Coll. U.



Kirche und Staat

nach Ablauf

der

Cölner Irrung.

Von

J. v. Görres.

Weissenburg a. S., 1842.
C. F. Meyer's Verlagsexpedition.

BR856
G6

Wir, die wir uns Teutſche nennen, ſind offenbar bei einem Stufenalter unſeres nationellen Daſeyns angelangt; und es ſollte ſcheinen, es ſey jenes, wo man einem unſerer Stämme nachſagt, daß er in ihm erſt eigentlich recht zu Verſtande komme. Bei ſolchen Uebergängen pflegt der Menſch ſich ein glückſelig Neujahr anzuwünſchen; mit Gaben nach Vermögen den beſuchend, der es abgewonnen. Dieſe Schrift ſoll, ſchlecht und recht, eine ſolche Gabe ſich erwerben. Auch die Nachbarn pflegen an ſo feſtlichen Tagen ſich wohl zuzudrängen, und ſich ſelbſt in gute Nachbarſchaft empfehlend, uns hinwiederum der Ihren zu verſichern. Ein ſolcher Glückwunſch iſt uns kürzlich aus Frankreich, in dem Buche über Preußen, geſendet worden; es ſcheint aber nicht, daß es ſich großen Dank verdienen wolle. Der Verfaſſer wünſcht uns Katholicism und Democratie aus Herzensgrunde an. Da ſind nun Manche unter uns, die weder das Eine noch das Andere brauchen können, denen gefällt alſo ſein ganzer Glückwunſch nicht. Andere ſind wohl mit ſeinem Katholicism vollkommen einverſtanden, wollen aber ſeine Democratie ganz und gar nicht, weil ſie

nicht auf den teutſchen Haushalt paßt. Die Dritten ließen ſich ſchon ſeine Democratie gefallen, aber ſein Katholicism, den ſie die ultramontane Propaganda nennen, iſt ihnen ein Greuel! Keinem von Allen hat alſo dieſer Feſtredner das Neujahr abgewonnen. Inzwiſchen hat er doch in Einem ſich um uns verdient gemacht. Wir meinten nämlich, im trüben Waſſer unſerer Confuſion, wie der Tintenfiſch in ſeiner Flüſſigkeit, unbekannt durch die Welt zu ſchwimmen; nun zeigt ſich aber, daß wir unter den Wellen im gläſernen Hauſe wohnen. Wir werden uns ein anderesmal zu hüten wiſſen, daß wir nicht ſo ſorglos thun, als ſeyen wir ohne Zeugen; damit wir nicht ferner mehr erſchrecken dürfen, wenn ſolche Streiflichter uns von Außen treffen. Der Verfaſſer des Gegenwärtigen, beſſer bekannt mit ſeines Volkes Art und Weſen, hat daher ſeinerſeits ſein Glück verſuchen wollen; nicht um die Vielſeitigkeit ſeiner werthen Landsleute wirklich, um des Dankes willen, in Unkoſten zu ſetzen, was nur ein Scherz geweſen; ſondern der Wahrheit zur Steuer, und dem Maaß in allen Dingen zu Ehren, und damit ſich zeige, daß die Geſchichte für etwas gut ſey in der Welt.

München, Anfangs Mai 1842.

Der Verfaſſer.

Die Anerkenntniß des neuen Coadjutors und seine Eidesleistung, die Besitzergreifung und die königliche Ehrenerklärung des Erzbischofs, des Herrn von Droste, woran sich bestimmte Uebereinkünfte über die fortgesetzte freie Communication mit Rom, die unbeschränkte Leitung der geistlichen Studien, die völlige Unabhängigkeit in Glaubenssachen, und das Verhältniß des Hermesianisms, knüpfen; diese Maaßregeln und Ereignisse haben die Beendigung der vierjährigen kirchlichen Irrung herbeigeführt. Da der ganze nun historisch gewordene Streit jetzt abgelaufen, und die Verhandlung darüber geschlossen worden; wird ein Rückblick auf den Gang derselben, und ein Vorblick in die Zukunft, durch den natürlichen Lauf der Dinge herbeigeführt; und die Betheiligten werden sich darüber zu verständigen haben, wie es mit ihnen auf den Grund des Geschehenen fortan sich gestalten soll. Die folgenden Blätter sind bestimmt, diesem zwiefachen Anspruch nach Möglichkeit zu genügen.

Als vor geraumer Zeit der Tod, ein Schiedsrichter ohne Appel in allen menschlichen Angelegenheiten, hinzugetreten, und in die Mitte jenes Streithandels hineingefahren; da erwarteten Viele: der neue König werde Gebrauch machen vom Rechte jeder neuen Herrschaft, und über Formen und eingetretene Verwicklungen sich erhebend, persönlich eingreifen und den Hader niederschlagen. Die Regierung eines Regenten bildet ein geschlossenes Rund; was in ihm geirrt, verbrochen und gesündigt worden, das Leichentuch deckt Alles zu, der umschriebene Kreis hält es in sich beschlossen; wer den Nächstfolgenden eröffnet, kann sich lossagen von jedem

Kirche und Staat

nach Ablauf

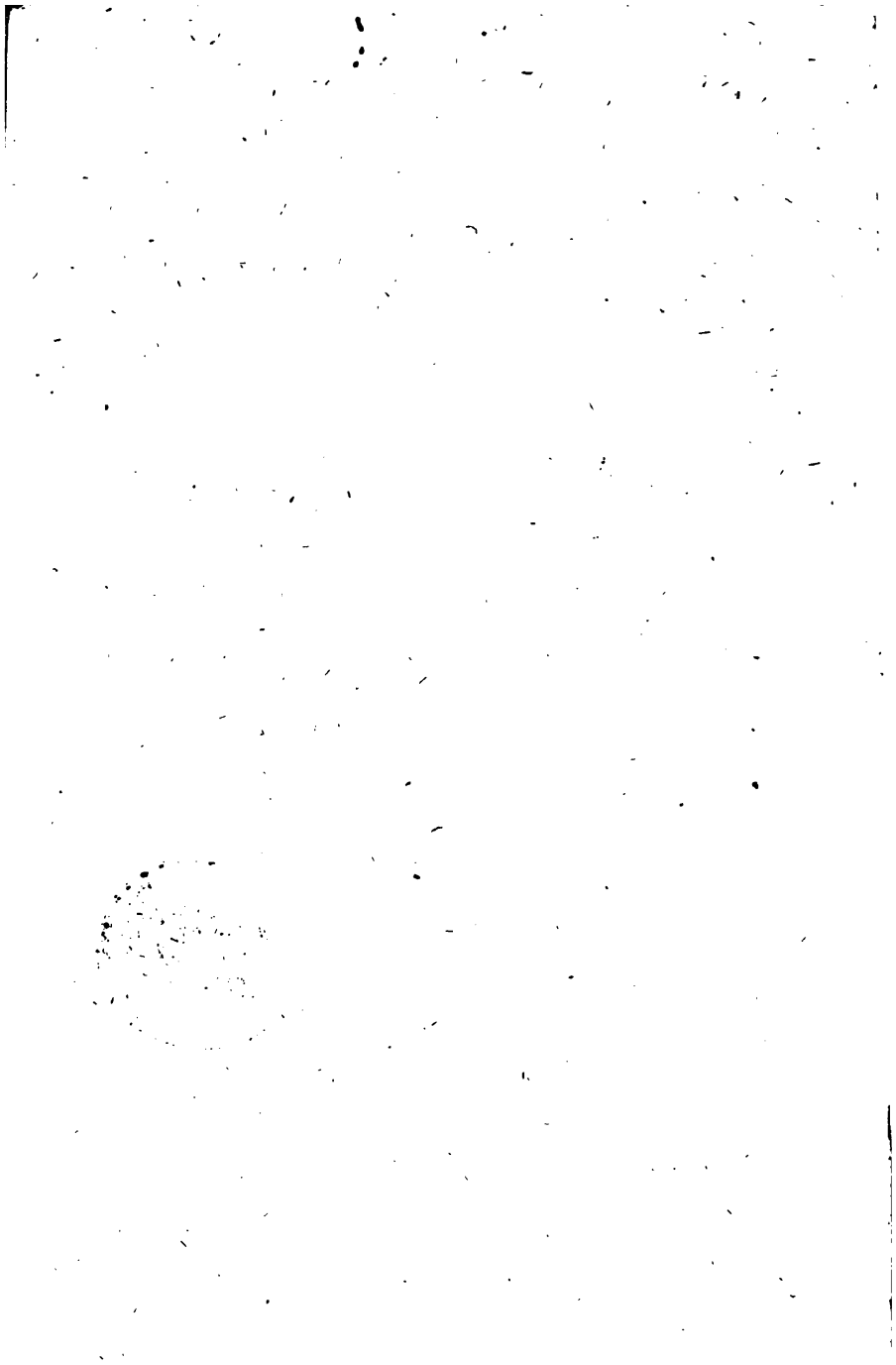
der

Cölner Irrung.

Von

J. v. Görres.

Weissenburg a. S., 1842.
C. F. Meyer's Verlagsexpedition.



Kirche und Staat

nach Ablauf

der

Cölner Irrung.

Von

J. v. Görres.

Weissenburg a. S., 1842.
C. F. Meyer's Verlagsexpedition.

ſtarres Beſtehen nicht zum Ziele geführt; und indem er unerſchütterliche Standhaftigkeit in weſentlichen Dingen, mit überlegtem Entgegenkommen in unweſentlichen gemiſcht; hat er, ohne ſeiner Würde und Stellung auch nur das Geringſte zu vergeben, die Sache zum Ziele geführt. Auch die Gabe, die Geiſter zu unterſcheiden, war ihm zugetheilt, und in ihr hat er mit ſolchen ſich zu umgeben gewußt, wie ſie der entſcheidende Moment bedurfte. Die römiſchen Schriften, die in dieſer Sache gewechſelt worden, müſſen von jedem, der nicht im Sectenweſen Sinn und Urtheilskraft eingebüßt, als meiſterhaft anerkannt werden. Nicht im Nebel dunſtiger Allgemeinheiten ſchweifen ſie, irrende Ritter und taumelnde Cavaliere, um; auf die Mitte des Poſitiven, des unläugbar Verbindlichen und Verbindenden gehen ſie ohne alle Umſchweife los; ſie wiſſen es mit ſicherer, geübter Hand zu faſſen, und zu einer unerſteiglichen Bruſtwehr es aufzuwerfen. Sieht man die ſtümperhaften Verſuche der Abwehr, die man dieſer ruhigen, kräftigen, männlichen, kernhaften Polemik entgegengeſetzt; die matten Velleitäten, mit denen man einem ſtark ausgreifenden, ſeiner Sache ſichern Willen zu begegnen geſucht; die Maſſe überflüſſiger, ungeſchickter, falſcher Bewegungen, mit denen man die ernſte Haltung eines auf ſeinem Schwerpunct unerſchütterlich ruhenden Charakters umſauſt; die Nullitäten leerer Sophismen und abſurder Poſtulate, hinter denen man ſich ſicher geglaubt, und zuletzt überall geſchlagen, an die rohe Gewalt ſich gehalten: hat man dieſen ganzen ungleichen Kampf ſich angeſehen, dann mußte den Betrachtenden ein bitteres Gefühl nationeller Beſchämung anwandeln; und er konnte ſich nicht verbergen, wie ſehr mit dem inſtinctartigen Rechtsgefühl auch alle Gründlichkeit von uns gewichen, und wie dem moraliſchen Bankbruche immer auch ein geiſtiger ſich beigeſellt.

Zum Dritten ſoll der aufrichtige Dank aller Betheiligten auch dem andern der Vertragenden, dem König Friedrich Wilhelm dem Vierten, nicht vorenthalten ſeyn. Als er die Regierung ange-

treten, ſtand der ganze Apparat der Beamtenhierarchie, wie ſein Vorgänger deſſen ſich gebraucht, unverletzt und unberührt noch aufrecht, und alle Bewegungen gingen in alter Weiſe vorwärts. Wie dieſe Hierarchie gehandelt hätte und gewirkt, wäre die Entſcheidung an ihr gelegen, liegt klar zu Tage; der ganze Lauf des Streites, der in der oſtenſibeln Wurzel von ihr ausgegangen, hat es vollkommen ausgewieſen. Wem etwa ein Zweifel darüber einfallen möchte, darf nur ſeinen Blick auf andere benachbarte Abzweigungen dieſer allgemeinen Regierungsanſtalt hinwerfen, etwa nach dem würtembergiſchen Muſterſtaat, und die Maßregeln, die ſeither und noch zur Stunde die dortige Beamtenſchaft genommen: Das Verbot der katholiſch-periodiſchen Literatur in Maſſe, ſelbſt auf die Katechismen ausgedehnt, während jegliche Invective gegen die Kirche gehegt und geduldet wird; der Terrorism in Handhabung der Gewalt gegen die Pfarrer, die Vorgänge auf der hohen Schule und hundert andere Dinge; ſie werden vollkommen hinreichend ſeyn, jeden Zweifel zu beſeitigen. Von daher iſt dem Könige alſo, was er gethan, nimmermehr gekommen. Aus der Meinung ſeiner proteſtantiſchen Unterthanen hat er es gleichfalls nicht geſchöpft; die Literatur im ganzen Verlaufe des Streites hat dieſe Meinung hinreichend an den Tag gebracht; und wäre ſie etwa in den Fall gekommen, auf einem allgemeinen Landtage ſich geltend zu machen, ſie hätte ihre Ueberlegenheit durch Stimmenmehrheit rückſichtslos gegen die katholiſche Sache durchgeſetzt. Wäre auch die Wahl zu einem ſolchen Tage auf's Glücklichſte ausgefallen, ſie hätte auf fünfzig Katholiſche achtzig Proteſtanten in die Verſammlung gebracht. Die Zahl unter den Letztern, die die Billigkeit vorherrſchen laſſen über den Sectengeiſt, hätte ſich mehr als hinreichend aufgewogen, durch die Zahl der Erſten, die alle Art von Rückſichten über ihren Glauben geſetzt; dieſe aus den falſchen, den lauen, den halben und den gutmüthig Bornirten zuſammengeſetzt, wäre den Andern beigetreten; und wie auf dem rheiniſchen Landtag, wo es galt, die Meinung des Lan-

des klar und unumwunden und einstimmig auszusprechen, bei 52 Katholischen und 26 Protestanten, der modificirte Antrag Monheims zu einer solchen Erklärung nur 31 Stimmen für sich gehabt, und mit 47 verworfen worden; so wären auf jenem andern Tage analog die Katholischen mit 38 Stimmen gegen 92 erlegen. Zeugniß für einen solchen Ausgang geben die Parlamentsverhandlungen in katholischen Sachen von Anbeginn, und die französischen Kammerverhandlungen bis zu dieser Stunde, wo das Religiöse kaum anders als in politischer Vermummung die Tribune betreten kann. Zeugniß gibt, wie die hannöverische Kammer, mitten in ihrer tiefsten Bedrängniß, gegen den Katholicism vorgeschritten; wie die badischen und sächsischen Kammern in solchen Fällen sich gehalten; und die Haltung der würtembergischen in der Rottenburger Sache ist hinter diesen ihren Vorbildern nicht zurückgeblieben, von den radicalen Räthen in der Schweiz und in Spanien nicht zu reden. Aus der öffentlichen Meinung also hat der König es nicht genommen, und verfassungsmäßige Landtage hätten es ihm nicht gegeben. Aber auch der Monarchie, als Form genommen, ist es nicht zuzuschreiben; sie vereinfacht freilich den Conflict, ihn enger in die Persönlichkeit zusammenfassend, und ein Gewissen mit der Verantwortung beladend; wie federleicht aber das Gewissen in vielen Fällen diese Last auf sich nimmt, davon gibt die Geschichte des Tages und der frühern Vergangenheit eine überreiche Beispielsammlung. Hat er es also von außen nicht erlangt, dann hat er selber es sich gegeben, in dem Sinne, wie der Mensch seines Thuns erster Urheber ist; es ist die persönliche Gesinnung gewesen, von der es ausgeflossen, und diese müssen wir dankbar anerkennen.

Vor diese Persönlichkeit ist nun, in der entscheidenden Stunde, die Staatsklugheit hingetreten, und hat etwa in diesen Worten zu ihr geredet: O Fürst! sieh zwischen drei verschiedenen Loosen die Wahl dir frei gestellt; was jedes will, es ist offenkundig vor dir ausgelegt; nur was es bringt, ist

verſchleiert und geborgen. Jene ſchwarze Urne, acht Millionen deiner Unterthanen, ſie halten ſich zu ihr; ſie birgt den Talisman deines Reiches, ſeine Stärke und ſein Leben, die in allen ſeinen eigenthümlichen Zweigen grünte; ſagſt du dich los von ihrem Zauber, das Gewächs wird welken, ſiechen und vergehen. Dort zur andern Seite iſt die weiße Urne hingeſtellt; ſechs andere Millionen ſtehen zu ihr; ſie birgt, was ſie ihren Glauben nennen, ein fremdes Weſen, von dem bisher in deinen Gebieten nicht geſprochen worden, feindlich vom Anbeginne der Wurzel, die dort ausgeſchlagen und gegrünt. Ihr Gewiſſen wollen ſie zum Souverän erheben, und eine fremde Macht darüber zum Schutzherrn beſtellen, was ſich nimmer mit den Rechten deiner Souveränität verträgt. Ob du zum ſchwarzen, ob zum weißen Looſe greifſt, die Wahl mag Bedenken dir erregen; denn was du wähleſt, ob den Theil für, ob gegen dich, dein Muth darf die Gewalt nicht ſcheuen, um das Gewählte durchzuſetzen; für den Muthigen erklärt ſich bald das Glück. Willſt du aber das Schwert nicht gegen die Seite ſchwingen, von der du zurückgetreten; wohl! Die menſchliche Seele hat noch andere Weiſe, die andringende Gefahr von ſich abzuwehren! In ſich [illegible]der klar verſtändigt, kann ſie gegen Außen nach Wohlgefallen ſich erſchließen und verhüllen; ſie kann in der Doppelzunge reden, wo jedes Wort eine Schaumünze, was die eine Seite bejaht, mit dem Revers verneint; und ſo aus vollen Hohlheiten und leeren Gefülltheiten ſich einen Jargon bilden, aus dem ſich Jeder das ihm Genehme herausverſteht. Darum, o König! haben wir die halb weiß halb ſchwarz gemiſchte Schickſalsurne hier aufgeſtellt, und die ächte, authentiſche halbirte Mitte in ihr beſchloſſen. Die Völker halten nicht zu ihr, aber alle Kinder der Klugheit, in ihren Familien und Geſchlechtern insgeſammt. Kluge Leute, verſchlagene Leute, Leute, die zu Ehren und Würden und zu großem Einfluſſe es gebracht, ſie haben bei ihr ſich niedergelaſſen; Thorheit rechts und Thorheit links, in der Mitte iſt Ruhe und Ge-

mach; dort ſteht das Zünglein, das mit wohlbedachter und gemeſſener Redeweisheit ſpricht. Darum wolle o König! ſeinen Worten Folge geben, und mit klugem Sinne das gemiſchte Loos dir wählen; mit Vorbedachte recht gewendet, wird auch dies Loos dir Heil gewähren. Denn deiner Regierung Aspecten ſind in Conjunction und Gegenſchein gar wunderſam und gefahrdrohend gemiſcht; es fordert gar ſubtile Kunſt und einen gewandten Calcül, ſie zurecht zu legen. Der revolutionäre Fanatism hat einen hierarchiſchen Fanatism ſich zum Gegenpart hervorgerufen; hüte dich wohl, mit dem Einen oder dem Andern es zu verderben; ſie müſſen dir beide dankbar ſein, und auf deinen Wink wie Gladiatoren ſich zerfleiſchen. Daß die religiöſen Fanatiker nie zu einer gefährlichen Einigung gelangen, dafür hat die Reformation, durch den Streit der Confeſſionen, vorgeſorgt, den ſie zurückgelaſſen; daß die politiſchen nie um ein Glaubensbekenntniß verbunden ſteben, dazu hat die Revolution den Streit der Parteien unter ſie geworfen. Die kluge Gewalt ſuche daher dieſe heilſamen Differenzen nimmer auszugleichen; ſie hege eine um die andere, bevorzuge die geſchwächte, demüthige und drücke nieder jede, die ſich über das von ihr geſetzte Maaß zu erheben verſucht. Alſo nun zur Rechten, nun zur Linken die ſchwere Hand auflegend, verfolge ſie in Mitte des Krieges Aller gegen Alle, ruhig und gemeſſen ihr Abſehen; ſo den Sectengeiſt wie den Parteigeiſt zu ihrem Bundesgenoſſen machend. Darum werde die perſönliche Frage feſtgehalten, die Form bewahrt, und die Prinzipienfrage immer offen gelaſſen, damit ihnen allezeit ein Vorwand bleibe, über Perſonen, Formen und Prinzipien zu hadern, und ſich auszuſtreiten. In Mitte des Getümmels behalte die Macht das Weſen in feſtgeſchloſſener Hand wohl bewahrt; damit ſie in ihm ihren Zweck immerdar verfolge und betreibe. Das Ziel aber, das Preußen vorgeſteckt worden, iſt vom Anfang herein geweſen: daß der Staat zögernden, behutſamen Schrittes nur immer nach vorwärts gehe, nie einen Blick nach rückwärts werfend;

denn dort liegt die kirchliche und die politische Suprematie, von denen er sich zuerst gelöst, um zu seinem Bestande zu gelangen. Darum wähle o König! das gemischte Loos, das zu Jedem in seiner Sprache redet, und es wird dir zum Heil gedeihen.

Der König hat den Reden und den Widerreden reiflich nachgedacht, und also ist die Entscheidung ausgefallen. Ich wähle die gemischten Loose, denn mein Reich ist ein gemischtes Reich; und ich kann die Ueberzeugungen und Interessen des einen Theiles nicht mit Füßen treten, um die des andern dadurch zu fördern. Aber ich wähle damit nicht diese gescheckte und gefleckte, und form- und gestaltlos geleckte Mitte, die ihr mir angepriesen; dies Gemisch aus kaltem Feuer und brühheißer Kälte zusammengebraut; das Doppelgesicht, das ihr mir angerühmt, mit dem Auge dieser Seite den Einen anlachend, mit dem andern den zur Linken bedrohend; es mag Histrionen bequem seyn, und ihnen wohl anstehen, aber nimmer kann es für Könige als ziemlich gelten. Diese heuchlerische, falsche Untreue, die allem sich anfügt, um sie alle zu berücken; alle demüthigt, um sie zu unterdrücken, sie soll ferne von mir bleiben. Vor aller Klugheit und ihren verflochtenen Calcülen geht die Gerechtigkeit, die mit runden und lebendigen Grundzahlen aus dem Reiche wirklich wesenhafter Dinge rechnet, und sie in einfachen Formeln zusammenhält; das ist die Rechnung, in der die Könige sich zu versuchen haben. Es gibt keine rechte Mitte zwischen dem Truge und der Gerechtigkeit, wie keine zwischen dem Nichtseyn und dem Seyn; keine wie zwischen Wahrheit und Lüge, so zwischen bös und gut in jeder Art; wer nach ihr die Hand ausstreckte, würde nur das Leere fassen. Ueber jener falschen, armen, hohlen Mitte, liegt eine höhere; nach dieser steht mein Sinn, damit ich das Innere der Gegensätze mir erschließe; nicht aber unwürdig durch List und Gewalt sie zur Accomodation verführe, und also blos die ausgeleerten Schemen in einer nichtigen Union vereinige. Also mit Gott und sich, und nicht mit dem

Ahitophel falſcher Staatskunſt zu Rathe gehend, hat er ſeinen Entſchluß gefaßt: ich thue, wie ich damal bei der Uebernahme geredet habe. Zu den Katholiken hat er geſagt: hat Euere Kirche Schaden genommen und leidet ſie an innern Gebrechen; wohl, von innen heraus werfe ſie die ihr nachtheiligen Schädlichkeiten aus, und beſſere durch innere Lebenskraft, wo es ihr gebricht. Zu den Proteſtanten, deren geiſtige Sommitäten er um ſich verſammelt, und ſie um ihren Zurath angegangen, hat er geredet: mir iſt die Obhut dieſer Confeſſion anvertraut, ich werde thun, wie ihr gerathen, und von innen heraus durch Stärkung und Hebung die Wankende zu beveſtigen mich bemühen. Denn nicht durch Unterdrückung und wechſelſeitige Befehdung der Gegenſätze will ich herrſchen, ſondern in ihrer innern Höhung und Reinigung will ich meine Stärke ſuchen, ob nicht in der Befriedigung gehöhten Lebens die abgewendeten Geiſter ſich beſänftigen. Aus dieſem Geſichtspunkte hat er ſeither gehandelt, von ihm aus hat er den ungehemmten Verkehr mit dem Mittelpunkte in Rom freigegeben; von ihm aus es hingenommen, daß Rom, wie es geſollt, in die Wahl des Vicars durch das Capitel, eingewirkt; von dort die ganze Angelegenheit erfaſſend, in die diplomatiſche Verhandlung ſich eingelaſſen. Was er darin bisher auf Seite der Katholiſchen gethan, war gut gethan; wir müſſen es dankbar preiſen und anerkennen; und dürfen ihm nimmer grollen, wenn er nun auch auf der anderen Seite, als proteſtantiſcher Fürſt, das Intereſſe ſeines Bekenntniſſes nach Möglichkeit fördert, und es beſſer zu feſtigen ſich bemüht.

Bei jeder Verhandlung pflegen Vermittler einzuſchreiten, damit ſie den Verhandelnden hülfreiche Hände bieten, und den hin und her ſchwankenden Sühnungsakt zuſammenhalten. Unſer König hat in erſter Reihe eine ſolche Vermittlung übernommen, und im Beginne des Streites ſchon die ihm zukommende Stellung als katholiſcher Fürſt erkannt, und ſeine Parthie genommen. In kirchlichen Dingen ſollte das ſtrenge Recht Richtſchnur ſeyn, und wenn dies Recht, nach dem

Vorübergang der Zeiten, wo unwillkührliches und wissentliches Verkennen aller Prinzipien, böse Absicht, noch schlechtere Praxis, Gewalt und Argliſt es verschüttet und beinahe unkenntlich gemacht; wo die verwickeltſten Conflicte zwiſchen ihm und ſonſtigen Anſprüchen, Neigungen, Intereſſen ſich erhoben, hinter augenblicklicher Irrung ſich zu verhüllen ſchien, ſo hat es nichts bedurft, als daß es in der ihm einwohnenden Kraft die Verdunklung zerſtreute, und in der ihm eigenthümlichen Klarheit hervortrat, um ſogleich volle Anerkenntniß von ſeiner Seite ſich zu gewinnen. So hat er damals nie geduldet, daß dieß Recht mit zwiefachem Maaße und Gewichte trüglich handele, mit dem längeren ſeinen katholiſchen Unterthanen, mit dem kürzeren ſeinen proteſtantiſchen zumeſſe; vielmehr da und dort auf Feſthaltung des gleichen Fußes mit Unparteilichkeit beſtanden. Während er darum großartig die Sache des Katholizismus förderte, hat er zugleich als ein vorſichtiger Wächter der confeſſionellen Rechte der anderen Confeſſion, ihre Verletzung niemals zugegeben; und wenn damals ein ehrenwerthes Verlangen, der katholiſchen Kirchenfeier die ihr zukommende Würde zurückzugeben, die Haltung der bewaffneten Macht anordnete; ſo bedurfte es nur der motivirten Einſprache der proteſtantiſchen Confeſſionen, um ſogleich für ihren Theil die Abhilfe zu erwirken. Eine ſolche aufrichtige und ehrliche Handhabung der Gerechtigkeit in Sachen der Kirche und des Gewiſſens, gegenüber von den ſchreienden Gewaltmißbräuchen, die überall auf der Gegenſeite beſtehen, war eben der Triumph der katholiſchen Sache und ein Vorgriff in die künftigen Zeiten; und es iſt denen, die zu dieſer Sache ſich bekennen, darum auch nie eingefallen, ein anderes zu verlangen. Denn wie ſie ihrerſeits, nach der Stimmung der Zeit, nicht herriſch über alles Recht hinaus, nach bloßer Willkür gehalten, und gewaltthätig gehoben oder unterdrückt ſeyn wollen, ſondern nach Billigkeit und gutem Recht überall verſtändigt und bedeutet; ſo gönnen und wünſchen ſie überall das Gleiche auch allen denen, die neben ihnen beſtehen. Da der

König aber also innerlich in seinem Reiche die Wage recht gehalten; so durfte er auch, als der Streit begann, sie fassend also über Teutschland halten, und den streitenden Ansprüchen gleiches Recht und Licht, die gleiche Sonne vindiciren. Darum hat er sein Reich der katholischen Sache, der keine Stätte mehr geblieben, um Fuß zu fassen, aufgethan; daß sie dort eine Kampfbahn finden möge, um ihre Gerechtigkeit auszufechten; und er hat dabei die grimmige Anfeindung derer nicht geachtet, die nur Gewalt und Unterdrückung gewollt und gesucht. Und als die Dinge zu dem Punkt gekommen, daß die Aussicht auf mögliche Ausgleichung sich hervorgethan, da hat er, das Heil des Ganzen ins Auge fassend, sogleich die Hand zu ihr geboten; und als es im Verlauf derselben galt, einen paßlichen Rath zu steuern, damit der vorliegende Streit glimpflich zu Ende kommen möge, da ist guter Ausweg ihm nicht verborgen geblieben, und auf ihm die Sache wirklich vertragen worden. Alles das ist löblich und rühmlich und dankenswerth gewesen und wir müssen auch ihm seinen Preis und seine Ehre dafür aus vollem Herzen geben.

Die Krone Oesterreich, die hier vor allen andern zuerst hätte genannt werden sollen, weil ihr unbestritten das Recht gebührt, als erste Schutzmacht der katholischen Sache in vorderster Linie zu stehen, hat diesmal für die zweite Stelle sich entschieden. Es ist die Nachwirkung früherer Zustände gewesen, die hier maaßgebend eingegriffen, keineswegs aber die Gesinnung von oben herein. Seit der Reise, die Papst Pius VI. damals nach Wien unternommen, ist diese Macht weit aus dem Fahrwasser der Schirmvogtei des alten Kaiserthumes verschlagen worden; und es hängt nicht von einem bloßen Umsprung der Lüfte ab, das Verlorne sogleich wieder leichten Kaufes zu gewinnen. Wie in jenem alten, vielberufenen Marmorbilde, wo die Drachen vom Gotte ausgesendet, alle Gliedmassen des kräftigen Mannes umwinden und binden, also daß sein entschlossener Wille über keines derselben mehr mit Macht gebietet; so ergeht es den Völkern und ihren

Herrſchaften, wenn ſolche Zuſtände einmal zugelaſſen, im Laufe der Zeit Glied an Glied zuſammenbinden, und nun zu Cauſalitäten ſich verwachſen, die ſich nimmer mit einem Rucke abſchütteln laſſen. Es liegt ein Rhythmus in den Bewegungen großer Maſſen und ein Tempo, das nicht geſtattet, wenn ein überraſchender Lauf der Begebenheiten in die Geſchichte eingeſchnitten, plötzlich mit gleicher Raſchheit umzulenken, und in ſcharfem Winkel abſpringend, ſcharf entgegengeſetzte Bahnen einzuſchlagen. Jene Windsbraut, die ſeit einem halben Jahrhundert über Europa hingeſtürmt, hat alle Segelſchiffe der europäiſchen Armada über alle Meere zerſtreut, und auf ihnen fremde Pfade hinverſchlagen; wir müſſen daher den Lotſen, nicht bloß auf der Gegenſeite, ſondern auch denen auf der unſrigen, Zeit geben, die Verſchlagenen wieder auf die rechte Straße einzulenken; dem Himmel aber, den rechten Wind zu ſenden, und ihre Anſtrengung zu fördern. Schon beginnen dieſe Winde die Flügel zu regen; über England, das als herrſchende Meeresmacht ihre Schläuche, von den äoliſchen Inſeln, in ſein Inſelreich verpflanzt, wehen ſie dem Continente zu; und wer der athmoſphäriſchen Zeichen kundig iſt, verſteht, in welche Striche ſie ſich hineinzuwerfen beginnen. Wir haben im Herald,*) dem Organe jenes Torysms in England, der dem Orangism in Irland entſpricht, geleſen: »Der Vertrag von Wien hat Teutſchland zwei Häupter gegeben, Oeſterreich und Preußen, das eine römiſch und ungermaniſch, das andere proteſtantiſch und national. Die römiſche Kirche aber ſucht die Herrſchaft in Teutſchland, und kämpft mit dem proteſtantiſchen Preußen; jede Kunſt und jede Waffe wird vom päpſtlichen Hofe angewendet, um Preußen in der Achtung Teutſchlands zu erniedern; dazu wurde der Kölner Handel angeregt, und wird fortdauernd ſtets unerledigt gelaſſen; dazu wird der Jeſuitism, der den öſterreichiſchen Hof beherrſcht, in Bewegung geſetzt. So lange die-

*) S. Galignani's Meſſenger, 14. Jan. 1842.

ser Hof die Wage der Gewalt in Teutschland gehalten, war Teutschland zerrissen in organischen Streitigkeiten, und voll revolutionärer Unruhe; seit sieben Jahren, wo Preußens Schaale hoch gestiegen, hat Teutschlands anarchische Tendenz sich verloren; es ist schnell zu einer europäischen Macht erwachsen, und hat an socialem und physischem Wohlstand zugenommen; denn Preußen hat seine Einheit durch Einführung des Föderalprincips bewirkt. Oesterreich steht fortdauernd an der Spitze eines ohnmächtigen Bundestages, Preußen aber ist Vorstand eines substanziellen Bundes. Das geeinigte Teutschland, einigen römischen Lappen in seinem Umfange zum Trotz, ist das große Bollwerk des Protestantism's; denn seine Einheit ist eine protestantische; der König von Preußen ist der Gustav Wasa des friedlichen, aber darum doch tödtlichen Kampfes, der jetzt zwischen Christenthum und Romanism sich entzündet. Von nun an, wenn Oesterreich klug ist, wird es allmählich die Prätension aufgeben, eine teutsche Macht zu seyn, mit einigen Meilen teuschen Gebietes; seine Stärke liegt in der Consolidirung seines slavischen Elementes. Sollte es aber von dem Jesuitism in Rom sich bestimmen lassen, nach der Wiederherstellung des teutschen Reichs zu streben; es würde keine Sympathie in Europa finden, wenn es auch Europa mit dem Fluche eines andern dreißigjährigen Krieges heimsuchen wollte. Die freie Schiffahrt auf der Donau, die Entfaltung der Hilfsmittel Ungarns, die Unabhängigkeit der Moldau und der Wallachei sind ihm mehr werth, als irgend ein Einfluß, den es in Teutschland gewinnen könnte.« Das sind Worte, voll der Phantastik, der wir auf dieser Seite immer zu begegnen uns gewöhnt, und an der die Engländer, trotz ihrem practischen Verstand, nicht weniger als ihre andern Glaubensgenossen leiden; aber es sind auch unabläugbare Verhältnisse darin klar und offen ausgesprochen. Es sind nicht Zeitungsreden, sondern die Ueberzeugungen einer weitverbreiteten Partei haben darin sich dargethan, und die Rede des Lordmayors von London hat als solche sie besiegelt. Der

König hat in seiner Antwort klüglich die Anforderungen des Sectengeistes abgelehnt, indem er nur auf das Allgemeinchristliche sich eingelassen; und die Weise richtig bezeichnet, wie auch wir in Teutschland die Sache zu nehmen haben, um einen andern dreißigjährigen Krieg abzuwenden. Aber die Gegensätze bleiben nichts destoweniger in ihrem vollen Bestande, das haben die Engländer wohl begriffen und ausgesprochen; es ist kein Geheimniß mehr, das man sich verbirgt; jeder wird seine Partei zu nehmen wissen. Oesterreich hat das früher seinerseits gleichfalls eingesehen, und das Steuer nach dieser Seite hingerichtet. Seine Haltung hat im Laufe des Streites manches Uebel abgehalten, zur Ausgleichung desselben hat es die Hand geboten, zur rechten Zeit gerathen und gewarnt; mit vollem Rechte kann auch diese Macht unseren Dank in Anspruch nehmen.

Eine diplomatische Verhandlung ist eine solche, die für entgegengesetzte Ansprüche Durchschnitte sucht, in denen sie sich beruhigen mögen. Ihre Resultate können keinen der hadernden Theile befriedigen; das aber wollen sie auch nicht; nur die Mittel sollen geboten werden, wie sie fortan neben einander bestehen können. Die Ansprüche in dieser Sache waren die Prinzipienfrage auf Seite der Kirche, auf der des Staates neben seinen staatsrechtlichen die persönliche Frage. Auf ihr Prinzip konnte die Kirche nicht verzichten, sie hätte auf sich selbst verzichtet; wollte der Staat das seinige dem ihren im Range nicht untergeordnet anerkennen, und sollte doch ein Austrag gefunden werden; so war dieser nur im Persönlichen zu suchen. Prinzipien aber sind unsterblich und ewig, Persönlichkeiten aber sind sterblich und vergänglich; in allen Fällen also, wo die Prinzipien nicht unzertrennlich an die Persönlichkeit geknüpft erscheinen, müssen sie in der Schätzung vorangehen. Als man einen fälschlich interpretirten Vertrag gegen die Kirche in Vollzug zu setzen unternahm, und das kirchliche Prinzip durch diese Handlung in seinem innersten Grund bedrohte; da hatte dies sich mit der Person

des Erzbischofs verbunden, und mit dieser seiner Person ist er für dasselbe eingestanden. Mit nichts als der Macht eines festen, wohl verständigten, unbeugsamen Willens hat er es vertreten; die Feinde hat er nicht gezählt, er hat sie nur gewogen, und sie gegen die Macht, deren schützende Nähe er fühlte, zu leicht befunden. Den Künsten der Welt, die sich viel damit gewußt, ihr Bestes vor ihm aufzuführen; hat er mit nichts als der Einfalt von der schlichtesten Währung begegnet, und die Künstler sind mit allen ihren großen Stücken zu Schanden worden. Den grobgesponnenen Feinheiten einer Politik, die ihn umgarnen sollten, hat er die geradausgehende, aber alle Schliche durchschauende Klugheit entgegengesetzt; und so ist er unversehrt durch sie hindurchgeschritten, und wie Spinnwebe haben die zerrissenen Netze nur an seine Füße sich gehängt. Der Gewalt hat er nicht geachtet, denn wer ist wie Gott? die Worte waren Allen lesbar über seinem Haupte angeschrieben. Weil er nicht Hochverrath an der Kirche üben wollen, haben die Angreifenden des Hochverraths am Staate ihn bezüchtigt; aber die Schlange des Propheten hat die Schlangen aus den Stäben der Zauberer aufgefressen; keine Spur von ihnen ist zurückgeblieben. Auf Wortbruch lautete die andere Klage, Bruch gegen Bruch, wieder dasselbe Schauspiel! Die Schaaren zum Angriff wurden sofort in ihre Standquartiere zurückbeordert, und die Prinzipienfrage durch die allerhöchste Cabinetsordre vom 28. Januar 1838, die dem Gewissen des verstorbenen Königs alle Ehre macht, abgethan. Das Prinzip kehrte nun aus der Person dahin, wo seine eigentliche Stätte ist, in die gesammte Kirche zurück; die Person aber blieb verhaftet. Diese aber, nun die Entscheidung für den Grund ihrer Handlungsweise ausgefallen, hatte nichts verbrochen, vielmehr nach Pflicht und Gewissen gehandelt; Alles, was sie gethan, war löblich und wohl gethan, und konnte nicht gescholten werden. Die strengste Gerechtigkeit gebot, mit Ehrenerklärung sie wieder nach Vernichtung der Irrung zurückzuführen. Die ange-

knüpfte Verhandlung forderte indeſſen, um des Decorums willen, daß ein Opfer dargebracht werden ſollte, damit ein Durchſchnitt gefunden würde. Dies Opfer war eine Entſagung, denn dem guten Rechte konnte es nimmer abgedrungen werden. Dem Erzbiſchof iſt es nicht ſchwer geworden, zu thun, was der Frieden erheiſchte; die Ehrenerklärung wurde dagegen ihm geleiſtet. Er ſollte fortdauernd im Beſitz der Würde bleiben; aber ein Tüchtiger war ihm zum Coadjutor mit dem Recht der Nachfolge gefunden worden; und da auch dieſer dem Rufe ſich nicht entzogen, und die Genehmigung des Erzbiſchofs hinzugetreten; ſo waren bei dem ſonſtigen guten Willen der Macht die übrigen Verhältniſſe bald geregelt. An dem eintretenden Coadjutor war es, kirchlich zu interpretiren, was dem Staat nur anzudeuten billigerweiſe angemuthet werden konnte; und er hat es in ſeinem Hirtenbriefe würdig, und klar und rund, und unverhohlen ausgeſprochen, alles Fehlende wohl ergänzend. Der Erzbiſchof hat darauf im ſeinigen alles Geſchehene ſanctionirt und gutgeheiſſen; auch hier wieder in ſeiner ihm eigenthümlichen Weiſe, in gedrungener Fügung wenige unverſtellte, ungeſchmückte, nichts verhehlende und nichts beſchönigende, klare Worte redend; und ſo iſt dieſe Irrung zum Heil der Kirche und des Staates geſchieden worden. Der Erzbiſchof aber, wie er den Streit mit Unerſchrockenheit begonnen, mit mild beſonnener Klugheit ihn geführt, hat mit Selbſtverläugnung ihn beſchloſſen; und ſo nun erſt einen vollkommenen Sieg davon getragen. Das längſte Pontifikat, mit angeſtrengteſter Gewiſſenhaftigkeit, unter fortdauernder Begünſtigung der Umſtände geführt, hätte der Kirche nicht den kleinſten Theil des Nutzens gewährt, den dieſer kurzdauernde Kampf ihr eingetragen. Die deutſche Kirchengeſchichte wird mit der Gefangenſchaft des Erzbiſchofs von Köln einen neuen Abſchnitt beginnen; und in Betracht der Folgen, die ſich noch in der Zukunft aus ihr entwickeln werden, wird die allgemeine Geſchichte der Kirche dieſe Abtheilung hinübernehmen. Für das aber, was er im Verlauf

des Streites erduldet, wird die bleibende Anhänglichkeit des Volkes ihn überreich entschädigen; auch seinem Mitarbeiter in der harten Weinbergarbeit fortan, der er nur aus Gehorsam sich unterzogen, wird sie nicht entgehen; sie wird ihn heben und tragen und in allen Fährlichkeiten ihm Trost und Unterstützung gewähren.

Wenn in solcher Weise die Stimme der Katholischen jedem von denen, der unmittelbar Theil genommen, den gebührenden Preis zuerkennt; so sollen auch die, welche in weiteren Kreisen die Handlung umstehend, nach Kraft und Vermögen, das Ihre zum Ausgang beigetragen, hier nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Die Geistlichkeit zuerst, sie hat sich, wie die Irrsale der Zeit es mit sich bringen, in zwei Massen getheilt; die Eine, das Capitel an der Spitze, hat den Ankläger des Erzbischofs gemacht; die andere aber auf seine Seite sich gestellt. Der Ausgang hat entschieden zwischen ihnen: die Häupter jener Seite haben den Dank des Staates sich erworben; die Kirche aber hat von ihnen sich gewendet, und nur die Andern zu den Ihrigen gezählt; Gott wird zuletzt entscheiden zwischen denen, die zur Rechten und die zur Linken hingetreten. Die aber zur Kirche sich gehalten, haben die stürmischen Tage wohl benutzt, die Saat von Gottes Worte reichlich auszusäen; die Saat steht hoffnungsvoll, und die neue Grüne keimt vielversprechend in vielen Gauen. Der rheinische und westphälische Adel katholischer Zunge ist gleichfalls an den Platz des Gewissens und der Ehre hingetreten, und hat, die Ungnade nicht scheuend, vor dem Throne und überall der Wahrheit das Wort geredet. Was die schlechte Partei unter den Widersachern ihm zum Hohne, ihm zur Lockung ausgestreut, er hat sich dadurch nicht irren lassen, und ist unverrückt beim Recht geblieben. Die Saat der Zwietracht, die sie zwischen ihm und dem Volke ausgesät, in Hoffnung die Frucht des Haders in den eigenen Vortheil zu verwenden; sie ist auf den Weg gefallen und das Volk hat sie zertreten. Und dies Volk selber, es

hat im Anfang, im Verlaufe und bis zum Ende sich preiswürdig und gut gehalten. Als die heillose That zuerst sich vollführt, da hatten die, welche in bösem Rath sie angegeben, gewähnt: alle Erinnerungen und Instincte, aller Glaube und religiöse Sinn seyen so vollständig in ihm verloren, daß man ohne Gefahr das Aeußerste ihm bieten dürfe. Kaum aber war der Blitz gefallen; und ehe noch die Stimme des Schlages nachgerollt, da waren alle Gemüther aufgefahren; was dort, wie es jenen geschienen, im Todesschlaf gelegen, es war wach und laut und lebendig geworden; und die zum Ueberfall herangeschlichen, hatten den Gegner gerüstet vorgefunden. Es bedurfte keines Solchen, der den Ungewissen erklärte, welche Bedeutung die Handlung in sich beschließe; in welchem Sinn sie auszulegen, und welche Wichtigkeit in ihr verborgen. Sie hatten das Alles vollkommen wohl gefühlt, durch den Gang der Begebenheit wurde dies Gefühl nur gerechtfertigt und weiter aufgeschlossen, und daß es im ersten Augenblicke recht geführt, zum klaren Verständnisse gebracht. Und was hat man im Laufe der Begebenheit nicht alles aufgeboten, um diesen Volksinstinct zu trüben und zu verwirren? wie hat man Staub in die Lüfte geworfen und den Schlamm in allen Wässern dazu aufgerührt? Vergebene Mühe! so oft man in den Zwischenräumen spähende Boten ausgesendet, um das Land zu erkundschaften und nachzuforschen, welche Früchte in ihm die unsäglichen Mühen getragen; die Späher sind jedesmal mit der trostlosen Botschaft zurückgekommen: Das Volk, es ist wie es zuvor gewesen, all unsere Betriebsamkeit ist an ihm verloren. Wo es daher gegolten, eine Demonstration zu machen, um die Bethörung und die Umneblung von den Augen der Gegner hinwegzunehmen; sie hat nie einen Augenblick auf sich warten lassen, und sie wurde entschieden, und rund und klar gemacht; also daß wer nicht geflissentlich sich täuschen wollte, keiner Täuschung unterlag. Und durchhin mit Maaß wurden die Acte dieser entschiedenen Reactionen nacheinander abgehalten; und wenn die Mensur unter den messen-

den Händen ja einmal ins Ungebührliche sich reckte; dann muß man sich vielmehr billig wundern, daß bei der fortdauernden Herausforderung, solche Demonstrationen zu machen, um den immer wiederkehrenden Vorwurf der Gleichgültigkeit abzuwehren, — eine Unklugheit, die nur unser unpractisch fabelhaftes Papierwesen, das gedruckte wie das geschriebene, einigermassen erklären kann, — dergleichen nicht öfter vorgefallen. Als in der Folge die Rodomontaden von Frankreich her erschollen, da hat dasselbe Volk ihnen gegenüber sogleich Frdnte gemacht; und der Wald- und Berggeist, indem er geantwortet mit derselben Stimme, die ihn angerufen, hat vollends die beiden revolutionären Parteien zum Kinderspott gemacht. So ist das Volk im ganzen Verlaufe stets sich treu geblieben, und ist es noch zur Stunde; kein Wunder, daß Alles umher umkehren mußte. Auch wo es, wie auf dem Landtage in Düsseldorf ein würdiges Organ gefunden, hat es im gleichen Sinne in artikulirten Worten sich ausgesprochen. Hier hatte es nicht, wie es auf den ersten Anblick scheinen sollte, die Frage gegolten: ob die Gerechtigkeit dem Vertrauen in den neuen König, oder dieses jener voranzugehen habe? Das Vertrauen stand bei beiden Theilen wohl fest, obgleich die Beamten, eben durch Wiedergeltendmachen der bekannten Proclamation vom 20. Nov.-1837, ihr Möglichstes gethan, es zu erschüttern. Das vielmehr war die Frage: ob in der Sache des Erzbischofes der ordentliche Gerichtsgang der Diplomatik nicht vorzuziehen; um, da ihm auf diesem Wege nichts anzuhaben, die einfache persönliche Entscheidung des Königs dadurch herbeizuführen. In diesem Sinne hat Freiherr von Loe seine überaus preiswürdige Rede auf jenem Landtage abgehalten, und damit die Herzensmeinung des Volkes ausgesprochen. Die Fügungen, die im Laufe der Dinge sich verbergen, haben sie den gefährlicheren Weg diplomatischer Verhandlungen hingeführt; und es wird sicher künftig sich bewähren, daß er der dem Heil der Kirche förderlichere gewesen.

Wenn wir hier dem katholischen Volke, am Rheine, in den westphälischen Gauen bis zum Norden hinauf, und bis zum Osten in die Länder an der Oder Gerechtigkeit haben widerfahren lassen; dann dürfen wir des in kirchlicher Bundsgenossenschaft verbündeten Stammes an der Warte nicht vergessen, wo Erzbischof, Clerus, Adel und Volk alle gleich wacker sich gehalten. Der Erzbischof, Herr von Dunin, hatte zu seinem Theil die andere Hälfte der Aufgabe erlangt, deren Lösung dem Herrn von Droste zugefallen. Bei diesem hatte das Problem gelautet: einem gewaltsamen Angriff mit würdiger Haltung zu begegnen; damit der Welt klar würde, daß ihre Gewalt nichts über die Ruhe der Kirche und ihre sichere Besonnenheit vermöge. Darum hat er weniger handeln dürfen, als nur auf festem Grunde sich würdig halten; mit der Augen klarem Lichte durfte er nur die Thaten und die Thäter um sich her beschauen und durchschauen; und eine leichte Bewegung mit dem Hirtenstabe reichte dann schon hin, den Andrang mit Langmuth zurechtzulegen. Anders war es bestellt um den Hirten im Polenlande; ihm war aufgegeben: der ungeordneten Bewegung des Angriffs die besonnen geregelte der Vertheidigung entgegenzusetzen; damit klar werde, daß nicht blos in der besonnenen Ruhe, sondern auch in der Fülle der Bewegung die Ordnung mächtiger sey, denn die Unordnung. Dies Problem hat nun er mit großer Ueberlegenheit gelöst; jedem Angriffe hat er die rechte Abwehr entgegenzusetzen gewußt, daß er fruchtlos an ihr abgelaufen; wenn der Gegner die höchste Höhe erstiegen zu haben glaubte, ist er jedesmal auf noch höherem Standpuncte über seinem Haupte erschienen; vor keiner Gewaltsmaaßregel ist er erschrocken zurückgetreten; jedem Zuge hat er mit dem Gegenzuge zu begegnen gewußt, und Muth und Besonnenheit und Maaß und Würde in seinen Handlungen nie einen Augenblick verloren. Sein Clerus hat dabei würdig zur Seite ihm gestanden; nicht gespalten wie der Teutsche, sondern einträchtig bis zum letzten Haupt hinunter, und darin durch Verfol-

gungen und Vexationen nicht um ein Kleines geirrt. Dieſelbe Eintracht hat auch im dortigen Adel ſich bewährt, und was man auch gethan und inſinuirt, um die Harmonie der Stände zu verwirren, um die Maſſe des Volkes zur Sperrung der Temporalien zu verhetzen; es iſt Alles fruchtlos geblieben, und der Schimpf auf die Urheber zurückgefallen. Eine enggeſchloſſene Phalanx hat das Volk geſtanden, und wenn die polniſche Nation nie die politiſche Einheit nach Gebühr zu ſchätzen, und in ihrem Berufe, die herriſche Freiheit zu bändigen, nach Würde ſie zu ehren verſtanden, und darüber untergegangen; ſo hat ſie doch die kirchliche Einheit vollkommen begriffen, und ſie wird in ihr mit dem übrigen Europa ſtets verbunden bleiben, und hinter ihr, wie immer die Gedrückten, Troſt finden und einen mächtigen Schirmer.

Nachdem alſo die Meiſter des Werkes, jeder den ihm zukommenden Preis gefunden, müſſen wir von dem Werke ſelber reden, und da entſteht die Frage: welcher Vortheil iſt von ihm der Kirche und uns, die wir zu ihr halten, erwachſen und geſichert worden? Zuerſt alſo: alle Principien ſind der Kirche unverletzt und unverſehrt geblieben, und ihre Unwandelbarkeit in einer Zeit, wo Alles ſtürzt, hat ſich auf's Neue bewähren müſſen. Die Kirche des alten Bundes hatte die reinen Lehren und Verfaſſungen der alten Zeit, und ihre troſtreichen Verheißungen durch die Folge der erſtablaufenden Jahrhunderte hindurch zu tragen. Dem zum Zeichen war die Lade im innerſten Heiligthume aufgeſtellt, und in ihr im Manna das Vorbild künftiger Sacramente; in der Ruthe Aarons das der Kirchenordnung; in den Steintafeln des Geſetzes das der Bergpredigt und des damit verbundenen Dogmas. Die alte Kirche iſt eine treue Hüterin des ihr anvertrauten Guts geweſen; durch die Nacht des Heidenthums hat ſie die leuchtende Fackel hindurchgetragen; alle Stürme, die ſich gegen ſie aufgemacht, mochten nimmer ihr Licht erlöſchen. Was die Nationen allumher ausgedacht, um das ſchwache Häufchen des zu Wächtern des Pfandes beſtell-

ten Volkes auszurotten; es ist Alles umsonst gewesen, ein geheimer Schrecken, der die Mauern umwohnt, die den Graal geborgen, hat sie jedesmal geschlagen und fern gehalten, bis die gemessenen Zeiten abgelaufen. Seither ist die Kirche des neuen Bundes an ihre Stelle eingetreten, nachdem die Liebe erfüllt, was die Erbarmungen verheißen, und das innere keimende Leben in den Symbolen die rauhe schirmende Hülle durchbrochen. Das Manna in der Lade dieser Kirche ist nun das eucharistische Sacrament, umblüht von der gemessenen Zahl der andern Sacramente; Principien der vita nouva, von denen nichts hinweggenommen, und denen nichts hinzugefügt werden mag. Die priesterliche Ruthe, die dort in alter Zeit einmal aufgegrünt, sie wurde in der neuern in die Erde eingepflanzt; und indem auch in ihr sich die herbe Schaale des Symbols erweicht und geöffnet; hat sie Wurzel dort geschlagen, und ist zu einem Baum erwachsen, dessen Schatten den Erdboden bedeckt, und in dessen Zweigen alle Vögel unter dem Himmel nisten. Und der Baum ist ein geweihter Baum; die Kraft, die in seinen Aesten grünt, geht über alle Menschenkraft hinaus, denn sie ist principienhaft von oben herab gesendet; die Ordnung, in der sie ihn belebend sich entfaltet, ist eine wesenhafte, und darum in diesem ihren Wesen unantastbar, wenn sie sonst auch das Gesetz alles Lebendigen anerkennt. Endlich jene Tafeln, ihr Inhalt hat sich vom starren Steine abgelöst, damit seine Dogmen und Satzungen, bereichert und gehöht, den Herzen eingeschrieben werden möchten; und seinen Schlag beherrschend und bedingend, in principieller Macht und Triebkraft, jegliche Gedankenbewegung regelten. Das also sind die Principien in der Kirche: Lebensblut in ihren Adern, jeglicher Tropfen gezählt; Lebenskraft in ihren Institutionen und Ordnungen, jede gewogen in ihrer Wucht; Lebensgeister in ihren Nerven, gemessen und geordnet nach dem Grundmaaße des Heiligthums. Und die Kirche hat seither dieses Pfand durch achtzehn Jahrhunderte und ihre Anfechtungen hindurchgetragen; und nicht geduldet, daß es ge-

mehrt werde durch fremde Zuthat, oder gemindert durch fremde Abthat oder Unthat. Denn nicht sie ist die Inhaberin des Schatzes, nur seine Pflegerin und Schaffnerin; seine Beschließerin und Hüterin, und nicht als Eigenerin nach Willkühr damit schaltend; sie ist nur die Vertheilerin der Wasser, die dem tiefsten Lebensgrund aller Geschichte entquellen. In dieser Eigenschaft einer Verweserin hat sie seither sich unverrückt erhalten und was man bisher auch immer ersinnen mochte, um sie in diesem Beruf zu irren, es ist vergangen und verweht. Sie hat es nicht geachtet, daß man ihr vorgeworfen: wie sie stationär an's nimmer Wechselnde gebunden, zuletzt selbst an ihm erstarre; denn sie hat wohl gewußt, daß die Ideen wohl den Wechsel anregen, aber selber wandellos beharren. In Mitte aller Wirbel und Umschwünge weltlicher Ereignisse ist sie daher beharrlich, die immer Gleiche, geblieben; denn sie hat es wohl verstanden: daß, in Mitte des umkreisenden Himmels, der unbewegt bewegende, stehende Himmel seine Stelle gefunden, und daß an ihm allein das allstets Wechselnde sich wieder orientiren möge. Und so hat sie zum Heil der Welt ihren Besitzstand immer ungeschmälert erhalten, und so ist sie denn auch jetzt, nicht reicher und nicht ärmer, denn früher, aus dieser Crise hervorgegangen.

Der zweite Vortheil, der den Katholischen aus der Uebereinkunft zugewachsen, ist die gesicherte Rechtsstellung fortan. Als die Hälfte Teutschlands der neuen Confession zugefallen, und ein dreißigjähriger Kampf die verlorene Einheit nicht wiederherzustellen vermocht; da war die Aufgabe dem Congreß von Münster geworden: den verwickelten und verwirrten Knäuel zu entwirren, und eine leidliche Ordnung in der Zweiheit oder Dreiheit wiederherzustellen. Das gelang, wie es unter den heillosen Umständen der Zeit gelingen konnte. Die Gränzen der Confessionen waren am Ende des Krieges ganz nahe die Gränzen der weltlichen Herrschaften; beide Theile lebten unter die Ueberzeugung der Massen theilenden Regierungen. Wo das Verhältniß in seltenen Fällen, sey es

von Seite der Regenten oder der Unterthanen, nicht so scharf auszuscheiden gestattete; wurden Normen für das gegenseitige Verhalten ausgemittelt, und ihre Handhabung der Gewissenhaftigkeit der Regierungen, oder auch den Gerichten anheimgestellt. So ließ sich leben durcheinander, Jeder hauste in seinem Weichbilde; die Nachtheile waren nur nach oben im Ganzen sichtbar, wo das Reich fortdauernd an offner Wunde verblutend siechte. Im Gefolge dessen entwickelte sich denn auch mehr und mehr der Geist der Eigenmacht; erobernde Bürgerkriege, gegen die Eingeweide des Vaterlandes hingewendet, untergruben die festgesetzte Ordnung tiefer und tiefer; und ganze Provinzen, wie z. B. Schlesien, wurden vom katholischen Körper abgerissen, und unter die Herrschaft protestantischer Fürsten hingegeben. Die Sorglosigkeit der Zeit bewachte wenig die Ausführung der Vorbehalte, die man ja noch bei der Uebergabe gemacht; und ihre Richtung zum Protestantism hin förderte noch mehr seine Uebermacht. Bald brachen die Revolutionskriege herein; ihre Folge war die Vernichtung der gesammten politischen Macht der Kirche in Teutschland, und eine allgemeine Plünderung des Kirchengutes. Ihr ehmaliges Centralland, die Erzbisthümer am Rhein und alle noch übrigen Bisthümer, fielen auf dem Congreß in Wien größtentheils protestantischen Herren zu; ein armer Artikel in der Bundesacte hatte jedoch für die fortdauernde Selbstständigkeit dieser Kirche vorgesorgt. Als aber nun 1817 das protestantische Jubeljahr herbeigekommen, und die Protestanten Umschau hielten auf der neuen Welt, die aus den Fluthen aufgetaucht; da sahen sie nur zwei zählende katholische Stimmen auf dem Bundestage, alle andere von den Ihrigen geführt; mehr als acht Millionen des alten Bekenntnisses durch protestantische Regierungen amortisirt, und ihre Sinnesweise überdem durch das Wehen aller Winde der Zeit gefördert. War es ein Wunder, daß sie das Werk von Münster vernichtet glaubten, und jenen Artikel der Bundesacte für ein Werk des bloßen Anstandes hielten, um die ehrenvolle Be-

ſtattung der längſt entſchlafenen Kirche zu regeln und zu ordnen. Alle Maaßregeln, die ſeither ergriffen worden, ſind von dieſem Geſichtspunct ausgegangen; die proteſtantiſche Confeſſion hat überall, wo die politiſche Gewalt ihr zugefallen, auch der religiöſen Suprematie ſich angemaßt. Ihre Anhänger haben es vollkommen angemeſſen befunden, daß kein katholiſcher Staat beſteht; aber ſie haben es nicht gelten laſſen, daß es auch keine proteſtantiſchen weiter gibt. Das iſt nun anders geworden; die gleiche Berechtigung iſt nicht blos ſchwarz auf weiß im Papier geſchrieben, ſie iſt factiſch anerkannt; und es kann von einer Anfechtung derſelben nicht weiter die Rede ſeyn. Im Umfange des Reiches, in allen gemiſchten Ordnungen, gibt es kein herrſchendes Glaubensbekenntniß weiter.

Wie man im öffentlichen Rechte es gehalten, ſo nicht minder auch im Privatrecht. Seit der Proteſtantism in Mitte der katholiſchen Landſchaften zur Macht gelangt, hat er in ſeinen Beamten und Söldnerheeren die fruchtbarſte Propaganda anerkannt. Indem dieſe ihr Feldlager in Mitte der katholiſchen Bevölkerungen aufgeſchlagen, konnten die Töchter des Landes der Lockung nicht leicht entgehen, den vorzugsweiſe Begünſtigten ſich beizugeſellen. Der Staat aber legte ſogleich Beſchlag auf Alle, die in ſeinen Bereich gekommen. Das ſcandalöſe, ſchmachvolle alte Princip: weſſen das Land, deſſen auch ſein Glaube! hatte er auf die gemiſchte Ehe der Völker, ſo viel er vermocht, ſchon angewendet. Jetzt wurde daſſelbe auch auf die gemiſchten Ehen der Privaten ausgedehnt; die Ernte des Kinderſegens, die ihr entſproß, ſie gehöre, ſo lautete der Ausſpruch, von Rechtswegen der dominirenden Confeſſion, und die Kirche ſollte noch gar ihren Segen über den ihr geraubten Acker ſprechen. Indem man nun, von gegebnen Mittelpuncten aus, durch Stiftung und Anlegung immer neuer, wenn auch im Beginne nicht zahlreicher proteſtantiſcher Gemeinden, das Land mit einem Netzwerk ſolcher Fügung umſpann, waren die Beete zur Aufnahme

ſolchen Nachwuchſes ſchon bereitet; und die Formel war leicht ausgefunden, nach der ſich berechnen ließ, wann es mit dem katholiſchen Weſen zu Ende komme. Auch damit iſt es jetzt zur Abhilfe gediehen; da die Ehe der Völker auf gleiche Berechtigung ſich regulirt, und in ihrem Haushalt nicht ferner mehr das tyranniſche Uebergewicht des einen Theils beſteht, der den andern nur als Kebsweib ſich beigeſellt: ſo haben auch die Privatehen dieſer Ordnung folgen müſſen. Auch in ihnen iſt die Gleichheit der Rechte hergeſtellt; die Kirche wird nicht ferner mehr durch unzuläſſige Forderungen bedrängt; und es iſt dem Gewiſſen und dem religiöſen Sinne hingegeben, die Lebensbedingungen zu ordnen, ohne daß der Staat ſich einen Zwang geſtatten darf. Preußen iſt darin mit gutem Beiſpiel vorangegangen, die Andern, wie ſie immer ſich ſträuben mögen, werden folgen müſſen; denn Keiner kann leiſten, das Unmöglichgewordene möglich zu machen, und über dem unnützen Verſuche die Wirklichkeit einzubüßen.

Der proteſtantiſche Staat, alle Conſequenzen ſeines falſchen Princips ausbeutend, da er die katholiſche Landeskirche unter ſeinen Fuß genommen, hatte nun ferner alle ihre Gemeinſchaft mit der allgemeinen Kirche unterbrochen, und alle ihre Verbindungen mit dem Oberhaupte derſelben unterſagt und verpönt; und in dieſem Beginnen waren katholiſche Muſterſtaaten ihm zur Hand, auf deren Beiſpiel er mit aller Fuge ſich beziehen konnte. Ein Glied aber, das man alſo unterbunden, verliert in der Richtung von unten nach oben allmählich alle Empfindung, in der von oben zu unten jegliche freie Bewegung; es ſtirbt langſam von innen heraus ab, und erlahmt. Eine Kirche, alſo der begeiſtigenden Lebensſtrömung entrückt, die ſtets durch den ganzen kirchlichen Organism fluthet und hindurchpulſirt; abgeſchloſſen von allen belebenden Einflüſſen, die die ſtete Gemeinſchaft mit der Geſammtheit ihren Gliedern gewährt; aus allem Verkehr mit dem gemeinſamen Quellbrunn der Beſeelung geſetzt, dazu in allen Aeußerungen des ihr einwohnenden Geiſtes gehemmt, controlirt

und geknechtet; dabei in fortdauernder Berührung mit den erstarrenden, verweltlichenden, amortisirenden Strebungen des ihr feindlichen Princips erhalten: ein solcher Organism muß erst siechen, dann verkümmern, endlich ganz absterben, und so langsam unter stets wachsender Tutel der Mediatisirung entgegen reifen. Wer daran irgend zweifeln wollte, dürfte sein Auge nur nach Würtemberg hinüberwerfen, wo die Schmiede der Frankfurter Kirchenpragmatik sitzen; die das Alles klar und deutlich ausgesprochen, und die es auch bis zur gänzlichen Knechtung der Kirche ihres Landes durch sich selbst, gebracht. Auch diesem ist nun eine Schranke gesetzt; die ununterbrochene Verbindung ist schon durch eine frühere preiswürdige Verfügung des Königs wiederhergestellt; im gewohnten Geleise bewegen sich wieder die Lebensgeister, die abgelähmten Organe fangen aufs neue sich zu fühlen an; das Siechthum, in dem sie bisher abgeschwunden, stellt sich allmählich her; und neue Wärme ergießt sich in die starren Glieder, und Zucht und Ordnung, die in den unnatürlichen Hemmungen gewichen, werden allmählich zurückgeführt. Denn dem obersten Lenker, und vor Gott verantwortlichen Garanten dieser Ordnung, ist die nöthige Einsicht in die wirklichen Zustände zurückgegeben; er kann auf amtlichem Wege einschreiten, wo irgend eine Störung und ein Schaden sich offenbart, und ungehemmt die nothwendig befundenen Heilmittel vorkehren. Und schon zeigt sich überall der wohlthätige Einfluß Roms in die Wahl der Hirten der Diözesen, bei der seither in der Regel der Geist dieser Zeit den Vorsitz geführt, und Formlosigkeit zur Formlosigkeit fügend, die Unform zur Form gemacht. Daß die also in ihren Rechten reintegrirte Kirche nun auch von ihnen Gebrauch mache; daß sie aus sich heraus, nun auch alle mit ihren gegenwärtigen Verhältnissen verträgliche Formen hervortreibe, die man mit Gewalt ihr amputirt und zerstört, deren sie aber zu ihrem inneren Bestand bedarf; das wird die einfache Consequenz des Principes seyn, zu dem man sich bekannt.

Endlich, und das muß als alles Gewonnenen Uebergewinn, und der Erfolge schönster und fruchtbarster gepriesen werden: im Verlaufe des Streites ist das Volk wieder seines tiefsten Glaubensgrundes inne worden, und ihn an sich und sich an ihm fassend, ist es in ihm zu einer wahren Umgeburt ausgeschlagen. Wohl ist es im Beginne der Unwillen und die Entrüstung gewesen, die die stillen Wässer im tiefen Grund bewegt; daß sie in Thal und Hügel sinkend und steigend aufgedeckt, was unter ihnen verborgen ruhte. Aber auch die Unwetter, die die Leidenschaft erregt, wenn sie nicht zu übelem Ziele gehen, sind nicht vom Bösen; sie werden gesendet, wenn die Lebenselemente abständig zu werden drohen, und lösen die lockeren Bänder, um nur fester sie zu knüpfen. Dem katholischen Volke war, durch fortdauernde Eingewöhnung, seine Religion zur andern Natur geworden; und es war ihm damit geschehen, wie der Seele mit dem Leibe, der ihr sich gleichfalls wie eine dienende Natur unterordnet; also, daß er in all ihrem Thun und Wirken mitthut und mitwirkt, ohne daß sie ein klares Bewußtseyn von seiner Allgegenwärtigkeit bewahrt, und ihn anders als etwa zufällig von außen herein wahrnimmt. Alle die fortgesetzten Angriffe, die seit Menschenaltern, anfänglich aus gutmüthigem Irrthum, dann aus leichtfertiger Veränderlichkeit, weiter aus planmäßiger Absicht, zuletzt aus verruchter Gottlosigkeit, auf dies sein eigenstes Leben gemacht wurden; hingerissen in die stets wechselnde politische Scenerie der Zeit; es hat sie kaum bemerkt, nie klar durchgesehen, oder über Absicht, Zweck und Mittel bei ihnen sich klar verständigt. Denn es war eine Art von Rythmus und Regel in allen diesen Bewegungen, langsam wühlten sie sich von Außen bis zu den verborgensten Lebenstheilen ein; vorsichtig lauernd und von Zeit zu Zeit ablassend, wenn Alarm sich zeigte, schritt das minirende Uebel vor, etwa wie die Finanzkünste der neuen Zeit: das Volk fühlt, daß sein Vermögen sich mindert, daß es ärmer und ärmer wird; aber es weiß nicht, wie ihm geschieht; von allen den behenden Hän-

den, deren herumarbeitende Nähe es gewahrt, kann es keine auf der That ertappen. Da kam das Attentat; die Ungeduld hatte, zu großer Mißbilligung der klügern Leiter, dazu geführt; plötzlich das Tamtam mit einem ungeheuern Schlag zu rühren, um endlich dem langen Gezeitel ein kurzes Ende zu bereiten. Als in solcher Weise Tempo und Mensur und Rhythmus in einem steilen Abfall urplötzlich wechselten, und der schnelle Wechsel durch das gellende Tosen recht markirt, in das Ohr der in Armida's Gärten Entschlafenen traf; da mußten die vom weichen magnetischen Strich in linden Schlummer gewiegten, durch den unsanften Gegenstrich geweckt, nothwendig auffahren aus ihren Träumen, und umher blickend sich betrachten, was sich denn seither begeben. Und es fiel wie böser Zauber von den gehaltenen Augen, und diese schauten klar, was ihnen zuvor verhüllt gewesen. Ihr anderes Ich, das den schnell Orientirten zuvor, wegen allzu großer Nähe, unsichtbar geblieben, trat nun in Sichtbarkeit an sie heran, und sie erkannten die Gefahr, die ihm von außen drohte. Von dem Augenblicke an war auch im Herzen der rechte Entschluß gefaßt, und was man nun auch gethan, diesen zu irren und zu verwirren, es hat nichts gefruchtet. In ihm erhob sich nun auch ohne Verzug die tief versehrte Lebenskraft, und indem sie mit dem eingedrungenen falschen Leben den Todeskampf begann, ist sie seiner bald Herr geworden; und hat es von den edeln Organen auf die Oberfläche hinausgeworfen, wo es nun wie ein Aussatz steht, und weiteren Ausgang sucht. Innen in den von der Ansteckung zuvor gebundenen Kreisen, ist dann das Werk der Verjüngung rasch vorgeschritten, und geht fortdauernd in stets beschleunigter Bewegung vorwärts. Die Organe, früher von den eingedrungenen Contagien betäubt und gelähmt, restauriren sich wieder die Reihe um; die Lebensgeister, die im Sopor gelegen, erwachen in voller Schnellkraft; die Instincte, die zuvor unthätig wie vom Winterschlafe befangen geruht, sie haben sich alle zur Thätigkeit ermuntert, und fördern in

Emsigkeit jeder sein Geschäft. Still unter der Oberfläche, von den Leitern selber nur zum kleinsten Theil bemerkt, geht dies Werk durch seine Stadien hindurch; denn viele Kräfte sind dabei zur Thätigkeit angestellt, sie alle ringen nach Klarheit und Unterricht; eine ergänzt dabei die andere, und was Jener dabei verborgen geblieben, durchschaut die Andere. Denn weil der Augenpunct gänzlich sich verrückt, sind alle die Werke, die Lüge, Trug und Heuchelei zu ihrem Schutze aus der Perspective des andern Punctes angelegt, völlig nutzlos geworden; sie werden jetzt vom höheren und innerlicheren Standpuncte heraus überschaut und durchschaut. Nichts Halbes, Wankendes, Achselträgendes, auf ungewisser Welle hin- und herüberschaukelndes, kann vor diesem sich von innen heraus restaurirenden Geiste bestehen; denn in ihm wirkt und treibt ein höherer Geist, der selbst die zwischendurch unterlaufenden Irrungen und Verwirrungen wieder zum Besseren lenkt. Diesem Geiste gegenüber schaue jeder, wie er's treibe; noch gar mancher wird durch zweckwidriges Hemmen oder unvorsichtiges Antreiben, an dem langsam und doch kräftig Vorschreitenden, zu Schanden werden.

Daß aber ein solcher Geist in solcher intensiven Macht und Energie erwacht, das ist eine weitere Fügung jener Vorsehungen, die unausgesetzt über der Geschichte wachen, und ihre Indicationen nicht wie die Menschen blos aus Vergangenheit und Gegenwart hernehmen; sondern die diesen verhüllte Zukunft mit in ihren Heilplan ziehen. Der Friede ist nun freilich verkündet und ausgeläutet, und es ist recht gethan, daß man über diese Verkündigung sich erfreue, und in ihr den Anfang der Ausführung des Friedenswerks erblicke. Aber ist dies mit der Proclamation auch sogleich vollzogen und ausgeführt? Wenn die Parteien übereingekommen, fortan friedlich miteinander zu verkehren, ist es mit der Absicht auch schon gethan; und muß nicht noch ein Anderes ihr sich beigesellen, ehe dann der factische Friedenszustand wirklich eingetreten. Wir hören auf die fortdauernden Kriegsrufe, die

seit Jahren in unsere Ohren gedröhnt, jetzt, kaum daß die Friedensartikel zu unserer Kenntniß gekommen, uns überall zur Versöhnung und zur Liebe aufgerufen. Da heißt es:*) »auch die Protestanten erfreuten sich schon an dem Gedanken einer Einigung; auch sie glaubten an eine Verheißung, daß eine Zeit kommen werde, da nur ein Hirt und eine Heerde seyn wird. Diese Zeit werde um so früher in Erfüllung gehen, je weniger man, was sich nicht machen läßt, sondern werden muß, nicht im offnen oder verdeckten Kampfe, sondern in wechselseitiger Liebe zu erstreben sucht; je mehr alle christlichen Religionsparteien, durch vervielfältigte Verbindungen und innigere Berührung ihrer Angehörigen, einander näher gebracht werden, und je besser sie den Ausspruch Augustins verstehen und anwenden lernen; wir meinen den Grundsatz: **in necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas.**« Dabei wird uns erläuternd dann von Andern zu Gemüthe geführt: »Wer die Aufreizung zum Religionshaß fördere, versündige sich schwer am Interesse Teutschlands. Was müßte aus unserem Vaterlande werden, wenn die Wünsche derer in Erfüllung gingen, die nur ihren Leidenschaften, und nicht den geschichtlichen Erfahrungen, und nicht der patriotischen Pflicht, und nicht dem Gebot der christlichen Liebe gehorchen! In Erwägung, wie sehr den Teutschen Einigkeit und festes Zusammenhalten nach außen Noth thut, sollte selbst dann, wenn wirklich einer Confession von der anderen ein Unrecht geschehen wäre, der gekränkte Theil zur schnellen und aufrichtigen Versöhnung geneigt seyn, sobald er sich gegenüber den guten Willen zur Sühne nicht mißkennen kann. — Aus der Einigkeit und Größe der Nation wird allen ihren Angehörigen ein Heil erwachsen, das sie nun und nimmer erringen können; wenn sie das alte Mißtrauen, den alten Bruderhaß, den alten Bürgerkrieg erneuern, und dem Ausland Gelegenheit geben, sich wieder in unsere Streitigkeiten einzumischen.« Die einfache Erwiederung ist: übt nur ihr das Recht,

*) Nebenius in seiner Vertheidigungsschrift der badischen Regierung.

dann erst gewinnt ihr Grund über Unversöhnlichkeit zu klagen! Wir sehen es freilich als einen wahren Vorschritt an, daß die Alchymisten, die sich bisher immerfort bemüht, Gold in Kupfer umzukochen, jetzt erklären: nicht einmal der entgegengesetzte Proceß lasse sich machen, man müsse die Natur gewähren lassen; sie sollen nur diese Gewährung nicht sich allein, sondern auch uns gestatten. Zwanzig Jahre hat der Ausspruch Augustins auf jedem Heft des Katholiken gestanden; die unitas wurde ausschließlich von der Gegenseite in Anspruch genommen, die caritas aber den Andern zu beliebigem Gebrauche überlassen; die Libertät endlich so verstanden, daß alle Hefte mit dem Motto von Mainz nach Straßburg in Frankreich flüchten mußten. Wir wollten daher nur eine gewissenhaftere Erfüllung des Motto auch von der andern Seite in Anspruch nehmen. Die Aufreizung zum Religionshasse verwerfen wir ganz und gar, aber Thaten reizen noch stärker, denn Worte; diese möchten wir bescheidenlich fortan von der andern Seite uns verbitten. Als nicht ein hypothetisches, sondern ein wirkliches Unrecht geschehen, und dies mit Verstockung durch mehrere Jahre hindurch fortgesetzt worden; da hat der katholische Theil, als sich mit der Thronbesteigung des neuen Königs der gute Wille zur Sühne nicht verkennen ließ, die Waffen zuerst niedergelegt; die Gegner aber sind unter Waffen geblieben, und die Stimme, die Jenen nun unter Inzicht des Verrathes, dasselbe auf ewige Zeiten anmuthen will, hat damals, mißbilligend das Unwesen der Glaubensgenossen, sich ganz und gar nicht vernehmen lassen. Noch einmal also: erfüllt erst an uns die Gerechtigkeit, und ihr werdet über unsere Versöhnlichkeit und Friedlichkeit nicht zu klagen haben!

Aber hier eben liegt der Haft, der die wirkliche Realisirung des Friedenswerks erschwert. Denn die Geister, die hier gestritten, negiren sich gegenseitig; wer wird zu gemeinsamem Werke sie zu einigen vermögen? Der eine dieser Geister ist einheimisch gewesen im Volke seit Jahrtausenden, und

hat es zu dem, was es war, erbaut. Der andere ist seit Menschen Gedenken in's Land gekommen, hat sogleich mit unbedingter Herrschaft zu schalten und zu walten angefangen, und ohne Verzug aller Positionen sich bemächtigt, und dem andern durch physische Ueberlegenheit allen Vortheil, der mit ihr zu erringen ist, abgenommen. Da kömmt nun das Friedenswerk, und verkündet; Beide sollten fortan gleich geachtet werden, und aufrichtig und ehrlich sich in gleiche Rechte theilen. Die also widerrechtlich in den vortheilhaften Stellungen sich gesetzt, sollen den Bedingungen gemäß diese räumen; und dem andern Theile das unbefugt entrissene Terrain zurückgeben, damit Alles sich zur Eintracht ausgleiche. Den Vertrag hat Billigkeit und guter Wille abgeschlossen, ist aber Jemand so unbekannt mit der menschlichen Natur, der da glaubt: es sey genug, ihn schwarz auf weiß in seinen Hauptbedingungen zu vollziehen, um ihn auch sogleich in allen seinen nothwendigen Consequenzen realisirt zu sehen; so daß den bisher Beeinträchtigten die bisher vorenthaltenen Rechte völlig ungeschmälert von selbst zugefallen? Ist Jemand leichtgläubig genug, der sich einbildet, der Abzug werde sogleich ohne weiteres geschehen; und die subalterne Partei, die bisher die eigentliche Führerin des Streits gewesen, werde sogleich friedselig die Waffen niederlegen; und etwas anders als die Nothwendigkeit, die sie gedrungen, den Vertrag sich gefallen zu lassen, werde sie auch bestimmen können, ihn in allen seinen Folgen zu erfüllen. Darum haben wir gesagt: der nachhaltige religiöse Sinn, der im Volk erwacht; der Ernst, der innerlich in dasselbe eingekehrt, sey die einzige Bedingung der Erfüllung der Hoffnungen für die Zukunft, die an diesen Vertrag sich geknüpft; weil die zumeist Betheiligten fortan wachen würden über die Vollziehung aller der Zusagen, die in der legal bedungenen Rechtsgleichheit beschlossen liegen. Denn mit den Völkern wird gehandelt, wie sie es verdienen; und nur die Rechte werden ihnen zu Theil, die sie in rechter Weise zu vertreten, zu handhaben und zu gebrauchen wissen.

Sollen also die beiden Geister gründlich sich versöhnen, dann ist es noch nicht allein mit dem bewiesenen guten Willen der Fürsten gethan; vorausgesetzt auch, daß Alle, wie wir kaum zweifeln, dem Beispiel des Königs von Preußen folgen. Nicht wird es ausreichend seyn, daß die, welche zu dem Einen stehen, mit ihrer bekannten Friedfertigkeit, denen, die sich zum Andern halten, entgegenkommen; und diese die Demonstration mit einem Anfange guten Willens zur Sühne, entgegennehmen. Die Aufgabe ist eine schwere; der eine Theil, der den Vertrag zu vollziehen hat, müßte stets Gerechtigkeit, der in seine Rechte einzusetzende hinwiedrum Billigkeit üben. Das wird aber von Menschen immer nur schwer geleistet werden, wenn nicht die Umstände hilfreich mitwirken; die Noth den Einen zur Tugend machend, den Andern Mäßigung gebietend; und wenn nicht der religiöse Sinn Alles überwacht, und die Leidenschaften mildernd, überall auf der rechten Gebühr, aber auf ihr auch mit unbeugsamer Beharrlichkeit und Energie besteht.

Es gibt keinen Sprung in der Natur, der Krieg geht allmählich in den Frieden über. Wie die Streitenden in jenem sich gehalten, wie sie in der feindlichen Stellung sich gegeneinander kund gethan; so und mit derselben Characteristik werden sie auch in der friedlichen zueinander stehen; die Kriegeshaltung gestattet ein Augurium auf die Friedenshaltung. Da wird nun jeder Unparteiische denen, die um die katholische Sache sich geschaart, wir sagen es mit freudiger Erhebung und Genugthuung, das Zeugniß nicht versagen: daß sie wie mit Muth und Entschlossenheit; so vor Allem mit Ehre und in aufrichtiger Handlungsweise sich benommen. Zwei und zwanzig Jahre haben sie jede Unbill und Versehrung mit Gleichmuth hingenommen; nur als es zum letzten Wagestück gekommen, hinter dem die Schande und die Knechtschaft lag, haben sie rasch und unverzagt ihren Entschluß gefaßt. Daß sie nicht in Gleichgültigkeit die Zeit hingebracht, zeigte sich, als es zum Streit gekommen, darin: daß sie voll-

kommen im ganzen Detail der Iniquität sich unterrichtet fanden. Die Gegner, die ihrerseits auf diese Indifferenz gebaut, hatten eben so fehl gerechnet; wie früher die Franzosen, die in allen Richtungen Teutschland durchzogen, und keinem Teutschen auf ihrer Wanderschaft begegnend, gewähnt: es gebe nicht ferner solche. Wie dann aber im rechten Augenblicke, aus jeder Erdscholle des mit breiter Pflugschaar umgebrochenen Landes, ein Teutscher hervorgesprungen; so geschah es hier mit den Katholischen, die längst begraben, von den vier Winden des Himmels aufgeweht, plötzlich Land und Flur bedeckten. Da man das Ungebührliche den Geistern angesonnen, haben diese auch das Schwert des Geistes gezogen, und sie haben es wahrlich mit Kraft und Geschick zu führen wohl verstanden; weil der, in dessen Sache sie es geführt, ihnen diese Kraft und dies Geschick gegeben. Sie haben darum auch nur einen ehrlichen, offnen Kampf kämpfen gewurft, und dazu nicht die Schneide der Wehr vergiftet; und überdem der Schwertesschläge nicht mehr geschlagen, als die Erreichung des Zwecks gebot, und als diese auch nur gesichert schien, hat sogleich die Waffe geruht. Aus ihrer inneren Gesinnung haben sie nicht rückhältig ein Geheimniß gemacht, sie haben sie offenkundig Allen ausgelegt; und nicht damit gewechselt je nachdem die Winde wehten, immer dieselbe hat sie sich durch jede neue Demonstration nur neu erhärtet. Falschheit und Untreue haben sie gemieden, mit Lügen und Verläumdungen sind sie nicht umgegangen; nur an die Wahrheit und die Thatsache sich haltend, hat die Eine ihnen stets ein schlagend Zeugniß abgelegt, und die Andere ihnen überall den Sieg zuerkannt. Was man auch gethan, sie aufzureizen, um zu falschen Schritten sie hinzutreiben, sie haben Keinen sich abgewinnen lassen; immer ruhig dem Feind ins Auge blickend, haben sie in ihm Alles, was innerlich gezettelt war, gelesen, und das Gewebe war schon zerrissen, ehe dann es in die Wirklichkeit hinausgetreten. Wie das Volk der Basken die Haufen seiner Gegner nicht gezählt, sondern sie nur geschla-

gen, wenn sie seinen Bergen nahten; so haben sie die ihrigen nur gewogen, und Alle insgesammt zu leicht gefunden. So ist mit Würde und Anstand, mit Gewissenhaftigkeit und Treue, und mit kaltblütiger Besonnenheit der Streit gestritten worden, und so hat ihre Sache nicht den Kürzeren gezogen.

Man sieht, auf dieser Seite kann eine Gewähr für eine friedliche Zukunft liegen; aber sie allein kann sie doch nicht herbeiführen, es muß auch noch die andere Seite einstimmen; und welcher tröstliche Schluß läßt aus dem Benehmen, das sie ihrerseits eingehalten, auf diese ihre Zustimmung sich ableiten? Als der Geist, der in ihr treibt und wirkt, sich zu der That entschlossen; da hatte er ihre Ausführung als ein gar leichtes Werk sich vorgespiegelt. Seit Jahren hatte er das Geschäft, die Gewissen zu binden schon geübt; und die hatten so zahm und willfährig sich ihm geschmiegt, daß die Lehre von dem Centralgewissen, das in den Kanzleien des Staates und in ihren Mappen beschlossen ruhte, und vom Großsiegelbewahrer gehandthabt wurde, sich ihm als eine populäre Lehre des gesunden Menschenverstandes aufdringen mußte. Die katholischen Gewissen, so weit er sie da und dort geprüft, hatten auch nicht allzu widerspenstig sich erwiesen, und ihm die Bullen auslegen helfen; war hier oder da noch einige Renitenz zu fürchten, etwas gelinde Festungsstrafe mußte das stockende Geblüt bald wieder flüßig machen, und die Sonnenblicke der Gnade führten dann bald völlige Reconvalescenz herbei. Wie aber die Dinge in jetziger Zeit alle wider Erwarten auszuschlagen pflegen, so fand sich unglücklicher Weise ein Gewissen, mit unüberwindlichem Eigensinn behaftet, gerade am unrechten Orte vor, und alle katholischen Gewissen waren sogleich diesem beigefallen. Jetzt war die Sache mit einem Schlage eine verlorene, eine gänzlich hoffnungslose geworden; Terrain, Luft und Licht waren gegen den Angreifenden verschworen; der Ueberfall war abgeschlagen, denn der Tag war über den Vorbereitungen eingebrochen; die gemeinste Tactik mußte zum stillen Rückzuge bestimmen.

Aber wie, so urtheilte der Geist, diese die ich so lange verächtlich unter dem Fuß gehalten, die ich im Bewußtseyn meiner intelligenten Bildung kaum von der Seite angeschaut, und mit Bedauern ihrer Beschränktheit kaum geduldet; ich sollte dulden, daß sie sich frech wider mich vermessen, und meinen höheren Entwürfen, die sie nicht begreifen und verstehen, in den Weg sich stellen? Es biege oder breche! der Feldzug wird kurze Tage nur erfüllen. Also wurde die Werbetrommel gerührt, daß des Geistes Kinder sich zu ihrem Gebieter sammelten. Und es kamen, um Leo's ergötzliches Wort zu brauchen, auf den ersten Wirbel alle altbegrabenen Nationalisten, alle jungdeutsche Mistfinken, alle Ziegenmelker und Nachtschwalben der Revolution, die locker geworden, herbeigestürzt; als bräche nun ihr Fest an, und als begänne nun der Tag, wo mit dem Papst in Rom abgethan werden sollte Alles, was in Teutschland noch glaubt an den Zimmermanns-Sohn aus Galiläa. All das lose Gesindel, das seit 1816, wo die Nation in etwas sich zu restauriren angefangen, sie wieder zu vergiften, zu entnerven, in aller Geistlosigkeit zu entkräften, in aller Niedertracht durchzuüben, und in alle Gottlosigkeit sie einzuweihen nicht abgelassen; mit ihnen das alte Philisterium, die Caserne im Sumpfe bis nahe zum Dache hinaufbevölkernd; es strömte in lichten Haufen zu, um auch an der schönen Kirchweih Theil zu nehmen. Alle die Hunderte von Journalen und Zeitungen, in denen sie diese Palingeneste getrieben, wurden in Eid und Pflicht genommen, und dem Landsturm beigegeben; Buchhändler, die für alle Lüge und Verläumdung keck responsabel sich erklären, gründeten noch neue überhin, wie z. B. die Leipziger Wahrheitsbötin. Die Schneider Bockholde der Intelligenz ließen gleichfalls sich herbei, und die Flüssigkeitsmacher des Geistes in seiner Vertiefung, wie man die christlichen Mythologen tiefsinnig genannt, wollten es ebenfalls nicht an sich fehlen lassen. Die geschlossene Phalanx, die auf positiver Metaphysik ruht, lief nicht minder in ihren Ringpanzern gewappnet zu; vor Allem,

die Löwen Hegels, die aber durch ihre Zustände etwas verhindert waren; weil sie sich eben eingesponnen, um bald als Vater, Sohn und heiliger Geist in die Weitläuftigkeit der Geschichte auszufliegen. Eine der Vernunft conforme Liebe der Menschheit zu sich selbst hatte sie aufgetrieben; es war ihnen nur ein bitterer Verdruß, daß mit ihnen noch sonst allerlei Gesindel anthromorphirter, tautologischer Illusionscirkel- und Floskel-Philosophen dem Zuzuge sich mit beigesellt, und den wahren Streitbaren nur unter die Füße liefen. Die sächsischen Rationalisten vom guten Wasser, schon lange im Kampfe mit den Heilandsphantasien abgehärtet, hatten gleichfalls ihre Fähnlein abgesendet; und die Reformationsprediger, die verkündigten: wie Gott, der früher nur in der dritten Person von sich geredet, Anno 1517 zuerst unter dem Geläute aller Glocken Ich zu sich selbst gesagt; woraus dann ferner das klare volle Selbstbewußtseyn in unsern Tagen sich entwickelt; sie waren zahlreich eingetroffen, fort und fort sehr discutirend. Der Auskehricht von den Kanzleien und Gerichtsstuben hatte gleichfalls in der Eile von den langjährigen Tintenklexen sich rein gewaschen; und nicht leicht war eine andere Truppe bei dem Heere, die an tollkühnem Muthe mit ihrer Schaar sich messen konnte. Auch die katholische Seite hatte ihre Fähnlein zum Succurs gesendet, der Toleranz und Unpartheilichkeit wegen; denn auch dort gibt es Welche, die ein starkes Partikelchen der sterbenden, aus eigener Macht auferstehenden, gegen Himmel fahrenden und sich dort zu ihrer eigenen Rechten setzenden Menschheit in sich selber fühlen. Alle Farbigten und Gescheckten dieser Gattung, alle Kreolen, Mestizen, Quadronen; alle die Rothhäute und Weißhäute oder Schwarzhäute durcheinander gegerbt, und die ihren Glauben homöopathisch, — einen Tropfen in einem Wasserglase, und davon abermal einen andern Tropfen in den Karpfenweiher, — zu sich nehmen; sie Alle zogen muthig auf den Plan. Philister, Crethi und Plethi, die man nicht zählen, nur wie Xerres sein Heer, Pferche nach Pferche zu messen im Stande wär;

abonnirten auf den Feldzug, und ließen der Sicherheit wegen sich beim Tapisse inscribiren. So war die Armada bestellt, das schreibende Hauptquartier bildete in schön lakirten Kutschen die Nachhut.

Das Heer zog hin, **No Popery!** sein Schlachtgeschrei. Die junge Poesie spielte vorauf in scharf schneidenden Tönen der kleinen Querpfeife ihr Lied vom Weltschmerz auf. Der Pfänner von Halle war einer der Bannerherren, er trug die Proclamation, von den drei Ministern bei Gelegenheit der Wegführung des Erzbischofes erlassen, wie ein Schurzfell an langer Stange aufgehängt; die Habeascorpusacte des preußischen Geistes, wie er selber der Handgreiflichkeit wegen sie genannt; obgleich sie keineswegs die erste dieser Charten gewesen, da der fragliche Geist schon früher Gelegenheit gefunden, sich zu überzeugen, daß er mit einem Leibe behaftet sey. Wie das Heer der Semiramis die ausgestopften Elephanten, so führten auch sie im ihrigen das apocalyptische Thier mit um; aus Stroh geflochten, blutroth angelaufen, mit sieben über die Maaßen ausdrucksvollen Köpfen versehen, wie ein hochragend Kameel vom Antichrist geführt; die Rationalisten hatten es mitgebracht. Röhr, der Ehrwürdige, hatte es eigenhändig ausgestopft. Bei jedem Wasser unterweges wandelte immer wieder die Lust sie an, das Thier und seinen Reiter zu ersäusen; die Polizeiagenten, die man ihnen mitgegeben, gestatteten es aber nicht, des unschicklichen Auflaufes wegen. Was sonst die Ausrüstung betrifft, so war viel Schadhaftigkeit im Heer, weil man sich allzusehr hatte eilen müssen. Für das Proviantamt war noch am besten vorgesorgt, und die Kriegscasse schonte von dieser Seite keine Ausgabe. Es wurde in der Feldküche nach logischer Weise gekocht, und die Marketenderinnen hatten des Anthus: Eßkunst, Leipzig 1838, auf der Anricht immer vor sich liegen. Die Begriffe des Kochens, Bratens, Röstens wurden dialectisch aus dem Principe abgelenkt. Das Heer aber war einexerzirt, nach Ueberwindung des Suppenstandpunkt's den Eßact zu beginnen; die mancher-

lei Eßverhältniſſe in ihm dann gleichfalls dialectiſch zu entwickeln, und nach Aufhebung der Identität des conſumtiven Ich's und conſumtibeln Nichtich's, zum vollen Eßbewußtſeyn zu gelangen. Mit der Küche war auch die Feldcapelle verbunden. Früher hatte man in ähnlichen Fällen die Freimaurer bei ihr als Feldcapläne angeſtellt; jetzt aber hatten die neuen Küchenmeiſter die Vernunftapoſtaſe ihrer reinen Naturkirche dargethan, und einen höheren Cultus eingeführt, worin jeder allein ſich ſelbſt in größter Devotion zu verehren hatte. Nun war jener Eßact das Abendmahl, alle Ausgaben des Staates für Kerzen, Weihwaſſer und dergleichen, waren in den Rechnungen des Proviantamtes ſchon enthalten; und bei dem Erſparungsſyſteme wuchs und mehrte ſich doch der incarnirte Gott. Die Logen des alten Maurerbundes aber waren unter die Pioniers und Mineurs geſteckt, und ſie übten ihren neuen Dienſt ſo flink; daß ſie im Vormarſchiren immer unſichtbar unter der Erde gleichen Schritt hielten mit den Andern, die über ſie dahin zogen. An Munition fehlte es nicht im Läger, denn die Kanzlei hatte ihre unerſchöpflichen Manuſcriptenſchätze aufgethan, und man hatte Patronen daraus geformt; aber in der Eile mit Pulver ſie zu füllen verſäumt; worauf man dann das Abbrennen der Gewehre in der Armee, freilich ſehr uneigentlich, der neuen ſich nicht beſtätigenden Erfindung der Percuſſionsſchlöſſer zuzuſchreiben pflegte. Die Infanterie war gut bewaffnet mit einem neu erdachten Seitengewehr, das vier Wunden auf einmal ſchlug; denn außerdem, daß die Klinge zweiſchneidig geſchliffen war, befand der Handgriff des Schwertes ſich in ihrer Mitte; alſo daß jeder Schlag, mit einem Ziſchen die Luft durchpfeifend, vierfach auf den getroffenen Unglücklichen niederfiel. Den Kern des Heeres aber bildeten die wackeren Bergreuter, Eiſenfreſſer von Geburt, die mit ihren Cuiraſſen angekleidet, wie die Schildkröten in ihrer Schaale, ſchon auf die Welt gekommen. Jeder ritt auf einem Roſſe, das acht Beine wie Othins Sleipner im geringſten Anſchlag hatte, oft noch mehr; jedes Bein mit

fünf Gelenken wohl gezählt, und dieſe nicht vor und hinter dem Bauche, ſondern am Rücken angebracht. Auch erfreute ſich ein jegliches zweier Köpfe vorn und hinten; die zugehörigen Schweife aber liefen auf eigene Rechnung nebenbei zu Fuße mit. Die Cavalcade hatte alſo die höchſt nutzbare Eigenſchaft, daß ſie avancirend retirirte, und retirirend avancirte; legte ſie ſich nieder, oder erlitt ſie eine Niederlage, dann ſtand ſie in Wahrheit ſiegesſtolz auf, während ſie im Aufrichten niederlag; ſo wie ſie den Berg hinunterreitend, eigentlich an ihm hinaufritt, um hinaufzukommen aber abwärts gallopirte. Das Fußvolk unter ſie vertheilt, kam es in's Gedränge, ſetzte ſich hinter den Reiter, und die vielen Gebeine des Roſſes Bayard trugen es dann zum Siege fort. So war dem unüberwindlichen Heere nichts anzuhaben; war es auch bis über Kamtſchatka hinausgeſchlagen, es legte noch ein kleines zu, zog über Amerika nur immer oſtwärts; und traf endlich in der Hauptſtadt victoriarufend wieder ein, und Einer beſtätigte dem Andern mündlich und ſchriftlich immer den erfochtenen Sieg.

Die Feldſchlacht in dieſem Heere war aber eine ſehr mörderiſche Sache; denn ſie hatten den Krieg ſo ineinander und durcheinander gebildet, daß er in allen Dimenſionen um ſich fraß; und das Verderben nicht blos aus allen Schweißlöchern gegen die Feinde brach, ſondern die Kriegsfuria ſelbſt des Freundes nicht verſchonte. Sie führten Feldſchlangen bei ſich und Feldkatzen, das Ungeziefer biß ſich durcheinander, und es hieß nun: die Schlange hat die Katze gefreſſen, und dann wieder, die Katze hat die Schlange verzehrt. Ihr Geſchütz war wie der fabelhafte Argus mit Augen, ſo mit Zündlöchern durchbohrt; und ſpie Kugeln vorn und hinten, himmelan, zur Seite und in den Abgrund hinunter. Alle Meinungen der Welt hatten ſich in ein Sieb geſammelt, und die fingen nun in der Enge Schlägerei miteinander an. Die evangeliſche Kirchenzeitung hatte ihr Zelt in Mitte der Linien aufgeſchlagen, und ſod dort Krötenеſſenz zu griechiſch Feuer um, das

ſie dann mit breiten Löffeln um ſich goß, um dem Feinde draußen die Feuerpein ins Gebein zu ſchleudern. Luſtig fuhren die Flammen in die Runde, dem alten Namenloſen an die Beine. Erkennſt du mich? Gerippe! Scheuſal du; erkennſt du deinen Herrn und Meiſter? Was hält mich ab, ſo ſchlag ich zu, zerſchmettre dich und deine Katzengeiſter! Chor umher: auf ihn an! den Ketzer und Verdammer, der evangeliſchen Hermandad geheimes Haupt; den zelotiſchen Fanatiker und Verdächtiger, der grauſe Verfolgung übt; den Bußprediger, der Capucinaden, kleinliche Witze und reflectirte Capricen reißt; Ketzerrichter zugleich und Ketzer, vom Satan beſeſſener; in Fieberphantaſien delirender, Fluchtiraden ſprechender und ſich ſelbſt verunglimpfender Cardinal der allein ſeligmachenden Kirche, nieder mit dir! Darauf nun die Poltermette: Entzwei! Entzwei! Da liegt der Brei! Da liegt das Glas! Es iſt nur Spaß, der Takt, du Aas, zu deiner Melodei. Leo von Halle hatte aus übermäßigem Patriotism unter die Rabble ſich verirrt, und des Tages Schweiß und Mühe ertragen; da führten ſie am Abend das Tableau, der Einſiedler Antonius in der Verſuchung um ihn auf. Der Unglückliche ſitzt in ſeiner Höhle, in der Geſchichte leſend; vor ihm ſteht der Todtenkopf aus hohlen Augen ihn angrinzend; die in Thierformen verkappte Clique, negative Lügengeiſter, Stänker und Hetzer umgeben ihn. Der Todtenkopf ſpricht etwas ſchwer verſtändlich, weil ihm einige Vorderzähne fehlen: Schau mir in die Augen, wenn du kannſt, du Unke aus dem Sumpfe der verfaulten Vorzeit; ſind ſie nicht geſchichtlich todt und abermals getödtet, die dunkeln Männer, mit denen du gemeine Sache gemacht; an dem Selbſtbewußtſeyn des Staats zerſtoben und zerſchellt? Die reine Maid ihm zur Seite, die Wirthin von Caſtcheap, Frau Hurtig hat ihm behend eine Gallenbrille, wahrhaftig eine veritable, wie im Halliſchen Bulletin ſteht, auf die Naſe applizirt; hat ein Kelchglas mit dem gelbſüchtigen, philoſophiſch-religiöſen Dilettantismus gefüllt, den das zwiſchen München und Ber-

lin hin und hergerissene Wesen Leo's, wie sie sagt, für sein Leben liebt, und trinkt ihm zu. Der Frosch, auf den Hinterbeinen sitzend, und den Kopf zurückwerfend, zupft ihn am Mantel, und ruft ihn verdrüßlich an: laß doch endlich einmal ab, in den verschimmelten Chroniken zu lesen, und sage Prost der guten Frau!*) Der Mäuseschaden kömmt in dichten Schaaren herbeigewischt, und die nagen dem Unseligen alle Nägel an seinen Fußzehen ab, und fressen dabei die Solen seiner Sandalen ihm zusammen. Ein Haufen rothgesottener Krebse von der letzten Messe, zahlreich, wie der Sand am Meere, gebraucht sich seiner Scheeren mit rechtem Muth, und zerfetzt ihm den Habit zum Haderlumpen. Es regnet Steine aus seiner eigenen Petrefactensammlung auf den Geplagten; die feurigen Augen der Eulen schauen ihn grimmig an; die religiösen und politischen Fledermäuse in Europa stoßen gegen sein ehrwürdiges Haupt, und zausen ihn beim Barte; denn ihnen ist nicht unbekannt, sie müssen in Preußen alle zu Grunde gehen. Die fliegenden Tintenfische übergießen ihn mit ihrer Brühe, kurz, schaue nun ein jeder zu, ob ein Schmerz größer ist denn der seinige! denn kein heiler Fleck an seinem ganzen Leibe ist übrig geblieben. So hat also diese Heeresmacht hauptsächlich fort und fort sich selber aufgefressen und dann sich wieder in's Gesicht ihres Feindes ausgespien; ein unmäßiger Staub hat sich umher erhoben, die Winde haben frisch drein geblasen, die Glocken haben vor Schrecken: eine feste Burg ist unser Gott! gespielt; die Wächter haben Feuerjo geblasen, die weisen Leute aber haben in den Wolken gesessen und der Narrentheidung gespottet.

Wir aber nun, wir lenken vom Scherze wieder zum Ernste hinüber ein, und fragen: welches ärgerliche Schauspiel von Rohheit und Scandal hat man in diesem Streite der Welt erspart? daß diese Welt eine begründete Hoffnung schöpfen könnte, es werde in Zukunft besser werden, so lange

*) Alles Worte, die Ruge gegen die evangelische Kirchenzeitung und Leo gebraucht.

der Geist waltet, der hier getrieben. Als man durch den Uebermuth bisherigen Gelingens sich verleiten ließ, in einen Weg ohne Ausgang einzubeugen; haben die Führer und Anhetzer da, als die Steine dieser Straße warnend zuriefen, als die Wässer dagegen murrten, und die Vögel davon zu pfeifen wußten, irgend sich dadurch irren, und zu weiser Mäßigung sich bestimmen lassen, und sind sie vom Kampfe mit dem Unmöglichen aus eigenem Entschlusse abgestanden? Der verstorbene König war wahrlich nichts weniger, als eine gewaltthätige, tyrannische Natur. Er hatte auch ein dunkles Gefühl seiner Lage, und von dem Zustande der Welt um ihn her; er fühlte, wie unter seinen Füßen ihm halbverständliche Mächte ihr Wesen trieben, und wie die Hüllen des Bodens, die ihr Werk von dem des Tages schieden, sich immer dünner rieben. Er haßte das Thun dieser Mächte, und begriff, daß es gebunden werden müsse, sollte nicht alles Gute rettungslos untergehen. Um dem Wankenden nun die Gewähr, sich aber in der peinlichen Ungewißheit, die mangelnde Sicherheit zu bereiten, entschloß er sich zur Wagniß, die er aber nun in seiner Weise vollführte. Wie aus seinem Testamente sich ergeben, ihm war die consequent katholische Vergangenheit eben so sehr ein Anstoß, wie die mit Atheism drohende Zukunft; weßwegen er denn seinen Nachfolger an die rechte Mitte zwischen Beide verwiesen, auf der er selber sich gehalten, und die den, der sich in sie begibt, wieder wie mit Zauberkräften hält und bannt. In dieser Gesinnung wollte er denn auch die erforderliche Bindung durch das gleiche Zaubermittel vollbringen; in der Weise, wie es seinem Hause früher zur Zeit der Reformation, und später oft gelungen. Also sollten in rechtmittiger Union die Extremitäten der Hadernden ineinander gepropft, wie an den siamischen Zwillingen oder Drillingen, in eins zusammenwachsen; möchten dann die Köpfe jeder seines Sinnes bleiben. Vor der nöthigen Tyrannei aber trat nun sein innerer Rechtssinn scheu zurück; und sie rücksichtslos zu üben, konnte er in keiner Weise sich abgewinnen. Also abermal

zwischen geforderter Gewaltanwendung und Gewaltsabscheu, in der Mitte schwebend, hätte dieser leitende Sinn am liebsten das Werk, durch ein schreckendes Gespenst der Gewaltthätigkeit, vollbracht gesehen. Dies sollte seine Nähe wohl durch einzelne Acte solcher Natur verrathen, aber ohne in ganzer Entwicklung seiner Art hervorzutreten, und so durch die bloße Furcht die Geister binden; ein System, das freilich nur so lange vorhielt, bis sich Einer fand, der, auf höheren Schutz vertrauend, ihm in's Auge blickte; und nun durch seine Furchtlosigkeit die Macht gewann, es zu beschwören. Daß das Project einer solchen blos formalen Einigung in jetziger Zeit, auf dem Boden der protestantischen Confessionen, gänzlich unfruchtbar bleiben werde; auf die Kirche angewendet, aber gleich beim ersten Versuche einer Ausführung scheitern müsse, war klar vorauszusehen; die Meinung aller Einsichtigen und Ernsten mußte also dagegen sich bewaffnen. Aber mit nichten! nachdem die protestantische Confession in gewohnter Characterlosigkeit sich der Realisation vollkommen gefügt; machte sie gemeine Sache mit der Gewalt, um die Einleitung zur gleichen auch gegen die Kirche ihr durchtreiben zu helfen. So weit verstieg sich der Eifer, daß er des eigenen Fleisches und Blutes nicht schonte. Als ein kleines Häuflein altgläubiger Lutheraner in Schlesien, die Ehre der Confession vertretend, den Beitritt geweigert; und nun die in Breslau um die Erhaltung nur einer ihrer Kirchen flehten, und als Weigerung erfolgte, die Entrüstung in Hönigern und anderwärts mit Bajonetten niedergehalten wurde, während man die Kirchthüre der eigenen Confessionsverwandten mit dem Festungsbohrer aufsprengte; da hörten wir aus protestantischem Munde triumphirend die That verkünden: die Bauern hätten von den Bäumen in den Himmel fliegen wollen, sagten sie damals höhnisch in der allgemeinen Zeitung. Als der Gedrückten dann 600 nach Australien ausgewandert; als in der Folge 700 andere von Dresden unter dem Pastor Stephan nach Amerika hinübergingen, weil sie ihre Kirche, die sie im Va-

terland entartet und ihrer Austilgung nahe zu sehen glaubten, im andern Welttheil wieder aufzubauen versuchen wollten; als sie dann in dem für Fremdlinge unwirthbaren Lande, von ihrem Führer verlassen und preisgegeben, irrten; da war Schadenfreude von Seite ihrer Glaubensgenossen ihnen noch überhin zu Theil geworden; und die, welche ihrer Auswanderung in großer Gemüthsruhe zugesehen, hörten darum doch nicht auf, den Katholischen die Auswanderung der Zillerthaler vorzuwerfen. Also wüthend im eigenen Fleische, verfuhr diese Meinung gegen die Kirche, wie sich begreift, vollends ohne Maaß. Kein Anfang zu einer Gewaltthat war gemacht, ohne daß sie die zaghaften Ausüber derselben nicht angefrischt hätte, das Begonnene zu vollenden. Jede Vorkehr, die das Recht unter die Füße trat, provocirte in ihrem Munde nur eine neue; keine der getroffenen Maaßregeln aber befriedigte vollkommen, weil jede noch mit einer gewissen Scheu und Halbheit sich behaftet fand. Wir haben es in den Hamburger, Frankfurter und Leipziger Blättern und andern Spelunken der Art, mit der specifischen Art von Brutalität, die wir von anderwärts her schon kennen, ausgesprochen gelesen: mit 300,000 Mann dürfe man nimmer die Pfaffen scheuen; die noch mangelnden organischen Gesetze, um ihren Uebermuth zu zügeln; das heißt, um die Katholischen zu knechten, beschäftigten schon längst die Staatsmänner, und würden demnächst erscheinen; und man werde kurzen Proceß mit jedem Versuche zum Widerstand zu machen wissen. Indem man so rohe Gewalt und nichts als die Gewalt anerkannte, gab man sich selber für die durch die Perfidie der andern Seite Unterdrückten aus, die ihrer allzu großen Ehrlichkeit wegen zu Schaden gekommen; gelobte aber nicht ferner mehr im Protestantism auf halbem Wege stehen zu bleiben, sondern fortan gerade aus zum Ziel zu gehen: Denn das sey der Fluch der Allzubedenklichen, und der Ursprung alles Uebels auf ihrer Seite. Wir wissen, daß unter den Schweigenden Viele, deren Zahl wir überreich annehmen wollen, das Unwesen nicht gebilligt; wir wissen, daß einige Wenige

unter den Redenden mit Ehre auf die Seite der guten Sache sich gestellt; und wir danken es ihnen. Auch haben die Altlutheraner in ihrem Organe, der Rudelbachischen Quartalschrift, mit Würde und Anstand und Mäßigung sich gehalten. Aber unter denen, die sich zur Gewalt gestellt, haben von Arndt herunter bis zu Gutzkow, und dann noch eine Leiter von vielen Sproßen abwärts, Alle im Wesentlichen vollkommen übereingestimmt; es ist Alles schwarz auf weiß gedruckt, also dem Gedächtniß der Zeiten, wenn auch wir vergässen, treulich aufbewahrt.

In jedem Streite gibt es in der Wahl der Waffen, in ihrer Führung, im Verhalten der Streitenden gewisse Gesetze der Ehre und des Anstandes; Vorschriften stillschweigender Uebereinkunft, und instinctartige Aeußerungen einer edeln ritterlichen Gesinnung, die jeder, der nicht zum Troß gehört, zu hüten weiß, und die er zu verletzen sich wohl vorsieht. Hat man von dem Allen auf der Gegenseite auch nur eine Spur gesehen? war der Kampf hier nicht ein wahrer Bauernkrieg, wo die Ungeschlachtheit, über jedes Maaß und jede ehrenhafte Selbstbeschränkung sich hinaussetzend, nach der ersten besten Waffe griff, damit blind um sich schlagend; dabei des Freundes so wenig wie des Feindes achtend, und in ihrer Furie durch keine Vernunft sich bedeuten lassend; bis sie endlich vor dem eisernen Berge halten mußte. Wir fragen: ist irgend eine Gemeinheit gewesen, die man sich nicht gestattet? hat irgendwo ein Unrath im Pfuhle der Zeit unter dem grünen Schimmel sich verbergen mögen, daß man seiner sich nicht als Werkzeug bedient, um hinter dem Schmutze ein unersteiglich Bollwerk sich aufzuwerfen. Welcher Invective hat man sich enthalten, wenn es schien, daß sie nur auf drei armselige Augenblicke einen Schein des Vortheils gewähre, wenn auch langdauernder unerschöpflicher Schimpf in Aussicht gestanden? Welche Verläumdungen hat man zu gebrauchen sich gescheut, und wo hat die gemein erboste Leidenschaft Bedenken getragen, das Niedrigste dieser Sorte sich anzueig-

nen, hätte sie auch hundertmal die Erfahrung gemacht, daß es nur ihrer Sache zum Verderben gerathe? Hat nicht selbst die Staatszeitung, nachdem die Klage auf Hochverrath gegen den Erzbischof artikulirt, in jene Labyrinthe geführt, dieselbe gegen seine Vertheidiger mit dürren Worten auszusprechen sich keineswegs geschämt, also die Verläumdung zu einem offiziellen Geschäft erhebend? Dann die Lügen, die man in die Welt gesendet, wer übernimmt es, die Zahl der Häupter in dieser Unzählichkeit zu zählen? Denkt man sich einen Bandwurm, der aus jedem Gliede wieder seitwärts ein vollkommenes Exemplar austriebe, das seinerseits in allen seinen Gliedern die gleiche Fruchtbarkeit besäße; so daß, wie bei der Bildung der Schneeflocke sich immer Eisnadel an Eisnadel fügt, so eine Lüge aus der andern hervorgehend, ins Unendliche hinaus, alle insgesammt in ein Volk zusammenwüchsen: dann hat man ein Bild jenes infusorischen Gewimmels, das aus der moralischen Fäulniß der Zeit sich herausgewunden. Die Fabelei, sie die immer von unterirdischen Minirungen, von geheimen Umtrieben der Hierarchen und der Jesuiten träumt oder vielmehr zu träumen vorgibt; die sich seit Jahrhunderten den Kopf mit dem Seifenschaum von katholischen Wahngebilden erfüllt, sie die Milchschwester der Lüge, hat treulich gemeine Sache mit ihr gemacht; und das Schwesternpaar hat einen fliegenden Sommer zusammengesponnen, der Kraut und Laub über den ganzen Norden hin bedeckt. Wie in den Plagen Aegyptens ist die selbstverschuldete Finsterniß über das Land gezogen; die Bremse sticht Menschen und Vieh; die Frösche und die Lurche, die der Fluß ausgespieen, sie schlurfen überall am Boden, und gegen alle die Landplage ist keine Hilfe. Sonst bezeigte wohl das Mittel, das man beim Scorpionenbisse anzuwenden pflegt, sich hilfreich: wie man den Scorpion zerdrückt auf die Wunde legte, heilte er selbst den Stich, der von ihm ausgegangen. Hier aber, wird auch die eine Lüge durch Zerstörung des Stachels geheilt, es erfolgt ein minutenlanges, nichts weniger als betretenes

Schweigen; und sogleich springen zehn Andere an die Stelle der Gefallenen aus der Erde, treten ein in Reihe und Glied, wissen von nichts, was vorgegangen, und betheuern: sie seyen die ächtesten Kinder ihrer Mutter der Wahrheit, drüben aber gehe man nur mit Lügen um. Denn, und das ist das Siegel auf das ganze Werk gewesen: während man Gewalt übt ohne Rücksicht, klagt man die, welche sie zu dulden haben, der Gewaltthätigkeit an, weil sie die gebotene nicht dulden wollen; wie des Treuebruchs die, an denen man die Treue gebrochen. Während man keine Rohheit sich selber übel nimmt, sollen die, welche an der Rücksichtlosigkeit sich geärgert, die Veranlassung seyn, daß die rohen Gemüther im Unwillen einen Augenblick ihnen gegenüber sich vergessen. Während die Funken von der Esse der Lügenschmiede lustig nach allen Seiten hin umfliegen, sind es die Andern, die unsichtbar den Hammer führen, und den ganzen Tumult anrichten; denn es ist nicht zu glauben, wie eifrig die Hierarchie unterirdisch das Gewerk betreibt, die Funken sind nur aus ihrer unten verborgenen Werkstätte durch den Rauchfang heraufgestiegen. Und die Verleumdungen, was sind sie anders, als die gerechten Urtheile, um nicht selber in der Verleumdung umzukommen; das Herz blutet, wenn es ihrer sich gebraucht, aber die Noth muß das allzu gutmüthig zaghafte Ding zum Schweigen bringen. Und sie haben untereinander bei diesen Reden sich angeschaut, und ein Auge hat immer im andern die Bestätigung des vollen Rechts gelesen, und ohne Zungen haben sie es mündlich gegenseitig sich bekräftigt. Nur wenn etwa einmal die Schrotung auf der Mühle allzu grob gerathen; wenn der Erfolg den Gebrauch solcher feinen Finten und Kriegslisten doch als allzu gefährlich widerrathen; dann haben die Unparteiischen ein leichtes, halbverschlucktes Wort von Unzartheit und dergleichen wohl fallen lassen; sonst aber immer auf der andern Seite eingeredet: man solle sich größerer Mäßigung befleißen; man erhitze durch das bewiesene kalte Blut die Gegner allzu sehr, daß sie ihrer unmächtig nicht

ferner sich zu halten wüßten; wo man dann freilich für nichts einstehen könne. Für alle Folgen müsse man daher die sich vertheidigende Partei verantwortlich machen, weil sie den Vertheidigungskrieg in einen Angriffskrieg verwandelt. So hat diese ganze Weise, den Streit zu führen, bis an die äußerste Gränze der Iniquität geführt; und überschauen wir das ganze Gebiet der Literatur, wo er gestritten worden, wir nehmen einige Schriften aus, die sich mit mehr oder weniger Anstand und Geschick gehalten, der ganze übrige Quark ist der Art, daß wir alle Ursache haben, über die geringe Verbreitung der Kenntniß deutscher Sprache bei den Nachbarn uns Glück zu wünschen, weil diese es ihnen unmöglich gemacht, zur alle Einsicht dieses jammervollen Schadens zu gelangen. Schmach und Schande über ein so ehrloses Benehmen!

Wohl! wird man sagen, so fordert es denn der Patriotism in einer Zeit, wo die Nation wieder zum Selbstgefühl gekommen, und den Ansprüchen der andern Völker gegenüber ihre Stellung nimmt, diese Blöße mit dem Mantel der Liebe zuzudecken, und nicht sie den Augen der Welt unversöhnlich zu enthüllen, daß sie daran ihre Schadenfreude habe. Nein, das sind gute Räthe, jenem System der Bemäntelung entlehnt, das man so lange getrieben, bis die Dinge zu dem gegenwärtigen Extrem gekommen. Es sind Cautelen aus jener Praxis entsprossen, die durch Vertuschung der Wahrheit sie bemeistern zu können wähnt; eine Praxis, die man auch in der gegenwärtigen Streitsache bis in's Großartige hin geübt, und die zuletzt zur völligen Beschämung der Practicanten ausgefallen. Nein, die ganze und die volle Wahrheit muß an's Tageslicht heraus; denn wir sollen leben einträchtig untereinander in der Zukunft, das kann aber nimmer geschehen, so lang die Dinge auf den alten Schleichwegen heuchlerischer Untreue und falscher Tücke gehen. Die Wunde würde scheinbar heilen, aber der Splitter, in sie gefahren, würde bald zu neuer Entzündung treiben. Nein, all das neuerwachte Selbstgefühl der Nation, es wird wieder zu einem bloßen Wortschaum

werden, zu einem Lügengebäude aus hohlen nichtigen Phrasen aufgebaut, in dem die Bethörung wohnt, leere greuelvolle Hoffart sich in hohler Ueberschätzung bläht, und der Hochmuth so lange in den gröbsten Illusionen schwindelt, bis endlich wieder der Himmel drein schlägt, und der Kanonendonner auf den Schlachtfeldern den Wolkenpallast auseinanderreißt, wie wir dergleichen schon zum öfteren erlebt; haben wir nicht einmal den Muth, unsere Schäden mit festem Auge und sicherer Hand anzugreifen, und dem Ursprunge und dem innern Zusammenhange der fistulösen Geschwüre, an denen unsere Gesundheit siecht, nachzuforschen. Dieses tückische Philisterthum, diese jämmerliche Beschränktheit, die Charakter zu zeigen glaubt, wenn sie keine Vernunft anhört; diese Schwäche des Poltrons, die es für muthig hält, ungeberdig sich über alles Maaß und alle Würde der Haltung hinauszusetzen; diese hoffärtige Verstocktheit, durch das unaufhörliche Pochen auf eingebildete Vorzüge hervorgerufen; dieser unnatürliche Haß gefliſſentlich durch altaufgewärmtes oder neuersonnenes Fabelwerk genährt: sie haben den Unfug angerichtet, in ihnen wurzelt der Krebs, der das Mark der Nation verzehrt. Soll nun was gestern sich zugetragen, unter verändertem Namen nicht morgen wiederkehren, soll wirklich ein wahrer Frieden zwischen uns bestehen; dann müssen wir mit Feuer, Stahl und Höllenstein diese Krankheitsmütter, und die Hälse der abgehauenen Hyderköpfe brennend, weiteren Nachwuchs niederhalten. Wir gehen daher ruhig auf dem eingeschlagenen Wege weiter, in unserer Diagnose nach der zunächst veranlassenden Ursache des Uebels forschend, um darauf die Prognose zu stellen. Da hat nun ein Symptom vor vielen andern unsere Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Wir alle wissen, wie viel seit Jahren über die Preßfreiheit geredet worden; kein Ende war des Rühmens, das man von ihr gemacht; die Sprache war nicht reich genug, um dem Unwillen Worte zu geben, den man gegen ihre Unterdrücker fühlte; wäre sie nur erst gewonnen, und hätte die Wahrheit in ihr erst das freie Wort erlangt, dann würde Alles, hieß

es, ſich leicht zum Ziele legen. Wohl, der Streit brach aus, und bald zeigte ſich, die höhniſch am 18. Oktober 1819 unterdrückte war wirklich zur Freiheit gekommen; die Zeitungen und die Journale erfreuten ſich einer Redefreiheit, wie die Radikalen der Schweiz ſie vollkommener nicht beſitzen; alle die Flüge von Broſchüren, die luſtig aufgeflogen, es war eine Freude zu ſehen, wie luſtig ſie in dem freigegebenen Elemente ſich umtummelten, und wie die Schwalben auf und nieder kreuzten. Die Katholiſchen, ihrerſeits über ſolche unverhoffte Publizität höchlich überraſcht, wollten nun auch ihrerſeits, ein und andern der gefiederten Bewohner der Lüfte, aufſliegen laſſen an den blauen Himmel, da aber wurde ihnen bedeutet: das könne nicht ſeyn; alle Eintrittskarten ſeyen ſchon längſt vertheilt! da ſie das nicht begreifen zu können erklärten, wurden ſie durch Confiscationen und Beſchlagnahme in Maſſen ſchnell und gründlich bedeutet. Die freie Preſſe auf der andern Seite hat das Alles vollkommen gerecht, und in ſchönſter Ordnung wohl-arrangirt befunden; ſie hat noch zu weiterem Fortſchritte in preiswürdiger Liberalität aufgefriſcht, und unaufhörlich wiederholt: die Bayeriſche Preſſe vor Allem müſſe gezügelt werden, denn durch ſie würden immer wiederholte Paroxismen der Gegenſätze hervorgerufen. Das machte die Katholiſchen aufſchauen und ſie entdeckten natürlich bald, daß die Cenſur dieſen Wintergarten hervorgerufen, wo Erdbeeren neben dem Eiſe reifen. Die Cenſoren aber ſind allzumal Beamte; Beamte haben die Regel ihres Verfahrens ihnen vorgeſchrieben. Was ſie alſo ausgehen laſſen, war dem Gedankenkreiſe der ihnen vorgeſetzten Herrſchaft ganz conform; der Geiſt, der im Ausgangenen gelebt, war Geiſt von dem dort gebietenden Geiſte, Fleiſch von ſeinem Fleiſche; jene Literatur bildete nur die Kanäle und Röhren, durch die dieſer Geiſt ausgeſtrömt, und das Geblüt in dieſem Fleiſche hingeronnen. Die Beamtenhierarchie war am Ende ſelber wohl die Kranke, die in jener ausgeflogenen Literatur ihr Orakel von ſich gegeben; und durch ihre literariſchen Boten, von denen eben

wieder ein großer Theil ihrem Gremium angehört, sie in die Welt entsendet.

Ein Verwerfungsurtheil, über einen höchst achtbaren und zahlreichen Stand, in Masse auszusprechen, kann uns auch nicht im Traume einfallen; nur jener dämonische Geist, der in unsern Zeiten aus tiefeingerissenen Erdspalten hervorgequollen, die gesunden Sinne umqualmt; jener Geist, der sich den Geist der Kritik nennt, in Wahrheit aber nichts als der Geist der alles in seinem Bestande irgend Feste hassenden Verneinung ist, könnte ein solches Urtheil auszusprechen sich vermessen. Wer aber jedes innerlich Begründete gern in seinem Rechte anerkennt, wer in Allem, was da grünt, auch eine Lebenswurzel achtet; der wird sich nimmer auf leeren Declamationen, gegen die Corporation als solche, betreten lassen; noch wird er mit unnützer Bemühung dem, was da ist, die Befugniß da zu seyn, abstreiten. Der Stand ist, so wie er besteht, durch die Nothwendigkeit und die allgemeine Entwicklung der Dinge hervorgegangen; die stets sich mehrende Zahl der Berührungen und Verhältnisse, wie sie aus einer immer zunehmenden Civilisation sich entwickeln, hat ihn immer zahlreicher gemacht; die Mannigfaltigkeit complicirter Verschränkungen, die ein immer schärferes Zusehen herausgefordert, haben auch ihn in seiner Zusammensetzung immer verwickelter gestaltet: das Alles war bis zu einem gewissen Grade hin nicht abzuwenden, und darin beruht sein gutes Recht; ein Thor, der es ihm abzuläugnen versuchen wollte! Im Laufe fortgesetzter Praxis, eine Folge von Menschenaltern hindurch, hat er sich mannigfaches Geschick erworben; schätzbare Erfahrungen haben sich in ihm gesammelt, und eine gewisse Fertigkeit die Geschäfte zu behandeln, hat sich gebildet; gewisse Regeln der Klugheit haben instinctartig sich eingeprägt, und ein in vielen Fällen vortheilhaftes Herkommen hat sich eingeführt, was Alles zusammen den geistigen Fond der Innung bildet. Da in der Entwicklung neuerer Zeit der Verstand zur überwiegenden Macht geworden, so hat er natürlich diese

Corporation zum Mittelpuncte seiner Herrschaft sich erwählt. In diesem Reiche ist nun die Mathematik, wie in die Naturbetrachtung, so auch in den Haushalt des Staates eingedrungen; und Alles mit der Formel und der scharf begränzten Figur umschreibend, hat sie die Praxis der höchsten Schärfe des Calculs fähig zu machen sich bemüht. Darum war, freilich innerhalb gewisser Gränzen, selbst das Vorherrschen des Buchstabens, der Ziffer und des Schematismus nicht abzuwenden; sie sind das Idiom und Mittheilungsmittel der Genossen im Verbande. Da dieser Verband also aus der nothwendigen Fügung der Dinge hervorgegangen, so konnte ihm auch das Recht, um eine innerliche Mitte durch alle Stufen sich herabgliedernd, zu äußerem Abschluß zu gelangen, nicht abgesprochen werden; und er hat in diesem Abschluß alle Rechte jeder anderen Corporation erlangt, und indem er in ihnen sich zu sichern und zu bewurzeln gewußt, dadurch, wie durch den Widerstand der Reibung, die in jeder zusammengesetzten Maschine liegt, die Willkühr von oben vielfältig gemäßigt und gehemmt, und eine gewisse heilsame Temperatur als die herrschende Regel in sie einzutragen gewußt. Noch weniger als der Stand im Ganzen, sollen daher die Einzelnen, als ihm angehörig, angetastet werden. Er rühmt sich mit Recht in Teutschland und allerwärts, vieler ausgezeichneten und achtbaren Mitglieder; und selbst bei denen, die das Eine oder das Andere in einem geringeren Grad seyn mögen, hat doch eine große, ernste Berufstreue dazu gehört, um sich in einem mühevollen Leben die mannigfaltigen Einsichten und Fertigkeiten, im allmählichen Ansteigen von Stufe zu Stufe, zu erwerben; und es ist nur billig, alle dergleichen überall zu ehren und zu achten nach Gebühr. Nicht also ein irgend wohlbegründetes Recht soll hier angetastet seyn; nur das Austreten aus seiner Umgränzung, und das gewaltthätige Uebergreifen in andere Gebiete, im Gefolge einer inneren krankhaften Zersetzung, kann vernünftiger Weise Gegenstand des Tadels und eines zurückweisenden Widerstrebens werden.

Die Unmäßigkeit der Zeit, besonders in den letztvergangenen Menschenaltern, hat aber, nachdem sie alle hegenden Dämme unterwühlt, und alle natürlichen Gränzen zerstört, ein solches Austreten aus allen Ufern auch hier als unausbleibliche Wirkung hervorgerufen. Wir Alle wissen, daß so lange die Gemeinde in ihren Gewerken und Innungen gegliedert, und sich im selbstständigen Leben fühlend, selbstthätig ihrer Angelegenheiten sich angenommen, während tiefer hinab selbst die Bauerschaft innerhalb ihrer Schranke sich mit einer gewissen Unabhängigkeit bewegte; so lange dann ferner die Corporation des Adels, innerhalb ihrer Standesgränzen, den ausgeschiedenen Grad der Autonomie mit Energie und Nachdruck zu handhaben verstand, und weit eher zum Mißbrauche, als zum gleichgiltigen Aufgeben derselben neigte: als der Clerus gleichfalls, in eher übermüthigem als schwachmüthigem Selbstgefühl, seine ständischen Rechte übte: so lange war der Stand der Staatsdiener, von allen diesen Corporationen begränzt, noch in sehr enge Schranken eingehegt, oft örtlich und zeitlich für seine nothwendige Entwicklung allzu sehr beschränkt; und die Klage gegen Uebergriffe erhob sich wohl öfter gegen die Beschränkenden als die Beschränkten. Der Bau dieser Corporation, wenn auch aus anderem Grund hervorgegangen, war doch auf dasselbe Princip, wie das Lehnwesen gegründet: an die Arbeit sollte auch der Lohn die Macht sich knüpfen, die je nach oben gehorchend nach unten hin gebot; so daß auch hier Gewalt und Freiheit in gegenseitiger Temperatur sich ausgleichen sollten. Was indessen die Lehnsordnung, das Ueberheben der Macht von oben herunter, das Auflehnen der Freiheit von unten hinauf; das sollte auch diese abgeleitete zerrütten. Als das Leben der andern Corporationen bei Zunahme der Willkühr mehr und mehr erkaltet, und sie mit wachsender Gemächlichkeit den Gebrauch ihrer Organe nach und nach verloren; da hat im Verhältniß, wie bei ihnen die Lähmung vorgeschritten, eine um so mehr zunehmende convulsive Thätigkeit in jener Dienerschaft Platz

gegriffen; und sie hat den Staat, den sie als Lehn bewirthschaften sollte, in ihr Eigenthum zu verwandeln angefangen. Vor Allem hat der stets zunehmende Absolutism der Regierungen, der in ihr das tauglichste, überall eingreifende und durchgreifende Werkzeug leicht erkannt, diese luxurlirende Afterentwicklung beschleunigt; und so mußte denn, als in neuerer Zeit mit Friedrich von Preußen im protestantischen Norden, mit Kaiser Joseph im katholischen Süden, mit den vorletzten Bourbonen in Frankreich, Spanien und Italien, mit Katharina endlich im russischen Norden, dieser Absolutism zum vollen Durchbruche gelangt; auch das Beamtenwesen unter der Form unbeschränkter Machtvollkommenheit, in ein großes Stufenalter seiner historischen Entwicklung eintreten, und nun sogleich im Interesse dieser Unbeschränktheit, mit den Resten jener älteren Corporationen und Allem, was noch irgend einen Grund von Selbstständigkeit in sich bewahrte, in entschiedene Feindseligkeit gerathen. Als aber nun dieser Absolutism der Gewalt seinen Gegensatz, den Absolutism der Freiheit, in der Revolution hervorgerufen; da hatte auch diese die Tauglichkeit des ihr gleich sehr, wie der vorigen Ordnung, unentbehrlichen Standes erkannt; und ihn überall, wo sie hingereicht, zum Werkzeuge ihrer Zwecke, und ihrer weiteren Ausbreitung und Bevestigung gemacht. Da die frühere altcorporative Ordnung, als der Monarchie inhärirend, ihr unter Allem am verhasteten gewesen; so hat sie all ihr Mühen auf die Ausrottung derselben hingerichtet; jene schon entwickelte Feindseligkeit gegen die andern Stände, in der einzig geduldeten Körperschaft früher schon erwacht, jetzt durch die revolutionären Maximen noch verstärkt, kam ihr in diesem Beginne hilfreich entgegen; und da auch in sie selber der Schwindel eingedrungen, und sie der zerstörenden Gewalt entgegengeführt, wurde unter emsiger Beihilfe das Werk gründlich zu seinem Zielpunct hingebracht. In der Uebung solcher Schule gesellten sich also den früheren despotischen Fertigkeiten, nun auch revolutionäre Maximen

und Handgriffe in Fülle bei. Als aber endlich, in Gemäßheit des großen universalhistorischen Gesetzes, abermals eine neue Umkehr eingetreten; und die Revolution umschlagend, in der Form eines noch höher gesteigerten Absolutism's im Kaiserreiche, sich wiedergebar, und im Geleite des Krieges über ganz Europa sich verbreitete; da mußten wieder die Beamten als Werkzeug dienen, und den gleichen Proceß der Wiedergeburt durchmachen. Der Apparat mußte eine verstärkende Armatur des kaiserlichen Willens werden, um jeden Andern bis zum Untersten hinab, den Zwecken desselben zu verbinden; zum Telegraphen, der sein Machtgebot bis zum fernsten, einsamsten Hause seines Reiches trug. Frei wie der Blitz am leitenden Metall, so sollte dies Gebot am Werkzeuge hinlaufen; eine auch nur theilweise selbstständige Willenskraft, eine Gerechtsame, ein Herkommen, ein urkundliches Recht, oder sonst ein positives, den persönlichen Besitz etwa ausgenommen, nirgendwo in der ganzen Gliederung eine Hemmung bilden. Und er waltete in diesem Bau wie ein Naturgeist im Gesetze blinder Nothwendigkeit; ein unabwendbar Schicksal Allen, die er also an sich gekettet, bis zum Verderben und zum Untergange. Wie er auf seinen Zügen die Heeresmassen, auf weiten Länderstrecken mit Leichtigkeit sie lenkend und regierend, zu einem Ziel bewegt; so hatte auch der Friede die gleiche Mechanik, um seiner Tactik und Strategie hilfreich beizustehen. Die Verwaltung war nach ihren Calculen in der Form des Flaschenzuges aufgebaut, die Finanzparthie nach hydraulischen Gesetzen zu einem Pumpwerke in vielen Sätzen übereinander eingerichtet; während hinwiedrum die Universität mit patentmäßiger Weisheit das Geäder des Staats ausspritzte; die Polizei aber, die als Filial und Gehilfin der gefesselten Kirche diente, die Aufsicht über das Ganze führte, und jeden kleinen Schaden in Zeiten zu bessern sich bemühte.

So sind in diesen Stand, der nach seinem Berufe eine durch die Freiheit gemäßigte Macht, und eine durch die Macht

gemäßigte Freiheit, in ſich beſchließen ſollte; wie von ſelbſt und halbbewußt die Tyrannei und die Revolution eingedrungen; und die erſte hat die Revolution nur noch höher geſpannt, und über alle Schranken hinaus getrieben; die Revolution aber hat die Tyrannei nur vertieft und durchgreifender und rückſichtloſer gemacht. Als das Weltreich zu Grunde gegangen, und es zur Erbtheilung der Verlaſſenſchaft gekommen, hatte der alſo in ſchärfſter Bindung hochgeſpannte Stand auch ſein Erbloos in Beſitz genommen; und da die nun wieder die Farbe umwechſelnde Zeit, vorzüglich nach der revolutionären Seite überhängend, abermal den Schwung nach dieſer Himmelsgegend hingerichtet; hatte er mit dem überkommenen Pfunde vorzüglich dahinübergewuchert, ohne es darum auf der andern müßig ruhen zu laſſen. Trümmer des alten Adels waren unter ihren Burggemäuern, ſelber halb Ruine geworden, noch übrig geblieben; wir haben geſehen, wie man in Teutſchland ihn angefeindet, beſonders in jener Zeit, wo man ſeine Verhältniſſe zu ordnen über ſich genommen; wenn eine Spur von ihm zurückgeblieben, ſo muß er ſein Heil noch einem Reſte conſervativer Inſtincte verdanken. Die Gemeinde, unter Krieg und früherer Bevormundung ſchon längſt erlahmt, fiel eine leichte Beute bald völlig; die Städteordnung, nachdem man ihr die democratiſchen Stacheln ausgebrochen, und durch viele ſchlechtbezahlte Werkzeuge ſie zu einer koſtbaren Verwaltung gemacht, wurde eben dadurch wieder nur zu einer Pflanzſchule des Beamtenweſens. Man hatte den immer mehr um ſich greifenden Geiſt des Standes wahrgenommen, und hauptſächlich gegen ihn auf die Einführung des conſtitutionellen Princips gedrungen. Aber die Gegenkraft, die man in Ausſicht geſtellt, wurde dadurch in keiner Weiſe erreicht. Die Beamten, ſchon durch ihre Stellung Herren der Wahlverſammlung, durch ihre überlegenen Geſchäftskenntniſſe meiſt allen Nebenbuhlern überlegen, drangen ſelbſt in Haufen in die Kammern, oder ließen nur Solche wählen, die ihrem Syſtem ſich fügten. In dieſer

Stellung hatten sie nun eine zweischneidige Waffe erlangt, die sie nach Belieben nun gegen die gemeine Freiheit kehren konnten, um die Standesmacht mit ihrer Beute zu bereichern, oder doch besser zu befestigen. Oder sie konnten, auf diese Freiheit gestützt, nach oben hin die Waffe wenden, die Macht bedrängend, und in ihrer Kenntniß der geheimen Kehrseite der Dinge, dadurch Concessionen ihr abgewinnen; entweder zum Privatvortheil des Individuums, oder im Standesinteresse, um ihn mehr und mehr zu emancipiren, und nach oben hin, wo allerdings eine ungedeckte Seite Blöße gab, zu decken und zu befestigen. Die gänzlich instinct- und vernunftlose Meinung der Zeit, war diesem Beginnen leicht gewonnen; das seine liberale Seite überall zum Besten gab, und die Kehrseite der Eigensucht geschickt damit zu decken wußte. Die gewonnene wurde dann durch die Censur gezügelt und gelenkt, und die Rosse gingen mit verbundenen Augen unermüdet im Triebrad um; immer wähnend, daß sie mit jedem Tritte dem Ziele völliger Befreiung und Beglückung näher stiegen. Ein Stand war noch allein zurück, den Unumschränkten ein Aergerniß, den Aufgeklärten eine Thorheit, Allen ein steter Vorwurf: der Clerus nämlich. Der protestantische hatte gleich bei seinem Entstehen seine Unabhängigkeit um ein Linsenmuß verkauft; der katholische aber stand auf einer festeren Unterlage, und war nicht hörig von Geburt. Zwar hatte er mit sich reden lassen, man hatte ihn schon in den Kanzleien initiirt, in endlosen Schreibregen ihn ersäuft, und jede Berufskraft daran abgetödtet und amortisirt; er war sehr zahm geworden, und ganze Massen desselben waren schon montirt, nahmen die tägliche Parole und nur der Degen und gestickte Kragen und die Epauletten fehlten noch. Es stand keine Gefahr auf dem Verzuge; das Weitere konnte dem langsamen Gange der Zeit überlassen werden. Aber wer eine Weile hindurch Königsgewalt ausgeübt, mögte am Ende auch gern die Krone dem zum Zeichen tragen; und so pflegt dann die Nemesis häufig den Uebermüthigen zu überraschen, im Augenblicke, wo er nach dem Reife greift. So erging es denn auch

hier, als man den Kölner Handel angerichtet; denn die Administrationsmaschine, die schon längst eine Regierungsmaschine geworden, wollte auch die Kirche ohne weiters ihrem Mechanism einverleiben, und zuletzt als Generalpachterin der Religion um ein Billiges das Nöthige den Laien fabrikmäßig liefern; etwa in der Weise, wie es bei den Tartaren längst schon üblich ist, die ihre Psalmen auf die Flügel einer kleinen Windmühle schreiben, und jede Umdrehung als ein verrichtetes Gebet gewissenhaft einregistriren.

Auf der Fahne des Kampfes war auf dieser Seite, wie man weiß, geschrieben: die Kirche sey die Magd des Staates! Begreiflich hielten alle sich zu diesem Spruche, die das Greifliche auch allein begreifen; die nur von dem ein Daseyn statuiren, was auf ihren Leib angeht, oder tauglich ist in ihn einzugehen; was also betastet und zu sich genommen werden kann, und dann wieder sich in fühlendes, tastendes Fleisch verwandelt. Alle Kostgänger des Staates allzumal, die an seinem Tische das Brod aßen und sein Liebesmahl feierten, hielten sich zu diesem Panner; und unter den Schriftstellern jene, die als Schmarotzer zugelassen zu werden wünschten. Ist aber der Staat über der Kirche, dann ist auch das Fleisch über den Geist; das Fleisch wird also zum Staate halten, weil die Kirche es in der Dienstbarkeit gehalten, das Unterjochte aber vom Staate Befreiuug hofft. Darum haben die Fleischlichen sämmtlich sich zu ihm geschlagen, und das seither verschollene junge Teutschland hat sich in Masse zu seinem Dienst erhoben. Schon die gewöhnliche Dankbarkeit für die zarte Rücksicht, die seit Jahren bereits unsere Censur auf das Obscöne genommen, mußte die Gerührten zu solchem gegenseitigen Liebesdienst verpflichten. Seither hat sie im Würtembergischen gegen alles Katholische in Masse gewüthet, und brennt und sengt fort und fort in den Zeitschriften dieser Classe; aber wie sie ohne Anstand Dupuis schwer verständliches Werk für das Volk hat zurichten lassen; wie sie ihm La Metheries materialistische Werke in die Taschen gesteckt; so

hat ſie auch nichts dagegen einzuwenden gefunden, daß die ſchlechteſte Crapüle, die Grundſuppe aller Lüderlichkeit, in den dortigen Preſſen ſich angeſammelt, und als Bettelſuppe ausgetheilt wurde. Iſt das Fleiſch aber über den Geiſt, dann iſt auch, wie der Schulmeiſter über den Pfarrer, ſo das Wiſſen über den Glauben, die Speculation über die Offenbarung, die Philoſophie über die Religion. Alle unſere Männer des Verſtandes, alle Freimaurer, Rationaliſten und hegeliſchen Speculanten haben daher, eines Muthes und übereinſtimmender Geſinnung, ſich auf die Seite des Beamtenſtandes hingewendet, und er hat ſie liebreich aufgenommen. So fand dieſer ſich an der Spitze des Zeitgeiſtes, der da iſt die Bewegung des Weltgeiſtes; und der Intelligenz, die da iſt Alles in Allem, und die abſolute Perſönlichkeit noch überhin. So iſt er der alleinige Inhaber aller Rechte geworden, die er zu ſeinem Vortheile confiscirt, und dann durch ſeine Geſetze allein das Dogma conſtituirt. So hat er endlich dazu noch zum Inhaber alles Fleiſches ſich erhoben, das ihm willig zu allen Dienſten ſich erboten. Es ſchien nichts zum ſicheren Siege der antichriſtlichen Allianz dieſer drei höchſten Verbündeten zu fehlen.

Das Alles hat nun alſo ſich geſtaltet, und wie verkehrt es immer ſeyn möge, in die Wirklichkeit ſich eingedrungen. Durch die Macht der Umſtände iſt die Coalition freilich diesmal nicht zu ihrem Ziel gelangt; die Kirche, die mit ihren ſtarren Dogmen und unzureichenden Symbolen als Häreſie erklärt worden, und dann purifizirt in die Dienſtbarkeit des Staates eintreten ſollte, hat, wie ſchon ſo oft, die hohe Pforte überwunden, und, wie ſchon geſagt, die volle Rechtsgleichheit zwiſchen denen, die drinnen und draußen ſind, iſt factiſch anerkannt. Aber iſt dieſe Gleichheit bei ſo bewandten Umſtänden nun auch eben ſo factiſch angenommen, und vollzogen und ausgeführt? Wenn es diesmal im concreten Falle den neuen Evangeliſten nicht gelungen, zu ihrem Ziele zu gelangen; werden ſie darum aufhören, ihr Glück in andern Fäl-

len, dem ersten, besten, der sich bietet, zu versuchen? Haben die Fleischapostel darum, weil sie diesmal den Kürzeren gezogen, sogleich verzweifelnd das Bußhemd angelegt, und strenger Weise sich ergeben? Jener Geist, der zu dem besseren Früheren in den Beamtenstand sich eingedrungen, der Geist dreigekrönter Revolution, wie er hier zu Feld gezogen; wird er sich, so wie der Friede ausgeläutet, ohne weiteres auf den Friedensfuß setzen, und auf alle seine Ansprüche verzichtend, in passiver Resignation das Friedenswerk vollenden helfen? Wir glauben schwerlich! Geister, die, Geschöpfe der Zeiten, einmal Körper in der Geschichte angenommen, und nun in ihr sich zu expliciren streben, werden mit einem Mundeshauche nicht aus ihr herausgeblasen; noch auch sind sie so zaglich gelaunt, daß sie nach leichtem Harm durch Selbstmord sich aus dem Wege räumten. Der Helotism der verhaßten Gegnerin war so bequem, es that so sanft mit einem Federzuge jeden Widerspruch zu streichen; es sättigte so rund, in dem vollen Selbstgefühle überlegener Intelligenz auf die täppische Ignoranz, der aus Gemeinen gemachten Magd, herabzusehen, und ihr der Fußentsprossenen zu bedeuten, daß die Lichtsöhne aus dem Haupt hervorgesprüht, von Rechtswegen die Herrschaft über die dem Staube Verwandten führen. Da soll es sich plötzlich in der Geschichte authentisch gefunden haben: die angebliche Magd sey sehr vornehmer Leute Kind, und recht aus der Mitte des Hauptes hervorgegangen. Glaube das, wer da will! kein Geschäftsmann wird dem Vorgeben Glauben schenken. Die Närrin ihrerseits aber will wieder eingesetzt werden in die entzogenen Rechte, sie stellt sich gleich an gleich gegenüber; und eine peinliche und verdrüßliche, mit vielen Schreibereien verbundene Restitution soll nun beginnen. Wie die Frage über die gemischten Ehen eine Rechtsfrage geworden, und bis zum letzten Puncte auspunctirt; so ist es in Aussicht gestellt, daß nacheinander viele ähnliche Fragen sich aufthun werden, und sie Alle sollten auf dem Wege rechtlicher Verständigung, großer Geduld, und

ungewohnter, herablassender Höflichkeit, ihre Lösung finden? und wir sollten nicht ferner mehr den Knoten mit dem Schwert durchhauen dürfen, oder durch einen Ruck der Willkühr ihn zerreißen und beseitigen? Sind die, welche bisher immer auf dem kürzesten Wege durchgeschritten, im Humor auf so weit aussehende, höchst undankbare Erörterungen sich einzulassen? sind sie in der Fassung, durch eine freie, großartige Behandlung des Gegenstandes sie abzukürzen? Die wegwerfende Weise war seither so üblich, und so sehr zur anderen Natur geworden; daß man selbst jetzt, wo daran gelegen ist, uns zu begütigen, nur schwer den inneren Unwillen in gefügigen Worten verhüllt. Werden es also die Katholischen seyn, von denen die Realisirung des Friedens allein abhängt, daß man sie unfriedlicher Gemüthsart anklagen könnte, wenn sie etwa nicht zu Stande kömmt? Wohl ist in Bezug auf Versöhnlichkeit das leichtere Loos auf ihren Theil gefallen. Denn dem unbehuten Eifer, der die Rechte des Staates und seiner Confession gegen die Eingriffe der Kirche vertheidigen zu müssen glaubte, hat die Sache in ihrem Verlaufe sich umgewendet; der Vertheidiger hat als gewaltsamer Angreifer sich herausgestellt, die Rechte haben sich geläutert und geprüft; die angegriffene Kirche aber, in ihrem Schutzherrn stark, hat sich gekräftigt und gemehrt, und ist gewachsen selbst über alles Hoffen ihrer Angehörigen, und alles Fürchten und Erwarten ihrer Gegner hinaus. Der Angriff ist also in Wahrheit zu einem Missionsgeschäfte ausgeschlagen; die Lanze hat mit ihrem Roste selber wieder die Wunde geheilt, die ihr Eisen geschlagen; und die Wohlthat, wenn auch keineswegs beabsichtigt, mildert doch das Nachgefühl feindseliger Behandlung. Die Katholischen sind also allerdings in der Lage, aufrichtige Sühne anzunehmen, und das Andenken der Handlungen, die sie hervorgerufen, auszutilgen. Aber auf der andern Seite werden die untergeordneten Werkzeuge, die an diesen Handlungen Theil genommen, gleiche Mahnung in sich fühlen, durch Tilgung des Irrigen, das ihnen zum Grund gelegen,

solche Sühne herbeizuführen? Die schönen Träume, seit so vielen Jahren gehegt, so beharrlich verfolgt; wird man sich entschließen sie aufzugeben, und nicht lieber vorziehen, ihre Ausführung auf günstigere Zeiten zu verschieben? Wohl steht bei allen den Rechtshändeln, die sich dann immer einer aus dem andern entwickeln, den Katholischen immer der Recurs an jenen Willen und jene persönliche Gesinnung offen, die auch diesmal den Streit in's Gütliche geschlichtet. Aber dieser Wille, wenn auch auf die Gerechtigkeit gerichtet, ist doch von der Confession umhegt; das Herz und alle historische Erinnerung ist bei ihr, und um in scharfer Linie immer, ohne rechts und links zu wanken, einherzugehen, möchte mehr seyn, als der menschlichen Natur angemuthet werden kann. Dieser Wille ist überdem mit einem sterblichen Menschen verbunden, und wie dann, wenn ein anderer nachkommend in andere Bahnen hinüberlenkt? Man sieht die Masse von Schwierigkeiten, die einer dauerhaften Befestigung des Friedens unter uns im Wege stehen, ohne daß wir sie im Einzelnen aufzuzählen nothig hätten.

Aber, wird man sagen, überflüssige Besorgnisse! nur geäußert, um jetzt, wo der Friede glücklich sich wiederhergestellt, die Gemüther auf's Neue zu beunruhigen, und Unfrieden zu säen. Die Erfahrungen der neuesten Zeit sind für die Geister nicht verloren, die Beamten haben ihre rechte Stellung jetzt erst einsehen gelernt, und werden diese Kenntniß zu benutzen wissen. Wohl, wir wollen glauben, daß etwas Wahres an der Sache ist; aber in Würtemberg haben sie auch die Erfahrungen miterfahren, und nun sehe man das kurzweilige Spiel, das sie in der dortigen Ständeversammlung, die auch wieder zum großen Theile aus Beamten besteht, aufgeführt! Drei Bühnen, durch Vorhänge getrennt, erheben sich in diesem Spiele übereinander; der erste wird aufgerollt, und die Commission tritt vor, mit Ausnahme eines ihrer Glieder erklärend: mit der garantirten Autonomie der katholischen Kirche sey es vollkommen wohl bestellt, der Bischof habe sie selbst mit

einrichten helfen, und von Klagen könne so gut wie gar nicht die Rede seyn. Der Minister bestätigt sofort alles dies in umständlicher Rede. Wer den Zustand des Landes kenne, sagt er, müsse es für eine moralische Unmöglichkeit erklären, daß solche Klagen begründet seyen, in einem Lande, wo alles Durchsichtige wohl controlirt erscheine, und nie die leiseste Beschwerde vorgekommen. Nichts habe bei dem übernommenen Drittheil katholischer Bevölkerung sich vorgefunden; nicht Bischöfe, nicht Lehranstalten, kaum kärglich bezahlte Pfarrer, ganz und gar kein Fond, einige wenige Abteien und Ordensballeien und Stiftungen ausgenommen; das Alles und ein Mehreres habe die Regierung erst hervorgerufen. Während sie nun Danksagungsschreiben benachbarter Bischöfe besitze, klage ihr eigener nach 25jähriger Amtsverwaltung, die Ausübung seiner bischöflichen Rechte werde ihm noch immer vorenthalten; eine Anklage, die, wenn wahr, gegen ihn gerichtet werden müsse. Es werde wohl Alles auf Conflicte zwischen dem Kirchenrathe, diesem Beweise des Zartgefühls eines evangelischen Fürsten gegen seine katholischen Unterthanen, und dem Ordinariate hinauslaufen, die sich leicht beseitigen ließen. Das war der Prologus, nun öffnet sich der zweite Vorhang, die 21 katholischen Mitglieder werden vorgeführt, und das zweite Spiel beginnt. Der Domdecan Jaumann tritt auf im Namen derer, die das jus in sacra besitzen. Er formulirt dies jus: es sey das freie, selbstständige, unabhängige Wirken einer Kirche in ihrem Kreise in Lehre, Cult und Disciplin. Als Katholik, als katholischer Geistlicher, als Vorstand des Domkapitels werde er diese Rechte in seiner Stellung stets fördern; aber wohlverstanden nur theoretisch, an allem störenden nur aufregenden Detail vorübergehend; nur die Geschichtler (analog mit Kistler gebildet) pflegten immer die Augen zuzudrücken, um nicht zu sehen, was wirklich sey, was er wohl bleiben lasse. Es sey nicht am Orte und nicht an der Zeit, die Uebergriffe der einen oder der andern Seite näher zu bezeichnen; es handele sich auch im vorliegenden Falle

nicht um einen Streit der Confessionen, oder zwischen Kirche und Staat; es seyen deßhalb mehrmal Stimmen in dieser hochansehnlichen Versammlung laut geworden; man möge auch über die Motion des hochw. Bischofs in diesem Saale gar verschiedner Ansicht seyn, auch seyen darüber seit 13 Jahren Verhandlungen gepflogen worden; doch könne er zuletzt nicht umhin seine freie, unvorgreifliche Meinung kühn zu äußern: daß er es der Sachlage, wie sie einmal liege, durchaus nicht angemessen halte, wenn die hohe Versammlung die ganze Motion als nichtig fallen lasse, und dem erlaube er sich noch schließlich die Bitte anzureihen: die Kammer möge durch vereintes, gegenseitiges Anerkennen bezeugen, daß durchaus zwischen den beiden Confessionen nichts bestehe, was den so schönen bürgerlichen Frieden unsers Vaterlandes unter dem Scepter unsers eben so gerechten als gnädigen Königs störe. Nach dieser hausbackenen Philippica, diesem in Butter geschmorten Eise, treten nun die Doctoren juris circa sacra unter den Katholiken mit beredtem Munde auf: was doch diese Bitterkeit der bischöflichen Motion bedeuten solle, mittlerweile die Confessionen so friedlich und enganeinandergeschlossen zusammenlebten, und einander so lieb hätten; sollten etwa die Ressortverhältnisse zwischen Ordinariat und Kirchenrath der Apfel der Zwietracht seyn? das hofften sie nimmermehr. Nein, wo immer die beiden Confessionen im Lande wohnten, lebten sie und leben noch untereinander in tiefem Frieden, und werden so lange in Frieden miteinander leben, als nicht die Geißel der Unduldsamkeit über ihnen wird geschwungen werden, von den neuen Lehren der katholisch theologischen Schule. Nein, ein Zeitalter, welches Jahrhunderte lang unsere Vorfahren am Gängelbande geführt, soll nicht wiederholt werden; der Friede in der Kirche hängt ja von ihrem Frieden mit dem Staate ab, der ihr Brodherr ist, sie nährt, schützt und schirmt. Was die gemischten Ehen betrifft, so wird die Gewissensfreiheit der katholischen Geistlichen durchaus nicht verletzt; denn es ist kein Dogma und kein Disciplinargesetz im Wege, sondern

eine Anſicht des Papſtes, die für Würtemberg nicht rechtsgültig iſt; auch bleibt es den Geiſtlichen unbenommen, ihr Amt aufzugeben, wenn ſie auf ihrer fixen Idee beſtehen. Können ſie aber nicht zu ſolchem Abtritt ſich entſchließen, ſo werden ſie ganz billig ausgewieſen, und der Biſchof wird auch mit Recht, wenn er ſich nicht fügen will, auf den hohen Asberg abgeführt. Was endlich den Vorwurf des Preßzwangs und das Verbot katholiſcher Bücher und Zeitſchriften betrifft, weist der Miniſter H. v. Schlayer dieſe Parteilichkeit von der Regierung ab. Die Frage iſt nun vollkommen reif, um darüber abzuſtimmen. Fünf Katholiken, die ihren Athem beſſer hätten ſparen können, um ihre Suppe damit zu blaſen, halten zu dem Biſchof, der natürlich kein jus hat; ſechszehn der Doctoren juris utriusque aber, in die ſich Kirchenrath und Ordinariat getheilt, ſtimmen gegen ihn. Nun fährt der dritte und innerſte Vorhang auf, 64 Proteſtanten ſitzen dort auf ihren curuliſchen Stühlen; ſie haben hinter der Tapete ſelber ungeſehen, Alles ſich angehört und angeſehen; Alles in ihres Herzens Geiſt und Empfindung reiflich wohl erwogen und überdacht; auch kein Zeichen des Beifalls oder Mißfallens in ihrer Unparteilichkeit merken laſſen. Nun aber iſt Schweigens Zeit vorüber; wozu auch hat der Kukuck den hohlen Rücken, als um die Grasmücke aus dem Neſt zu werfen? Die Regierung wird ſchon Alles zu machen wiſſen, was ſchert uns die Sache. Sie treten nun Alle, bis auf den letzten Mann, den 16 ſiegreichen glorificirten Katholiken bei; die Summe macht 80, von denen der ſchlechteſte dem Wolfdieterich im Heldenbuche zu vergleichen, oder dem Mönche Yſan, der zwölf Könige, bei den Bärten zuſammengeknebelt, über die Mauern hängt. Der Biſchof hat den beſten Theil gezogen, weil er einſtweilen ſein Gewiſſen ſalvirt; das katholiſche Drittheil der Bevölkerung aber geht ſtill nach Hauſe, nachdenklich, was das doch für ein grauſamer Irrthum vom Biſchof geweſen; da ſie ja Alle insgeſammt immer Autonomen in der vollen Bedeutung des Wortes geweſen. Welchen Namen

soll man nun dem aufgeführten Drama geben? die Bühne erinnert an die in Hamlet, aber weder der Polonius, der so schön über das jus in sacra geredet, noch sonst Jemand ist gestorben in unserm Oratorium; das also will nicht passen. Moliere hat einen Tartüffe geschrieben, worin die Kunst gelehrt wird, den Teufel zu überzuckern, daß das Confect im Munde leicht zerschmilzt, und der Kern dann im Syrup glatt ab weiter gefördert wird; aber keine Teufel haben, einige dumme ausgenommen, sich hier bemüht; es blieb eben Alles unter uns, auch das Genie fehlt; der Name will also gleichfalls nicht paßlich seyn. Am besten noch möchte Pyramus und Thisbe im Sommernachtstraum, besonders dem zweiten Theil des Stücks, sich fügen; das bekanntlich der Unternehmer Zettel, mit Squenz und Flaut und Schnock und Andern zum Hochzeitsfeste des Theseus, Herzogs von Athen, gegeben; und in dem Droll jene seltsamen cranioscopischen, in Wahrheit zu sagen, moralisch ganz unmöglichen Transfigurationen und Verwirrungen angerichtet. Seht nun, das sind jetzt die Resultate vieljähriger Erfahrungen in diesem Felde, verbunden mit 25jährigen anderen im politischen Gebiete; zu diesem Grade des Nichtverstehens haben unsere Kammern es gebracht; das ist ein Maaß dessen, was sie zu leisten vermögen; mit diesem Capitale wollen sie eintreten in die Weltgeschichte, und sich in ihr zugleich kaiserlich und liberal geriren. Und das bietet man bei grünem Holze, was soll erst am dürren werden; was anders als ein fait accomplis, das man dann in demselben tiefsinnigen Geiste zu handhaben weiß, mit dem man es herbeigeführt. Wer inzwischen eine Moral aus der Fabel zu ziehen versucht, der ist ein Friedensbrecher, sein Buch wird confiscirt, und kein Hahn kräht nach dem ganzen Handel.

So steht es um unsere Sache und die Erwartung schöner Aussichten zu künftigen Hoffnungen. Wir indessen unsererseits sind aber keineswegs zaghafter Gesinnung, vielmehr guten und frischen Muthes voll, und sagen: es wird doch wohl gehen. Denn unter dem Vielen, das wir schon bisher

beredet haben, ist doch das Wichtigste noch nicht beredet worden; etwas, was als das Unabweisbarste von Allem für uns streitet, was den ungeschlachtesten Widerstand zuletzt beseitigt, was die fadeste, einfältigste und abgeschmackteste Kammerdiscussion nicht entwaffnet, und was alles bricht, was sich nicht biegen will. Es ist nämlich die Noth, die als unsere Bundsgenossin steht; wir müssen nämlich miteinander leben und uns vertragen, weil es sich um unser Daseyn handelt. Nachdem wir nämlich seit drei Jahrhunderten lauter solche Discussionen geführt, wie die ebengerühmte, und zwischen durch lange Schläfe geschnarcht, und soporöse Zustände mit Delirien uns häufig überfallen; haben die Dinge in der Welt sich sehr mißbeliebig zu uns gestellt, und die Weltgeschichte hat ein gefährliches, höchst widerwärtiges Ansehen uns gegenüber angenommen. Als wir nämlich seit Menschengedenken wieder ein lucidum intervallum gehabt, und uns auf uns selber zu besinnen einmal angefangen; da haben wir mit Verwunderung die critische Lage gewahrt, in der wir unseren starken, vollwüchsigen europäischen Brüdern aus der Wurzel Japhets gegenüber uns befinden. Uns im Westen sind nämlich die Franzosen zu einem runden, stammhaften, mächtigen Volk erwachsen, das ein halbes Jahrhundert hindurch Vieles und Großes erfahren; und wie es schon ehmals, nicht wie wir, in abwechselnden Anwandlungen von Verstand und Unverstand, alle in jenem gemachten Erfahrungen immer in dem andern wieder vergeudet, sondern durch den Lauf der Zeiten hindurch sie immer in einer Kette zusammengefaßt; so hat es denn auch alle Erlebnisse in dieser Schule festgehalten, und fühlt sich berufen, in der Mitte der Geschichte zu stehen. Auf unserem Boden, auf dem Boden des alten Reiches, vom Mittelmeer aus längst den Alpen und dem Rheine bis wieder zum Meere hin, hat es seine Wehre in einer höchst verständig calculirten Weise uns gegenüber aufgebaut. Eines fehlte noch: diesem Wehrsystem eine in gleicher Weise bewehrte Mitte zuzufügen, um es vollends

unangreifbar für uns zu machen. Paris, die Souveränin Frankreichs, die die Capetinger erhoben, die die Revolution gemacht, und immer mit richtigem Instincte zu ihrem Vortheile sie gelenkt, die Napoleon sich erheben und stürzen gesehen, die die Restauration sich gefallen lassen, und die Restaurirten wieder ausgetrieben, die auch jetzt wieder in ihrem Mittelstande herrscht; sie hat in der Begeisterung das Panzerhemd sich anlegen lassen, und wird bald in ihrer Mauerkrone als die Königin in Mitte aller ihrer Waffenplätze stehen. Wie sie längst unter den Handelsstädten als Gebieterin ihrer Hansa, in Mitte aller Gubernialstädte, als die Metropole, in Mitte aller Intelligenzen als die Centralburg und hohe Schule gestanden; so wird die Herrin durch Telegraphen und Eisenwege und Kanäle mit ihren Vorstädten und zugewandten Orten sich in Verkehr zu setzen wissen, daß ihr Beschluß, gleichzeitig überall verkündet, überall mit gleicher Schnellkraft zum Vollzuge kömmt. Zieht nun hin mit Heeresmacht, zum anderenmale sie zu demüthigen und zu bezwingen; sie werden mit einem Netze Euch umziehen, dem ihr schwer entrinnt. Sie aber ihrerseits, noch nicht einmal in voller Fassung, lassen jeden dritten Monat von offener Bühne Euch verkünden: der Rhein sey ihr gebührend Theil, im Guten oder Bösen müsse, mögt ihr wollen oder nicht wollen, dies ihr gebührend Loos ihnen zu Theile werden. Wer wird sie hindern, sind wir wie bisher zu einander gestellt; theilen wir uns in Unterdrücker von Rechtswegen, und in Unterdrückte de jure; Patriotism und nationelle Brüderschaft wird nicht schützen gegen die Kommenden, weil Unrecht vom Bruder geübt, am tiefsten ergrimmt.

Im Osten hat ein anderer Coloß von Erde und Eis zu freundnachbarlicher Unterstützung sich Euch aufgebaut. Ein Stamm, der in der Geschichte nur in theilweisen Ausbrüchen sich bemerkbar gemacht, hat sich nun zusammengefunden; und nach angestammter Art, der Einheit ohne Vorbehalt sich unterordnend, dadurch eine Concentration erlangt, die in der Herrschaft mechanischer Calcüle entscheidend wirkt. Die Zeit hat den

Weigernden mit Gewalt auf die Bühne hinausgezogen; er hat ſich dort fühlen gelernt, und glaubt, das Jahrhundert nahe, wo die Herrſchaft der Welt ihm angehöre. Eurer zugewandten Gränzmarken hat er ſich längſt bemächtigt; ihr ſeyd ſelbſt die Veranlaſſung geweſen, daß er Polens ſich bemeiſtert; und nun er Herr am mittleren Laufe der Weichſel iſt, verlangt ihn, nach dem Naturtriebe, auch Herr ihrer Mündungen zu werden. In der Pentarchie hat er den Handſchuh Euch hingeworfen, es für unnöthig haltend, den Umfang ſeiner Abſichten in die Zukunft hinaus Euch zu bemänteln und zu verhüllen. Im Frieden ſeyd ihr überflügelt, ſeine Bollwerke weit auf ſpitzer Landzunge vorgetrieben; wer wird ihn hindern in Beſitz zu nehmen, was ihm offen ſteht, und was er in den ruhigen Zeiten Euch umbollwerkt; wenn ihr im bisherigen Verhältniſſe zum nächſten Stammesverwandten ſteht, und jeden Augenblick ſolche Fehden wiederkehren mögen, wie wir ſie vier Jahre hindurch erlebt? Den Winter hat er zum Bundesgenoſſen und zum Wehrmann ſeiner unwirthbaren Gegenden gemacht, wie Napoleon es erfahren; wer aber wird Euer Bundesgenoſſe ſeyn, könnt ihr nicht einmal mit dem Bruder Euch vertragen? Zu Euch kann Er hinein, bis in den Kern des Landes, überall nur die Spuren der Tritte der Väter findend; geht aber ihr hinein nach der Bereſina und weiter, die Gebeine der großen Armee werden eure Meilenzeiger ſeyn.

Endlich dort über dem Waſſer iſt ein drittes Reich aus dem Meeresgrunde aufgeſtiegen, und hat ſeine Herrſchaft über alle Provinzen des beweglichen Elementes ausgebreitet. Wie ehemals, alle Continentalſtraßen des Römerreiches, auf dem Forum ſich durchkreuzten; ſo begegnen ſich am Tower alle Waſſerſtraßen, die von da aus in alle Welt ausgehen, und die Schätze der Erde in die Bank dieſes Reichs ausgießen. Den elaſtiſchen Dampf hat die dort gebietende Macht ſich zum Werkzeuge gezähmt, daß es mit hunderten und tauſenden von Roſſeskräften, als Bote ihres Willens, nun ſeinen Streitwagen nun den Güterwagen vorgeſpannt, ſie mit raſchem

Ungeſtüme über jene Wege wie im Fluge zieht; alſo daß die irdiſchen Fernen ſich auf mondübliche Fernen reduciren, und die beiden Indien der Mitte entgegenkommend, in den Archipel des Inſelreiches eingetreten. Die deutſchen Meere, wie alle europäiſchen Meere, ſind Gaue dieſes Reiches, alle Küſten nimmt es von ihrer Meeresſeite her in Anſpruch; und die Flüſſe ſind nur die Pfade, die von ſeinen Thoren aus die Continente ſeiner Induſtrie zinsbar machen. In ſeiner Waſſerveſte, von ſeinen Bollwerken wohl geſchirmt, ruht der Leopard in ſtolzer Ruh, unzugänglich und nicht anzugreifen; während ihm ſelber Europa offen ſteht. In den vorigen Jahrhunderten hat Frankreich es erfahren, Portugal und Spanien haben in neuer Zeit ſeine Tatze gefühlt; Syrien, Afghaniſtan und in der neueſten das chineſiſche Reich der Trägheit. Teutſchland könnte gleichfalls einſt ſeine Stärke erfahren; was hat es anders ihm entgegenzuſetzen als die Eintracht ſeiner Macht?

So liegt Teutſchland in der Mitte zwiſchen den Anſprüchen von Weſt und Oſt und dem Norden her, die in Unzugänglichkeit beſchloſſen auf ſich ſelber ruhen; während es nicht ſeiner Küſten Herr, nicht ſeiner Landgränzen mächtig, ihnen allen offen ſteht; und erſt jetzt, nach langem Beſinnen nahe ein Menſchenalter hindurch, darauf denkt, die Lücken ſeiner nothdürftigen Ringmauer auszufüllen. Die drei Friedensprediger aber ſind ſeeleneifrig, was wollen unſere liberale Beamten, unſere tolerante Stern- oder Unſternkammern, unſere armen rationalen Landprediger, berufen um den Leuten alles Chriſtenthum auszupredigen, dagegen bedeuten? Wie viel anders war die Stellung der Teutſchen, als ſie vorzugsweiſe das univerſalhiſtoriſche Volk geweſen. Carl's des Großen Reich zwiſchen dem Ebro, dem Garigliano, der Raab und der Elbe, von den germaniſchen Völkern aus über die romaniſchen ausgebreitet; hatte im Süden zu Nachbaren das byzantiniſche Reich, das ſich in ſlaviſchem Blute nicht verjüngt; und das Reich der Saracenen, aus der arabiſchen Wüſte bis nach Spanien vorgebrochen; im Norden aber das

stammverwandte Scandinavien, nur den schwachen Nachfolgern furchtbar. Von den drei heutigen Kaiserthümern, die jetzt drohend Teutschland gegenüberstehen, war das französische eine Provinz des großen Reiches; das englische, gleichfalls von teutschem Blute ausgegangen, sammelte sich mühsam aus seiner Heptarchie; und das slavische, das nicht ohne Kampf in die Wälder Südrußlands sich ausgebreitet, hatte, ein Menschenalter später, seine ersten Gebieter aus teutsch-warägischem Blut erhalten. Innerlich streng gebunden war das teutsche Reich, in überwiegender Macht der Einheit, jedoch ohne die Rechte und die Eigenthümlichkeiten unter die Füße zu treten, und geschirmt durch eine kräftige Wehrverfassung; dabei in sich selbst, zum Theil in den römischen Provinzen, durch die Gemeinschaft des transfundirten Blutes verbunden, und also stark nach innen und nach außen. Welchem Stärkeren auf Erden mochten die Päpste die Schirmvogtei über die Kirche anvertrauen, als diesem gewaltigen Frankenkönige, dem sie die Krone des Occidents auffetzten; so daß von nun an Kirche und Staat in diesem Reiche, mit ursprünglicher Unbewußtheit, in ihrer Geschiedenheit doch wohl verbunden waren. Und doch ging dies also wohl geschlossene Reich in Trümmer; Cärlingen den Namen Frankreich sich bewahrend, löste sich ab von ihm; Italien versuchte das Gleiche, Ungarn und Normanen wüsteten. Aus all dem Ruine aber stellte bald ein neues zweites Reich sich her, das von den Sachsen gegründet, von den Saliern fortgeführt, mit den Hohenstaufen endete. Um den Alpenstock her, nah in seinem ganzen Verlaufe, da wo er vom adriatischen Meere an allmählig aufsteigend, sich im Bogen um die italische Halbinsel zieht, bis zu den Rhonegebirgen hin, breitete im Norden sich das neue Teutschland aus; wie hier vom Hochgebirge, so nach Nordwest hinauf von dem Jura, den Vogesen und den Ardenen umgürtet; im Osten durch die bayerisch-österreichische und die sächsischen Gränzmarken geschirmt. An allen Alpenpässen hatten die Kaiser, wo romanische Völker wohnten, teutsche Coloniſten

angesiedelt; den ganzen begränzenden Bergeszug entlang aber drängten an allen Höhen seiner Thäler sich die Burgen seiner kriegerischen Edeln. Unter dem großen Bollwerke dieses Gränzwalls zog sich nun Italien hin; bis Capua im Lehenverband mit dem Reich verbunden. Vor der Gränzmauer gegen Frankreich lagen als Vorwerke jene Provinzen, in denen die Beimischung des teutschen Blutes noch irgend merklich geblieben, von dem Jura also Hochburgund, bis zum Arelat hinunter; über den Vogesen längst der obern Mosel Hochlothringen, dann bis zur Maas sich dehnend Niederlothringen; endlich vor den Marken der Flämminge die gemischten Bevölkerungen von Hennegau und Artois bis zur Picardie hinüber. Im Norden hatte der Sachsen starker Arm den Slaven, die alten früher verlassenen Marken jenseits der Elbe wieder abgedrungen. Die Czechen und Böhmen wurden zinspflichtig gemacht, die Polen in Lehensverhältniß gebracht, Liefland durch die Bischöfe germanisirt, zuletzt auch Preußen durch den teutschen Orden erobert, die Eyder zur Gränze zwischen Teutschland und dem in losem Lehnsverband geeinten Dänemark gesetzt. Und innerhalb dieser Gränzen regte sich ein starkes kriegerisches Volk in seinen vier, oder nach der mit dem Falle der Carolinger eingetretenen Lösung des fränkischen, fünf Stämmen, loser dann zuvor durch das entwickelte Lehenssystem mit der Einheit verbunden; aber dafür durch größere Unabhängigkeit des Besonderen gewinnend, was es an der Rundung des Ganzen verloren. Es war aber nicht bloß ein starkes Teutschland, auch ein reiches Teutschland; wohlhabend schon im Ertrage seines Bodens, gingen auch die Straßen des Welthandels durch sein Gebiet; die kirchlichen Bauten, die es ausgeführt, und die Kunst- und anderen Schätze, die diese nach zum Theil noch vorhandenen Verzeichnissen, in sich beschlossen, geben Zeugniß von diesem Reichthum. Und es war ein ursprüngliches Volk erster Formation: dafür zeugte seine Sprache, das in ihr niedergelegte eigenthümliche Recht, und die eben so

eigene Kunst und Poesie, die bis in die mythischen Zeiten, die noch im Gedächtniß der Nation ohne störende Unterbrechung lebten, hinabreichten. Im ganzen Verlaufe dieser Zeit stand Teutschland immer in Mitte der Geschichte; während das russische Czarthum in Wladimir seine Begründung gefunden; England lange eine Beute der Dänen, dann von den Normanen erobert, die auch in Italien sich ein Reich gegründet, unter dem Joche der harten Eroberer seufzte, bis es ihnen zuletzt die magna Charta abgedrungen; in Frankreich aber die Capetinger mühsam mit den Vasallen um die Geltung ihrer Königsrechte stritten.

Das große Interregnum schloß die Periode dieses zweiten Teutschlands, das also abermals ein Menschenalter mehr als drei Jahrhunderte geblüht. Jetzt stieg ein drittes Reich aus der Masse gährender Elemente auf, als der erste Habsburger sie besprochen, und sie sich nun ungern in eine neue Ordnung fügten. Die universalhistorische Centralstellung war diesem dritten Teutschland verloren gegangen, gleich an gleich sollte es im Verlaufe der drei Jahrhunderte seiner Dauer den anderen, unterdessen erwachsenen Mächten sich beigesellen; sein Kaiserthum aber war nur ein Schatten dessen, was es zuvor gewesen, obgleich im Einzelnen es ihm keineswegs an Kraft gebrach, der nur die Richtung auf die Gesammtmitte fehlte. Daß jedem gehöre, was ihm seine Faust erraffe, war die einzige Maxime, die im Interregnum sich Geltung verschafft; indem also alle ihren Umkreis zu erweitern strebten, nahmen auch die Kaiser der Vermehrung ihrer Hausmacht wahr. Die Häuser Habsburg, Wittelsbach und Luxemburg stritten daher um diese Würde; aber während die beiden ersten doch wenigstens deutsche Provinzen zur Mitte dieser kaiserlichen Hausmacht erhoben, sahen die Luxemburger sich gedrungen, mitten in Böhmen unter slavischen Stämmen sich zu bewurzeln; und ihre Macht mit slavischen Provinzen Mähren, Schlesien, Lausitz, Brandenburg zu begründen, was durch den verheerenden Slavenkrieg in den hussi-

tischen Unruhen sich rächte. Da also die Lebensmitte aus Deutschland entwichen, und jedes Bewußtseyn höherer Einheit allmählich ganz erlosch, war auch das Kaiserthum, dessen Domäne längst verschleudert, nur ein Ehrenamt geworden. Nur seine Insignien waren ihm geblieben, eine bloße Trophäe alter Zeit, aus ihren Waffen zusammengestellt; eine Allegorie, aus der alles Leben entwichen; eine Heraldik nur noch auf ein ehemals Gewesenes deutend, und von dem Reichsadler überschwebt, der selber kein lebendig Wesen, sondern ein Emblem künstlich aus Federn und Krallen und Hälsen zusammengelegt, durch die abgekehrten Häupter auf die innere Zwietracht deutend, und Schwert und Zepter und die Weltkugel nur noch als Vogelscheuche führend. Teutschland daher noch immer im Kleinen groß und mächtig, im Großen aber klein und schwächlich, war schon im Beginne jener Zeit vor dem Angriffe der Mongolen zurückgewichen; später vermochte es die der Türken nur mit Mühe abzuwenden; in Italien aber dann Venedig kaum die Wage zu halten; denn nur die Kraft der Trägheit hielt die auseinanderstrebende Masse noch nothdürftig zusammen. Selbst die Hirten in den Waldstädten hatten darum unabhängigen Haushalt angefangen, die Städte hatten sich dazu geschlagen, und als die Eidgenossenschaft am Ende des XV. Jahrhunderts sich gänzlich dem Reich entfremdet, da war das Alpenbollwerk verloren; die stärkere Hälfte eines seiner vier Grundstämme war von ihm abgefallen, und wenig Anders als der Zufall entschied, daß nicht auch die andere folgte. Das Gleiche war der Fall mit dem zweiten, dem fränkischen Grundstamme, als das französische Burgund, auf den Anfall der Juravorlande weiter bauend, Lothringen vom Reich absprengte; und nun auch durch die Vereinigung Belgiens und Hollands bis nach Geldern hin, die völlige Entfremdung auch dieser größeren Hälfte des Frankenstammes vorbereitete, und die Vogesen- und Ardennengränze brach; während zugleich die Dauphine und das Arelat verloren ging. Dem dritten bayrischen Stamme hatte der

slavische Ottokar, durch die Erwerbung der österreichischen Marken das gleiche Schicksal bereitet; während Dänemark von Holstein aus gegen den sächsischen vorgegangen, und Polen den teutschen Orden in Preußen lehnspflichtig machte. So war das dritte Teutschland dieser Zeit, in seinen vier Grundpfeilern angefressen; ein Reich, das die Erinnerung alter Größe durch persönliche Tüchtigkeit aufrecht hielt, aber seine innere Schwäche ins Ganze hinaus mit dem Mantel leeren Pompes vor der Welt verhüllte. Als daher am Ende jenes Zeitraumes die neuentdeckte Welt, zu beiden Seiten der vom Papst gezogenen Linie, unter die Völker vertheilt werden sollte, und der Name Teutschland aufgerufen wurde; da antworteten die Holländer allein in diesem Namen. Denn die Hansa war schon dahingegangen, und so nahmen die Antwortenden den Antheil Teutschlands als ihr Privateigenthum in Besitz. Rußland hatte unterdessen unter der Botmäßigkeit der goldenen Mongolenhorde gestanden, und erst Iwan, der nach Timurs Einbruch das Unterwürfige von ihr befreit, es in die europäische Ordnung eingeführt. Die französischen Könige, die schon seit dem Interregnum um die Kaiserkrone gebuhlt, hatten unterdessen die Finanz, das Lehnsrecht, das oberste Richteramt, die Städte und die neue Heeresordnung klug und geschickt zur Mehrung der königlichen Gewalt genutzt. Als sie aber eben ihres Besitzes sich erfreuten, da unterbrach der mehr als hundertjährige Kampf mit England ihr wachsendes Glück; dessen günstiger Ausschlag für die Könige über Meer, dem Welttheil einen brittisch-französischen Kaiser gegeben hätte. Das mystische Mädchen machte dies Kaiserthum zu nichte, und nun setzte Ludwig XI. die alten Pläne fort, und bereitete dem, der da kommen sollte, die Wege und die Pfade.

Jetzt gestaltet sich das vierte Teutschland, das von den Zeiten der Reformation bis zu unsern Tagen, nochmal drei Jahrhunderte, gedauert. Früher hatten die Regierungen wohl selbstsüchtig sich abgeschlossen; aber die Stämme erkannten sich doch als Glieder einer Gesammtnation in Sitte, Sprache

und Gesinnung, und waren auch mit dem übrigen Europa und der Kirche durch denselben Glauben eng verbunden; so daß während die Reiche sich getheilt, doch die occidentalische Kirche in geschlossener Einheit fortbestand. Nun aber schnitt die Spaltung tiefer, die Gemüther entfremdeten sich im religiösen Gegensatze; die Stämme theilten sich nach ihrer Ueberzeugung, wie zuvor die Regierungen nur die Länder geschieden; und während der Süden in Teutschland vorwiegend dem alten Glauben treu geblieben, war der Norden dem neuen zugefallen; und da in der Regel das Abgezweite im zweienden Princip abermals sich entzweit, hatte dieser bald in Lutherthum und Calvinism sich getheilt. Zu der alten Vierzahl, in der die Geschichte das teutsche Volk getheilt, war nun eine Dreizahl hinzugekommen, und damit Hader und Zwietracht, ohne Maaß und Ende. Ein erster achtjähriger Bürgerkrieg unter Carl V., durch den Religionsfrieden von 1555 geendet, war die nächste Folge, und der Verlust von Metz, Toul und Verdun die erste Strafe für das Reich. Der Großmeister des teutschen Ordens Albrecht, zum Lutherthume übertretend, secularisirt Preußen unter polnischer Lehnshoheit zum erblichen Herzogthum, und entsagt dem Oberlehnsrecht über Liefland; wo nun wie in Estland mit der Selbstständigkeit gleichfalls die Reformation sich ausbreitet, was zuletzt nach langen Kriegen mit der Theilung aller dieser Vorlande unter Polen, Schweden und Rußland endet. In der Schweiz nehmen die Städte die Reformation auf, während die Hirten im Gebirge ihre Anhänglichkeit für den alten Glauben bewahren; zwei Bürgerkriege sind auch dort die Folge. In den Niederlanden, die die Theilung Carl V., ohne Rücksicht auf Teutschland, zum andernmale an Spanien entfremdet, ist die Folge der Glaubensspaltung zwölfjähriger Krieg; in dessen Gefolge der Süden bei Spanien bleibt, und der Norden nach abermaligen Unruhen, durch vierzig andere Jahre hindurch, seine Selbstständigkeit erhält; und nun durch den Protestantism begünstigt, die Blüthe des Wohl-

standes des alten Teutschlands, und Macht und Handel der Hansa an sich zieht. Nun in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts der zweite Bürgerkrieg, nach dreißigjährigem Wüthen durch den westphälischen Frieden beendet. Frankreich und Schweden haben mit dem Kriege große Mühwaltung gehabt; das erste erhält dafür den Besitz der drei Bisthümer, — als Vorbereitung zu dem von Lotharingen, — nun anerkannt, dazu den Elsaß mit Breisach und die Reichsvogtei der zehn Städte, später von Spanien noch Artois; Schweden gewinnt Vorpommern, Rügen, einiges von Hinterpommern, die Bisthümer Bremen, Verden, den hanseatischen Hafen Wismar und die Reichsstandschaft; die Unabhängigkeit der Schweiz und Hollands aber wird nun vom Reiche anerkannt. Im Innern dieses Reichs wird dann über die katholischen Bisthümer, Stifter und Abteien, durch Säcularisationen und Mediatisirungen wie im eroberten Land verfügt; und die Landeshoheit in ihnen, die Erwerbniß der vorigen Zeit, jetzt feierlich anerkannt. Da in solcher Weise das Reich in ein bloßes Aggregat unabhängiger Mächte sich aufgelöst, und alles Reichsgut, bis zum Hausbesitz der Kaiser hinauf, in Allode verwandelt worden; so geht das vierte Teutschland, in allen seinen vier Grundpfeilern nahe um die Hälfte gemindert, aus diesem Krieg hervor; im Reste eine formlose, ungestalte Masse bildend. Der heraldische Adler, in den die Reformation gefahren, war jetzt dreigetheilt, die Köpfe hatten von einander, und vom Rumpfe sich getrennt; der nach Süden schauende Hals war dem katholischen Oesterreich zugefallen, der nach Norden blickende, dem Protestantism zugethan, sollte der Theil Preußens werden; die dritte Masse, der Rumpf, aber theilte sich in alle Gegensätze. Gegen ihn beutete dann Ludwig XIV., nachdem Frankreich in acht Bürgerkriegen die eingedrungene Reformation bezwungen, und Richelieu für ihn den Grund zu absoluter Macht gelegt, durch seine Reunionskammern und die Besetzung Straßburgs den westphälischen Frieden zu seinem Vortheil

aus; selbst der Städtebrand in der Pfalz kann der in ihrer Unform hilflosen Masse kaum ein leichtes Aufzucken abgewinnen. Der spanische Erbfolgekrieg bringt zwar Belgien an Teutschland zurück, Landau aber geht verloren; und Lothringen folgt. Bald kömmt nun auch, als das nordische Adlerhaupt erstarkt, der dritte jetzt rein politische Bürgerkrieg des XVIII. Jahrhunderts, der siebenjährige mit dem Haupt des Reichs zum Ausbruch, und die Dinge neigen mit Macht zum Untergange. Denn die Nachbarn sind unterdessen alle überstark geworden, Teutschland aber schwach über alle Gebühr. Die Russen haben schon im Beginne des Zeitalters die benachbarten Landschaften über Sibirien bis zur Gränze des Welttheils, und bis gegen den Aralsee hinunter unterjocht. Das Haus des Rurik ist erloschen; nach großen Unruhen, die die Polen bis vor die Mauern Moskau's bringen, haben die Czare vom Hause Romanow sich befestigt, und Peter ihrem Reiche Einheit und Bindung gebend, hat zum heutigen Kaiserthume es erhoben. In England hat Heinrich VIII. die Reformation, das Werk seiner Tyrannei, begonnen; die Nation aber hat ihren Beruf, die Meere zu beherrschen, erkannt, und ist in der Aufregung, die die geistige Bewegung in ihr hervorgerufen, in die Bahn zu ihrem Ziele eingetreten. Die Gewaltthätigkeiten der Tudors, die die schwachen Stuarts nicht mildern noch fortzuführen wissen, haben den Aufstand und das gemeine Wesen hervorgerufen; der Austrag, den diese Bewegungen 1688 gefunden, glücklich auf die noch bestehenden Verhältnisse der früheren Zeit basirt, mußte nur um so schneller zum letzten Ziele führen; und England ist in der Verwirrung der folgenden Zeiten vollends zu einem Kaiserthum der Meere angewachsen. Frankreich seinerseits muß dieselben Wege durchwandern. Der Absolutism Ludwigs XIV. hat die These aufgestellt, das nach ihm kommende Jahrhundert bereitet die Antithese, den Uebergang von einem zu dem andern bilden die sittenlosen und schwachen Nachfolger. Die Revolution brach herein, um dem militärischen Kaiserthum Napoleons Bahn zu machen. Da nun das

Schwert des Imperators über alle Lande ging, konnte die Ohnmacht des teutschen Reiches ihm keine Gränze geben; unter unsern Augen ist es schimpflich zusammengebrochen.

Das sind die Schicksale, die Teutschland im Verlaufe eines Jahrtausends durchgemacht, unter einem allgemeinen Ueberblicke zusammengefaßt. Vier Metamorphosen hat es in diesem Zeitenlauf bestanden, in der Zwischenzeit von einer zu der andern, ist eine Art von Verpuppung an seiner Umhülle eingetreten; darauf ist es jedesmal in anderer Gestalt sie abstreifend aufgeflogen; immer ein anderes und doch dasselbe, aber schwächer stets, immer uneiniger, im Fußwerk lahmer, in den Flügeln gebundener, im Haupte immer unkräftiger, zuletzt ist sein Name Legion geworden. Die Nachbarn allumher haben ihrerseits, während wir hinabgestiegen, die ansteigende Straße eingehalten, und sind stärker und immer stärker aus jeder Umwandlung hervorgegangen. Es ist eine nachdenkliche Sache, gut für uns gerade in diesem Augenblicke in reiflichem Nachdenken zu überlegen, wie es doch mit diesem Werke zugegangen; und wie das Reich damit zu Stande gekommen, ein so reichliches Capital in die Sparcasse der Zeiten hinterlegt, zu vergeuden, und in alle Winde hinauszutreiben, so daß es zuletzt gar bankbrüchig worden. Alles ist freilich nicht weder Absicht noch Schuld gewesen; die Geschichte ist keineswegs für *eine* Nation vorhanden, Alle sollen in ihr blühen und gedeihen. Die Teutschen aber hatten in den Zeiten der Verwirrung über so große Striche sich hergelegt, daß in ihrem Schatten anderes nicht gedieh, und ihm zuvörderst Raum durch ihre theilweise Verdrängung oder Aneignung geschafft werden mußte. Aber eine Wurzel des Uebels geht allerdings auch in die Verschuldungen der Nation zurück; die es, mit jenen unabwendbaren Fügungen verbunden, endlich dahin gebracht, daß ein weltgebietend Reich zu gänzlicher Ohnmacht hinabgesunken. Hier, wo wir von seiner Zukunft, und den Bedingungen seines Fortbestandes, zu reden haben, wird es daher wohl gerathen seyn, auch

einen Blick auf dieſe veranlaſſenden Urſachen hinzuwerfen, und die höchſt inſtructive Diagnoſe ſeines tödtlichen Uebels in kürzeſter Ueberſicht an uns heraufzuführen.

* * *

Das Reich Carls des Großen, auf die Alode im Frieden, und den Heerbann der freien Wehren im Krieg gegründet, war in der Schlacht von Fontenay gefallen; in der die Blüthe des fränkiſchen Stammes geſunken, und die Kraft des Erſten der teutſchen Stämme ſich gebrochen. Die Zwietracht der Enkel Carls hatte ſie herbeigeführt; denn die Geſichte des erſten Merowingers Childerichs, in der Hochzeitnacht mit der Baſina von Thüringen, waren an ihnen erfüllt worden, und ſollten weiter durch die Geſchichte des Reiches ſich erfüllen. Dreimal war der König aus der bräutlichen Kammer an die Thüre ſeines Pallaſtes gegangen; und er hatte mächtige Thiere, Leoparden, Löwen, Einhörner im Hofe umwandeln geſehen. Zum zweitenmale hatte die Braut an dieſelbe Stelle ihn geſendet, und es waren Bären und Wölfe, die ſtatt der vorigen ihren Umzug hielten. Zum drittenmale hatte er Hunde und ander klein Gethier gefunden, die untereinander ſich biſſen und zerriſſen. Und die Braut hatte ihm das Geſicht gedeutet: »was du geſehen, es iſt ein Bild der Zukunft, und die Geſtalten bedeuten die Sitten und das Weſen unſerer ganzen Nachkommenſchaft. Die Löwen und die Einhörner, ſie bezeichnen das erſte Geſchlecht, das von uns ſeinen Ausgang nimmt. Die Wölfe und die Bären, ſtarke Männer nach Beute begierig, ſind ſie der Ausdruck des folgenden. Die Hunde endlich, Thiere blind von ihren Leidenſchaften gebunden, ſie haben die letzten Könige des Stamms bedeutet. Die kleineren Thiere aber, die ſich den Hunden beigeſellt, ſie wollen das Volk bezeichnen; unwillig dem Joch der Autorität ſich entziehend, gegen ſeine Könige ſich erhebend, den Leidenſchaften der Großen hingegeben, und unglückliches Schlachtopfer der Einen und der Andern.« Das iſt die

Grundprophezeiung des Frankenstammes, und zugleich auch des teutschen Reichs gewesen; und die erste Wurzel des Unheils in jener Schlacht und in allen Zeitaltern der Geschichte, die Feindschaft seiner Bruderstämme, bei mangelnder Unterordnung unter die einende Idee; sie ist darin hervorgehoben. In jener Mordschlacht waren die drei Enkel Karls, in der Geschichte des Hauses, die Zerstörer seiner Macht, in der Geschichte Teutschlands aber der Ausdruck seiner drei natürlichen Stämme; und was das zwieträchtige Geschlecht damal für sein Haus erhadert, das haben die Späteren, in der Folge und Wiederholung des Gesichts, in den künftigen Zeitaltern dem Reich erwirkt; bis endlich das vierte dem kleinen bissigen Gethier allein geblieben, in dem dann das vierte Reich sein Ende gefunden.

Hatte Karl sein Reich wohl allzuscharf in romanischer Weise zusammengehalten; so verfiel es nach jener Stammesschlacht nicht blos äußerlich, durch den Vertrag von Verdun, in die drei Massen, deren Kern Lotharingen, unter der Kaiserkrone, das erobernde Volk befaßte, ihm zur Seite Teutschland und Frankreich; sondern auch innerlich, indem die Massen sich wieder unter die Fürsten der früheren Ordnung theilten. Nun, indem die Allode in Lehn überging, wurde zuletzt das teutsche Reich in den großen Lehnstaat verwandelt, der schon gesammelt unter seinen fünf Herzogen Conrad den Ersten wählte. In dem neuen zweiten Teutschland, das nun aus der Verwirrung der Zeiten hervorgestiegen, hatte die Einheit, die Vielheit bemeisternd, wieder einigermaßen Boden gewonnen; jedoch sind drei Schwingungen von ihr in die Vielheit zurück, in den drei herrschenden Dynastien zu bemerken, so zwar: daß im sächsischen ersten Otto, im salischen Heinrich III., im hohenstaufischen Barbarossa die Einheit das Uebergewicht gehabt; unter den letzten Gliedern der Dynastien aber jedesmal die Vielheit sich erhoben. Es waren diese Dynastien die der Wölfe und der Bären; starke Männer, nach Beute überaus begierig, und darum die kriegerische Feudalität bis zur Blüthe in

jener Zeit hinaufgetrieben. Die sächsische Dynastie, eben um die in solcher Ordnung immer aufstrebende Vielheit niederzuhalten, hatte den weltlichen Vasallen ein Gegengewicht zu geben versucht, in den geistlichen Feudataren, die sie in den Lehnstaat aufgenommen, mit reichen Begabungen sie ausstattend. Die Kirche also, besonders in ihren höheren Würdeträgern feudalisirt, war aber dadurch in die Abhängigkeit vom Staat gerathen, mit dem sie gänzlich verwuchs. Der Feudalbaron hatte in den Bischöfen den Prälaten bald überwachsen, und drohte ihn endlich gänzlich zu verschlingen. Die geharnischten Bischöfe verfochten im Felde statt des Geistlichen das Weltliche; nur in Mitte bewaffneter Vasallen erschien der, welcher selbst mit dem Schwerte sich bewaffnet, oder in Mitte seiner Waidgesellen von Falken und Hunden begleitet. Als Vasall hatte er dem Lehnsherrn Treue und Unterwürfigkeit geschworen; wo die kirchlichen Gesetze mit den weltlichen in Conflict geriethen, wurde es daher als Felonie ihm angerechnet, ließ er die letzteren nicht gelten ohne Widerspruch. Die kirchlichen Aemter waren Pfründen jetzt geworden, und der Adel drängte sich zu ihnen hin; das Glänzende wurde Hauptsache, das Kirchliche die lästige Zugabe zu ihm, Beruf und Verdienst verlor alle Geltung. Die Vergabung der höheren Würden geschah um Geld am Hofe; der seine Würde also gekauft, entschädigte sich durch Verkauf der unteren Aemter; Simonie befleckte dadurch den ganzen kirchlichen Organism, und in ihr häuften die Würden sich wieder in der Hand des Reicheren. Keinem der zeitlichen Genüsse mochten diese leicht entsagen; und so riß das Concubinat ein, bald auch die Priesterehe; denn das Lehn sollte auch im Hause bleiben. Die feudalisirte Kirche wurde in solcher Weise bis in ihre Mitte hinein vom Staat gebunden und unterjocht, und die Belehnung mit Ring und Stab, den Symbolen der Kirche, sollte diese Knechtschaft sanctioniren. Das konnte der Geist, der die Kirche lenkt, nicht dulden; er weckte daher in den Instincten der Zeit den Gegensatz, und gab ihnen Gregor VII.

den Papst zum Haupte. So war das erste Problem diesem zweiten Teutschland aufgegeben: das Verhältniß zwischen der Kirche und dem Feudalstaat festzustellen, und die Salier und die Päpste ihrer Zeit hatten den Knoten zu entwirren. Auf Seite der freien Kirche um den Papst standen Alle, die noch auf gerechtem Wege zu Ehren und Würden gelangt; alle religiösen, ernsteren Geister und Gemüther in der Zeit; der größere Theil der Ordensglieder; der Theil des Volkes, der am Zustande der Kirche ein Aergerniß genommen; politisch endlich zu Gregor die Normanen im Süden Italiens, und die große Mathildis in Toscana und im Norden der Halbinsel; in Teutschland aber Sachsen, im Stammhaß gegen die Franken; und Hanno der teutsche Hildebrand, gegenüber dem nordischen Feudalbaron Erzbischof Adalbert. So ging die Theilung durch die Mitte von Kirche und Staat in ganz Europa, und das Problem war ein universalhistorisches, jenen Zeiten zur Lösung hingegeben. Durch zwei Menschenalter dauerte der Kampf; Gegenpäpste und Gegenkaiser vertraten neben den legitimen den Gegensatz der Systeme; in Mitte Gregors fester unbeugsamer Charakter dem wankenden Heinrich IV. gegenüber; Paschalis und Andere wieder dem stärkeren Fünften dieses Namens; das Fleisch kämpfte für den Staat wie heute, der Geist für die Kirche. Endlich wurde der rechte Austrag gefunden; Ring und Stab wurde dem Papste abgetreten, als Symbole der nun befreiten Kirche; die Belehnung mit den weltlichen Gütern aber wurde dann vom Kaiser mit dem Scepter hinzugefügt. So hatte das Calixtinische Concordat weise und gut getheilt; die Kirche war vom Staate losgerungen, und die wieder aufgenommene scharfe Observanz im Cölibate befestigte die gelungene Befreiung. Teutschland, das in Sachen des Geistes zuerst das Schwert gezogen, wurde auch mit dem Schwert im langen Bürgerkrieg gestraft; während die Päpste, was sie persönlich verfehen haben mochten, auch persönlich büßten. Das errungene, als ein weltgeschichtliches Resultat, wurde auch überall

angenommen; in Frankreich gleich nach dem Abſchluſſe des Friedens, in England in dem Vertrage, den Heinrich mit Anſelm von Canterbury abgeſchloſſen.

Teutſchland war aus ſeinen Verwirrungen wieder zur vollen Kraft hergeſtellt, als der große Hohenſtaufen Friedrich I. die Kaiſerwürde angetreten, und ihm ſogleich das zweite Problem jener Zeit entgegentrat. Die Kirche hatte vom Feudalſtaat ſich losgewunden, und ſtand ihm unabhängig gegenüber. Die nächſte Frage, die ſich bieten mußte, war: in welches Verhältniß, dem von Gleichheit oder Unterordnung, ſind das **sacerdotium** und das **imperium**, Papſt und Kaiſer zu einander geſtellt? Man war durch dieſe Aufgabe bis in die Nähe der innerſten Myſterien der Weltordnung vorgedrungen; und ihre Löſung forderte eine Durchſchauung der Verhältniſſe dieſer Ordnung, wie damals die Zeit ſie kaum beſaß. Das Geheimniß, wie die beiden Centra der politiſchen und der kirchlichen Hierarchie zu einander geſtellt ſeyen, war ein Corollar des Myſteriums der Incarnation, durch die jene Aufgabe erſt lösbar geworden. Wie nämlich in dieſer, die göttliche und die menſchliche Natur, ohne Verwirrung und Vermiſchung, und ohne gegenſeitige Ausſchließung doch in die Einheit einer Perſönlichkeit ſich verbunden; ſo auch ſollte die göttlich offenbarte Ordnung der Dinge in der Kirche, und die natürliche Ordnung im Kaiſerthum, in eine große moraliſche Perſönlichkeit, ohne Verwirrung oder Identification der Gegenſätze, geeinigt werden, um jene Incarnation im hiſtoriſch auseinandergezogenen Nachbild fortzuführen. Die Idee ſolcher Verbindung ließ ſich nur, unter Mithilfe jener höheren Providenz, die bei der Incarnation gewirkt, unter Mitwirkung der beiden Betheiligten in Liebe und Treue und gegenſeitiger Mäßigung realiſiren; und dieſe Realiſirung mußte gleich ſehr durch Gewaltthätigkeit der einen Seite, wie durch Zornmüthigkeit der anderen geſtört und hintertrieben werden. Die Formen des Feudalſyſtems waren aber ſo tief in den Gedankenkreis der Zeit eingedrungen, daß dieſe, die ihr ge-

wordene Aufgabe, kaum anders als in dieſen Formen zu faſſen vermochte, und im Grunde auch mußte. Die Päpſte hatten aber das Kaiſerthum, zur Schirmvogtei der Kirche, in der chriſtlichen Ordnung eingeführt; die Kaiſerkrone vergabte der Papſt ohne Widerſpruch, in Folge eines von oben abgeleiteten Rechts, nach der Obſervanz den gewählten König der Teutſchen zum Kaiſer weihend, damit dieſer als Mittelglied, die Kirche mit der weltlichen Ordnung der Erbkönige verbinde. Da lag nun das Mißverſtändniß der Zeit ganz nahe: dieſen Uebertrag als die Uebertragung eines Lehens anzuſchauen; und dieſe auch auf den König erweiternd, dieſen König der Teutſchen als den Mann des Papſtes zu betrachten. Solchem Anſpruch gegenüber erhob ſich dann der entgegengeſetzte; der ausgehend von dem Beſitz, den die Kirche im Streite ſich erhalten, und der ihr urſprünglich aus der Lehnsordnung zugekommen, ſo wie von dem Beſtätigungsrecht, das die früheren Kaiſer ausgeübt, verkündete: wie Rom eine Stadt des Reiches, ſo ſey der Herzog von Rom und ſeines Gebietes, nur ein Mann des Kaiſers. Beides war ein Irrthum, das Letzte nur der Potenz nach ärger als das Erſte; denn das Reich der Gnade, auf die Freiheit gegründet, wird nach ganz andern Geſetzen geordnet und regiert, als das Reich der Natur, von der Nothwendigkeit beherrſcht; ihr gegenſeitiges Verhältniß läßt ſich daher weder in der Form des Einen noch des Andern faſſen, ſondern kann nur in einer höheren Ordnung ruhen. Dies inſtinctartig fühlend, war man daher unter Lothar übereingekommen: die kirchlichen Würdeträger hätten für ihren Beſitz dem Kaiſer nicht den Lehnseid, nur den Eid der Treue zu leiſten; jetzt aber unter Friedrich entzündete das mißverſtandene Wort beneficium, das längſt glimmende Feuer, und es brach in helle Flammen aus. Das ganze Feudalreich über alle Welt theilte ſich in ſeinem tiefſten Grunde; die Geiſter ſchieden ſich in ſolche, die die oberſte Lehnsherrlichkeit der Kirche, und in andere, die die Supremaţie des Kaiſers anerkann-

ten. Alle, die unter der Investitur für die Freiheit der Kirche und den alten Brauch, und die strenge Observanz gestritten; und die andern, die für die Abhängigkeit der Kirche vom Staat, den neuen Mißbrauch, und die lare Observanz gewesen, hatten jetzt einen noch schärferen Gegensatz, und zugleich einen Parteinamen gefunden. Jene wurden Welfen genannt, während die Andern als Gibellinen ihnen gegenüber traten, und die Welt, die geistliche wie die politische, theilte sich je nach Ländern, Stämmen, Städten, Geschlechtern bis in die Familie hinunter, zur Rechten und Linken hin.

Nahe um die gleiche Zeit hatte eine andere Aufgabe die Geister zu beschäftigen und zu entzweien angefangen, und der Streit der Realisten und der Nominalisten, in der Schule anhebend, hatte sich von da bald in die Welt verbreitet. Bei der Frage nach dem Ursprunge der Categorien oder Allgemeinbegriffe hatte früher der Realism des Aristoteles allgemein geherrscht; sie waren ihm die Formen, ihrer immer gleichen Materie ursprünglich aufgeprägt, und mit ihr ihre Realität zusammensetzend. Der Geist des Menschen, diesen Realitäten entgegentretend, gewinnt nun eine Vorstellung von ihnen, indem er selbst wieder wie eine ungeformte Materie, durch sie geformt wird; so daß also alles Denken durch einen Uebergang der Form der Dinge an den Geist vermittelt wird. Jetzt aber war mit Roscelin wieder die entgegengesetzte Lehre der Stoa aufgelebt; in der Realität der Dinge der Erscheinungswelt enthält ihre Materie nur die Mannigfaltigkeit der Individuen; die Allgemeinbegriffe aber, die Universalien, Gattung und Art z. B., sind nicht als Formen in dieser Materie, sondern nur Abstractionen und Reflectionen des Verstandes; also vom Geist des Menschen im Vorstellen, in die Individuen hineingetragen, und durch die Wortzusammensetzungen der Sprache bezeichnet; was dieser Lehre im Gegensatze des Realism's die Benennung des Nominalism's erwarb. Bildete sich daher bei den Realisten die

Vorstellung, durch Einfließen der allgemeinen Formen in die Formlosigkeit des Verstandes; so wurde sie bei den Nominalisten durch die Emanation dieser Formen und Categorien aus dem Geiste in die Materie der Individuen erwirkt, die in ihnen erst ihre Fassung erhielten. Beim Uebergang der Formen aus den Dingen in den Geist waren es aber die allgemeinsten Formen, die zuerst den Verstand in's Große formend, ihren Uebergang erwirkten; dann die zunächst folgenden, bis zum Individuellen hinunter; die Methode ging also aus dem Princip in die Folge, es war die synthetische, und sie finden wir dann auch bei den Realisten und in der ganzen Scholastik herrschend. Beim Ausfließen der Form aus dem Geiste in die Individuen der Dinge, um formend sie zu fassen, wird aber der Uebergang mit den tiefern, der Individualität zunächst verwandten Categorien beginnen, und dann in fortgehnder Abstraction zum immer höheren Allgemeinen ansteigen; die Methode wird also von der Folge zum Principe gehen, es wird die analytische seyn; eine Methode, die in der Schule der Nominalisten zuerst hervorgegangen, sich in neuerer Zeit mehr und mehr geltend gemacht, bis sie endlich in unseren Tagen in allen Wissenschaften als Inductive sich zur beinahe ausschließlichen erhoben. Die Theologen hatten immerfort die Dogmatik vorzugsweise nach der synthetischen Methode behandelt, das Dogma in voller Allgemeinheit zum Grunde legend, es dann bis zum Grund aufschließend, und in logischer Combination alle besondern Wahrheiten aus ihm ableitend. Der ganze Bau der Kirche war nach demselben Principe ausgeführt; der Gründer hatte den ersten Stein gelegt, und davon aus hatte sich denn im steten Niedersteigen vom Allgemeinen zum Besondern in Sendung, Weihe, Macht und Tradition Alles bis zum Besondersten hin entwickelt. Ihre Sacramente galten eben so realistisch als solche, deren Materie die Form inhärirte. Sie mußte also zum Realism hinüberneigen. Die Feudalität aber wurde durch ihre Instincte eben so zum Nominalism hinübergetrieben. Das Heer-

gefolge hatte auf dem analytischen Wege um seinen Führer sich hergesammelt, indem die freie Persönlichkeit um den Lehnsherrn als ihren Gesammtbegriff sich zusammengefaßt, und ihre Eroberung in die gleiche Fassung bringend, sie ihm zur Verleihung übergetragen; wo dann von den Hintervasallen, durch die Vasallen, Grafen, Herzoge bis zum König hinauf, das ganze Gerüste logischer Allgemeinbegriffe sich hinzog. Wurde dieser Nominalism des Feudalstaates, auch der Kirche gegenüber, bis zur Spitze verfolgt, dann wurde, wie die Gibellinen behaupteten, die Kirche ein Lehnsgebiet des Kaisers; wurde der Realism der Theologen eben so ausschließlich zum Extrem geführt, dann war das Kaiserthum nur das Nimrodsreich roher Materie, das erst durch den Stifter des Christenthums Legitimation und Form erlangt, auf die Bedingung hin, der Universalität der Kirche unterthänig zu seyn. Wollte also die Kirche ausschließlich realistisch, im heidnisch peripatetischen Sinne, seyn, dann mußte sie in die irdischen Gegensätze sich verwickelt finden; sie hat aber mit ihrer eigenen irdischen Seite ein Ueberirdisches, ihren Gründer als ihr Haupt, und seinen Geist als ihren Paraclet verbunden, wodurch sie über jene Gegensätze erhoben wird. Der Realism also wird nur für die irdische Seite ihrer Sacramente, die Disciplin ihrer Hierarchie und die Form ihrer Lehre gültig seyn; für ihr höheres Moment, wird er ergänzt werden müssen durch ein analoges von dem, was Plato hinzugethan. Die tiefste Wurzel der Allgemeinbegriffe geht nämlich in den Logos selbst zurück; es sind die Ideen, die Urbilder, nach denen alle Dinge geschaffen worden, und die der Schöpfer daher auch dem menschlichen Geiste eingepflanzt, um ihm als Principien aller Wissenschaft zu dienen. In dieser höheren Wurzel einigten sich daher Nominalism und Realism, wie in der Entfaltung der Ideen der analytische Fortschritt sich mit dem auf synthetischem Weg verband, und wie im Haupte der ganzen christlichen gesellschaftlichen Ordnung der Staat, an seiner Spitze das Kaiserthum, mit dem Papstthum

durch die Grundidee der ganzen Entwicklung verbunden war. Dies eigentliche Grundverhältniß der Sache hat die Kirche auch recht wohl begriffen, als man die Gegensätze der beiden Lehren auch in die Trinität einzutragen gesucht, und Abälard sie nominalistisch auffassend, die dreifache Persönlichkeit aufgehoben, de la Porret aber hernach sie realistisch behandelnd, die Einheit der Wesenheit verloren, und beide Lehren in Soissons und Paris, in Gegenwart Papst Eugens und des heiligen Bernhards verworfen wurden.

Als diese große Lebensfragen der damaligen Gesellschaft sich aufgegeben, hatte sich ihnen bald, als nothwendige Consequenz, die dritte Aufgabe dieses Zeitalters beigesellt, die da forderte: die Verhältnisse Teutschlands und Italiens zum Kaiserthum und Papstthum, und somit beider untereinander festzustellen. In der allgemeinen Parteiung, die jene Fragen geweckt, hatten beide Lande sich entzweit; so zwar, daß Italien vorwiegend zur welfischen Partei geneigt, Teutschland aber zur gibellinischen, die der Zeit dort die größere Macht besaß. In Italien waren nämlich die Normanen im Süden der Rückhalt des heil. Stuhles, im Norden aber an der Gränze des Kirchenstaates in Toscana begann die Macht des gewaltigen Welfenherzogs, ging durch Norditalien, überstieg dann die Alpen und reichte über Bayern bis nach Sachsen und zur Nordsee, also von Meere zu Meere hin; und es bedurfte sohin all der damaligen Macht der Hohenstaufen, um solche Gewalt zu überbieten. Aber mehr noch: in Oberitalien und tiefer hinunter, hatte sich die Macht der Städte, — in jenem Lande das bei weitem vorwiegende Element, früher eben auch, als Gegenmacht für die Vasallen, von den sächsischen Kaisern begünstigt, — mit ungemeiner Schnellkraft hervorgehoben, und forderte nun ihre Stelle im Feudalsysteme. Ihre Bürgerschaften hatten im Streite der Salier vorherrschend, wie die Motta in Mailand, auf der Seite der Kirche gestritten, und hielten jetzt mit gleicher Vorliebe zu den Welfen. In ihrem Aufstreben hatten

sie aber die Gerechtsame des Reichs nur wenig in Acht genommen, und Mailand, das am meisten gesündigt, war belagert, und in die Unterwürfigkeit vom mächtigen Kaiser zurückgezwungen worden. Aber um dem sich fühlenden städtischen Geist zu genügen, hätte das Feudalsystem um eine neue Ordnung sich erweitern müssen; was dem Stolze und den Interessen der höheren Würdeträger nur wenig zusagte, und was sie daher beharrlich weigerten. Die Stimmung der Gemüther wartete daher schon lange der Doctrin, die ihre Ansprüche leicht faßbar formulirte, und sie wurde ihr durch Arnold von Brescia. Er war aus der nominalistischen Schule Abälards ausgegangen; indem seine Richtung aber den practischen Dingen sich zugewendet, hatte er eine vierte Lehre, den drei bisher gültigen, über das Verhältniß von Kirche und Staat hinzugefügt. Bisher nämlich hatte man entweder beide in der rechten Weise, als in der höheren Idee verbunden betrachtet; oder je nachdem man das Formende in Kirche oder Staat hineingelegt, und nun die Abstraction auf den Gipfel hinaufgetrieben, entweder den Staat in die Kirche, oder diese in jenen aufgehen lassen; also irrthümlich beide miteinander mischend und verwirrend. Arnold setzte jetzt die Reflection an die Stelle der Abstraction, und indem er nun aus ihrem Gesichtspuncte Staat und Kirche als Gegensätze betrachtete, fand er sie unvereinbar miteinander, und die darauf gegründete Doctrin riß nun, was die beiden andern vermischt, gänzlich auseinander. Er lehrte aber: die Kirche müsse ganz vom Staate geschieden seyn, und es könne zwischen beiden kein vermittelndes Verhältniß bestehen. Kein Besitzstand irgend einer Art gebühre dem Clerus, keine Regalien kämen den Bischöfen zu, keine weltliche Ehre gestatteten die Kirchengesetze den Aebten, keine Fiskalrechte den Päpsten. Denn nicht auf Grund und Boden und irdischen Besitz sey die Kirche aufgebaut; das Alles gehöre dem Staate an, und sey den weltlichen Fürsten unterworfen, die es Weltlichen zu verleihen hätten. Wo also der-

gleichen sich in der Kirche finde, müsse es wieder zu seinem Eigener zurückkehren; die Kirche aber ihrerseits evangelischer Armuth sich befleißen, und wie die Leviten im alten Bunde, blos von Zehnten und den Gaben der Gläubigen sich erhalten. Diese Lehre, ein Menschenalter später von den Waldensern auch auf die innere Gliederung der Kirche, ihre Dogmen und Sacramente erweitert; enthielt zugleich auch, in ihrer Anwendung auf den Staat, die Keime der Souveränetät des Volkes, mußte also den Beifall desselben sich leicht gewinnen. Als Arnold sie daher den aufstrebenden Städten in Italien predigte, ging sie schnell ins Leben über; und war fortan die, zu der sich der democratische Geist ihrer Bürgerschaften leicht bekannte. Auch hatte Arnold sie selbst nach Rom hinübergetragen; die Römer waren ihm leicht beigefallen, als er verkündet: dem Papste gebühre nur das geistliche Richteramt, dem Kaiser wenig, dem Volke alles übrige. Es hatte nun gegen Papst und Cardinäle sich erhoben; einen Patricier auf ihre Unkosten sich creirt, und die alte Roma mit ihrem Capitole und ihrem Forum, mit ihren Volkstribunen, Consuln und Senatoren und Rittern hatte dort aus dem Grabe, wo sie ein Jahrtausend geschlafen, sich wieder aufgerichtet. Die also repristinirte Republik hatte schon dem Vorfahren Friedrichs Konrad entboten: daß er komme und die Kaiserkrone aus ihrer Hand hinnehme, deren Vergebung die Päpste durch Usurpation sich angemaßt; sichtbar mit dem Rückgedanken, künftig dem römisch-italischen Volke die Schirmvogtei über die Kirche zuzuwenden.

Diese Lehre war dem römischen Stuhle, wie dem Kaiserthrone gleich gefährlich, und Friedrich hatte darum mit Hadrian zu ihrer Ausrottung sich verbunden, und den Urheber zum Gerichte ausgeliefert. Aber bei Bekämpfung ihrer Consequenzen in den lombardischen Städten durch den Kaiser, trennten sich die beiden Interessen wieder. Friedrich hatte dem altdemokratischen Geist dieser Städte auf den roncalischen Feldern, den Geist des altrömischen Kaiserthums

entgegengesetzt. Beabsichtigte er auch dies Kaiserthum unter der fränkischen Form Carls des Großen; so hatten die italischen Juristen von Bologna und anderwärts, den Geist altrömischer Gesetzgebung der Imperatoren in das teutsche Lehnrecht eingetragen, und das Kaiserrecht dadurch mit dem Absolutism jener inficirt. Die Städte, Mailand an der Spitze, weigerten den Beitritt; ihre Zerstörung war die Folge der Weigerung. Unversöhnlich war nun der italische Nationalgeist mit dem teutschen entzweit; der lombardische Bund aber hatte, ganz welfisch gesinnt, um Alexander III., in dem Friedrich einen seiner würdigen Gegner gefunden, sich zusammengeschlossen. Zum erstenmale versuchte sich der teutsche Lehnstaat an der jungen Freiheit dieser Bünde; es geschah ihm, wie später im gleichen Versuche gegen die Schweizer bei Morgarten und Sempach. Bei Lignano erlag die Ritterschaft, ihres Zwiespalts in Welfen und Gibellinen wegen, durch den Abfall Heinrich's des Löwen. Friedrich machte nun seinen Frieden mit dem Papst zuerst; in Venedig, unter dem Portal der Marcuskirche, begegneten sich die beiden Häupter der Christenheit. Der Kaiser, groß im Widerstande, war größer noch im Zurücktreten von denselben; er vergab Keinem seine wesentlichen Rechte, aber die Symbolik der Handlung zeugte, daß das Verhältniß der Einung beider Mächte im Mysterium des Glaubens, jetzt zur Anerkenntniß gelangt, und sohin auch das zweite Problem seine glückliche Lösung gefunden. Aber das Haus des großen Kaisers, wie Teutschland nie an Kraft einen größern gehabt, und mit ihm das alte Feudalreich, scheiterte an der Lösung des dritten. Die Wiederherstellung der Rechte des Reiches über die lombardischen Städte war, durch das Unglück des Kriegs, unmöglich geworden. Friedrich rächte das Beeinträchtigte durch den Sturz Heinrichs des Löwen; zertrümmerte damit zwei Herzogthümer, und zerstörte zugleich das Gleichgewicht zwischen der welfischen und gibellinischen Macht in Teutschland. Dasselbe war der Fall in Italien, als er den Sohn Heinrich

mit der Constantia, Erbtochter des welfischen Rogers von Sicilien, verlobte. Wie sich dadurch italisches Blut und teutsches, im Sprossen dieser Ehe, Friedrich II., mischte; so war in den tiberischen Launen jenes Heinrichs VI., und in dem Versuche die Krone erblich zu machen in seinem Hause, und das gleiche im Hause aller bedeutenderen teutschen Fürsten einzuführen, ein wesentlicher Schritt zum altrömischen Kaiserthum vorbereitet. Das heidnische Kaiserthum war aber der directe Gegensatz des christlichen, durch und durch bis in den innersten Mittelpunct hinein. Denn jenes war ganz von unten heran auf irdischen Fundamenten erbaut; indem es, die sämmtlichen Rechte und Freiheiten des römischen Volkes usurpirend, sie insgesammt in sich concentrirt, und zugleich seinen Inhaber zur Apotheose gehöht: während das andere, in seiner Eigenschaft einer Schirmvogtei der Kirche, von oben herab, in Vollmacht eines menschgewordenen Gottes, sich gegründet, und in der Geschichte sich befestigt hatte. Ein römisches Kaiserthum der ersten Art konnte daher nimmer ein teutsches seyn, und Friedrich II., dessen Jugend, im Lande der Mutter erwachsen, eben dadurch dem Vaterlande sich entfremdet hatte; bereitete sich daher, nachdem er selbst zuvor ins Welsche sich übersetzen lassen, auch die teutsche Kaiserwürde in eine italiänische zu übertragen. Als der Jüngling daher, nachdem noch einmal Welfen und Gibellinen, in harten Kämpfen zwischen Otto und Philipp, ihr Vaterland im blutigen Bürgerkrieg zerrissen, zur Regierung kam; da bereitete sich, während mit dem Eindringen der Formen des Heidenthumes in den Feudalstaat, auch das eingedrungene Gift in den Albigensern sich kund gab, im Laufe dieser Kriege allmählich vor, was schon früher einmal eingetreten. Teutschland hatte damal durch die Franken das alte Gallien erobert; die Merovinger waren hinübergezogen, und hatten dort siedelnd, im Blute, in der Sitte und Gesinnung sich verwelscht, und dem Vaterland entfremdet. Es war nahe daran, daß das herrschende Volk in das Verhältniß eines Unterworfenen gekommen,

und Teutschland zu einer Provinz des neugallischen Reichs geworden; als die Heristaller in Austrasien gegen die Entarteten aufgestanden, und nach ihrem Sturze nun im Reiche der Carlowingen Teutschland wieder die Mitte hielt. Das sollte nun in anderer Weise jetzt wiederkehren und Italien die Mitte des Kaiserthums werden, Teutschland aber nur eine Provinz des Reiches, das fortan um die Halbinsel her sich ordnete. Das konnte Teutschland nimmer gestatten; alle Instincte, selbst im eigenen Sohne Heinrich, empörten sich gegen solche Abhängigkeit von einer solchen entfremdeten Macht. Ein italiänischer Imperator konnte aber auch nicht länger Schirmvogt der Kirche bleiben. Ihrer Mitte so nahe gerückt, unterwarf er sich bald, wie vorherzusehen, das ganze ultramontane Reich, und Rom war dann seiner Willkühr preis gegeben. Als der Hohenstaufe nun, in Geist und angestammter Kraft, in einem vielbewegten Leben, sich der Weisheit viel, von der Ceder bis zum Mauerkraute hinunter, erwarb, aber auch mit Concubinen ohne Zahl aus Aegypten und dem Saracenlande sich umgab; als er in stetem Verkehre mit dem aufgelösten Süden, selbst im ehemals gelobten, nun verfluchten Lande, die dort herrschende Auflösung in sich aufgenommen; als die Volkssage in Teutschland ihn dem Alten vom Berge im Asassinenlande verglich, der Papst aber vor ganz Europa des frechen Worts über die drei Betrüger anklagte, und des Planes zur Zerstörung des Christenthumes ihn beschuldigte: da konnte auch der Friede zwischen ihm und der Kirche nicht länger dauern. Der Grund selber, auf dem das ganze Gebäude ruhte, war gewichen; das letzte Band des Vertrauens, das die Menschen aneinander bindend, das Aeußerste abwehrt, war gerissen. Gregor IX., jener überkräftige Greis, ging in den Kampf mit ihm, den er das Thier mit sieben Häuptern nannte, und Innocenz IV. vollendete, was er angefangen. Der Gottesfrieden war zwischen den Kämpfenden aufgehoben; Kreuzheere kämpften gegen den Kaiser, der mit Muselmännern sich erwehrte; das Maaß schien

der Geſchichte verloren. Die Providenz ſprach ihr Urtheil aus: das Haus der Hohenſtaufen werde ausgetilgt, die Verbindung zwiſchen Teutſchland und Italien gelöst; die Päpſte wandern auf ein Jahrhundert, ihnen mit Fluch belegt, aus der teutſchen Schirmvogtei in die franzöſiſche Zwingvogtei; die Teutſchen aber dieſer Schirmvogtei entſetzt, werden 23jähriger Rechtloſigkeit und der endlichen Auflöſung ihres Reiches hingegeben! Im Orient war gleichzeitig ein ähnliches Urtheil zum Vollzug gekommen. Im Caliphate hatten die Nachkommen des Propheten, die erſte Lehre vom Abſolutism ſeiner Kirche, durch Jahrhunderte ausgeführt; dann hatten die Emir All Omra das zweite Schwert, und die Doctrin von der Omnipotenz des Staates, durch andere Jahrhunderte geltend gemacht: die Vorſehung aber, die der Chriſtenheit zeigen wollte, daß beide Lehren ihr ein Greuel geworden, hatte jetzt nahe gleichzeitig den Untergang des Caliphats, und bald das Exil der letzten Caliphen bei den Mamelucken verhängt.

* * *

Die ſtarken Männer, vom Norden und vom Süden, waren nun dahin gegangen; ihr Sinn hatte, wie die alte Alrune es gedeutet, allzu ſehr auf Beute geſtanden. Jetzt geht Sothis, das Hundsgeſtirn, über der Geſellſchaft auf; und die Thiere, die da blind in ihren Leidenſchaften gebunden, um ſich wüthen, brechen in die Geſchichte ein. Denn die Welfen haben ihres Hauſes Zeichen, den Hund zur Fahne aufgeworfen, entgegen dem gibelliniſchen rothen Löwen. Der Mittelpunct dieſer Geſchichte, der politiſch im erſten und zweiten Teutſchland feſt beſchloſſen geruht, hat nun vom dritten ſich gelöst; und indem er in der Meinung der Völker noch eine Zeit lang über ihm ſchwebend ruht, behauptet das Reich nur noch zum Scheine die Obhut. Die Mitten des Feudalſtaates und der Kirchenordnung, die Kaiſer und die Päpſte, haben im zweiten um die Löſung der drei ſocialen Probleme gekämpft. Die beiden Schwerter haben aneinander ſchartig

sich geschlagen; von den Kaisern ist der höhere Glanz gewichen, von den Päpsten der Schirm der weltlichen Schildburg. Sie, entwurzelt aus der heimischen altgeweihten Erde, dienen jetzt fremder Politik; Frankreich aber tritt Teutschland zur Seite in die Mitte der Weltgeschichte, die nun, statt wie zuvor zwei Mitten, Italien und Teutschland, zu besitzen, deren drei in diesem Zutritte gewonnen. Da die Mittelpuncte der Hierarchie und der Feudalität, also excentrisch geworden, und in ihrer Bedeutung geschwächt; sind die Corporationen selber, die politische und die kirchliche, an ihrer Stelle eingetreten; und die Mitten haben fortan nur Bedeutung, inwiefern sie ihnen angehören, und durch die Wichtigkeit, die sie aus der Gesammtheit ziehen; während jene andere aus höherer Quelle in den Hintergrund zurückgewichen. Waren also zuvor die centralen Momente die vorherrschenden, so sind es jetzt die corporativen, die in der Mitte zwischen dem Centrum und dem Umkreis, der sich mehr und mehr zu entwickeln beginnt, ihre Stelle finden; und das dritte Teutschland, oder vielmehr die dritte Societät, gewinnt Character und Physionomie durch das Ringen, das nun zwischen den Torsos der Hierarchie und Feudalität beginnt, und mit dem sich erhebenden Tieferen um Durchbildung und Ausgestaltung streitet. Alle Probleme des vorigen Zeitalters, jetzt noch mehr complicirt, durch den Hinzutritt neuer Elemente, sind daher unter veränderten Formen auch dieser Zeit aufgegeben; auch die Doctrinen der Vergangenheit sind auf sie vererbt, und haben nur die Farbe der veränderten Verhältnisse angenommen. Jede der Corporationen sucht sich also zuerst in sich zurechtzufinden, sie streben dann aneinander sich auszugleichen, und zwischendurch mit der ansteigenden Democratie, in der Kirche wie im Staate, sich zu setzen. Das erste Ordnen in sich bildet neue Probleme, in der Ausgleichung aneinander kehren die früheren wieder.

Was geschehen sollte, bei der inneren Ausgleichung, die die Feudalität in diesem Zeitalter gesucht, lag klar vor

Augen. Das selbstständige und das dienende Princip, das vom Kaiser bis zum untersten Hintervasallen in allen Gliedern dieser Ordnung lebte, sie mußten zur Harmonie und zum Gleichgewichte sich ausstimmen. Der Kaiser, Herr der Gesammtheit zugleich und ihr allzeit dienstbarer Geist, mußte daher vor Allem also gestellt werden, daß er diesem doppelten Anspruch genügen konnte; ihm mußte vorerst in der neuen Zeit eine neue Basis gegeben werden, und dann erst jedem nach abwärts sein gemessen Theil. Dabei konnte dann der nach Gestaltung ringenden Societät, das Aufkommen der Städte, nur als eine willkommene Ergebniß sich darbieten. Das städtische Wesen bildete den gesuchten neuen Grund für das Kaiserthum; der Bund der rheinischen Städte, der Bund der freien Wehren in den Waldstädten und die übrige Eidgenossenschaft, der auch die andere Hälfte Schwabens entgegenstrebte, die Hansa in Sachsen; sie alle hatten schon der alten, großen Stammeseintheilung der Nation sich nachgebildet. Einige Nachhilfe konnte leicht das Werk der Natur vollenden, und die Grundlage zu einem neuen Teutschland war ausgefunden; das nun zu einem starken wurde, wenn zwischen dem Kaiser und diesen Grundfesten des Kaiserthumes in bürgerlicher Freiheit, die Fürsten, jeglicher in seiner Ordnung, auf einen ähnlichen Grund basirt, zwischentraten; und der Adel, in seinen drei Ordnungen, dem patricischen in den Städten, und dem niedern und höhern Landadel in seinem Eigenbesitz, die weitere Vermittlung bildete. Aber was geschehen soll, tritt in der Geschichte nur allzuoft hinter das zurück, was wirklich geschieht. In der langen Suspension der kaiserlichen Macht, die dem Sturze der Hohenstaufen vorangegangen und gefolgt, hatten die Vasallen der Uebung der nach aufwärts dienstbaren Seite ihrer Vasallenschaft sich ganz entwöhnt; und dagegen die nach abwärts gebietende Seite vorzugsweise gepflegt, und damit die Vorneigung gewonnen, diese nun auch nach oben hinzuwenden. Das aber hatte das Streben in ihnen hervorge-

rufen, sich, jeder in seinem Gebiete, zur Territorialheit zu erheben, und also den Geist des Feudalsystemes zu ertödten. Die Kaiser ihrerseits mußten sich nun gleichfalls der Dienstbarkeit, in der sie dem Ganzen verpflichtet waren, enthoben glauben; und kehrten nun gleichfalls die Seite der Herrschaft vor, die sie nur durch mächtigen Hausbesitz geltend machen konnten, zu dem wieder das Kaiserthum sie führte. Da zudem auch der kaiserliche Sinn, der unter ähnlichen Umständen in den Sachsen gewirkt, erstorben, und nur einmal im ersten Lukemburger, aber nur auf kurze Zeit, aufgeleuchtet; so war es einerseits die ganze Corporation, die von unten herauf das Werk ihrer Umgeburt betrieb, während die Kaiser von oben herab als Genossen dem Treiben entgegenkamen. Somit begann ein Krieg Aller gegen Alle, indem jeder seiner Eigensucht auf Kosten des Andern fröhnte. Gleiche Interessen gesellten sich bald, um mit vereinten Kräften den Kampf zu führen: daher die Bündnisse der Städte untereinander, und wieder gegen sie die Bündnisse des Adels auf dem Lande, dessen beide Ordnungen wieder zwischendurch gegeneinander haderten; und da auch innerhalb der Mauern die Innungen der Gewerke und der Kaufleute gegen ihre Patricier sich erhoben, die Bünde dieser mit dem Adel, der draußen seine Sitze hatte. Daher die Fehden der Fürsten unter einander und ihre Verbindungen, um gegen oben und unten hin ihr Streben nach Unabhängigkeit zu fördern. Gibellinen waren jetzt in dieser Ordnung die Geschlechter, die um die Kaiserwürde stritten; bis nachdem Luxemburg dem Hause Wittelsbach seinen Erwerb wieder abgedrungen, und das Abgejagte nun mit der eigenen Errungenschaft an den Habsburger Stamm gekommen, dieses zuletzt in der Mitte befestigt stand. Welfen, diesen Gibellinen gegenüber, aber waren zuerst die sieben Churfürsten, die am nächsten dem Kaiser sich gerungen; aber nun wieder ihrerseits als Gibellinen der nächsten Ordnung der Reichsfürsten gegenüberstanden; die ihrerseits wieder die

gleiche Stellung gegen den Adel hielten; bis der ganze Druck zuletzt auf den Städten laſtete. So konnte das Product, wozu ſolche Kaiſer mit ſolchen Ständen, unter den einwirkenden Vorfallenheiten der Zeit, es bringen mochten, kein anderes ſeyn, als das Spectrum einer magna Charta, die goldene Bulle. Das Kaiſerthum iſt eine prunkvolle Abſtraction geworden, und ſchwebt undefinirt und unbegränzt über der ganzen Ordnung; das Concrete aber, das zuvor mit der Würde verbunden, das geſammte Reich geweſen, iſt jetzt das Hausgut an die Perſon geknüpft; der alſo fortan wie jeder andere Fürſt ein Mehrer iſt des Eigengutes, der Alode, nicht aber des Reiches. Das Reich um dieſen Kaiſer iſt durch die oligarchiſche Heptarchie der Churfürſten dargeſtellt; die drei Geiſtlichen, die die drei alten Wurzeln, die teutſche, die franzöſiſche und die italiäniſche ausdrücken; und dann die Vierzahl der Erzämter, die die Abſtraction des Kaiſers mit aller Pracht umgeben; in Wahrheit aber hinter dieſem Prunk den König in ihren Capitulationen gefangen halten, daß er nicht auch ſie alodificirt. Den anderen Fürſten werden nur ihre herkömmlichen Rechte über die Vaſallen beſtätigt, das Fehderecht wird in gewiſſe Formen gebracht, die Einigungen der Städte, außer zu Gunſten des Landfriedens, und ihre Verſtärkung durch Aufnahme der Pfahlbürger, aber ſind verboten. So hatte ſich das Gegentheil zugetragen, was unter den ſpätern Carolingern ſich begeben; dort hatte das Reich ſich feudaliſirt, hier das Feudale in ſeinem innerſten Grunde wieder alodificirt; und jeglicher Reichsbeſitz unterlag alſo allen Erbtheilungen, die nur in der Heptarchie unterſagt waren. Da man nun auch für den Anfall an Fremde durch die Frauen Vorſehung zu treffen unterlaſſen; ſo war die Auflöſung des Reiches dadurch ſchon herbeigeführt. Darum ſetzt der Bildungsproceß, der, da das Geſammtleben zurückgetreten, ſich nun um die Maſſe untergeordneter Puncte herbewegt, nach dieſer Acte ſich ununterbrochen fort; den Churfürſten gegenüber machen die Fürſten zweiter Ordnung ſich geltend,

gegen dieſe ſteht der ritterſchaftliche Adel in ſeinen Gebieten auf; gegen alle zu unterſt endlich ſind die Städte. Die Erfindung des Geſchützes hat dieſe gelehrt, in ihre Mauern ſich zu wappnen, wie ſonſt nur die Perſonen mit dem Harniſch ſich umfangen; und die Vertheidigung hat das Fußvolk aufgebracht, das bald im Solde ſich zu Landsknechten verdingt, und der Politik zum Werkzeug dient. Unter den vielfältigen inneren Fehden, durch gebotene Landfrieden von Zeit zu Zeit gedämpft; und unter den Uebeln äußerer Fehden, wie die der Armagnaiks und verwüſtenden Huſſiteneinbrüche, geht die alte Kriegsordnung des Ritterweſens allmählich in die neue der Soldheere über; das heroiſche Zeitalter iſt vorüber und das induſtrielle will beginnen; die Gemüther werden friedlicher geſtimmt, die Idee eines ewigen Landfriedens geht zuerſt unter Albrecht II. auf. Der Krieg wie der Frieden iſt koſtbarer geworden für die Landesherren, dieſe müſſen alſo zum guten Willen der Landſaſſen ihre Zuflucht nehmen; und wie der Feudalſtaat die Vaſallen zu ſolchem Zweck berufen, ſo wird nun die Landesſtandſchaft auf den Landtägen geeint; die des Landes Bedürfniſſe berathen, wie der Reichstag die Geſammtintereſſen des Reiches. Von der einen Seite bricht nun das wiedererwachte Heidenthum mit ſeinen geiſtigen Schätzen in die chriſtliche Geſellſchaft ein; von der andern mit der Entdeckung der neuen Welt, die Natur mit ihrer Fülle; und die Druckerei verbreitet das Gefundene ſchnell in alle Glieder, die das in ſie ausgegoſſene Gold in einem neuen Blutleben entzündet. Am Anfange dieſer dritten Zeit war Teutſchland noch eine Type in Holz geſchnitten; jetzt hatte der Stock in Buchſtaben ſich aufgelöst, und das Reich, wie ein Werk des Druckes nun im Satze der Lettern gefügt, konnte beim Wechſeln der Ideen abgeworfen und umgeſetzt, leicht wieder zu einem andern und andern Werke ſich umgeſtalten. Jenes war noch die Nachwirkung der vorhergehenden Zeit geweſen; dieſes deutete auf die künftige, da

die laufende ihrem Ende entgegenging. Friedrich III. hatte noch einen letzten verspäteten, und allzu engen Versuch gemacht, im schwäbischen Bund dem Kaiserthum jenen unabhängigen Grund zu geben. In Maximilian wäre Teutschschland wohl noch ein Kaiser alter Art geworden; hätte ein altes Teutschland ihm zur Seite gestanden. So nachdem er in Worms dem Reiche den ewigen Landfrieden ausgerufen, seinem Hause aber die Nachfolge in Spanien gesichert, ging er von hinnen, mit ihm das dritte politische Teutschland.

Der Feudalität des dritten Reichs war die Aufgabe geworden, die Einheit an der Vielheit und die Vielheit an der Einheit, in einer glücklichen Temperatur auszugleichen. Da aber der Gemeinsinn schwach in ihr, der Sondersinn aber überstark gewesen; so war statt der Einigung der Gesammtheit, in der Kraft aller Kräfte, vielmehr eine Scheidung und Sonderung der zu Verbindenden eingetreten. Im Kampfe hatte daher von unten auf, statt einer neuen Ordnung eine neue Conglomeration sich gebildet; und indem die streitenden Massen, nach dem Princip der mechanischen Gleichgewichtslehre, aneinander sich ausgekämpft; hatten sie für die höchste Nothdurft eine Art collectiver Einheit, der alle Kraft der höheren wahrhaft centralen fehlte, über sich geduldet. Gegenüber war der kirchlichen Ordnung das gleiche Problem geworden; die Auflösung ging durch die gleichen Stadien, führte jedoch zu abweichendem Ausgang; weil dort die lebendige höhere Einheit von dem in ihr waltenden Geiste gehalten worden. Aber diese Einheit war, in ihrem sichtbaren Träger der Mitte entrückt, im fernen Lande zurückgehalten. Der Papst, von seiner Domäne dem Kirchenstaate, losgerissen, hatte seinen irdischen Grund, und zudem seinen volksmäßigen Bestand verloren; und mußte in der Zeit der Widerwärtigkeit nach einem neuen Fundamente suchen. Neuer Grundbesitz ließ nimmer sich erwerben, denn jeglicher hatte seinen Herrn; und der Eigene war in die Hände des zuchtlosen Adels und der Städte gefallen; also war ein neues

Hausgut auf diesem Wege in keiner Weise zu gewinnen. Nun aber hatten Kreuzzüge, Handel, Colonien und die Fruchtbarkeit des Bodens, im vorigen Zeitalter, Gold in Massen in den italiänischen Städten aufgehäuft; die inbrünstige Liebe des Volkes zu dem Metall, war mit einer dunkeln Naturanhänglichkeit erwiedert worden; und das hatte zur kunstgemäßen Behandlung des Geldes, und zu einer practischen Hydraulik seiner Strömungen, aus den Banken in den Umlauf und wieder zurück, geführt. Italiäner, überall die Banlhalter der Zeit, hatten sich auch um die Päpste in Avignon angesiedelt; und als ihre Schatzmeister sich gerirend, hatten sie wahrscheinlich in ihnen die Idee hervorgerufen, das bewegliche Geld zur geforderten Unterlage ihrer irdischen Macht zu erheben. Es war überhaupt die Zeit des Ueberganges der alten Domänenwirthschaft in die Geldwirthschaft; die Päpste wurden am raschesten aus der Einen in die Andere hinübergedrängt, und der schnelle Wechsel wurde ihnen am verderblichsten. Daher von nun an das Gewebe der Finanz, womit von Avignon aus die Christenheit umsponnen wurde; billig in ihrem ersten Grunde einer allgemeinen Kirchensteuer, durchaus verwerflich in ihren Uebertreibungen. Da die höchste Kirchenmacht durch Provision und Reservation über Churfürsten und alle Kirchenwürden verfügte, wurden Taxen an die Ertheilung geknüpft; die Einkünfte des ersten Jahres als Annaten bezogen, das Spolienrecht auf die Verlassenschaften ausgeübt, Commenden auch an sonst Unberufene verliehen, und der Gnadenschatz des überfließenden Verdienstes Christi gegen irdische Schätze gespendet. Das Gold, Ausdruck der Naturmacht in der Gesellschaft; und das christliche Priesterthum, Träger der göttlichen Einflüsse in die Societät, bilden aber äußerste Gegensätze. Wie der Nibelungenhort die Götter und die Helden des Nordens entzweit; so diese Eintreiber und Wechsler des Asengoldes die christliche Hierarchie. Als Bonifaz IX. zufällige Abgaben stehend machte, und den Zehnten von allem

geistlichen Gut verlangte; als Benedict die gesammte Hinterlassenschaft in Anspruch nahm, reiche Pfründen Jahre lang offen blieben, die Taxen, Darlehn und Geschenke unerschwinglich zu werden schienen: da mußte der conservative Geist in der Körperschaft erwachen, um das Ihre gegen die Eingriffe der Macht zu schützen; und dieser Geist, nun auch seinerseits wieder vom herrschenden finanziellen Trieb der Zeit ergriffen, die Gegenwirkung bald wieder zum andern Extrem hintreiben. Darum sehen wir nun dasselbe Bestreben gegenüber in der Hierarchie erwachen, das, wie wir gesehen, die Feudalität zu Grunde gerichtet. Die Vielheit steht gegen die Einheit auf, weil diese gegen sie übergegriffen; aber weil, so lange das Wesen der Kirche besteht, der Gemeinsinn den Sondersinn immer überwiegen muß; so hat zuletzt in ihr eine bessere Temperatur sich ausgemittelt. Zuerst erhob sich das Collegium der obersten Kirchenfürsten in den Cardinälen, und versuchte, gleichzeitig, als die Churfürsten des Reiches ihre Oligarchie ausgebildet, nach dem Tode Clemens VI., den neuen Papst Innocenz VI. mit ihren Capitulationen zur gleichen Einräumung zu nöthigen. Das Collegium der geistlichen Churfürsten, in geschlossener Zahl, sollte sich nur selbst durch ihn ergänzen; ohne seinen Beirath nichts geschehen, und die volle Hälfte aller Einnahmen ihm überlassen bleiben. Innocenz, vom richtigen höheren Instinct geleitet, vernichtete aber als Papst, was er als Cardinal zugesagt. Als die Zeit des Exiles unterdessen ihrem Ende genaht, da hatte Urban V. sich vorläufig wieder nach Rom begeben; aber die Calamität der Kirche sollte nur durch große Aergernisse zu ihrem Ende kommen. Die Cardinäle, in die italiänische Zunge und die französische getheilt, hatten die Ansprüche beider Länder in Gegenpäpsten ausgedrückt; und beide das Anathema gegen einander aussprechend, theilten die Christenheit in zwei Heerlager. Als nun die Wähler, um die Zwietracht zu heilen, nochmal ins Conclave gingen, fügte den beiden Häuptern sich nur noch ein drittes bei, während gleichzeitig auch das

Kaiſerthum dreiköpfig wurde; Scandal und Verwirrung hatten ihr Aeußerſtes erreicht. Wie unter Heinrich IV. die Omnipotenz des Thrones, ſo hatte jetzt die Unbegränztheit des Stuhles die gleichen Wirkungen hervorgerufen: Simonie hatte ſich allerwärts verbreitet, das Concubinat war eingeriſſen, Zügelloſigkeit der Sitten war allgemein. Da hatte der Schrei nach einer Kirchenverſammlung, zur Heilung des Schisma, und zur Reformation der Kirche in Haupt und Gliedern, ſich durch die chriſtliche Welt verbreitet; und das Concil verſammelte ſich in Conſtanz. Die Cardinäle waren durch ihre zwieſpaltigen Wahlen ſelber in die Reform gefallen; ſo war den nächſtfolgenden Würdeträgern der Kirche, den Patriarchen, Erzbiſchöfen, Biſchöfen und Aebten das Problem jetzt aufgegeben: wie ſoll dieſe kirchliche Vielheit an der Einheit, und dieſe an ihr zur Ausgleichung gelangen? Die Kirche, mit ihrem Haupt verbunden, ſoll beſtehen, wie ſie urſprünglich gegründet worden. Bei dieſer Gründung aber war dem Einen die Hirten- und Schlüſſelgewalt; der Geſammtheit der Andern die Gewalt zu binden und zu löſen zugetheilt; und fortdauernd übt der Papſt jene, und zugleich mit der Prieſterſchaft die Andere: alſo jedoch, daß die Letztere nur der Erſten gehorchend gebiete, und die Erſte der zweiten gebietend gehorche. Denn der Geiſt von oben unterſtellt ſich der Kirche in ihrem Mittelpunkte, und umfaßt die Durchherrſchte in ihrem ganzen Umkreis; alſo mit ſeinen Central-Strahlungen von der Mitte aus die Vielheit ernährend, und von dieſer aus die Mitte wieder kräftigend. Das iſt der geſunde Zuſtand der unter dem Papſt geeinten allgemeinen Verſammlung der Kirche. Aber dieſe Kirche iſt auch eine Streitende; ſie kann erkranken und gewundet werden an ihrer irdiſchen Seite. Ergreift das Uebel eines der äußeren Glieder, dann wird es durch die Gegenwirkung der Mitte geſunden. Erkrankt aber die Mitte ſelber an einem großen, durch ſich unheilbaren Uebel; dann ſteht das entartete Organ wohl in der Mitte, iſt aber nicht die Mitte, denn der Geiſt

geht an ihm vorüber, und erhebt das in der Würde zunächst Folgende zum Centrum. Was physisch beim leiblichen Tode geschehen muß, tritt jetzt beim Ethischen ein; das Collegium der Cardinäle hat einzuschreiten. Ist auch dieses schadhaft worden, dann wendet der Geist sich gegen die dritte Ordnung der Priesterschaft, und der Heilungsproceß geht jetzt weiter vom Umkreis aus; das Concilium, vom Schirmvogt der Kirche versammelt, hat die höchste Gewalt, und kann, während die unlösbare Ehe des Erlösers mit der Kirche fortbesteht, die andere mit der Person des Papstes lösen. Die bindende und lösende Macht in Costnitz that, was ihres Amtes war; sie band das Schisma, und löste die Würde von dem sie bindenden Unwürdigen; und ging dann mit den Cardinälen ins Conclave zur Wahl Martin's V. Die Frage hatte das Concil getheilt: ob dieselbe Macht auch für sich berufen sey, die Reformation auszuführen; oder ob das Werk nur gemeinschaftlich mit der Einheit und dem Hirten- und Schlüsselamte in ihr zu vollbringen? Das erste hätte die Mitte, wie früher mit den Capitulationen, der Cardinäle, so jetzt mit denen der Kirchenfürsten zweiten Rangs gebunden; und die Kirche wäre, gegen den Willen ihres Gründers, in eine Aristocratie der Gesammtheit des Apostolates verwandelt worden. Die andere Lösung schien dagegen die Ausführung der Reformation zu gefährden; die nun keine Gewähr, als die Verantwortlichkeit des Oberhauptes nach aufwärts hatte. Das Concil entschied, durch Stimmenmehrheit der Nationen, gegen die Teutschen im conservativen Sinne; die Ausführung der andern Aufgabe, nach der Heilung des Schisma's, wurde daher dem nächsten Concilium, das in Basel sich versammelte, zugetheilt. In dem Kampfe, der sich dort zwischen diesem und dem Papstthum entspann, zersetzte sich die Wahrheit sogleich im Gegensatze der Parteien. Die Eine stellte von Rom aus die Doctrine auf: der Papst ist über das Concil, das nur als sein Rath gelten kann, die Bischöfe sind seine Stellvertreter; die andere, von den unteren Gliedern der Priesterschaft, den Doctoren

und Licentiaten der Theologie, auf dem Concil ihren Ausgang nehmend, entgegnete: die Unfehlbarkeit komme nicht dem Papste, sondern allein der in dem Concilium versammelten Kirche zu. Von dem unläugbaren Satze: der Papst ist das dienende Haupt, caput ministeriale der Kirche, hatten die hierarchischen Realisten den Accent auf das Haupt gelegt, und ihrer Meinung nach sollte die Verfassung der Kirche absolutistisch seyn; die Nominalisten ihrerseits aber hatten, wie die Teutschen in ihren politischen Angelegenheiten, den Diener betont; und ihrer Ansicht nach sollte die Kirche zu einem von unten auf analytisch construirten abstracten Presbyterianism werden; sie die in Wahrheit beides zugleich, Eines gebunden durch das Andere, in sich befaßte. Mit den Streitenden mußte sich daher die Einheit in der Versammlung spalten; die höhere Hierarchie trennte sich von der niedern Priesterschaft und ihrer Zubehör; jene neigte mehr gegen jene Seite, um der andern das Gegengewicht zu halten; und als die Schiedniß zum Bruch gekommen, standen das Concilium in Ferrara unter Eugen dem Vierten, und das presbyterianische in Basel unter seinem Gegenpapste sich entgegen, und ein drittes war in Aussicht gestellt. Die Verderbniß, die in der Kirche eingerissen, war in der Form von drei Gegenpäpsten zuletzt hervorgetreten; und die kranke Zeit hatte das Heilmittel in einer andern Form, den Concilien, gesucht. Jetzt war klar geworden: daß die Form in sich kein Heil gewähre; denn auch das Concilium hatte sein Gegenconcilium hervorgerufen, und die Möglichkeit zu einem dritten hatte sich herausgestellt. Man begriff, daß die Rückkehr zum göttlichen Stifter, der wahren Einheit aller Gegensätze, allein zur durchgreifenden Restauration der Kirche führe; nicht aber die Opposition und Contraopposition in Basel, die die Kirche in eine Aristocratie dritter Classe, unter Vorwiegen des Adels, oder in eine Despotie verwandelt hätte. Der Papst Nicolaus V. hatte daher den rechten Punkt getroffen, als er gesagt: »Die Päpste haben, wie mir scheint, ihren Mantel allzu weit fliegen

lassen, als sie den andern Bischöfen von ihrer Gerichtsbarkeit nichts übrig ließen; doch haben auch die Baseler den apostolischen Stuhl allzusehr verkürzt. Darum ist es geordnet, daß wer Unwürdiges thut, auch Ungerechtes leiden muß; und wer einen überhangenden Baum aufrichten will, muß ihn auf die andere Seite hinüberziehen. Wir aber wollen keinen der Mitregierenden seiner Rechte berauben, und hoffen dadurch unsere Gerichtsbarkeit am sichersten zu behaupten, wenn wir uns nichts Fremdes anmaßen.« Kaiser und Churfürsten vermittelten daher den Streit, in den Aschaffenburger Concordaten wurde dem guten Willen die Möglichkeit der Besserung offen gehalten, und der Kirche war das Schicksal des teutschen Reichs erspart. Alle diese Bewegungen hatten übrigens nur das Kirchenregiment betroffen; die kirchliche Lehre hatten die Päpste in Avignon, eben wie ihre Vorgänger unverletzt bewahrt; und gegen die Mystiker der Zeit wie gegen ihre Rationalisten sie durchgeführt; und auch die Concilien waren ihrerseits, durch die Beilegung der hussitischen Irrungen, auf den gleichen Wegen fortgeschritten.

Wie Staatsmacht und Kirchenmacht, Feudalität und Hierarchie in ihren Corporationen, jede in ihrem Umkreise sich gesetzt und geordnet, haben wir jetzt verstanden. Die weltliche Ordnung hat einen politischen Protestantism in sich aufgenommen, dessen symbolische Bekenntnißschrift die goldne Bulle, in jeder Wahlcapitulation erneut, gewesen, und der consequent weiter getrieben, zu der Revolution hinführen mußte. Der kirchlichen Ordnung aber ist es gelungen, diesen Protestantism auszuwerfen; sie ist eine katholische geblieben, weil das Princip der Synthese ihr gerettet war; was jedoch seinerseits im Mißbrauche leicht zum Absolutism hinüberführen mochte. Es bleibt uns jetzt noch übrig, auch das andere, das wir zu beleuchten uns vorgesetzt, zu erwägen; wie nämlich beide Mächte aneinander im Laufe jenes Zeitalters sich ausgeglichen, und die an diese Ausgleichung geknüpften Probleme gelöst. In ihrer früheren Verbindung war das

doppelgestaltige Gebäude gefestet, in ihren periodischen Lösungen und Kämpfen vorübergehend erschüttert worden; jetzt mußten die seither hervorgetretenen Verfestungen und Erschütterungen innerhalb der beiden Gebiete auf ihre gegenseitige Einigung zurückwirken; und die Lösung in den Institutionen des Staates, und den geistigen Vergliederungen in der Kirche, auch diese höhere Verbindung loser machen, allmählich trennen und auseinanderspalten. Unter dem ersten Habsburger war, nach den Hohenstaufischen Kämpfen, eine Art von Gottesfrieden zwischen beiden Mächten eingetreten; in dem der Kaiser dem Papste den vollen Besitz des Kirchenstaates gewährt. Durch ganz Italien war unterdessen der Kampf der Welfen und der Gibellinen fortgegangen; da aber das Haupt der Ersten nach Avignon entrückt worden, die Kaiser ihrerseits aber der Halbinsel sich mehr und mehr entfremdet; hatten die hauptlosen Parteien fortan die Eigensucht zu ihrem Haupt gemacht. Der Streit erging also um Herrschen und um Dienen; und wie die Welfen in Florenz, unter dem Zeichen der drei rothen Lilien im blauen Felde, die Gibellinen aber der drei weißen im rothen Felde, nach diesem Ziele rangen; so durch alle Städte, die in diesem Kampfe ohne lenkenden Mittelpunct, unter Territorialherren ohne alle gemeinsame Einung gebeugt wurden. Unter diesen Umständen mußte die Doctrin des Arnold von Brescia, die die Lösung beider Gewalten wollte, großen Vorschub in den Gemüthern gewinnen. Die Fügungen, die die Entwurzlung der Päpste zugegeben, schienen selber auf diesen Weg zu deuten; und so erwachte wieder, in allen höheren Geistern, ein Verlangen nach der Majestät des Kaiserthumes, daß sie komme, und die erliegende Freiheit gegen die kleinen Tyrannen schirme. Als daher Heinrich VII. seinen Römerzug angetreten, hatte Dante, der schon Albrechten wegen seines Außenbleibens hart gezürnt, ihn mit dem ganzen Feuer seines cholerischen Temperamentes, in diesem Sinne, als den unumschränkten Herrn der römischen Welt, und den alleinigen Retter gegrüßt; und die

mystischen Richtungen, die in den Bettelorden sich entwickelt, waren dem Dichter beigetreten. Die Päpste in Avignon leiteten die welfische Reaction gegen diesen ausschließlichen Geist der Gibellinen; und auf Ludwig den Bayer fiel die Last des Kampfes, den zu tragen die Schultern ihm versagt worden. Der alte Realism hatte, im Beginne seines Jahrhunderts, in Johannes Duns Scotus noch einmal sich zusammen genommen, und mit subtilem Scharfsinn die Naturgeschichte der substantialen Formen entwickelt. Aber einer der 30,000 Schüler, die um ihn in Oxford versammelt waren, Wilhelm Occam, hatte nun auch den seither verdrängten Nominalism wieder aufgeweckt; und mit Scharfsinn ihn durchführend, alle jene Formen für Fictionen des menschlichen Verstandes erklärt, angewendet, um die einzig reellen Individuen zu verknüpfen; und an allen hohen Schulen hatte nun erst, der rechte Kampf der beiden Principien, bis zum Blutvergießen sich erhoben. Occam hatte schon die Partei Philipps von Frankreich gegen Bonifaz VIII. genommen, und Johann XXII. darum gegen seinen Nominalism den Bann geschleudert; jetzt bot der aus Frankreich und England Vertriebene dem Kaiser Ludwig seine Dienste an, und schrieb unter seinem Schutze gegen den Papst in Avignon. Er und die Canonisten des Hofes: Marsilius von Padua, Johann von Gent, Hangenör von Augsburg und Jandinus von Perugia lehrten nun: alle zeitlichen Güter der Kirche seyen des Kaisers, mit Unrecht übe sie ein Strafrecht aus, es müsse Alles jenem wieder zu Handen gegeben werden; alle Abstufungen seyen erst durch seine Verwilligung in ihre Hierarchie gekommen; ihm stehe es zu, den Papst ab- oder einzusetzen. Der Kaiser bestätigte diese Lehre practisch, indem er selbst, eigenmächtig in das Priesteramt eingreifend, die Ehe der tyrolischen Fürstin löste, und mit dem Sohne die Geschiedene verband. Solche Lehre und Praxis, von der Omnipotenz des Kaisers, mußte nun die Gegenlehre von der Omnipotenz des Papstes hervorrufen: bei Erledigung des

Thrones komme dem Papſte die Reichsverweſung zu; ein zwieſpaltig gewählter Kaiſer habe nicht das Recht, ſich in die Verwaltung vor ſeiner Beſtätigung einzumiſchen; denn alle Würde und Gewalt des Kaiſers komme vom Papſte her. Theſe und Antitheſe, Eine der Andern werth, hatten ihren Grund in der Verwechslung und Verwirrung des Kaiſers, als Schirmvogt der Kirche, mit dem teutſchen König; ein Verhältniß, das der erſte Churverein von Rhenſe keineswegs klar zu ſondern verſtanden. Während die beiden Mächte alſo haderten, war die Lehre Arnolds von Breſcia in Rom abermals ſiegreich worden. Cola de Rienzi hatte die römiſche Plebejerrepublik wiederhergeſtellt, und in ihr den guten Zuſtand unter ſeinem Tribunate eingeführt; bald aber ſeinen Formalism mit der Realität der Dinge verwechſelnd, und vom Schwindel übernommen, mit den ſieben Kronen des heiligen Geiſtes gekrönt, Papſt und Cardinäle, und die Gegenkaiſer Ludwig und Carl IV., ſammt den Churfürſten vor ſeinen Richterſtuhl geladen. In ganz Italien waren wieder die Ideen, über den Beruf des italiſchen Volkes zur Weltherrſchaft, in den Geiſtern aufgewacht; und Petrarcha hatte ſich zu ihrem Organe aufgeworfen, und dem König Carl vor ſeinem erſten Römerzuge zugerufen: daß er komme, ein mächtiger Auguſtus für Italien; Rom rufe ihn ſeinen Bräutigam, Italien ſehne ſich ſeine Füße zu küſſen. Carl, in dem, wie in einer Mittſommernacht, die Abenddämmerung des vergangenen, und die Morgendämmerung des kommenden Tages; ſo die niedergehende Religioſität und Poeſie der früheren, und die aufgehende Verſtandesſchärfe der ſpäteren Zeit ſich begegneten, und ihn zum vollkommenen Ausdruck ſeines Jahrhunderts machten; war auf dieſe antiken Phantaſien nicht eingegangen, und blieb in Frieden mit dem Papſte; der unterdeſſen durch ſeine Legaten Rom und den Kirchenſtaat wieder gewonnen hatte. In der Zeit der Concilien waren an ihrer Spitze beide Mächte in nächſter Nähe ſich begegnet; ohne daß ſie näher ſich verſtanden hätten. Nach der Rückkehr der Päpſte in

die alte Mitte hatten sie sich schnell wieder zurechtgefunden; aber zum Reiche war das frühere Verhältniß nicht wieder herzustellen. Aller Eifer Pius II. reichte nicht hin, das Wierige und Schwierige, das Träge und doch Rege im Reiche, unter einem Kaiser wie Friedrich III., dem vollkommenen Abbild dieses Vorbildes, gegen die drohendste Türkennoth in Begeisterung zu versetzen. Der Säcularkrieg, den England mit Frankreich auf Leben und Tod geführt, hatte das letztere gehindert, von der Anwesenheit der Päpste in Avignon, allen gewünschten Vortheil zu ziehen. Jetzt nach der Zerstörung des burgundischen Reiches knüpften die französischen Könige wieder an, da wo nach Philipp der Faden abgerissen, und ihre Züge nach Italien begannen. Da hatte Alexander VI., mit dem die waltende Gerechtigkeit die Christenheit heimgesucht, um ihre Gebrechen an den Tag zu bringen, den Plan gefaßt: in den Zeitläuften, wie sie sich gestaltet, dem Stuhle aus den Mitteln der Kirche, im Sohne Borgia, einen Schirmvogt zu geben; und hatte zum Herzogthum erhoben, was dieser durch jedes gewaltthätige und schlechte Mittel sich gewonnen. Auch auf dem Stuhle hatte also der weltliche Fürst den Oberpriester zu überwachsen angefangen; Papst Julius II., ein fester, tüchtiger Mann mit religiösem Grunde, hatte zwar das Werk des Verbrechens unter dem Vorgänger zerstört; aber doch die politische Richtung fortgesetzt, und in den Bündnissen und Kriegen der Welt das Heil gesucht. Die Zeit, die früher an den bewaffneten teutschen Bischöfen Aergerniß genommen; mußte nun einen Papst, im Harnisch gewappnet, sich gefallen lassen. So neigte auch hier Alles zum Beginn einer neuen Zeit, und Maximilian verkündete sie feierlich, indem er 1508 zu Trident den Namen eines erwählten römischen Kaisers sich beilegte, ohne die Krone aus der Hand des Papstes empfangen zu haben. Noch schärfer sprach sich die Verwirrung der Principien aus, als er später den Gedanken faßte, sich zum Nachfolger dieses Papstes Julius wählen zu lassen; der selber von sich und ihm ausgesagt, wie

nur durch eine Verwechslung er, zum Kaiſer beſtimmt, Papſt geworden; dem zum Papſt berufenen Maximilian aber das Kaiſerthum zugefallen.

* * *

Die Reformation, die die Concilien gewollt, die die Päpſte angelobt, war nun eine unabweisbare Nothwendigkeit in die Zeit hineingetreten. Sollte ſie eine wahrhaft fruchtbringende, und gründlich reſtaurirende ſeyn; dann mußte ſie aus der innerſten Lebenswurzel des Chriſtenthums geſchehen. Wie jeder ungeſunde Organism aus ſeinem inneren Leben ſich herſtellt, ſo mußte auch hier die Heilung in der dem kranken kirchlichen Körper einwohnenden Vitalität geſchehen; und in dem ihr eingepflanzten Lebensgeſetz, und nach ſeinen Perioden ihren Ablauf nehmen. Alles, was daher noch geſund und heil in ihr geweſen, mußte zu dem Werke ſich einigen und zuſammennehmen, um das eingedrungene Uebel mit aller Macht zu bekämpfen, und daſſelbe wieder auszuſcheiden. Dieſen großen Heilungsprozeß zu inſtruiren, zu fördern und der Criſe entgegenzuführen, hatten alle Würdeträger der Kirche, vom Oberſten bis zum Unterſten herab, die Verpflichtung; und er hätte mit Eifer und höherer Begeiſterung, zugleich aber auch mit ruhigem Ernſte und Beharrlichkeit, durch Menſchenalter fortgeführt, unter dem Segen von oben ſicher zur Geneſung geführt. Aber dieſe Zeit war nicht in der Faſſung, eine ſolche innerliche Reformation ins Große auszuführen. Das decentraliſirte Reich in Teutſchland, und die in ihrer Mitte ſich ſäculariſirende Kirche, waren immer weiter von einander abgekommen; es war Spaltung in dem hervorgetreten, was in gegenſeitiger Haltung harmoniſch verbunden ſeyn ſollte; die Folge davon war, daß die Schiedniß der Mittelpuncte ſich bis in die äußerſten Extreme fortſetzte, und jede Wirkung in ſolcher innerlichen Richtung hemmte, und ihr Durchgreifen nicht geſtattete. Das repriſtinirte Heidenthum und die Natur hatten miteinander einen Einbruch in

die Zeit gemacht. Das Erste, verschüttet bisher unter den Trümmern der alten Welt, war beinahe gleichzeitig aus ihnen hervorgetreten, als die neue Welt aus den Fluthen aufgetaucht. Die schöne Seite der zwiefachen Entdeckung hatte zuerst sich vorgekehrt; die Zeit fing diesen Reichthümern gegenüber ihrer christlichen Armuth sich zu schämen an, und die Zeitgenossen berauschten sich Anfangs guten Glaubens, und tranken das Goldwasser in vollen Zügen. Bald enthüllte sich aber nun auch die Kehrseite; die antiken Laster gingen in der modernen Gesellschaft um, und die Lust führte den Reigen unter ihnen. Da aber alle Lüste mit dem Golde sich erkaufen lassen, und der Goldbrunnen jenseits in ihm überfloß; so fügte sich bald in der höheren Gesellschaft der Ausschweifung auch unersättlicher Geiz und Habsucht bei. Wohl hatten die Fügungen, den aufschlagenden Flammen zur Dämpfung, in diesen Zeiten das nach dem Triebe genannte Uebel zugesendet; aber die Wuth der Krankheit konnte die zügellose Macht des Brandes kaum bemeistern und niederhalten. Wie also das Leben, so war auch die Politik eine durchaus heidnische geworden; die nicht mehr auf göttlichem Rechte ruhte, sondern auf dem Götterrechte, das selbst nur ein Naturrecht ist. Die Natur will aber: der Stärkere ist der Erste, er herrsche in meinem Namen; nach ihm der Klügere, der die Stärke sich dienstbar gemacht. Ein solches Recht, durch Macht und List gegründet, kann nur durch Macht und List aufrecht erhalten werden. Von religiösen oder sittlichen Motiven kann ihm nicht die Rede seyn, selbst Menschenglück hat keinen Werth; Extreme darf es keineswegs scheuen; ein scharfer Calcul muß nur jedesmal das Maaß der erhaltenden und störenden Kräfte zu schützen wissen; dann mag der Geist kühnlich, durch keine Rücksicht gehemmt, zu seinem Ziele gehen. Diese Lehre, ein antiker Geist, der mitten aus den Wechslern und Geldmäcklern seiner Vaterstadt, hell um sich geschaut, der Letzte aus der Schule altitalischer für den Glanz seines Vaterlandes begeisterter Männer, hat sie aus seiner Zeit heraus-

geschaut, und in seinem Principe sie aufgeschrieben. Viele der Würdeträger der Kirche hatten den Rausch der Zeit gleichfalls am alten Glühwein sich angetrunken; die Neuheit der Aussicht in die antike Weisheit hatte auch sie bezaubert; sie, denen der tiefere Inhalt der Lehre, zu der sie sich bekannten, längst verkommen, hatten sich leicht gewinnen lassen; und der allgemeine Sadducäism war die Folge davon gewesen. Wie im Rechtsgebiete, das Recht des Stärkeren, nothwendig zur Herrschaft der Menge führt, bei der jedesmal die Stärke ist; so muß im kirchlichen Gebiete, das Aufgeben des Offenbarungsgrundes, nothwendig zum Grund des individuellen Wissens hinüberdrängen. Als das Christenthum sich Bahn gemacht, da hatte es dieses Wissen sich zum Bundesgenossen genommen, und die Wissenschaft in sich, und sich hinwiderum in die harmonisch gestimmte, umgesetzt. Der Eindrang der Bücher des Aristoteles hatte später dann diese Harmonie nicht zu stören vermocht, weil überlegene Geister das Heidnische darin niederzuhalten gewußt; es hatte nur in mancherlei Sekten und Häresien neuen Ausweg sich gesucht. Als aber jene Geister davon gegangen, und die Nachfolgenden unkräftig nur an der Form fortgebildet; war diese allmählich ganz erstarrt, und vermochte jetzt den Andrang des Neuen nicht abzuhalten. Die alte Scholastik hatte überhaupt mit allzu überwiegender Vorliebe die Synthese gepflegt; sie wurde nicht müde, die Ideen in allen ihren Formen zu erschließen, und die Erschlossenen in ihrer Einheit festhaltend, wieder zu combiniren; und war also, in einer progressiven Fortschreitung vom Allgemeinsten zum Besondersten übergehend, endlich bis zur feinsten dialectischen Spitzfindigkeit gekommen. Jetzt aber hatten mit einemmale zwei Welten dem Geiste sich geöffnet, die Alte in der Zeit, und die Neue im Raum; eine ungeheure Masse neuer Thatsachen hatte mit einemmale sich ihm geboten, die auf ihn angehend ihn zu bemeistern drohten, fand er nicht die Formel sie selber zu bemeistern. Die Analyse, das Ansteigen vom Besondern zum Allgemeinen, bot

ſich ihm alſo als eine dringende Nothwendigkeit; der Scharfſinn verſuchte ſich auf dieſem Wege, und fand ſich durch ihr Gelingen freudig überraſcht. Da bald ſich nun, durch die Erweiterung dieſer Thatſachen, Irrthümer in der frühern Syntheſe entdeckten, ſo wurde dieſe ſelbſt allmählich verrufen; es ſchien den Geiſtern, als hätten ſie durch ſie auf irrthümliche Wege ſich verführen laſſen, und ſie ergaben ſich nur um ſo eifriger der analytiſch zerſetzenden Methode; der Nominalism fing bald an, den Realism gänzlich aus der Schule zu verdrängen. Dieſer, verlaſſen von dem Talente, war allmählich in Pedanterie erſtarrt; und ihr ſetzte die ſiegend gewordene Schule, den leichten an der Oberfläche der Erſcheinungen ſpielenden Witz der Schöngeiſterei entgegen; die nachdem das Chriſtenthum ſeine Zeit gedauert, nun auch dem Heidenthum die Seinige wieder zu bereiten ſich berufen fand. Beſonders im romaniſchen Süden, wo die antike Wurzel im Geiſte des Volkes nie ausgegangen, hatten dieſe Richtungen einen fruchtbaren Boden gefunden; die Künſte, die in jener Zeit mit allem Glanze aufgeblüht, geben deſſen ein redend Zeugniß; und die Baukunſt des Jahrhunderts, wie Alles andere nur eine Verbindung des antiken Styles mit dem chriſtlichen hervorgegangen, hat dies Zeugniß in Steinſchrift aufgeſchrieben. So zeigte ſich alſo die Zeit gar wohl geeignet, eine Wiederherſtellung des Alterthums herbeizuführen; ſchien aber gar wenig berufen, eine gründliche und innerliche Reformation der Kirche zu bewirken. Umſonſt war Savanarola ein warnend Zeichen vorangegangen; die conſervativen Geiſter wollten ſich nicht zeigen, die da die Macht beſaßen, die neue Richtung in ihre Gränzen zurückzuweiſen. So brach denn die Kataſtrophe ein; es kam zu einer Umwälzung; aber dieſe wurde ganz im Geiſte der Zeit, durch einen Rückſchritt und eine eclectiſche Vermiſchung des Heidenthums und des Chriſtenthums, vollführt. Die Geſchichte ging alſo auf der zuvor eingeſchlagenen Bahn nur weiter, und wenn zuerſt, die beiden Häupter der Chriſtenheit in Zwietracht, den Streit zwiſchen

ſich auszufechten verſucht; weiterhin die beiden großen Corporationen der chriſtlichen Welt den Kampf fortgeſetzt; dann griffen jetzt die Maſſen zu, in ihnen wurde der Hader aufgeregt, und die Stämme und die Völker bewaffneten ſich, um den Krieg auszufechten. Denn jene kleineren, namenloſen Thierlein der thüringiſchen Alrune, die zuvor den Hunden ſich beigeſellt; ſie die nach ihrer Deutung das Volk bezeichnen, unwillig dem Joche der Auctorität ſich entziehend, gegen ſeine Fürſten ſich erhebend, den Leidenſchaften der Großen hingegeben, ein unglückliches Schlachtopfer der Einen und der Andern; ſie waren, da die Schaaren der Andern zur Ruhe gekommen, allein auf dem Wahlplatz zurückgeblieben. Auf dem kirchlichen Gebiet brachen die neuen Grundwäſſer zuerſt hervor; Luther hatte ihnen den arteſiſchen Brunnen gebohrt. Ihm geſellte bald neben Zwingli, Calvin ſich bei, der eine neue Strömung aus dem Boden entſiegelt; beide umfloſſen bald die Erde.

Gegen die in der Lehre, in der Architectonik ihrer Hierarchie, und in ihren Sacramenten vorwiegende Syntheſe der Kirche war urſprünglich die Bewegung gerichtet, die von unten aufſteigend eine andere zu erbauen ſich vorgenommen. Da ſie das aber nicht in eigner Vollmacht unternehmen konnte, ſo mußte ſie damit beginnen: für Lehre, Architectonik und die Oeconomie der Sacramente, einen anderen höheren Grund aufzuſuchen, und darauf ihr Werk zu gründen. Für die Lehre wurde, mit Verwerfung aller ſyntheſirenden Tradition und Geſchichte, die heilige Schrift als dieſe Grundlage angenommen; die nun der kritiſchen Analyſe des Verſtandes die nöthige Fläche bot, um durch Scheidung und inductive Bindung der Thatſachen, jedes beliebige Syſtem darauf zu conſtruiren. Für die Architectonik wurde der göttliche Rathſchluß, das chriſtliche Fatum, gewählt, und dies zuerſt als manichäiſcher Dualism in die Kirche hineingetragen. Die Kirche beſtand jetzt nämlich aus zwei Kirchen: der Kirche Chriſti, aus den zum Heil

Vorausbeſtimmten zuſammengeſetzt; und der Kirche des Teufels oder des Antichriſt, aus den als verworfen von Gott Vorausgeſehenen componirt. Wurde die Lehre dieſer Reformatoren von der Kirche nicht ſanctionirt, dann war es die Kirche Belials, die widerſprach; die Kirche der zum Heil prädeſtinirten trennte ſich von ihr als die reformirte, und fand ſich durch göttlichen Rathſchluß dazu berechtigt. Damit war denn auch zugleich die neue Unterlage für die Oeconomie der Sacramente gewonnen; der Prieſter des Teufels weihte das Sacrament der Hölle, nur der Prieſter Gottes das des Himmels; die Form deſſelben war alſo, gelöst von der Materie, an die Perſon und ihre Intention angeknüpft, und konnte nun nach Willkühr gemodelt werden. Darum finden wir dieſe drei Grundlagen ſchon vollkommen ausgebildet bei Wiclef im XIV. Jahrh., der aus der nominaliſtiſchen Schule des Occam ausgegangen; und eben ſo bei Huß, der ſie von ihm hinübernehmend, an ſeinen Realism ſie zu knüpfen ſich bemühte. Auch Luther war aus der gleichen Schule; und hatte, wie Melanchthon ausdrücklich ſagt, ſich zum Occamſchen Nominalism bekannt. Seine Reformation ſetzte nur fort, was jene angefangen, ihre Mitte auf die Lehre von der Rechtfertigung aufſetzend. Nach dieſer hatte das vorchriſtliche Alterthum, einerſeits auf dem Wege des Geſetzes, andererſeits auf dem der Naturoffenbarung geſtrebt; und auf dem erſten es nur zum Phariſäism und zum Sadducäism; auf dem andern zu einem Reiche ſchnöder Gewalt, eines apotheoſirten Auguſtus es gebracht; und beide hatten ſich dann zum Morde des Menſchgewordenen verbunden. In das hier vergoſſene Blut war aber nun der Grundſtein zur neuen Ordnung der Dinge hineingelegt; denn in ihm war die alte Schuld geſühnt, und Himmel und Erde, das Reich der Gnade und das Reich der Natur, der Heiligung und der Sittlichkeit, die ſich durch ihr Zwiſchentreten voneinander abgeſpalten, waren wieder in's alte Verhältniß zurückgetreten. Denn nachdem

die Menſchheit ihre Schwäche erkannt, zu Gott hinaufzuſteigen; war er zu ihr hinabgeſtiegen, und hatte den zerriſſenen Faden wieder angeknüpft. Das war eine hiſtoriſche Thatſache, und dieſe mußte ihre Gültigkeit für alle folgende Geſchichte bewähren. Die Kirche hatte daher mit dem teutſchen Kaiſerthume, auf ihren Grund, die geſammte Societät errichtet; beide waren mit demſelben Faden unter ſich verbunden, und indem ſie gegenſeitig ohne Vermiſchung ſich zu durchdringen berufen waren, war die Kirche bis zu den Tiefen des Staats hinabgeſtiegen, und der Staat hatte zu ihren Höhen ſich erhoben; und das Reich der Heiligung durch die Gnade, und der Sittlichkeit in rechter Freiheit waren in Harmonie verbunden. Denn das Reich Gottes war der Erde zugekommen, und ſo war denn auch das Reich der Menſchen in die göttliche Ordnung aufgenommen. Aber es fehlte viel, daß in jener Zeit die Ausführung dem Entwurf entſprochen hätte; denn Julius hatte in die Inſignien des Imperators ſich gekleidet; dieſer aber hatte Miene gemacht, nach der Krone des Pontifex zu greifen. So war alſo eine Verwirrung der Gewalten eingetreten, und eine rechte Reformation mußte wieder ſcheiden, was bis zur Verwechslung ineinander ſich gemiſcht; und jedes in ſeine Gränzen weiſen, ohne ihre Gemeinſchaft zu beeinträchtigen. Das war nicht leichte Arbeit; Luther hielt ſie entbehrlich und fand es gerathener, dem Uebel, das die monophyſitiſche Doctrin in die Societät hineingetragen, mit einem entgegengeſetzten Neſtorianism zu begegnen; alſo durch falſchen Heilplan mit den Urhebern des Uebels ſich in die Verantwortung theilend. Seine eigene Lebenserfahrung hatte ergänzt, was der Anblick der Ereigniſſe um ihn her in ihm hervorgerufen. Der unbändigen Natur, die in ihm gewirkt, hatte er die Feſſeln der Asceſe angelegt; und nach den Vorſchriften der Kirche ſie durchgeübt, um zur Heiligung zu gelangen. Aber Gnade und Befriedigung war der ängſtlich harrenden Natur nicht ſchnell, wie er gewünſcht, zugekommen; und ſo hatte der innere Stolz dann ungeduldig die Asceſe

durchgebrochen; und nun war ſtatt eines Heiligen aus dem Proceſſe ein Stürmer hervorgegangen. Alle Werke der Menſchen mögen die Gnade nicht erwerben, die Lehre der Kirche über dieſe Werke iſt alſo eine Irrlehre; als ſolche hat ſie in der Geſchichte ſich bewährt, und meine eigene Erfahrung beſtätigt ihre Falſchheit. Somit ſtellt er alſo die andere von der Nichtigkeit dieſer Werke auf: Gott allein rechtfertigt den Menſchen ohne ſein Zuthun, und dieſe Rechtfertigung gewinnt ſich einzig durch den thatloſen Glauben; da die Werke nur die Früchte der Heiligung ſind. Calvin ſeinerſeits bekannte ſich zur gleichen Lehre; weil aber nach der Natur des gäliſchen Stammes, bei ihm das politiſche Element überwog, und er vor Allem nach der Begründung einer ſichtbaren Kirche ſuchte, hatte er die Bedingung beigefügt: die Rechtfertigung wird nur dem gegeben, den die ewige Prädeſtination Gottes zum Heil beſtimmt. Damit waren die beiden Seiten der von der kirchlichen Lehre abweichenden Irrlehre ausgedrückt. Einerſeits ſagte Luther nämlich aus: der Gläubige, den Gott ohne ſein Zuthun gerechtfertigt, iſt auch zur Seligkeit prädeſtinirt; während Calvin den Gegenſatz behauptete: wen Gott von Ewigkeit herein prädeſtinirt, der wird auch darum gerechtfertigt, und ſo hinwiedrum mit der Verwerfung. Die Kirche hgtte ihrerſeits, die im Weſen der Gottheit gegründete Idee von der Identität beider Ausſagen, feſtgehalten; in der die Bärmherzigkeit Gottes ſich ausgleicht mit ſeiner Gerechtigkeit; ſo daß ſeine Freiheit Keinen begnadigt, den ſein Rathſchluß nicht vorbeſtimmt; aber auch Keinen verwirft, dem er die Begnadigung nicht geboten, und der ſich durch ihre Nichtacceptation nicht ſelbſt verworfen. Darum iſt, nach dieſer Lehre der Kirche, auch die Rechtfertigung das gemeinſame Werk der Gnade, die da gibt, und der Freiheit im Menſchen, die entgegenkommend nimmt; und beginnt, verläuft und endet in ſolcher Wechſelwirkung, durch die drei Stufen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe; alſo daß die erſte

durch die andere in der dritten erst formirt und vollendet wird; und so auch hier Heiligung und sittliche Freiheit im Grunde jenes göttlichen, dreigetheilten Actes vollständig geeinigt sind. Die einseitige Lehre Calvins aber setzt die Prädestination, als ewige Endursache, jede Rechtfertigung bedingend; bindet also alle Sittlichkeit und Freiheit durch die ewige Fatalität des Rathschlusses; trägt sohin nur den Realism in die Willenssphäre ein, indem sie den Allgemeinbegriff Nothwendigkeit dem Willen als nothwendig inhärirend erklärt. Luthers Lehre aber, die Gott, als wirkende Ursache, ausschließlich im passiven Menschen die Rechtfertigung wirken läßt, vernichtet eben diese Freiheit in der göttlichen; sie ist ein Nominalism, der den Allgemeinbegriff Freiheit vom Willen, im Gebiete des kirchlichen, negirt, um die Gottheit ausschließlich mit ihr zu bereichern. Das Verdienst des Erlösers wird in jener dem Menschen nur als ein Almosen zugeworfen, während es in der Calviniſchen ihm schon als ein Angebinde mit in's Daseyn gegeben wird. Diese Prädestinationslehre als eine extreme, würde daher allerdings in der Natur ihre Giltigkeit haben, wenn dort von einer Rechtfertigung die Rede seyn könnte, weil in ihr Alles in Wahrheit vorherbestimmt erscheint. Sie gilt auch im Reiche der Dämonen, weil der Dämon in der Freiheitsprobe sich wirklich in seiner Verwerfung gefestet hat, und nun nicht mehr gerechtfertigt werden kann. Die andere Seite der Lehre Wiclefs, die Luthers von den vorgewußten Gläubigen, aber würde nur in den Hierarchien himmlischer Geister allenfalls eine Anwendung finden; die, weil im Glauben bestanden, auch in ihm stabilitirt, und einmal für allemal gerechtfertigt, zur Seligkeit bestimmt worden. Beide Lehren werden daher die beiden Extreme des geschaffenen Weltalls, in einem gewissen beschränkten Maaße, zum Wirkungskreise haben; für die mittlere fehlbare und erlösbare Natur paßt allein die Lehre der Kirche; die zugleich die beiden Gegensätze, und die beiden Reiche der Gnade und der Natur in sich verknüpft.

Die Reformatoren aber haben das Verbundene wieder auseinandergeriſſen; und ſo weit wie Himmel und Erde, ſind nach ihrer Ausſage, beide auseinandergerückt; die Nothwendigkeit aber bildet dort die Brücke, die Gottesfreiheit, die alle perſönliche amortiſirt andererſeits. Beide Syſteme gehören alſo einer falſchen Myſtik an; das calviniſche, der Myſtik der Nothwendigkeit und der Natur; das lutheriſche, der Myſtik der allein durch ſich ſelber bedingten ausſchließlichen göttlichen Freiheit. Darum hat Calvin aus ſeinen Prädeſtinirten, die Legitimen und Notabeln ſeiner Gemeine gebildet; die ſelbſt vom Fatalism gebunden, doch als die ſouveränen Privilegirten, wie der heidniſche Götterrath, in der Kirchenverſammlung die Wagſchale halten, und die Looſe zuwägen; während Luther den Chriſtus, der fort und fort in der katholiſchen Kirche hiſtoriſch lebt, von der Geſchichte abgelöst, und in den Himmel verwieſen; von wo er dem ohne Mitwirkung Gezogenen formal wieder ſich incarnirt, und ihm dadurch Bürgerrecht in der Gemeine ſchenkt. So hatte nur abermal, was ſo oft ſchon eingetreten, auch in dieſer Reformation ſich wiederholt. Von der einen Wahrheit hatten entgegengeſetzte Aeußerſte ſich abgeriſſen; die Gnade war den Einen nur als ein chriſtliches Fatum erſchienen, das die Freiheit mit Nothwendigkeit bedingend, nur das chriſtliche Naturprincip als Sittlichkeit übrig ließ; während die andere Seite dieſe Gnade als überſchwängliche Freiheit faſſend, die Sittlichkeit in ſie aufgehen ließ, alſo daß ihr zuletzt nur die Gnade übrig blieb. Die katholiſche Harmonie war ſohin zerriſſen, alſo zwar, daß die vollbrachte Union der beiden getrennten Conſeſſionen, ihr nur wieder die rechte Mitte bieten würde; die ſie dann erſt bereiten, und zu ihrer übergreifenden höheren Mitte zu führen und zu ſteigern hätte. Mit dem Bruche des Kreiſes, der die Mannigfaltigkeit der Meinungen, von der Macht der Wahrheit überwältigt und gebunden, in ſich beſchloſſen hatte; brach nun auch dieſe gelöst nach zweien Richtungen los, die Welt mit getheilten Anſichten überfluthend. Das Lutherthum,

folgerecht fortgeführt, mußte durch alle Stufen des Pietismus, Supernaturalismus, der Pseudomystik, bis zu jenem indischen Pantheism fortgehen, der da sagt: Gott ist Alles, auch die Natur ist seine Emanation. Der Calvinism hingegen, der das Fatum seinen prädestinirten Intelligenzen einwohnend erklärt, mußte alle Stadien des Rationalisms und Socinianisms durchlaufen, und endlich bei jenem Pantheismus enden, der da sagt: die Natur und in ihr vorzugsweise die Collectivintelligenz ist Gott.

Die Doctrinen, die sonst noch das Lutherthum und der Calvinism in sich befassen, waren nur die einfachen Folgerungen, aus den ihnen zum Grunde gelegten Principien, über die Verhältnisse beider Reiche der Gnade und der Natur. Geht die Rechtfertigung des einzelnen Menschen, wie Luther sagte, nicht aus der harmonischen Zusammenwirkung beider Reiche hervor; dann konnte auch die Rechtfertigung der Societät nicht in einer solchen gesucht werden; es war also ein ungeheuerer Irrthum, der durch die ganze neuere Zeit die europäische Menschheit, die ihr Heil auf diesem Wege gesucht, verblendet; alle Probleme, die sie aufzulösen sich bemüht, waren nichtig; der ganze Staats- und Kirchenbau in fünfzehn Jahrhunderten vollführt, war eitel Thorheit und leere Täuschung. Waren die Werke unnütz zur Restauration, dann war die ganze Lehre von den Heilmitteln in der Kirche, insofern sie nicht auf den Glauben sich bezogen, eine Illusion; die Wirker der Werke aber das Priesterthum, wie es sich entwickelt hatte, ein Mißbrauch, der wieder ausgerottet werden mußte. Die ganze Geschichte war sohin vernichtet, und mußte mitten in ihrem Verlaufe wieder auf's Neue beginnen. Die Tradition, in der die Kirche, durch ihre Gegenwärtigkeit bei der historischen Grundthatsache, ihre Gewähr gefunden; und auf die sie, verbunden mit der Uebereinstimmung ihrer gesammten räumlichen Ausbreitung, ihre Unfehlbarkeit basirt, war an der Wurzel abgeschnitten und hingeworfen. Unfehlbar könne kein Mensch und keine Gemein-

schaft von Menschen seyn, das komme allein Gott und seinem Worte zu; so war denn Alles, was aus diesem Worte historisch sich entwickelt hatte, der Zerstörung geweiht. Fortan sollte nichts verbindlich seyn, was der menschliche Verstand nicht klar und deutlich im geschriebenen Worte lese. Somit war ein jeder Priester, der das Buch zu lesen verstand; die Taufe war die Priesterweihe, nur zur Ausübung mußte sich die Wahl der Gemeine zu diesem Berufe fügen. Das canonische Recht wurde daher den Flammen übergeben; denn ein neues muß in der erneuten Kirche sich erbauen. Der Himmel hat mit der Erde nichts gemein, das Eigenthum muß daher der Kirche genommen werden. Die Heerde des Irrthums, die sie in den Klöstern sich angelegt, müssen der Zerstörung Preis gegeben werden; die Ausgetretenen aber sind vom Joche des Cölibats befreit, weil dieser nur zur Werkheiligkeit hinleitet. Wiclef war in seinem Volke nicht aufgekommen, Huß hatte in dem seinen zu engen Wirkungskreis gefunden; in Teutschland war es anders, die Lehre war schon längst, zwar in anderer Form, in Praxis, ehe dann sie also gefaßt sich ausgesprochen. Das Volk war durch mancherlei Scandale irre geworden, und glaubte zum Theil aufrichtig in dem Gesprochenen das längst erwartete Heil zu finden. Gutmüthig, arglos, für eine gewisse Begeisterung sehr empfänglich, hatte es an dem beginnenden Streite ein Interesse gefaßt; und noch später, als der Krieg einbrach, kann man nicht ohne Rührung die Theilnahme gewahren, die alle Zeichen am Himmel und an der Erde prüfte, ob er nicht endlich für seine Sache sich erklären werde; und die aufrichtige Trauer hören, die sich erhub, als der Ausgang alle Hoffnung täuschte. Aber die beschränkte Unwissenheit, und die leichtgläubige Bornirtheit läßt sich gleichfalls nicht verhehlen, die die große Masse des Volks jener Schandliteratur und jenem Lügengewebe damals, wie noch so eben jetzt, leicht zugänglich machte; in deren Mitte Anfangs Ulrich von Hutten, wie der Wurm im Kerne des Unraths saß, und die nach ihm

noch tiefer ſinkend, in der Rohheit der Zeit überflüßige Nahrung fand. Es war die noch junge Poeſie, die, während das damalige junge Teutſchland die Scheiterhaufen des canoniſchen Rechts umtanzte, ihre Gymnaſialſtudien abſolvirte; und ihren Eifer theils in zierlichem Latein aushauchte, theils in ungelenkem Teutſch von ſich gab. Das Salz war dumm geworden, dem Clerus war zum Theil ſelbſt der Grund ſeiner Wahrheit hingeſchwunden; neben der äußeren unnützen Reformation, hatte er auch jene hochnöthige Innere verſäumt, und nun als die Gefahr Männer verlangte, meldeten ſich nur ſparſame Stimmen; Eck, Berthold von Chiemſee und das übrige Häuflein wurde leicht niedergeſchrien; die neutrale geſchlechtsloſe Gelehrſamkeit der Zeit, durch Erasmus von Rotterdam ausgedrückt, konnte keine Hilfe geben; der Pantheism hatte freilich ſeinerſeits noch zur Zeit nicht ausgeſchlafen. Die Klöſter zuchtlos zum Theil geworden, konnten längſt ſchon ihren Inhalt hinter Gittern kaum zuſammenhalten; jetzt als die Reformation ihre Pforten einſtieß, brachten Mönche und Nonnen auch das Fleiſch zu Markt. So ſtark waren die Flüge der Wachteln, daß ſie die Erde eine Tagreiſe um das Lager her bedeckten, und die Reformatoren zum Himmel ſchrien, den allzu großen Segen hinwegzunehmen; denn in ihrem Gefolge war das Uebel, womit Gott in jener Zeit die Begier geſchlagen. Die Hirten der Kirche waren zum Theil Miethlinge geworden; viele Biſchöfe hatten der Aufregung wegen die Baunbulle nicht einmal anzuſchlagen gewagt; auf dem erſten Stuhle Teutſchlands aber ſaß der Bruder jenes Ordensmeiſters, der im Oſten von der Reformation die Veranlaſſung genommen, durch Eidesbruch ſich anzueignen, was das Schwert der Genoſſenſchaft gewonnen. Die weltlichen Fürſten, durch die kluge, einſichtige Eigenſucht des damaligen Churfürſten von Sachſen repräſentirt, ſahen noch immer mit Sorge zum Kaiſer aufwärts; ſeitwärts die Gebiete der Kirchenfürſten mit begierlichen Augen überblickend; nach abwärts einen Adel überwachend, der ungern ſein Fauſtrecht von dem modernen

Zungenrecht überwachsen ſah; und in dem, wie bei Franz von Sickingen, der alte Ritter mit dem Weglagerer zu einem ſeltſamen Centauren ſich verband. Die Städte, an ſich ſchon vielherriſch, daher auch vielgetheilten Sinnes, hatten die neue Lehre ſich in ihre Sprache überſetzt, und die Bauern eben ſo leicht in ihren Neidhard ſie übertragen. Schon als Carl IV. ein Wort von Reformation der Kirche fallen laſſen, hatten, von einem Ende des Reichs zum andern, die Nachbarn geiſtlicher Fürſten über die reiche Beute ſich hergeſtürzt. Jetzt als die Reformation das mit Ungeduld längſt erwartete Signal gegeben, brach die durch das lange Zuwarten nur geſchärfte Gier los; und es galt nun, wer zuerſt zum Mahle komme, und der Letzte bei der Theilung blieb. Franz von Sickingen ſprang am erſten zu; an den Mauern Triers mußte das Werk verderben. Darauf warfen die Bauern ihren Bundſchuh auf, die Inſchrift: der Papſt ſey der Endchriſt (nicht eine Eidechſe, wie Joh. Müller ſeltſam genug geleſen) hatte Hutten auf ihre Fahnen angeſchrieben; Propheten, die der Geiſt, die Beſchränktheit Luthers corrigirend, unmittelbar gerührt, ſtanden an ihrer Spitze; die ungeordneten Maſſen brachen ſich an der Feſtigkeit des Truchſeß, und ſeines Heeres. Es rührte ſich dann in den Städten, wozu Mühlhauſen das Signal gegeben; aus der Mitte des Schneidergewerks erhob ſich bald ein Prophetenkönig, und nachdem auch dieſer unrühmlich gefallen, blieb die Territorialherrſchaft allein noch auf dem Wahlplatz; die ſofort das Inventarium der erreichbaren Beute einſtweilen ruhig zu ihren Handen nahm. Die Reformation, die, Allen Alles, mit dem Adel ſich ariſtocratiſirt, mit den Bauern verbauert, mit den Bürgern aber reichsunmittelbar geworden wäre, verfürſtete ſich nun alſogleich. Conſiſtorien aus geiſtlichen und weltlichen Gliedern wurden aufgerichtet, die, nur ein beſonderes Departement der Fürſtengewalt, alle geiſtlichen Angelegenheiten mit ſouveräner Gewalt entſchieden. Eines fehlte noch, die Einſtimmung kaiſerlicher Majeſtät, Carl V.; eine

Verſäumniß, die auf den Schlachtfeldern eines erſten Bürgerkrieges wieder gut gemacht werden mußte. Die Erfolge waren nicht glänzend, bis der Verrath des Moritz von Sachſen die Sache günſtiger für die Reformation ſtellte; und nun ein erſter Religionsfriede, und die Annahme des Interims den Krieg einſtweilen beendigten. Der Proteſtantism hatte in der Augsburger Confeſſion ſeiner Lehre eine beſtimmte Form gegeben; jetzt ſtellte auch das Concilium von Trient den kirchlichen Lehrbegriff, in Mitte der neuen Gegenſätze, die ſich um ihn erhoben, ſiegreich feſt. Der heil. Ignaz von Loyola aber hatte den Orden gegründet, der die verfallene Disciplin der Kirche wiederherſtellen, und die Zeit mit ihren eigenen Waffen bekämpfen ſollte; während andere Heilige aufſtanden, um ſo viel an ihnen war, die einzige katholiſche Reformation von innen heraus zu wirken.

Calvin hatte unterdeſſen ſeine chriſtliche Stoa unter jenem geiſtreich unruhigen Volk in Genf gegründet. In Mitte der ſittlichen Auflöſung, die in Frankreich vom Hofe ausgegangen, hatte der Anſtrich von Sittenſtrenge Anklang gefunden; und ein Nachbild jenes Vorbildes hatte, hauptſächlich vom Landadel begünſtigt, ihr viereckiges Lager in der Mitte Frankreichs aufgeſchlagen. Anfangs, als die Verfolgung ausbrach, in Wäldern ſich verbergend, trat es bald, als Prinzen und Häupter zu ihm hielten, in Stadt und Land hervor. Der Hof, ohne Zucht und Sitte, ſollte nun den alten Glauben und das Recht vertheidigen, die Prädeſtinirten aber wollten mit Zucht und Ordnung und Gebet den Aufſtand gegen Kirche uud Staat bewirken: ſolche Miſchungen gingen aus der Ideenverwirrung der Zeit hervor, und endeten damit, daß Glauben und Recht, wie Zucht und Ordnung zu Grunde gegangen. Parteinamen waren bald gefunden, Lotharinger und Hugenotten bewaffneten ſich gegeneinander; und die acht bürgerlichen Kriege entzündeten ſich durch mehr als vierzig Jahre dauernd, um Frankreich unter Beihilfe des Auslands zu verwüſten. Die Reformirten im Kriege

meiſt geſchlagen, gewannen Alles im Abſchluſſe des Friedens den Höfen wieder ab; die Zwiſchenzeit wurde dann benutzt, um durch gewaltthätige Uebergriffe, Verbrennung der Kirchen, Austreibung der Geiſtlichen, Plünderung und Confiscation des Kirchenguts ſich weiter auszubreiten; und wenn nun die Katholiſchen wieder zu den Waffen griffen, wiederholte ſich nur der gleiche Lauf der Dinge. Das viereckte Lager breitete ſich in allen ſeinen Fronten aus; anfangs auf die Provincialſtädte beſchränkt, flankirte es ſich bald mit befeſtigten Orten, die ſeine Wäffenplätze bildeten; ſchloß zuletzt ſelbſt Paris ſammt dem Hofe in ſeiner Umhegung ein; und bildete ſo, in Mitte der immenſen katholiſchen Majorität, eine Eidgenoſſenſchaft unter eigenen Häuptern, geſonderter Kriegs- und Friedensordnung: ein zweites Frankreich auf Koſten des erſten immerfort anwachſend. Es war die Politik des Hofes, die, um die linkiſchrechte Mitte ſich hin- und herüberſchaukelnd, das Alles zuwege gebracht; und es beſſerte ſich nichts, als er in ſeiner Verzweiflung zu jener Mordnacht ſich hatte hindrängen laſſen. Das Haus der Valois, ein leidenſchaftlich heftiges Geſchlecht, war mit Franz I. von jenem Gift zerfreſſen, das ſo viele Notabilitäten jener Zeit aufgerieben, und neigte ſeinem Untergange zu. An der Spitze der Hugenotten aber kämpften die Bourbonen von Navarra her; mit dem Erlöſchen des regierenden Stammes war ſomit das katholiſche Frankreich von der Reformation erobert. Das brachte die Geiſter und die Inſtincte des Volkes in Aufruhr; und um im ratbloſen Zuſtand ſich ſelber Rath zu ſchaffen, bildete ſich die katholiſche Ligue; die den Cardinal von Bourbon zu ihrem Ehrenhaupt, den Lotharingiſchen Guiſe aber zu ihrem Feldherrn ſetzte. Die Guiſen leiteten ihr Haus von den Carolingern ab, und mit Heinrich III. ſchienen die Zeiten zurückgekehrt, wo wie früher die entarteten Merovinger, ſo jetzt die Capetinger den kriegeriſchen Hausmeiſtern, und ihrem im Laufe der Zeit wieder erfriſchten Stamme, zu weichen ſich genöthigt ſahen. Aber das Blut des erſtermordeten Guiſe

hatte schon jene Mordnacht herbeigeführt; das Blut, das in dieser wieder vergossen worden, hatte seinerseits um Rache geschrien; Heinrich war in alter Weise, zwischen der Ligue der Hugenotten und der Katholischen, hin- und herübergefahren. Das Blut des andern Guise floß zuletzt in seinen Vorzimmern; der Nemesis mußte der König darauf die Blutschuld mit seinem Blute zahlen: es war das letzte Lebensblut seines Stammes; das Haus der neuen Pelopiden wurde in Mord, Blut und Graus von der Erde hinweggenommen. Heinrich IV. begriff endlich, das Fatum der christlichen Stoa möge im katholischen Frankreich nimmer zur Herrschaft kommen: er trat also zum alten Glauben zurück; und nun ebneten sich allmählich die Wellen der Bewegung, die verlarvte Politik ohnehin zum guten Theile aufgeregt. Aber in der langen Blutarbeit, dauernder als ein Menschenalter, war Frankreich verödet; der größte Theil der Ländereien lag wüste, das Volk war verwildert, raubsüchtig und zügellos geworden; Mißbräuche überall, und die Protestanten setzten ihr Bundeswesen fort. Sully erhob indessen Frankreich wieder, der König mußte zuletzt auch noch seinen Theil an der Blutschuld zahlen; aber die Reformation wurde durch Richelieu zuletzt doch gänzlich abgetrieben. Sie hatte zuvor nach den Niederlanden sich geflüchtet, wo die kämpfenden Ueberzeugungen wieder ein ganzes Menschenalter mit Krieg und Greuel erfüllten; zuletzt aber zu ungleichen Theilen sich in die Gebiete theilten. Im scandinavischen Norden hatte die Gewaltthat eines Dänenkönigs, an den Schweden verübt, die Geister aufgeregt, und Gustav Wasa dann dem Unwillen einen Mittelpunct gegeben: die Befreiung erfolgte; aber das nordische Reich mußte mit seinem Glauben sie bezahlen, die Kirche aber die neue Dynastie mit ihrer Domäne dotiren.

Hatte der Geist der Verneinung in allen diesen Landschaften ein gutes Tagwerk vollbracht, so war ihm vor Allem in England ein Meisterstück gelungen. Heinrich VIII., vom strengen Vater kirchlich ernst erzogen, mit geistigen Anlagen

wohl ausgestattet; mit der Schulgelehrsamkeit der Zeit bekannt, und mit Thomas von Aquin vertraut, hatte, von der Nation freudig begrüßt, den Thron bestiegen. Die Schätze, die der geizige Vater ihm zurückgelassen, waren die erste Lockung, die den Jüngling, überstrenger Zucht entkommen, zu den Lüsten hingeführt; ein zu Allem fügsamer Minister gab die andere Verführung; die Ehe mit der nachgelassenen Wittwe des Bruders, und ihr Gegensatz die Neigung zur Anna Boleyn, die dritte Versuchung; und im Kampfe, der sich nun erhob, erlag die Philosophie des Scholastikers, die Treue des Defensor fidei, die Abneigung des unbeschränkten Königs vor den demokratischen Ideen der Reformation, und die Erbitterung gegen die Polemik des teutschen Reformators, der Luft. Wie die Sünde ursprünglich durch das Weib in die Welt gekommen, so auch jetzt in's Inselreich. Die Niedertracht fand sich bald in Thomas Cromwell als Gehilfin ein, die Heuchelei wurde in Crammer zum Primas von Canterbury erhoben; die Ehe wurde sofort aufgelöst aus Gewissensgründen, die andere mit der schwangern Geliebten, unter dem Verdachte des Inceſtes liegend, abgeschlossen, und der Glaube an die Gültigkeit der ersten hoch-verpönt; der Suprematseid der Nation angemuthet, und Thomas More der Minister, und Bischof Fischer von Gloceſter, der einzig ihn geweigert, auf's Blutgericht gesendet. Nun werden die niedern Klöster als die lasterhaftesten erklärt, und 250 an Zahl aufgehoben; der Aufstand aber, den die preisgegebene Armuth im Volke geweckt, wird mit Gewalt unterdrückt. Die Aufhebung der Reicheren war die Folge der Reaction; all ihr Besitzthum, das die Auflagen auf lange entbehrlich machen sollte, zerrann in den Händen des Königs in wenig Jahren, um seiner Suprematie Anhang zu gewinnen. Alle Bischöfe, deren Sitze der Generalvicar Cromwell sofort erledigt erklärte; erschienen nun vor dem Thron des Königs, um die Würde aus seiner Hand aufs Neue anzunehmen. So war jenem Geiste das Schisma, in der Lostrennung der englischen Kirche von der

Gesammtkirche, wohl gelungen; gleichzeitig aber hatte er den Jüngling, guter Hoffnung voll von ehemals, in einen Tyrannen umgewandelt. Während in seinem Hause die Nemesis umging, wie in dem Hause des Herodes, Vergeltung übend; suchte er selbst, der eigentlichen Glaubenstrennung immer abhold, die rechte Mitte zwischen dem Schismatiker und dem Häretiker festzuhalten; über Katholiken und Protestanten schwebend, wollte er, daß Alle seine Meinung als unverbrüchliches Gesetz verehrten: wer von Beiden es darin versah, mußte an der Seite des Andern zum Schaffotte wandern; ein Schicksal, mit dem zuletzt die Rächerin auch den Cromwell traf. Dem Schisma fehlte nun noch die Häresie, der Mangel wurde zuerst unter dem Sohne Eduard VI., nachdem auch Cranmer dem Generalvicar aufs Blutgerüst gefolgt, vom Herzog von Sommerset ergänzt; und die Reformation also gegen die immense Majorität des katholischen Volkes durchgeführt; und das noch übrige Besitzthum der Kirche unter die Lords und Höflinge vertheilt. Die kurzdauernde Rückwirkung unter der Nachfolgerin Maria machte am Werk nichts ändern; in vierter Religionsänderung wurde es von der Elisabeth, unter Gewaltthätigkeiten und Blutvergießen, vollendet, und in den 39 Artikeln formulirt; während Bacon in seinem Organum zugleich den Nominalism als ausschließliche Doctrin proclamirte. Das sind die Anfänge der anglicanisch-bischöflichen Kirche gewesen; von solchen Sümpfen und Brüchen menschlicher Leidenschaften sind ihre Ursprünge ausgeflossen; und wenn sie dennoch seither manches Gute und Löbliche bewirkt; so hat sie es der Welt und die Sünde überwältigenden Macht des Christenthums zu verdanken. Das Haus der Tudor, unter dem Blutwerk der bürgerlichen Kriege aufgestiegen, im Gewaltwerk der Reformation niedergehend, war ausgestorben, wie das Haus der Valois; die Stuarts, Erben seiner Würden und Ehren, waren auch die Erben seiner Blutschuld; und Maria hatte schon ihren Theil zu bezahlen angefangen. In Schottland, ihrem Reiche, hatte

früher die Lehre Calvins, in der Unwiſſenheit des Volkes, leicht gewurzelt; Knox hatte die Congregation des Herrn im Gegenſatze der des Teufels, wie ſie die Kirche mit Wiclef nannten, dort gebildet; und im Presbyterianismus war das Lager der Erwählten nun auch dort aufgeſchlagen, dem in den Puritanern bald ein zweites auch in England ſich beigeſellte; wie ein drittes in Irland unter dem andern Cromwell. Die Politik Jakob I., ſich auf die anglicaniſche Kirche zu ſtützen, und dem Fanatism der Puritaner die Katholiſchen Preis zu geben, friſtete ſeine Regierung. Als aber der Nachfolger Carl, weil er eine katholiſche Gattin genommen, bei den Heiligen in den Verdacht gerieth: er werde der Ausrottung des Papſtthums und der weiteren Reformation der anglicaniſchen Kirche ein Hemmniß ſeyn; da vereinigten ſich die ſchottiſchen Presbyterianer zum Covenant; dem dann der Bund der engliſchen Puritaner beitrat, und die Partheien der Rundköpfe und Cavaliere griffen zu den Waffen; der König erlag, und mußte das Blutgerüſt beſteigen. Von den ſiegenden Puritanern hatten ſich indeſſen im Heere die Independenten abgeſondert, die gänzliche Unabhängigkeit der Gemeinden, und völlige Religionsfreiheit für alle Secten wollten; und von dieſen hatten wieder die Levellers ſich abgeſchieden, die nur das Licht der Vernunft erkannten, und jede andere Zwangsgewalt verwarfen. Das Rumpfparlament hatte das vorige Kirchenhaupt, kraft des ihm einwohnenden Rechtes der Gemeinde, wegen ſeiner Hinneigung zu den Baalspriestern abgeſetzt, und ihn dem Schwerte überantwortet; das Barebone parlament aber war die Prophetenſchule, auf dem Hügel des Herrn beim Lager der Philiſter, in der die Propheten des Geiſtes ſaßen, prädeſtinirt, die Verworfenen auszuſcheiden aus Israel. Auf Cromwell aber war auch der Geiſt gefallen, der Sohn des Eis prophezeite, der Erſte unter den Propheten; billig, daß er Protektor der drei Reiche wurde. Die Prophetengabe aber vererbt ſich nicht, der Sohn fällt daher aus der Würde; die

Stuarts werden in Carl II. zurückgerufen, in Jacob II. abermal vertrieben; die Hochkirche aber, unterdessen wieder hergestellt, bleibt fortan, durch die Testacte gestützt, im Lande herrschend; umfluthet von der Vielheit der dissentirenden Secten, die sie aus ihrem Schooß geboren.

Auch in Teutschland hatten unterdessen, im Verlaufe des Interim, die Prädestinirten ein Lager aufgeschlagen; aber es waren Territorialfürsten: Pfalz, Hessen u. s. w., an die der Ruf des Geistes ergangen. Sogleich, wie Feuer und Wasser unversöhnlich kämpfen, begann der Streit zwischen den Calvinisten und Lutheranern; nur gegen die Katholischen waren die uneinigen Gebrüder immer einverstanden. Die Fürsten übten in ihren Gebieten das Recht, die Religion der Unterthanen zu bestimmen, aus ohne Widerspruch; und Teutschland sah und verdaute leicht die Schmach, daß Provinzen viermal gezwungen, von der einen der beiden Confessionen zur andern und hinwiederum zurück, übergingen. Die katholischen Bisthümer im Norden werden nun, dem geistlichen Vorbehalt zu Trotz, auf dieselbe Weise confiscirt, wie es dem Ordensmeister in Ostpreußen gelungen; durch die Capitel werden protestantische Prinzen zu Administratoren gewählt, die zur Regierung gelangt, das Land ohne weiteres sequestriren; worauf die Schlüssel dann in's Wappen gesetzt werden, wo sie noch gegenwärtig prangen. Zwei Erzbisthümer, zwölf Bisthümer, viele Abteien und Klöster und Städte waren in solche Weise, seit dem Religionsfrieden, den katholischen, größtentheils im Norden, verloren gegangen; denn der Norden blieb in Teutschland Hauptsitz der Reformation, wie der Süden in Frankreich es gewesen. Aber jetzt sollte sie auch diesen überziehen; in Cöln hatte sie schon wie in Straßburg sich versucht, in Böhmen an den Utraquisten einen Halt gefunden; Oesterreich, Steiermark, Kärnthen und Krain waren von da aus ihr gewonnen; und in Bayern hatte sie festen Fuß gefaßt. Die Union vieler protestantischen Stände, unter dem Beistand Heinrich IV. von Frankreich,

ſollte das Werk vollenden; als aber die Böhmen nun Friedrich von der Pfalz zum König wählten, und auch Ungarn abfiel vom Kaiſer; da bildete ſich endlich die katholiſche Ligue, und der Krieg brach aus, den nun, wie die ganze proteſtantiſche Welt nicht im geringſten zu bezweifeln ſchien, die Jeſuiten angeſtiftet. Seiner Geißel war Teutſchland auf dreißig Jahre hingegeben. Der erſte Act endete mit der Schlacht am weißen Berge, und der Reſtauration der Kirche im böhmiſchen Lande, und in den übrigen Erbländern des Kaiſerthums. Die Dänen verſuchen ſich einzumiſchen, werden aber abgetrieben; und das Reſtitutionsedict ſucht den Zuſtand Teutſchlands, wie er beim Religionsfrieden beſtanden, wieder zurückzuführen. Nun aber iſt die Viſion vom teutſchen Kaiſerthume, in der Seele Guſtav Adolph's, heraufgeſtiegen; er führt ſeine Heere über See, und nach der Schlacht bei Leipzig, dem Gegenſtück der Schlacht bei Prag, bis in's Herz der Liga. Wallenſtein gegen ihn, in der Schlacht bei Lützen zerrinnt der Traum, den die drei Hexen aus Macbeth heraufgeführt; der Reichsrath in Schweden aber führt durch die Feldherren den zweiten Act, bis zur Schlacht von Nördlingen, fort. Nun tritt Frankreich, ein freundnachbarlicher Helfer, auf, und führt den dritten Act bis zum Schluſſe durch vierzehn Jahre weiter. Die eigenen Reformationskriege hat Richelieu's Reich verwunden; der Cardinal der heiligen Kirche hat aber noch, den proteſtantiſchen Fürſten Teutſchlands, die Subſidien für die Hilfe abzuführen, die ſie den Hugenotten in ihnen geleiſtet; er ſendet daher die Heere nach Teutſchland, daß ſie den katholiſchen Ständen die nöthigen Summen auflegen, und jeden rechtlichen Anſpruch befriedigen. Nachdem alſo das ſchreiende Recht begütigt worden, wird zum weſtphäliſchen Frieden, und zum Schluß des Drama, vorgeſchritten. Aus der Concursmaſſe nehmen, die beiden Creditoren Frankreich und Schweden, ſich billige Entſchädigung für die Unkoſten des Proceſſes. Dann werden die proteſtantiſchen Fürſten mit ihren

Ansprüchen zugelassen; die Kirche als todt und verschollen erklärt, muß aus ihrer Verlassenschaft jede Forderung honoriren. Darauf werden ihr die beiden Confessionen in gleicher Rechtskräftigkeit beigefügt. Den beiden Häuptern des Doppeladlers ist jetzt ein neues Haupt hinzugewachsen; alle drei sind mit Kronen gekrönt, das Nest aber füllt sich bald mit der Brut der kleinern Species, an Zahl so viel als der Tage im Jahre sind; alle kleine Krönlein tragend. Der Süden nur hatte die Reformation abgewiesen, das war für ihn aus allem Kampf erstritten. Teutschland aber lag verödet, athemlos, mit Blut überronnen; seine Feldmarken brach wie im Jubeljahre, seine Städte verwüstet, verheert, verbrannt, verlassen; sein Wohlstand zerstört, und das Capital, worauf er sich basirt, davon getragen. Das Mark seiner Bevölkerung schien an die Erde ausgegossen; und ein neues Geschlecht, ungleich dem früheren, eingewandert. Sie hatten aneinander gefrevelt, und die Treue sich gebrochen, und so war die Sünde wie ein Schwert zwischen sie gefahren; und die drei Wurzeln des neuen Geschlechts strebten, sich fremd geworden, von einander ab; und doch war die Verpflichtung unter Tilgungsstrafe auf sie gelegt, brüderlich miteinander hauszuhalten. Zwischen der alten Zeit und der neuen Zeit war der Krieg eines Menschenalters, wie ein bodenloser Schlund, in der Mitte aufgerissen; die von jenseits und die von diesseits kannten sich nimmermehr; alle Denkmale der alten Zeit waren in Flammen aufgegangen, jede Gemeinschaft des Gedankens, der Gesinnung, der Handlungsweise war daher abgebrochen; die über die versunkene Brücke hinübergegangen, vergaßen ihrer Abkunft von jenseits her, schämten sich zuletzt ihrer gar; und ihre Gelehrten rissen den Faden der Geschichte vom finstern Mittelalter ab, und knüpften ihn lieber an die Daven, und die Mylvios und Sofias des antiken Alterthumes an. Die Sprache selber war, unerhört in der neuen Geschichte, aus diesem Kriege wie ein Rothwelsch hervorgegangen; der Jargon eines Feldlagers, in dem der Bodensatz

und Abschaum aller Völker, gegenseitig an einander sich ausgetauscht. Das waren die Früchte der erfochtenen Libertäten im teutschen Reiche; für Völker ist Wahrheit in dem Spruche: die Weltgeschichte ist das Weltgericht.

Als die Bewegungen allmählich ausgeschwankt, zeigte sich der Zustand der Dinge in Europa, der aus ihnen aufgetaucht. Die Linie der Trennung ging durch den Meeresarm, der sich zwischen Irland und England eingedrängt, zu den Mündungen der Maas hinüber; dann über Rhein zur Oberems und Weser bis nach Ostfranken hinauf; weiter der Gränze Böhmens und Polens entlang, bis gegen die Düna hin. Was diese Bogenlinie in ihrer Höhlung in sich beschloß, war der neuen Lehre zugefallen; was ihr nach außen lag, war dem alten Glauben treu geblieben: nur daß einzelne katholische Inseln und Vorgebirge über jene Gränzen hinaus gingen; und protestantische Buchten und Binnenmeere, da und dort in sie eingefressen. Getheilt war also der Britten Reich, getheilt Teutschland von einem Ende zu dem andern, getheilt war auch der Slaven Stamm. Denn die südlichen in Oesterreich und Böhmen, die mittleren in Polen, waren der Kirche treu geblieben; die östlichen aber hatte Peter vollends abgerissen, indem er, nach Unterdrückung des Patriarchats und Einsetzung eines Synodalrathes, selbst am Altar gesungen, und also als Oberbischof sich gerirt. Der Kirche war sohin der ganze Theil des Continents nach Mitternacht versunken; seine Stelle hatte ein bewegliches Meer wechselnder Meinung eingenommen, das in beständigem Wellenschlage steigend und sinkend, in Ebbe und Fluth bewegt, an den alten Continent, seine alten Felsen und Riese, vorzugsweise im romanischen Süden, anbrandete. Die Territorialfürsten hatten allerwärts, wo die Reformation Fuß gefaßt, oder wo sie auch nur einmal gesiedelt, die Tiare zur Krone hinzugefügt, und Ring und Stab mit dem Scepter vereint. Der Besitzstand der Kirche war dort der Confiscation anheimgefallen; was bedurfte sie dessen

weiter, da ihr Reich als nicht von dieser Welt, in die andere gewiesen worden. Das Priesterthum war aufgehoben; denn da die Weihe, weil nicht nachweisbar für die neuen Kirchenhäupter, als Aberglauben verworfen war; so wurde es zum Lehramt promovirt, durch den Doctorgrad mitgetheilt; der Beamte aber verschlang den Cleriker. Nur in England war wenigstens eine Erinnerung an den früheren Ursprung geblieben; auch hatte bei der Gütertheilung die höhere Hierarchie mit der weltlichen Aristocratie zugegriffen, und blieb nun auf den Besitz fundirt; weil aber das höhere Moment geschwunden, materialisirte sich die anglicanische Kirche nur um so schneller. So hatten also die Territorialfürsten, in diesem Theile, die Lehre des Arnold von Brescia bis auf den letzten Buchstaben ausgeführt. Der Urheber war in den Flammen gestorben, die Lehre aber war nicht mitverbrannt; ihre gekrönten Bekenner hatten durch practische Ausführung das Angedenken ihres Urhebers rehabilitirt. Die Kirche ihrer Reiche war von allem Besitz entkleidet, all ihrer Rechte enthoben, und unter den Fuß der Gewalt gelegt, also gründlich reformirt.

Die Folgen dieser Ordnung der Dinge konnten nur recht handgreiflich werden, als ihre Principien, aus der Ordnung des Glaubens, in die Ordnung der Politik sich übersetzt. Das Reich der Gnade war vom Reich der Sittlichkeit nun vollkommen losgerissen; jenes überschwebte den quietistisch schlafenden Willen der Gläubigen, und Gottes Reich kam ihnen ohne ihr Zuthun von selber zu. Vor Allem war es der gläubige Fürst, der seinen Niedergang vermittelte. Denn da er zugleich als Oberbischof in seinem Reiche die segnende Hand führte, konnte er für jedes etwaige Versehen leicht sich selber die Absolution ertheilen; und es konnte nun die Begnadigung nimmer seinem Glauben, und durch ihn dem ganzen Reiche fehlen. Darum verbreitete sich nun diese Art von Theocratie allmählich über das ganze nördliche Europa. Die unbeschränkte Willkühr, die in ihrem Gefolge ging, theilte aber auch bald dem südlichen sich mit; und besonders Frank-

reich war die Initiative zugefallen. In dem Kriege der Fronden hatten, wie natürlich, die Geſetze geſchwiegen; und den Siegenden war die lange Uebung der Willkühr zur anderen Natur geworden. Darum hatte Richelieu ſo leicht gefunden, die letzten Schranken unbeſchränkter Gewalt, durch die Miniſterialiſirung des höheren Adels und der Geiſtlichkeit, und die Beſeitigung des letzten Reſtes ſtändiſcher Wirkſamkeit niederzuwerfen; und ſo hatte er die befreite, durch die Vermittlung Mazarins, Ludwig XIV. übergeben. Dieſer hatte ſie an ſich nehmend, und nun in ſeinen Händen die Finanzmacht, die Heeresmacht, die polizeiliche und Beamtenmacht, die politiſche und die kirchliche, — die letzte durch Einführung der gallicaniſchen Libertäten, die hinter dem ſtipulirten Beſtande rechtlicher Anſprüche, auch die Beibehaltung aller uſurpirten, zu verbergen wußten, — in ſeiner Hand beſchließend; hatte er, in natürlicher Conſequenz die Mitte, in der ſich Alles einte, allem Geeinten ſubſtituirt; und war dann zum Verſuche vorgeſchritten, dieſe Mitte über die Gränze ſeines Reichs hinaus, auch zur gemeinſamen Mitte der umliegenden Reiche zu erheben. Der Verſuch war zwar am Bündniß der andern Mitten geſcheitert, und gefällt war der Baum, in deſſen Zweigen alle Vögel der Erde niſten ſollten; aber das Princip hatte doch das ganze ihm zugereifte Europa überwunden, und überall Wurzel ſchlagend alle Völker auf den kürzeſten Ausdruck gebracht. Nach dem glücklichen Urheber des Syſtems folgten ihm aber Andere in der Herrſchaft, deren Perſönlichkeiten minder die Idee erfüllten, und die Nachtheile der Doctrin traten nun ſchnell hervor. Der Regent hatte durch Law einen betrüglichen Staatsbankrutt erwirkt, und dadurch jenen Hofadel vollends bis in ſeine Wurzel hinein zerſtört; mit einem Theile des Ertrages aber, in Gemeinſchaft mit ſeinem Cardinal Du Bois, eine Laſterſchule in großen Dimenſionen angelegt. Von da an das Prunken mit der Unzucht, und der Spott auf jede Zucht gelegt, und das Gift der Zerſtörung im Familienleben wie ein Krebs um

ſich freſſend. Das gleiche Prunken mit dem Unglauben, während Janſeniſten, unter die der letzte Reſt der Prädeſtinirten ſich geflüchtet, mit den Jeſuiten forthaderten, und Conſtitutioniſten und Anticonſtitutioniſten miteinander kämpften; zwiſchendurch dann Genußſucht, Freigeiſterei und wüſte Lebensweiſe ungehindert, vom Hofe aus erſt über die Hauptſtadt, von dieſer über die Provinzen ſich verbreitend. Nun Ludwig XV., unter roſenrothen Hoffnungen die Regierung beginnend, die aber bald zu irdiſchem Schmutz ſich niederſchlagen. In Mitte der Lache aber, die bald mit dem Pfuhle der früheren Verwaltung zuſammenfloß, die janſeniſtiſchen Wunderheilungen am Grabe des Diacons François de Paris; gegenüber dann die Schule des Unglaubens, durch die Vermittlung Voltaire's, von England nach Frankreich überſetzt; grober Materialism in den leichten Converſationsſtyl eingekleidet, und das Alles von den Encyclopädiſten durch alle Wiſſenſchaft und Kunſt hindurchgetragen. Die Parlamente, von Reichsgrundſätzen redend, und durch Lits de Juſtice zurechtgewieſen; aber die Meinung im Volke immer kühner ſich erhebend, und bald in beſtimmte Oppoſition gegen die Kirche und jede beſtehende Ordnung übergehend; und in der Philoſophie des Tages die Ideen, von Gott, Vorſehung, Unſterblichkeit und Freiheit, als leere Abſtractionen und Hirngeſpinnſte ausgewieſen. Bald nun die Biſchofsſitze mit Janſeniſten und Encyclopädiſten beſetzt, und die Jeſuiten ausgetrieben. Das abſolute Königthum iſt im dritten Geſchlechte im Hirſchpark ſchon in Fäulniß übergegangen; die es in St. Denis zu Grabe getragen, flüchten, nachdem ſie die Leiche des Königs auf den mittleren Stufen niedergeſetzt. Ein anderer, guten aber ſchwachen Willens, unfähig der nun hereinbrechenden Zeit zu ſtehen, folgt; die Symptome des hoffnungsloſen Zuſtandes häufen ſich; allerlei Quackſalber eilen herzu, um dem Uebel abzuhelfen; aber der Lebensgrund iſt angegriffen. In den Tiefen der Geſellſchaft läßt ein dumpfes Brauſen ſich vernehmen, einige Zuckungen

laufen durch sie hindurch, die Instincte im Volke fühlen sich aufgeregt; ein Schlag und die Revolution steigt in Mitte der europäischen Societät herauf.

Am absoluten Königthum hatte sich ausgewiesen, was die postulirte Begnadigung ohne Sittlichkeit vermöge; die Revolution hatte es auf sich genommen, zu zeigen, wohin die postulirte Sittlichkeit ohne Begnadigung führe. Calvin lehrte, Gott, je nach Liebe und Haß in sich getheilt, hat auch Kinder der Liebe und des Hasses schaffend hervorgerufen; die Einen unwiderruflich zu Heil, die Andern zur Verdammniß bestimmend. Für die Verworfenen, Zeugen seiner Gerechtigkeit, hat er den Sündenfall herbeigeführt; treibt sie dann, die durch Erbschaft überkommene Schuld durch eigene Errungenschaft zu mehren, und gewährt ihnen nur ein täuschend Spectrum von Glauben und Begnadigung. Andererseits hat er, den Privilegirten seiner Vorsehung, den Retter zugesendet, und in seinem Verdienste ohne ihre Mitwirkung sie geheiligt. Ihre Sünden werden ihnen daher nimmer angerechnet, die umsonst gegebene Gnade nöthigt sie vielmehr zu guten Werken, selbst ohne Bestimmung ihres Willens. Die Revolution lehrte nun: die Natur hat von unten auf zweierlei Menschen in's Daseyn hinaufgetrieben; ihre Erstgeborenen, die Kinder ihrer Neigung, die auch immer sich zur Mutter gehalten, und am nächsten sich an sie gedrängt, sie sind vor Allen zur Freiheit und zur Herrschaft, zum Glück und zum Gedeihen und zur Langlebigkeit auf Erden bestimmt. Dann aber sind in der Nachgeburt, die Kinder des Zorns gefolgt, die nun ihrerseits zur Dienstbarkeit und Unterwürfigkeit verurtheilt, das Mährchen des Sündenfalles zu ihrem Troste sich erzählen lassen, und darüber wirklich in die Knechtschaft gefallen; während die Andern in ihrem Muthe den Erlöser gefunden, der sie vom Joche der Dienstbarkeit befreit, und der sie in die freie Gemeinde der einen und untheilbaren Republik verbunden, die über ihre Souverainetät keine höhere Instanz erkennt, und in der das reine, der Natur im Herzen entflammte

Sittengesetz in Freiheit und Gleichheit die Herrschaft führt. Die Verworfenen aber leben fortdauernd in den historischen Staaten, die sie in ihrem Aberglauben aufgerichtet; und es ist Feindschaft zwischen ihrem Samen und dem Samen der Gerechten; die nicht enden wird, bis die von der Natur mit Kraft Gesalbten die Gegner verdorben und ausgetilgt. Also wird das Feudalwesen zuerst aufgehoben, Parlamente, Erbadel, Klöster müssen der Erklärung der Menschenrechte weichen; ihr Besitz fällt an die Nation zurück, und das Fest der Conföderation wird gefeiert. Nun Parteiung unter den zur Freiheit vorzugsweise, und andern nur obenhin Prädestinirten; linke und rechte Seite, Jacobiner und Cordeliers, Feuillans und Gironde, Anarchisten und Andere, die um das Recht der Erstgeburt streiten: Erste Constitution. Weiterhin stellt der Convent sich auf; die Eisriesen des Berges gegen die Zwerge, die unten im Sumpfe sich verbergen, während die Neutralen im Thale weiden. Der Wunsch jenes Imperators: das ganze menschliche Geschlecht möge in einen Hals zusammengehen, um ihn dann kurzweg durchzuhauen, erfüllt sich nun an Frankreich; dessen Mächte und Rechte alle sich in der Einheit der Person des absoluten Königs gereinigt finden. Das Eisen der eigens erfundenen Guillotine schiebt sich nun in ihm, in die Mitte zwischen die Begnadigung und die Sittlichkeit ein; Frankreich ist enthauptet, das Problem der Jahrhunderte ist gründlich gelöst, Kirche und Staat sind nun endlich in Haupt und Rumpf getrennt; die frühere Ellipse, wo die beiden Brennpuncte um den Mittelpunct sich sammelten, ist in zwei Hyperbeln zerschnitten; deren eine stämmig mit den beiden Schenkeln, wie ein Regenbogen, in der Erde wurzelnd, der anderen ihren Scheitel entgegenwendet; die dann ihre Schenkel in die Fernen der Ueberschwänglichkeit hinaussendet, und nicht ferner mehr die Irdischen irrt und wirrt. Die Revolution, nachdem sie also das Haupt der Verworfenen gefressen, errichtet gegen die Uebrigen das Revo-

lutionsgericht; ſich zum Heile dann den Wohlfahrtsausſchuß, gegen das Ausland aber das allgemeine Aufgebot, das nach und nach vierzehn Millionen bewaffnet. Bald die Kämpfe im Lager der neuen Stoa; der Sieg des Berges über die Gironde, der Terrorismus als die Leibgarde der kategoriſchen Imperative. Zweite Conſtitution, alles Volk zur Herrſchaft berufen, jedoch wegen gar zu großer Vortrefflichkeit auf Erden nicht auszuführen. Requiſitionen und Maximum, Hinrichtung der Girondiſten, Mitrailladen und Noyaden; der Cultus am Altare der Vernunft, dazwiſchen Einſetzung der Natur in ihre Rechte im republicaniſchen Calender. Nun Spaltung des Berges in die vom Gipfel und die von der Seite; wilde Anarchiſten und gemäßigte, der Wohlfahrtsausſchuß über Beiden. Jetzt läßt das Fatum die vom wilden Steine zuerſt unter die Guillotine legen; dann die von der Mitte, die Dantoniſten; der Wohlfahrtsausſchuß aber, in dem Robespierre herrſcht, läßt ſich nun auf den höchſten Bergesgipfeln nieder. Die Geſchäfte des Mordbeils, im Dienſte des einen kategoriſchen Imperativs, mehren ſich fortan bedeutend; während das höchſte Weſen auf Erden, das Daſeyn des höchſten Weſens im Himmel, und die Unſterblichkeit decretirt. Endlich gelingt eine Verſchwörung deren von der laxen Obſervanz, gegen die von der ſtricten; Robespierre und die Seinen geben den Weg, auf dem ſie ſo Viele vorausgeſendet, und die Reaction beginnt. Das erſte Stadium des Reiches der Sittlichkeit iſt zurückgelegt; es hat durch Blut und Tod hindurchgeführt. Die dritte Conſtitution bringt die Fünfherrſchaft des Directoriums; unter ihr geht das zweite Stadium, unter ſorgfältiger Pflege des öffentlichen Raubes und der Dieberei, in's Große dahin. Das Fatum, das in der Zeit des Terrorism innen die Vorbeſtimmten gemäht, hat Andere unterdeſſen nach außen gegen die Söhne des Zorns geführt; in den Schlachten werden Feldherren geboren, der glücklichſte ſtürzt das Quinquevirat; vierte Conſtitution mit drei Conſulen

auf zehn Jahre; dann Einer allein auf Lebenszeit, endlich das Kaiserthum Napoleons, drittes Stadium: militärischer Despotism. Es war Fluth gewesen im Völkermeere zur Zeit Ludwigs XIV., dann war Ebbe eingetreten in der Revolution und ihrer Republik; das Fatum hatte die Massen zurückgestaut: jetzt schwollen sie wieder an; und unter absoluter Begnadigung wurde es Springfluth abermals in allen Meeren.

Der Krieg war über den ganzen Continent gefahren, die Bündnisse zum Gleichgewichte auseinanderwerfend; da hat endlich Kaiser Franz die Krone des Reiches niedergelegt: das Jahrtausend über Teutschland ist erfüllt, und die Dinge vom Anfang wollen, nur in umgekehrter Ordnung, jetzt, wo die zugemessenen Jahrhunderte abgelaufen, sich wiedergebären. In der Zeiten Tiefe hat, nach einer andern fränkischen Prophetie Marcomir der Frankenkönig, ein Ungeheuer mit drei Häuptern im Geist gesehen: das Haupt eines Adlers in der Mitte, eines Löwen ihm zur Rechten, einer Kröte zur Linken gestellt. Das Adlerhaupt spricht zum Schauenden: Deine Nachkommen werden mein Haupt sich unterwerfen, den Löwen bändigen und die Kröte tödten. Die Kröte ihrerseits sagt: verachte mich nicht, o schöner König! weil ich häßlich bin, meine Gestalt kommt mit meinem Wesen überein; dein Geschlecht wird mich zuerst verderben, und dann den Löwen mit dem Schwerte binden. Der Löwe nimmt nun seinerseits das Wort: als Gast kömmst du zu mir mit deinem Volke; sofort wirst du die Kröte besiegen, dann wird auch mein Recht dir weichen; besiegt wird dich dann der Adler krönen, zu seiner Linken die bezwungene Kröte. Wie alle drei in eine Menschengestalt zusammengegangen, spricht diese: wie wir unsere Form verwandelt, so wird deinem Geschlecht die Herrschaft wechseln, daß sie nicht eins bleibt zu aller Zeit, noch in Viele getheilt. Jetzt eins, dann zwei, nun drei und vier, darauf kehrt die Einheit wieder zurück; und jetzt wird sie stehen in zwei getheilt, wenn der Adler in Freundschaft dem Löwen sich

geſellt, und die Kröte zur Linken des Adlers auf Ränke ſinnend ſteht. Die Seherin hat damals den Löwen auf das teutſche Volk dieſſeits des Rheines gedeutet; jenſeits in den galliſchen Gefilden ſitzt das Geſchlecht der Kröte; der Adler aber wird auf Rom und das italiſche Volk gedeutet; Carl aber im Beginne des tauſendjährigen Reiches wird die drei Häupter unter der Kaiſerkrone einigen. Jetzt aber, nachdem die zehn Jahrhunderte hingelaufen, haben die Ränke des Hauptes zur Linken geſiegt; das Geſchlecht der Kröte hat den Löwen gebunden und verdorben; und der beſiegte Adler hat die Revolution, in eine Perſönlichkeit beſchloſſen, gekrönt. Nicht war es auf ein Empire des gaules et germains angeſehen, das war nur der flüchtige Gedanken von wenig Wochen, bis man erfahren, Carl der Große ſey teutſchen Bluts geweſen; nun ſollte die galliſche Monarchie innerhalb der Gränzen der altgermaniſchen, und über ſie hinaus, hergeſtellt werden. Frankreich vom Ebro bis zum Rheine in Einheit ſtreng geſchloſſen, ſollte den Kern und die Seele der Maſſe bilden; umgeben von getheilten Bünden: dem iberiſchen, dem italiſchen, dem teutſchen, dem öſterreichiſchen; alle einzelne Glieder unter Fürſten, durch Bande des Blutes mit dem herrſchenden Geſchlecht verbunden. Umgürtet war dies Reich, im Norden und im Süden, durch jene Vergliederungen aller Hafenſtädte am teutſchen Meere, und am mittelländiſchen bis nach Illyrien hinunter; die, Werften des Seeweſens, zugleich das ganze Continentalſyſtem gegen das Meer hin abſchloſſen; und den geſammten auswärtigen Handel, durch Licenzen betrieben, zum Regal der Centralregierung machten. Bewaffnet war nur das herrſchende Volk in dieſem Reiche, die Andern trieben Friedenskünſte; Veteranenlager, wie ſie ſchon für den Rhein und die Gränztheile Italiens decretirt geweſen, ſorgten durch Heirathen mit den reicheren Töchtern des Landes, für die Kreuzung der Racen, und die allmähliche Veredlung der beſiegten Stämme. Auf den Gränzmarken gegen Oſten war Pohlen, auf Unkoſten Preußens verſtärkt, als Hüter gegen Rußland unter einem fran-

zösischen Markgrafen aufgestellt; im Süden gegen die Türken, bis zu ihrem Sturze, das von Illyrien aus restaurirte Griechenland. Was innen in diesem Reiche sich auflehnen mochte, wurde mit starkem Arme niedergehalten; der Adel, theils durch die verfügte Verheirathung seiner Töchter gebunden, theils durch extemporirte Verschwörungen ausgerottet und abgetrieben; was von eigenthümlicher Gesinnung und Denkweise sich noch regen konnte, als Ideologie verpönt, durch die kaiserliche Universität ausgereutet, durch die Servilität der Gelehrten des Landes vollends zertreten: also daß nur Mathematik, Naturwissenschaft und grammaire générale übrig blieb, und von Altteutschland nach einigen Menschenaltern wenig mehr als die Gebeine vorhanden waren. Der Papst in Fontainebleau hätte als Großalmosenier diesem Kaiser zur Seite gestanden, nachdem er das Cardinalscollegium seinem Staatsrathe incorporirt; die Confessionen aber hoffte er also aneinander auszugleichen, daß sie leicht alle der gallicanischen herrschenden sich hätten accommodiren mögen. Das wäre das Reich der Intelligenz gewesen, das Napoleon, wie er auf St. Helena klagend der Welt vertraut, in Europa zu gründen sich vorgenommen; jenes Reich, »in dem die volle Ausübung und der unbeschränkte Genuß alles dessen, was die vollkommene Ausbildung aller menschlichen Fähigkeiten verschaffen kann, gelten sollte; ein Reich, das Werk des edelsten Ehrgeizes, und halb schon durch die zufällige Fügung der Umstände aufgebaut, und die Völker zu veredeln, und die Könige zu befestigen, bestimmt.«

Der Ausbau dieses Reiches, das schon mit einem Geschoße über die Erde hervorgetreten, wurde indessen nicht vollendet; statt der tausend Jahre, die bei der Krönung über die neue Dynastie herabbeschworen waren, wurden ihr kaum zehn erfüllt. Napoleon war die höchste Abstraction, die die Analytik der Revolution hervorgetrieben; es war der nominalistische Kaiser der Zeit, den sie als Strauß oben auf ihrem Thurmwerk beim Meisterspruche aufgesteckt; die absolute Frei-

heit war trächtig worden, und hatte ihren Despotism geboren; der Alle, ohne ihre weitere Beiwirkung, durch das Uebermaaß seiner Freiheit befreite, die den Glauben an ihn hatten; das Oberhaupt der Kirche, dem dieser Glaube fehlte, hielt er darum gebunden. In Rußlands cultivirten Steppen begegnete dies nominalistische Kaiserthum, dem andern realistischen; das da durch die Geburt prädestinirt, die unbeschränkte Macht einwohnend in sich trug, jeden freien Willen in seinem ganzen Bereiche aufzuheben, und in fatalistischer Syntheſe alle von der Mitte heraus seinen Zwecken entgegenzulenken; darum auch mit seiner Kirche es eben so gehalten, und seit länger als einem Jahrhundert sie an die Stufen seines Throns gebunden. Das Feuer der brennenden Stadt war das Symbol des einen Princips, des Winters starrer Grimm das des Andern; beide sollten sich einen zum Verderben der Welt, so hatte der Sohn der Freiheit es ausgedacht. Aber die Elemente einten sich durch höhere Lenkung zum Verderben dessen, der den Entwurf zur Union ausgesonnen; was an der Flammensäule sich angefangen, das vollendete des Winters versteinernde Macht. Teutschland zeigte sich nun drei Jahre hindurch seines Berufes würdig, und diese Form der Revolution wurde unter den Mauern der Stadt besiegt, von der sie ausgegangen. Eine heilige Allianz wird in der Zerknirschung, als Gränzsäule der abgelaufenen Zeit, nun aufgerichtet. Frankreich wird dann in der alten Form, und in der ganzen Macht seiner Einheit restaurirt, um die in der Charte seine Vielheit sich ordnen sollte. Teutschland aber wurde auf dem Congresse in der Unform ergriffen und festgehalten, zu der es sich im Verlaufe von tausend Jahren entstellt, und sie wurde definitiv zu seiner Form erhoben. Durch die Ereignisse, die später aus dieser Anordnung der Dinge sich ergeben, wurde dann die Reformation der Kirche auch über den Süden ausgebreitet; sie verlor Besitzstand und Recht, und Alle bereiteten sich, die rechtlos Gewordene vollends zu unterjochen. Für Teutschland

insbesondere aber ergab sich, bei Inventarisirung der kirchlichen und politischen Erbschaftsmasse, folgender Befund. Ein eigenes Kaiserthum war aus dem Cadaver des älteren hervorgegangen, das in den eben beschwichtigten Kriegen hauptsächlich des Tages Last getragen. Sieben Könige unter Krone hatten dem Kaiserreiche sich beigesellt. Eine Bundesgenossenschaft am Fuß der Alpen hatte gleichfalls von ihm sich losgeschält, möglichst auf eigenen Füßen stehend. Von den alten sieben, acht oder neun Churfürsten hatte einer sich noch erhalten; die sieben alten Erzbischöfe, die nach Aeneas Sylvius in ihrem weltlichen Gebiet, die größten Städte, die reichsten Ortschaften und einen mächtigen Adel beherrschten, sie sind alle insgesammt verschwunden. Verschwunden nicht minder alle bischöfliche Gebiete, deren zwei, Lüttich und Utrecht, 30000, Würzburg wohl 20000 Bewaffnete nach demselben Zeugen aufbringen mochten. Verschwunden die mehr als fünfzig Domkirchen, mit all ihrem Besitzthum und ihren reichen Kirchenschätzen. Verschwunden endlich alle gefürsteten und nicht gefürsteten Aebte und Aebtissinnen, Schwertorden und Bettelorden. Die weltlichen Fürsten auf wenige Großherzoge, Herzoge u. s. w. reducirt; die zahlreichen turnierfähigen Geschlechter zum größten Theile ausgestorben. Von den hundert freien Städten, wie deren bessere und freundlichere Europa, auch Italien im Ganzen nicht ausgenommen, keineswegs gekannt; mit mittleren Bürgerhäusern, schöner als die Palläste der Könige von Schottland, mit Reichthum und Wohlstand damals noch angefüllt, waren vier in gewisser Unabhängigkeit noch übrig. Das war das caput mortuum, das vom alten Reich zurückgeblieben, dem Congresse zur Wiedereinrichtung sich hingegeben fand. Und er hat sich sofort ans Werk gemacht, und die vorhandenen Elemente, nach dem Vorbilde der helvetischen Eidgenossenschaft, in eine Mosaik zusammengesetzt, in der die Stifte sich zu einem Bundesstaate zusammenfügen. Das Kaiserthum hat diesem Bunde eine seiner Seiten geboten, mit der es ihm sich eingegeben;

das Königreich Preußen hat in gleicher Weise sich ihm eingefügt; die andern Elemente haben ihnen sich beigestellt, über die gesammte Verbindung aber wurde die erlauchte Macht des Bundestages zur Hut gesetzt. Die Ordnung also, wie sie zur Zeit Kaiser Wenzels, des Gegenkaiser Ruprechts, und des Marbacher Bundes bestanden, wurde mutatis mutandis als die Grundordnung des neugebauten Reichs beliebt; damit aber nie gewaltthätige Unterdrückung die Selbstständigkeit der verbundenen Glieder bedrohen möge, wurde jeder Beschluß an die Uebereinstimmung aller Stimmenden, nach zweien Stimmweisen, deren eine jedoch bald wieder als Tautologie aufgegeben wurde, geknüpft. Alles war nicht zu tadeln, denn es war die einfache Consequenz aus dem, was sich zuvor ereignet und begründet hatte; eine Consequenz, die in practischen Dingen nimmer sich abweisen läßt: es war der Schluß der tausendjährigen Geschichte, mit derselben Nothwendigkeit durch die Vorkommnisse des letztverlaufenen Jahrhunderts bedingt, wie dieses durch die Ergebnisse des vorigen Bestimmung erlangt. Durch die Ordnung aber, die also in Teutschland sich festgestellt, ist eine neue Spaltung in das Reich gekommen. Denn westlich einer Linie, die, der Gränze Preußens und Oesterreichs entlang, von Norden nach Süden geht, liegt das constitutionelle Teutschland; während östlich von ihr das monarchisch ungebundene sich hinzieht. Und auch diese Spaltung ist im Gefolge der politischen Bewegung, die den Welttheil aufgewühlt, eine europäische geworden; denn diese Linie nordwärts bis nach Norwegen hinauf verlängert, südwärts bis zu den Seealpen hinunter fortgesetzt, scheidet eben so das constitutionelle Europa von dem unconstitutionellen. Durch Teutschland also geht die eine religiöse Theilungslinie von Westen nach Osten hin, und in gleicher Weise die politische von Norden nach Süden sich versenkend; somit erscheint das alte Reich im Kreuze in vier verschiedene Massen zerfallen, und daher ein Klein-Europa, nach dem Bilde und dem Gleichniß von Groß-Europa ausgestaltet.

* * *

Das iſt die Geſchichte der Bewegungen, die das imperium und das mit ihm verkettete sacerdotium; im Laufe von dreißig Menſchenaltern durchſchritten, im kurzen Ueberblicke aufgefaßt. Die Krone, die Kaiſer Carl getragen, war von Gold geſchmiedet. Das Gold aber, das in ihr ſich zum Reif verſchlungen, iſt Rheingold geweſen; Gold vom Nibelungenhort, an dem der alte Fluch gehaftet. Der hat die Zwietracht in die Elemente des Metalls hineingelegt; alſo daß es innerlich zerſetzt, im zweiten Teutſchland allmählich in Silber ſich umgewandelt, aus dem die zweite Krone ſich gefügt. Die zerſetzende Tinctur hat dann ihr Werk bis in die dritte Zeit hinein fortgeführt; das Metall der Erde, Stahl zuerſt, und dann durch die Ueberhand des ſpröden Zuſatzes in Roheiſen übergehend, hat, wie bei dem lombardiſchen Reif, die Krone dritter Zeit gebildet; deren Schmach Ludwig beweint, und die Albrecht II. unter Thränen von ſich abgewehrt. Endlich iſt zuletzt die Tinctur des ſchwerfälligen Saturnus, deſſen Füße mit wollenen Stricken gebunden waren, im Tiegel zurückgeblieben; aus Blei war die vierte Krone gegoſſen und gepreßt, und Kaiſer Franz hat ſie ohne einen Seufzer und ohne Herzweh abgelegt. Jene andere dreifache Krone aber, das alte Heidenthum iſt mit Feuers-Gewalt auf ſie angeſtürmt; die Völker des Nordens ſind mit Schwerts Schärfe auf ſie eingeſtürzt; Byzanz hat an ihr genagt, die Saracenen haben ihr nachgeſtellt, ihre Schirmvögte haben oft mit ſtarker Fauſt nach ihr gegriffen; die Volksmaſſen haben öfters aufwogend an ſie angebrandet; Frankreich hat ſie in ſein Land zu zwei verſchiedenenmalen entführt: ſie iſt immer in ihrem Weſen unantaſtbar aus allen ſie bedrohenden Fährlichkeiten hervorgegangen. Denn die Eine der Dreie, ein irdiſch Abbild der Sternenkrone des Gottes, die über allen Firmamenten leuchtet, erſcheint allen menſchlichen Rathſchlägen entrückt; wie das Bild des Himmels, auf dem Antlitze des beruhigten Meeres, in urſprünglicher Schöne immer wiederkehrt. Die zweite, ein Wi-

derſchen der Krone des Verdienſtes, womit der Menſchenſohn die Menſchheit, aus deren Mitte er hervorgegangen, gekrönt; ſie umſchlingt das ganze chriſtliche Geſchlecht: es mag immer auf- und niederſteigend ſich rühren und bewegen, ſich aufhellen und verfinſtern; der Reifen umſchließt es enge, alle jene Bewegungen müſſen an ihm ausſchwanken, und das Bild ſpiegelt die Rundung immer unverſehrt. Die dritte iſt die Krone deſſen, den er den Völkern zu Dienſte, zu ihrem Hirten in der alten Roma beſtellt; aus unwägbarer, unergreiflicher, unſichtbarer Eſſenz durch den Hauch ſeiner Rede gefügt; jener Rede, die Nichtſeyn in Seyn umwandelnd, auch die Subſtanzen ineinander überführt. Mehr als dritthalbhundert Päpſte haben dieſe Krone getragen, nur einige wenige haben ſich unter ihr befleckt, ſie ſelber aber iſt unverſehrt geblieben; denn ſie war das Bild der Gnade, die auf der fortdauernd freien Perſönlichkeit ruhte, und die keineswegs getrübt wird durch die Verantwortlichkeit, die auf der Nichtacceptation laſtet. Viele aus der Zahl aber ſind als Märtyrer geſtorben; Viele haben als Bekenner, all ihre Lebenszeit, für den Glauben gekämpft; Alles, was die Welt groß zu nennen pflegt, hat über ſo Manche von ihnen ſich geſammelt. So haben ſie, all jene Zeit hindurch, als die Angelſterne der Geſchichte da geſtanden; und indem ſich, an der Ueberzahl der Beſſeren unter ihnen die Macht des Chriſtenthumes, an der Minderzahl aber, die Gewalt der umſonſt widerſtrebenden menſchlichen Natur, in einem tröſtlichen Beiſpiel nachgewieſen; bilden ſie Alle zuſammen eine geiſtige Dynaſtie, mit der ſich keine Dynaſtie der Geburt, im weltlichen Fürſtenthume, auch nur von ferne vergleichen kann. Darum haben die Looſe des Kaiſerreiches und des Kirchenreiches, ſo verſchieden im Laufe der Jahrhunderte, ſich gewendet; während jenes ſich zerſchlagen, in eine Vielheit, in der nur eine collective Einheit wohnt; iſt im andern die weſenhafte Einheit unberührt geblieben; wenn auch eine bedeutende Vielheit, ohne ſie jedoch ärmer zu machen, von ihr ausgeſchieden. Gegen Beide hat Gier und

Habſucht ſich verſchworen; im Natürlichen, wo Beide wurzeln, haben ſie auch zuletzt den Sieg davon getragen: vom Reich der Gnade ſind ihnen aber nur die Ferſen verwundbar geweſen; das innerſte Herz, von dem die Wiederherſtellung ausgehen muß, iſt ihnen unzugänglich geblieben. Von dieſer irdiſchen Gier, und ihrem falſchen Zauber, ſingt die alte nordiſche Woluſpah: »in welche Häuſer ſie auch kam, hieß man ſie Heithi und gutſpähende Wole; Zauberei wußte ſie, die Magie verſtand ſie; darin war ſie umgetrieben, und immer die Freude der böſen Braut. Durch ſie kam die erſte Schlacht in die Welt, als ſie den Goldtrank mit Spießen unterſtützten, und in den Hallen Othins ſie verbrannten. Dreimal verbrannten ſie die dreimal Geborene, oft, unſelten, doch lebt ſie noch jetzt. Die Götter beriethen ſich nämlich auf ihren Rathſtühlen, ob die Aſen Zins bezahlen, oder alle Götter eine Innung haben ſollten. Denn die Mauer der Aſenburg war gebrochen, und die kampfklugen Wanen konnten das Bild zertreten; da warf und ſchoß Othin unter das Volk, und dies war die erſte Volksſchlacht in der Welt.« In tiefſinnigen Bildern ſind hier die großen Kämpfe der verſchiedenen Ordnungen der Natur, und der Principien in der primitiven Geſchichte mythiſch angedeutet; und darum auch die weiſſagenden Symbole deſſen, was in der ſpäteren chriſtlichen Welt ſich ausſtreiten ſollte, ausgelegt. Der Kampf der Wanen und Aſen iſt alſo Vorbild geworden des Kampfes, der zwiſchen den Kaiſern und den Päpſten ſich erhoben; ob die Aſen Zins bezahlen, oder ob ſie mit den Wanen in eine Innung in rechter Ordnung geeinigt werden ſollten. Was die Zwietracht hervorgerufen, die Mauern der Aſenburg gebrochen, und den kampfluſtigen Wanen den Zugang geſtattet; war jene Heithi, die Gier, der böſen Kunſt Vertraute, die verführend mit dem Goldtrank, in die Hallen zwiſchen die Rathſchlagenden, ſich geſtellt, und den Hader nun zum wilden Kampf entzündet. Dreimal wird die Zwietrachterregerin verbrannt, dreimal wird ſie wiedergeboren, und lebt noch zur

Stunde; der Männerkrieg hat nicht nachgelaſſen, bis Wanen und Aſen Geiſel ausgetauſcht, und jene von dieſen, und dieſe wieder von jenen etwas in ſich aufgenommen.

Da wir nun bei dieſem Puncte angelangt, ſo wirft ſich die weitere Frage auf: ſtehen wir damit am Ziele, oder iſt noch ein fünftes Stadium vor uns aufgethan; das wir noch zu durchlaufen haben, ehe dann wir am Ende der Rennbahn in Seligkeit ruhen mögen? Es will ſcheinen, als wäre aller Tage Abend noch keineswegs gekommen, und es ſolle vielmehr das vierte Teutſchland in ein fünftes übergehen; das Ende der durchlaufenen Bahn müſſe ohne weiters, in den Anfang einer noch in gleicher Richtung zu durchlaufenden, ſich verlieren. Gehen wir vom religiöſen Gebiete aus, dann haben wir dort in der vorigen Zeit, das Chriſtenthum in ſich zerſetzend, und den Gott in ihm einerſeits in die Banden ſeines eigenen Rathſchluſſes verſtrickend; andererſeits als abſolute, nicht einmal durch ſeine Gerechtigkeit, ſich bindende Freiheit ihn begreifend; die Lehre ethiſch bis zu ihren äußerſten, für Menſchen unwirthbaren Extremen, hinausgetrieben. Was hindert uns, aus dem Beſchluß dieſer Gränzen nun weiter vorzubrechen; aus dem Reiche der Mythe, die ſo lange uns geirrt, in's Reich der Wahrheit überzugehen; und in den Regionen, die draußen liegen, uns anzuſiedeln? Draußen aber liegt einerſeits das blinde Fatum, dem das Heidenthum hörig geweſen, dem der Allah des Islams pflichtig geworden, und das die Prädeſtinirten mit chriſtlicher Gnoſis nur etwas gezähmt und decorirt. Andererſeits haben wir innerhalb der Gränze den abſolut freien Gott geſetzt, der den Willen der Creatur ohne ihr Zuthun, als ſey er kein beſonderer Wille, ſondern nur ein Attribut des ſeinigen, beſtimmt; vor deſſen Freiheit alſo jede andere Freiheit ganz verſchwindet, und in die ſie nicht in freier Selbſtbeſtimmung, ſondern in unfreier Selbſtverneinung ganz aufgeht. Draußen über der Gränze wird dann die abſolute Freiheit eines Gottes liegen, der in ſeiner Einſamkeit außer ſich gar nichts weiß; der nichts

ſchaffend hervorgerufen, und jede Willensſphäre der Eſſenz nach mit der ſeinigen verbunden hält; und ſie eben wie ſich ſelbſt und in ſich ſelbſt beſtimmt. Was hindert uns nun, über dieſe wie über jene Gränze vorzuſchreiten, und nach Belieben uns zur-Lehre des Fatums oder der abſoluten Freiheit ſchlechthin zu bekennen? Die Lehre des Fatums aber iſt die Doctrin von der alleinigen Weſenheit der Natur, und vom Nichts der Gottheit, die allein als Naturproduct durch die Selbſtapotheoſe der Menſchheit zur Entwicklung gelangt. Die Lehre von der abſoluten Freiheit aber iſt die Lehre von der ausſchließlichen Eſſenzialität der Gottheit, und der gänzlichen Nichtigkeit aller Creatur, zu deren Hervorbringung alſo jene ihrer Weſenheit entſagen müßte. Beides ſind alſo pantheiſtiſche Lehren, wie die Prädicanten neueſter Schule ſie in ihren Bergpredigten uns einprägen; nachdem ſie dieſelbe wohl formulirt, und dann memorirt. Den Problemen, die den vorhergehenden Zeitaltern ſich aufgegeben, ſcheinen alſo neue für das kommende Zeitalter ſich beigefügt zu haben; und es handelt ſich davon: das Verhältniß des Etwas zu dem Nichts, und die Vertheilung dieſer Gegenſätze im Gebiete von Religion und Philoſophie, gehörig auszumitteln.

Da iſt nun eine der Formeln, die mit dieſer Aufgabe ſich beſchäftigen, das Johanneiſche Evangelium unſerer Tage. Es lautet aber: im Anfange war das Nichts, und das Nichts war bei Gott, und Gott war das Nichts, dieſes war Urbeginns in Gott. Alles iſt durch daſſelbe gemacht, und ohne daſſelbige iſt nichts gemacht, was gemacht iſt. In ihm war das Leben, und das Leben war der Tod; das Licht der Menſchen, das aus dem Nichtſeyn in's Seyn ſich hinüberführend, zum Eigenleben ſich in der Finſterniß getrübt. Und die Finſterniß ſcheint in das Licht, daſſelbige Licht aber hat ſie nicht ganz erfaßt. Es war ein Menſch von Gott geſandt, ſein Name war Hegel. Dieſer kam zum Zeugniß, damit er zeugte von der Finſterniß; dem

wahren Lichte, in den Begriff gefaßt, auf daß alle wissen würden durch ihn, und also das Wissen den Glauben überwältigte. Er war nicht der Begriff selber, sondern damit er zeugte von dem Begriff; der da ist das wahrhaftige Licht, welches erleuchtet jeden Menschen, der in diese Welt kömmt. In der Welt war der Begriff, und die Welt ist durch ihn gemacht worden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigenthum, aber die Seinigen haben ihn nicht aufgenommen. Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Götter zu werden; denjenigen, die zu seinem Namen halten, welche allein aus dem Geblüt, und aus dem Willen des Fleisches, und aus dem Willen des Mannes in schwebender Ehe erzeugt sind, und den falschen, leeren, abstracten Gott zu einem concreten ausgebären. Und das Fleisch ist Wort geworden, und es wohnet unter uns, und wir sehen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit der eingebornen Menschheit, die zum Vater sich verklärt, voll Gnade und Wahrheit. Der von Gott gesandte Menschgott zeuget von ihm, rufet und spricht: Dieser war es, von dem ich gesagt habe: der nach mir kömmt, war vor mir; denn Er war eher als Ich, und von seiner gottgebährenden Fülle, haben wir Alle empfangen, und Gnade um Gnade. Das Gesetz ward durch die Kirche gegeben, die Gnade und die Wahrheit aber sind durch den Begriff aus dem Fleisch hervorgetreten; der da ist Alles in Allem, die absolute Persönlichkeit, aber nicht Person, und frei macht durch die Wahrheit. Ich aber bin die Stimme des Rufenden in der Wüste: bereitet den Weg dem Herren, dem sich verwirklichenden Gedanken Gottes. Ich taufe mit Wasser, aber in Euch lebt der, welcher nach mir kömmt, und vor mir war, dessen Schuhriemen aufzulösen ich nicht werth bin; der wird taufen mit seinem Geiste, und die Phänomenologie des mündigen Geistes vollendend, das Princip der Immanenz Gottes in der Welt zum Durchbruch bringen.

Aus der Mitte dieses Evangeliums der Kirche aber singt

nun wieder eine gedämpfte, obligate Stimme, mit unbedeutender Versetzung der Worte, das Evangelium des Staats hervor, und dieses lautet: Im Anfange war das souveräne Volk, und das Volk war beim König, und der König war das Volk, und es allein herrschte Urbeginns im König, und es herrschte durch den König. Alles ist am Anfange durch das Volk gemacht und angeordnet worden; seine Gesetze haben die Könige vollzogen, und ohne dasselbe ist nichts gemacht worden und geboten und vollzogen. In ihm war allein das Leben des Staats, und das Leben ist der Tod aller angemaßten Gewalt, die durch Usurpation sich in's Daseyn hinüberführend, zur Finsterniß der Einherrschaft sich getrübt. Das Licht der Freiheit aber hat in die Finsternisse hineingeschienen, die Finsternisse aber haben es nicht begriffen. Da kam ein Mensch von Gott gesandt, um das Licht in den Begriff des Socialcontracts zu fassen; und er gab Zeugniß von dem also concentrirten Licht, daß Alle an dasselbe glaubten. Er war noch nicht selbst das Licht und die Freiheit, sondern nur der Zeuge des Lichtes, das nach ihm gekommen, und alle Menschen erleuchtete, die in diese Welt getreten. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht worden, und die Welt hat es nicht erkannt; es kam in sein Eigenthum, aber die Seinigen haben es nicht aufgenommen. Wie Viele aber es aufgenommen, denen hat es die Macht gegeben, Könige zu werden und Regenten; nicht in der Macht des Blutes, noch aus der Legitimität des Fleisches, und nicht aus höherem Uebertrag, sondern im angestammten Sichselbstbestimmen, von den freien Vätern überkommen. Alles Fleisch, durch die Freiheit gleich geworden, hat sich also zur Herrschaft und Macht erhoben, und wir sehen seine Herrlichkeit; und der Geist von oben ist über dasselbe herabgekommen, und hat über ihm geweilt; und wir haben gesehen und Zeugniß abgelegt, daß dies also erhöhte Volk in Wahrheit der Sohn Gottes ist.

Eine dritte Lösung hat der religiösen und der politischen im Gebiete des Staatshaushalts sich beigesellt; und es handelt sich in ihr von dem Verhältniß der Etwas habenden und der Nichtshabenden, der Besitzenden und der Besessenen in der Gesellschaft. Nun aber steht geschrieben: fragt nicht, was ihr essen sollt und trinken, und womit eure Blöße bedecken; die Vögel des Himmels säen nicht und erndten nicht, noch auch sammeln sie in Scheunen; und doch nährt sie ihr Vater im Himmel; und die Lilien auf dem Felde sie arbeiten nicht und weben nicht, und doch sind sie besser gekleidet, als Salomon in seiner Pracht. Wie die Bäume im Walde, so hat die Erde auch das Geschlecht der Menschen hervorgetrieben; Einer gestaltet und ausgerüstet wie der Andere, vor der Natur also Alle gleich geachtet. Die Stelle, die in dem Baume aufgesproßt, ernährt ihn nun aber auf Lebenszeit; und der Boden hat sich dafür unter alle Stämme des Waldes gleich getheilt, und die ganze Genossenschaft vegetirt nun fröhlich und guter Dinge im gleichen Sonnenlichte, und wird beregnet vom gleichen Maaß der Feuchtigkeit. So nun auch sollte es in der bürgerlichen Gesellschaft gehalten werden, und im gleichgewogenen Maaße des Besitzes und des Nichtbesitzes würde sich der Mensch befreien. So aber ist es nicht geworden in der Wirklichkeit. Die zuerst gekommen, oder die die Faustkräftigsten gewesen, haben allen Besitzstand an sich gerissen; und den Nichtbesitz den Uebervortheilten zugewiesen. Einer hat das Loos von Tausenden sich angeeignet, das Angeeignete dann mit der Dornenhecke einfriedigend, hat er in der Mitte sich das Haus erbaut, und die Lehre: mein Haus ist meine Burg! vom Dache ausgerufen. Viele dieser Burgen sich dann zusammenthuend, haben ihre Weichbilder umfriedet; und aus vielen dieser Weichbilder ist dann der Staat erbaut, in dem sie Fürsten als Schaffner, und Beamte als das Staatsgesinde bestellt, und die Gesetze sich zum Vortheile eingerichtet. Die draußen aber sind die Betrogenen gewesen; bei der Theilung übervortheilt, sind sie

höhnisch an das Nichts gewiesen, daß sie aus ihm ihre Habe sich bereiten. Wie bei Hirsch und Reh wäre die Waldeseinsamkeit ihr Revier, wenn geordnete Forstwirthschaft sie dulden wollte; als Wildfänge wäre die offene Flur ihr Theil, wenn die gute Polizei auch diese Stege ihnen nicht vertreten; wie der Beduine würden sie die Wüste wählen, hätte die gierige Cultur nicht auch ihrer sich bemeistert. So haben sie, Groll im Herzen, wie die Zigeuner, in den äußersten Winkeln des Staatsgebäudes sich eingewohnt; mit unversöhnlichem Zorn die Usurpatoren ihres Besitzes anfeindend, und ihre Zeit erwartend. Die Natur selber ist für ihre Sache eingetreten. Denn die Besitzenden sind in Wahrheit Besessene geworden; sie sind in die Knechtschaft der Erde hineingefallen, die sie beackern und strehlen müssen, um kärgliche Leibesnahrung zu gewinnen; und die im Goldkoth sich ihnen, sie niederziehend, an die Füße hängt. Ihre ganze Staatsordnung ist daher auch in eine Naturordnung ausgeartet, in der der Oberste, als Knecht der Knechte, dem Gebot Aller gehorcht, und dafür am Einzelnen wieder seine Genugthuung sich nimmt. Diese Ordnungen sind also in Wimmelstaaten der Zwerge ausgeschlagen, die von einem Sonnenstrahl getödtet, in den Tiefen der Erde hausen, Gold schmiedend, und die Erndten spinnend. Die Andern aber, die das Nichtshaben zu ihrem Loos erhalten, können auch nimmer gehabt werden; weil sie keinen Theil haben an der Natur, hat auch die Natur keinen Theil an ihnen, sie sind also die allein Freien auf Erden; die starken Riesen, die einherwandelnd die Ameisenhaufen der Zwerge mit starkem Fuß zertreten; denn weil die Freiheit und die Kraft bei ihnen ist, muß auch die Herrschaft ihnen werden. Bisher zwar haben sie einsam und ungesellig, jeder in seiner Cyclopenhöhle gewohnt, jetzt aber sind sie gesellig worden; sie scheeren sich, und entschlagen sich der unnöthigen Ungeschlachtheit, und lernen ihrer Glieder sich gebrauchen. Nicht gar lange, und es wird in den Landen umher zum Kriege der

Riesen und der Zwerge kommen; und es wird die Frage gelten, ob auch wir gegen Subsidien einen Theil desselben auszufechten uns entschließen? Der Ausgang des Kampfes kann uns gleichgiltig seyn; denn siegen die Zwerge, dann stellen wir einen Polizeistaat auf, vor dem der napoleonische Militärstaat erblaßt, und nach dem die Geschichte, als dem noch nicht Gesehenen, eine wahre Sehnsucht hat. Siegen aber die Riesen, je nun! dann wird es Anarchie, und es muß sich gut leben lassen, wenn die Locken der Menschheit im Sturme fliegen; wenn die Winde nicht ferner mehr so unmusikalisch auf den Feuermauern blasen; wenn einmal die Asphaltpflasterung wieder mit Eichen sich begrünt, und Wege und Stege nicht ferner mehr mit ihrem einseitigen Eigensinn dem Wanderer Gewalt anthun.

Noch ein Räthsel hat, wie es sich anläßt, Turandot uns aufgegeben: reiflich nachzudenken, wie der Gegensatz der Geschlechter aufzuheben? Man kennt die Geschichte, wie es vor langen Jahren, zu dem höchst schädlichen Versehen, sich gefügt. Der Altvater, der mit dem Uebel noch nicht behaftet war, hat im unbewachten Augenblicke vom Schlafe sich übermannen lassen. Flugs wurde behend eine Rippe, ohne daß er den Diebstahl merkte, ihm weggeraubt, und der kunstreiche Schmied hat daraus das Weib geschmiedet; das ihm dann zurückgegeben, sich leicht bei ihm angeschmeichelt. Das Uebel ist nun geschehen, und zur andern Natur geworden, läßt es beim Einzelnen keine Heilung zu. Denn einmal ist die Stelle der Geraubten durch die Ueberbliebenen vollkommen besetzt; und dann ist auch die Entführte so tief in die schöne Gewohnheit des Lebens hineingerathen, daß an keine Rückkehr zu denken ist. Was aber im Besonderen nicht ausführbar seyn möchte, ließe allerdings in der Gattung sich erzielen. Als die Asen und die Wanen jenen alten Krieg zu sühnen, und ihren Streit zu schlichten, sich angeschickt; da setzten sie einträchtig sich um ein goldenes Becken, und die Getheilten spieen Beide hinein; und aus dem zusammengegossenen Spei-

chel wird nun Quasir, die Dichtung, dessen Blut alle Begeistrung wirkt. So wird denn auch hier die Versöhnung des Gegensatzes, durch einen Vertrag ins Große hin, zwischen den Streitenden erfolgen; vermöge dessen sie also gegenseitig sich verbinden, daß der Eine in die Ganzheit des Andern, und jede Besonderheit in dieser wieder in die Gesammtheit des Andern aufgehe. Das wird aber am besten durch Auflösung der Prosa der Ehe geschehen; wo dann die Gemeinschaft der Frauen den Restitutionsproceß beginnt. Weil aber die Persönlichkeit des einen Geschlechts gegen solche Dinglichkeit sich sträubt; so muß diese durch den Gegenact der Gemeinschaft der Männer für die Weiber wieder aufgehoben werden; und so wird aus der Verbindung der Polygamie mit der Polyandrie Quasir, die begeisternde Poesie, aus dem Spucknapf der Prosa auftauchen. Werden dann die Zwergweiber mit den Riesen in der einen Weise, die Riesinnen mit den Zwergen aber in der andern Weise verbunden; dann wird auch hier die rechte Mittelgattung hervorgerufen, und die Poesie sühnt abermals den langwierigen Streit der Plebejer und der Patricier. Wollten denn endlich auch die zu Göttern prädestinirten Pantheisten der einen Seite, und die in Menschen verfaxten Emanationen der Gottheit auf der anderen miteinander sich vertragen; dann wäre auch die Union der Confessionen vollbracht, und im Verlaufe anderer drei Jahrhunderte hätten alle Probleme sich gelöst; und ein fünftes Teutschland würde dann allmählich von dem vierten, das noch Etwas ist, ausgehend, sich gestalten; das Nichts mehr ist, und weiter kein Wasser trübt. In drei Intervallen pflegt es gewöhnlich mit einem Volke zur Neige zu gehen: Eines haben wir schon nahe durchlebt, als wir im Leibe des Leviathans der Zeit gesessen; das zweite könnte die Nachbarn wohl an Rhein und Oder und den Rest unserer Meeresgränze führen; und das dritte würde dann vollends gar aufräumen.

Man kann nicht läugnen, die Aussicht, die uns hier von allen Seiten winkt, ist lockend; und sie würde alle bisherige Weitläuftigkeit auf den kürzesten Ausdruck bringen. Das Johanneische Evangelium würde das kleinliche, mühsame Abmarken zwischen Gott und Vernunft ganz und gar abthun: denn die volle Gütergemeinschaft wäre eingetreten; und da die Theilenden durch Identificirung in aller Güte sich abgefunden, hätte der Eine im Andern mit vollkommener Ueberraschung alles Verlorene wiedergefunden; der glatte Faden der Weisheit würde nicht weiter vom Biblischen gefälscht; Gott und Welt, König und Magd und Knecht und alles Andere wäre nicht länger außereinander; in gründlichster Wissenschaft wären sie zur vielgesuchten Einträchtigkeit gelangt. Der vollblütige Radicalism hätte mit der ganzen Kraft des unbeschränktesten Absolutism's, bis zur Unwiderstehlichkeit, sich geeint; dem langjährigen Scandal der Possidenti wäre endlich abgeholfen, und das Geschlecht, durch die Umkehr des Trennungsactes, in seine ursprünglichen Rechte rehabilitirt. Diese auffallende Nutzbarkeit ist es auch gewesen, die unsere Censur, und die Staatsmänner, die sie leiten, seither bestimmt, diesen Lehren, als den Gegensätzen des katholischen Aberglaubens, Thüre und Thore aufzuthun; und es war eine profunde Weisheit, die sie dabei geleitet; und die himmlischen Heerschaaren, denen immer in ihr Mysterium zu blicken gelüstet, sind jetzt betreten, daß sie es nicht erkannt. Der Realisirung der Doctrinen stellt indessen sich manches in den Weg. Erstlich, die Leute müßten in ihrer Kirche das Unterste zu oberst kehren, woran sie ein unüberwindlicher Aberglauben hindert. Zweitens, allen Fürsten müßte zuvor das Gelüst anwandeln, ihre Häupter auf's Schaffot zu tragen, wozu wenig Aussicht ist. Drittens, die Besitzenden müßten ihre Habe zum Fenster hinauswerfen; alle Frauen aber, nach englischem Herkommen, den Strick am Hals zu Markte führen, was wieder gar nicht üblich ist. Obgleich wir also in den jüngsten Zeiten im Irrereden so ziemlich uns versucht, pflegen wir im tollen Handeln uns doch

etwas reiflicher zu besinnen. Bei uns fehlen leider! die grellen Gegensätze, die anderwärts in den Hauptstädten, von ganzen Völkerschaften bewohnt, dicht nebeneinander sich gesetzt; wir haben gelebt und leben lassen; die Massen des Besitzes sind in viele Abstufungen gleichmäßiger vertheilt; das Haben ist daher durch eine größere Mehrheit geschützt, während die geringere Zahl im Sollen den Kürzeren gezogen. Die Theilung der Macht im Reiche hat überdem der Schutzanstalt für das Eigenthum größere Kraft gegeben, und gewaltthätige Expropriation dadurch unthunlich gemacht. Alle diese Dinge werden daher nicht leicht aus der Bücherwelt hervor, wo kecke Geister an ihnen sich versuchen, in die Massen dringen; in denen sie in's Große hin keinen Wiederhall aufregen. Wir sind also von dieser Seite am Ende der Laufbahn angelangt; die Wege, auf denen wir seither vorgeschritten, setzen sich nicht in derselben Richtung bis zu diesen Extremen fort; sie brechen am Rande des Abgrundes plötzlich ab, und um denselben her ist ein Schutzwall aufgeworfen, der den Wanderer abhält, weiter nach vorwärts hin zu schreiten. Vor dieser Eisenmauer, mit der eine wohlthätige Fügung uns umfriedet, mögen wir wohl anhalten auf einige Augenblicke, und rückwärts sehend unsere seitherigen Wege überschauen; und nach vorwärts dann die Blicke lenkend, uns bedenken, was von dort herüber droht; dann auch wieder sinnend aus dem Erlebten ein Bild unserer Zukunft uns zusammenlesen. Sind die Momente der Sammlung und kurzer Ueberlegung abgelaufen, dann werden wir bald wieder in der Strömung der Geschichte hingeführt; die in großer Eile aber niemals zwecklos fließt, und in ihrer Bewegung auf die Dauer sich nicht aufhalten und hemmen läßt. Ist sie aber mit uns, in der Richtung ihrer Strömung, zu einem äußersten Punct gekommen, und von dort kein weiterer Vorschritt ihr gestattet; so entsteht die Frage, was dann weiter mit ihr werden solle? Sie wird hier in ihrem Wendepunct, nicht in die Tiefen der Erde sich verlaufen und versiechen. Sie wird auch nicht am Fuße der

Bergmauer immer einen Ausgang ſuchend, zu einem fabelhaften, erdumfließenden Ocean ſich umbeugen, oder indem

der hölliſche Orkan, ohn' aufzuhören,
entführt die Geiſter mit gewalt'gem Schwung,
und peinigt ſie durch Schläg' und ſtetes Kehren,

gleich den Fleiſchlichen im zweiten Ring von Dante's Hölle, im Wirbel ſich ſtets umſchwingen. Es bleibt ihr alſo kein anderer Ausweg übrig, ſie muß an dieſem Wendepunct in ſich ſelbſt zurückkehren; zu dem Puncte, von dem ſie ausgefloſſen. Denn die Geſchichte wird wie das Waſſer nicht blos von der Gravitation des Fatums niederwärts getrieben; es ſind auch höhere imponderable Kräfte in ihr wirkſam; die das Schwere, nachdem es zu ſeinem tiefſten Punct gelangt, erfaſſend, es in ſich zurücknehmen; und ſofort, in einer höheren Ordnung der Dinge, die Gegenſtrömung beginnen, die es wieder zu ſeinem Quellpunct auf den Höhen führt.

Und wirklich aller Tage Abend iſt noch mit Nichten für uns gekommen, und Teutſchland kann eine Zukunft haben, beſſer als ſeine Vergangenheit geweſen. In unſerer Scizzirung der Geſchichte dieſer Vergangenheit haben wir den nachdrücklichen Accent hauptſächlich auf die Einheit gelegt, weil ſie unſere ſchwächſte Seite bildet. Aber auch die Vielheit hat ihr Recht, und es verfolgend durchläuft ſie ihre Geſchichte, die freilich der Geſchichte der Einheit untergeordnet erſcheint; alſo jedoch, daß auch dieſe wiederum nur um der andern willen ihren Ablauf hat; beide alſo in ihrem Wechſelverkehr nur die ganze und volle Geſchichte bilden. Dieſen Wechſelverkehr in allen ſeinen Formen und Momenten auszumitteln, abzuwägen und feſtzuſtellen, war eben die Aufgabe, die beſonders den Teutſchen zu löſen zugefallen; jedes Zeitalter hatte, wie wir geſehen, ſeine beſondere Aequationen und Equilibrirungen zu ordnen und einzurichten; und jede Zeit hat das Ihre gethan, was ſie vermocht, der Forderung zu entſprechen. Keineswegs haben die Löſenden dabei, in beſter Methode immer mit genialem Inſtinct und Geiſt und Glück, verfahren; und

zu aller Zeit der Größe der Aufgabe vollkommen gewachsen sich erwiesen. Ihnen fehlte vor Allem jenes feine Gefühl, für die innere Stimmung der Gegensätze, zur Harmonie, wie sie einem gesicherten Willen einwohnen muß; wenn er, die entgegengesetzten Spannungen und Bindungen seines Trägers überschwebend, sie zum Gleichgewichte gegeneinander ordnet; um dann aus ihm, mit gut und schön und leicht geordneter Bewegung, nach Wohlgefallen hervorzubrechen. In ihnen hat jener Trieb, der sich in der Selbstständigkeit des Besondern wohlgefällt, und diese nur freiwillig und vorübergehend dem Allgemeinen unterordnet, allzusehr vorgeherrscht; und so haben frühe schon alle ihre Constructionen und Formeln nach dieser Seite hinübergeneigt; und die Lösung ist unvollkommen ausgefallen, immer in Extremen hin und herüberschwebend. Wenn die nachtheiligen Folgen davon nun auch nicht ausgeblieben, und Irrthum und Versäumniß sich schwer an der Nation heimgesucht; so haben doch wieder aus dem Uebel auch Vortheile sich entwickelt; indem was der Einheit entzogen war, zum Theil der Mehrheit wieder zugewachsen, die für sie einzutreten sich genöthigt gefunden. So war die Geschichte der Teutschen eine Turnanstalt, in der nachdem zuerst die höchsten Häupter aneinander sich abgekämpft; dann die großen Genossenschaften den Kampfplatz eingenommen und nun je nach ihren Abstufungen allmählich an der Gymnastik Theil genommen; und endlich die Massen, nachdem sie eine Zeit lang sich im Dienst der Kämpfenden geschult, endlich mit Selbständigkeit gleichfalls zum Kampfe sich gestellt. So ist es geschehen, daß während wir seit Jahrhunderten in's Große hin nichts Erhebliches geleistet, und nur in Bruchstücken unsere Größe gesucht; wir im Ganzen doch nicht leer ausgegangen, und mit unsern kleinen Großheiten, den Vergleich mit den großen Kleinheiten von anderwärts, nicht eben scheuen dürfen. Während die Auflösung unserer Aufgaben uns größtentheils mißlungen, hat doch der dabei bewiesene gute Wille schon Anerkenntniß gefunden; und haben wir auch nicht den

Preis gewonnen, ſo wurden uns doch zur Ermunterung andere Prämien von geringerem Belange zugetheilt. Unſere Gutmüthigkeit hat immer vor der Macht, die mit großem Ernſt den Lauf der Dinge lenkt, und jedem mit unerbittlicher Gerechtigkeit ſein verdientes Loos zuwägt, eine gewiſſe Anerkenntniß gefunden; ſie hat, wenn auch keine Züchtigung uns erlaſſen worden, doch unſer Verderben nie gewollt; und wenn es ſchon ganz nahe über unſerm Haupte drohte, es immer durch eine unſcheinbare Vorkehr wieder abzuwenden gewußt. Die Blutſchuld, die wir im Verlaufe unſerer Geſchichte aufgehäuft, iſt daher auch verhältnißmäßig zu andern Völkern, minder exorbitant geweſen, und wir haben ſie größtentheils gegen uns ſelber contrahirt; was uns freilich wenig Ehre macht, uns aber in Stand ſetzt, ſie leichter wieder los zu werden, wenn wir ſie gegenſeitig unſerem Unverſtand verzeihen. So iſt es uns, wie jener fabelhaften Heithi, auch ergangen: dreimal haben ſie die dreimal Geborne verbrannt, oft, unſelten, und doch lebt ſie noch immer. Nachdem Teutſchland durch alle ſeine Nöthen, durch Feuer und Waſſer und die Fährlichkeiten aller Jahrhunderte hindurchgegangen, beſteht es noch unverſehrt; ein Volk aus derſelben Wurzel hervorgeſproßt, zahlreich in dieſer Ebenbürtigkeit wie kein anderes in Europa; kriegeriſch und doch dem Frieden zugethan, der Billigkeit befliſſen vor vielen Andern; in Religion und Sitte noch immer ſich auf den getretenen Pfaden der Väter haltend, und in geiſtiger Bildung keinen der Nebenvölker nachſtehend; über einen geheimen Fond von unbekannten Kräften immerdar gebietend, die im Augenblicke der Gefahr ſich erſt kund zu geben pflegen; und obgleich vielmal geplündert, doch in ſeinem Wohlſtand nicht auf das Nothdürftige zurückgebracht, ſondern zu jedem bedeutenden Werk noch immer über hinreichende Mittel verfügend. Kraft und Stoff ſind alſo hinreichend vorhanden, um eine neue Aera unſerer Geſchichte zu beginnen; und wir mögen es in ihr wieder zu einem welthiſtoriſchen Volke bringen, wenn es uns gelingt, gleich beim

Eintritt einige der Unarten abzuthun, die in unserer particularhistorischen Periode uns angeflogen. Wir meinen die philisterhafte Anschauung der Dinge, die ans Kleinliche, Befangene, Enge sich hängend jeden Blick und Sinn für alles Großartige gänzlich eingebüßt, und in ihrer armuthseligen Bornirtheit sich noch ihres Bettels freut; jene Selbstüberschätzung, die im Gefolge dieser Kleinlichkeit geht, und stets den Vorsatz mit der That verwechselnd; wo der Erfolg aber der Erwartung nicht entspricht, gern mit der Lüge sich befriedigen läßt, wenn sie nur die hohle Aufgeblasenheit zu fristen dient; endlich jene unstete Characterlosigkeit, die beweglich wie das Wasser in allen seinen Elementen, nach allen Richtungen jedem Eindrucke nachgiebt, keine Gestalt annimmt und zu befestigen weiß, als jene, die das haltende Gefäß ihr giebt; und daher im steten Auf- und Niederschwanken und unruhiger Rührigkeit nichts erstrebt, und das nichtige Thun doch mit noch nichtigern Vorwänden leicht zu beschönigen weiß. Eine solche Sinnesart ist das unvermeidliche Ergebniß einer Geschichte, die alles zermahlen und zerschroten, und unsere Generation excellirt in ihr; will sie zu einer höheren Zukunft wirklich sich vorbereiten, so muß sie vor Allem aus dieser Zerstreutheit sich zusammenfinden; sonst wird alles unter ihren Händen zu Lug und Trug, und es wäre ihr besser gewesen, sie hätte mit ihrer leidlichen Mediocrität vorlieb genommen.

Die Aufregungen, die in der letzten Zeit durch Teutschland hindurchgegangen, scheinen darauf hinzudeuten: daß die Nation den Entschluß gefaßt, aus ihren Stadtgeschichten in die Weltgeschichte zurückzukehren. Aehnliches haben wir nahe vor einem Menschenalter schon gesehen, aber es ist damals bei der Velleität geblieben. In dieser Zeit hatte die Nation wirklich schon an der Weltgeschichte Theil genommen, und ein gutes Stück daran fortgewebt; der Vorsatz war noch ernster, und wie es schien, noch gründlicher gefaßt, und die Oktoberfeuer auf allen Bergen sollten der Welt den gefaßten

Entſchluß verkünden. Es war damals Lichtmeſſe, der Bär, von dem Glanze aufgeweckt, war aus ſeiner Höhle hervorgegangen; wie er aber in dem Licht der Flammen ſeinen Schatten geſehen, da war er wieder in die Höhle zurückgegangen; und hatte ſich auf die Bärenhaut, die angewachſene nämlich, wieder niederlaſſend, und an den Tatzen ſaugend, zu neuem Schlaf auf 42 Jahrestage, gemächlich hingelegt. Nachdem 27 Jahre von dieſer Zeit verlaufen waren, iſt er im Lärm der Streitenden umher, wieder einmal aufgefahren, und hat ſich abermal umgeſchaut; aber die Zaghaftigkeit deren, die keine ernſte Idee, keinen feſten Entſchluß, keine Begeiſtrung vertragen können, ohne ſogleich zuzufahren, zu hofmeiſtern, Maaß und Gränze auf Zoll und Linien zu beſtimmen; und die Kleinmüthigkeit der Andern, die ſich das alles gefallen laſſen, würden ihn bald wieder bedeuten, und zur Ruhe bringen; wäre nicht die Nothwendigkeit in der Geſchichte, mit ihren Schwellwäſſern, hinter der träg zögernden Maſſe her; wäre die Sache unſerem Willen freigegeben, und nicht vielmehr unſere Selbſterhaltung an unſere Wahl geknüpft. In dieſer hiſtoriſchen Noth werden die Nöthen und die Wehen ſich bereiten, die in der kraft- und machtloſen Zeit das Kind zu Tage fördern; und, darauf geſtützt nehmen wir den Entſchluß als wirklich und wahrhaft an, und ſagen nun: wollt ihr in der Weltgeſchichte euch verſuchen, dann muß euer Streben zu dem Punkte hingerichtet ſeyn, von dem ihr ausgegangen; ihr müßt durch alle die Weltalter hindurch, die ihr einmal ſchon durchlaufen; die früheren Aufgaben werden aufs Neue euch aufgegeben, und was ihr früher ſchlecht gemacht, habt ihr dann beſſer wieder herzuſtellen. Da wird man denn zur Antwort aus Vieler Munde rufen: wie alſo durch die Rojaden und Mitrailladen hindurch müßten wir dann wieder in die Fäulniß des Despotisms uns vertiefen? die religiöſen Kriege ſollten wir noch einmal ſtreiten, noch einmal mit den Feudalheeren vom Stegreif leben, und unter den Krummſtab der Hierarchen uns verkriechen, um zuletzt als Pfaffenknechte ultra-

montanen Anſprüchen den Steigbügel zu halten? Die ſo rufen, wiſſen ſchon ſelber, daß es nicht ſo gemeint ſeyn kann; denn ſie möchten wohl gerne des Vortheils guter Urtheilskraft genießen, ohne jedoch einem ihrer Vorurtheile zu entſagen; ihnen verlangt wohl nach dem Ziele, aber ſie möchten nicht gerne der bisherigen Direction, in der ſie die Freiheit und alles Heil geſucht, den Rücken wenden. Aller Vorurtheile, die jetzt graſſiren, dickſtes und dunkelſtes iſt aber jenes, das ſich einbildet: durch die gänzliche Losreißung und Iſolirung des Individuums, — alſo daß es in ſeiner Beſonderheit, getrennt von allem, was neben ihm noch ſonſt beſteht, walten und ſchalten könne, wie die innere Willkühr treibt, — dadurch allein laſſe die rechte Freiheit ſich gewinnen; ja ſie ſey dieſe Freiheit ſelber. Aber ein ſolches Individuum iſt gerade das ärmſte an Freiheit, von der es nur ein möglichſt Kleinſtes im Beſitze hat; es iſt ein Infuſorium dieſer Freiheit, nur ein Atom, aus dem ſie erſt ſelber ſich erbaut. Leben noch in ihm die Inſtincte dieſer Beſonderheit, dann wird es ſchon durch ſie getrieben, dieſer Iſolirung wenn auch nur oberflächlich zu entſagen; und es bildet in ihnen dann wenigſtens chemiſche Producte, die auf der unterſten Stufe der Bildung ſtehen. Die Freiheit, die nun entſteht, iſt die ungebundene Freiheit deren, die auf Roſſes Rücken durch die Steppe eilen, und die ſich jetzt agglomerirt, und Maſſe bilden; Maſſen zur Zerſtörung und zum Ruin des beſtehenden, aber nimmer zum Aufbau eines höheren Werkes. Sind dieſe Inſtincte aber, in Folge der modernen Bildung, gar erloſchen; dann ſind dieſe Atome Sandkörner, die nur mechaniſcher Accumulationen fähig, in die Sandwüſte dieſer Zeit zuſammengehen; vom Wind in Säulen aufgeweht, vom Sonnenbrand erwärmt, nun in der Mirage Seen ſpiegelnd, die den Durſt nicht löſchen; in Bäumen aufgrünend, die keinen Schatten geben; und Städte vorgaukelnd, die nicht bewohnbar ſind. Damit es in dieſen freien Anfängen nun zur wirklichen Freiheit komme, muß die Unterordnung als die Gränze der zerfahrenden

Willkühr sich hinzugesellen, und zu dem Rechte auch die Pflicht sich fügen; damit jene Willkühr gebunden werde, die Dienstbarkeit aber befreit; und so in wechselseitiger Hilfe der Geeinigten es nun zur wirklichen Freiheit gedeihe. Ein anderes gleich brutales Vorurtheil bezieht sich auf die letzte Endursache, der in der Geschichte eine solche gesellschaftliche Verbindung zustreben muß. Da das Christenthum einmal unaustilgbar in unsere Geschichte eingedrungen, und ihr eigentliches Wesen und ihre andere Natur bildet; so wird die Einigung von Staat und Kirche, wie sie schon im Beginn unserer Geschichte ihre Ordnung verlangt, noch immer zu dieser Stunde, als Endursache auf die ganze Reihe der historischen Entwicklung durchgreifenden Einfluß üben; gleichwie die Einigung von Religion und Sittlichkeit die letzte Endursache ist, der jedes geordnete, individuelle Leben entgegenstrebt. Da ist es nun ein eben so arges Mißverstehen, zu wähnen: das Ziel sey erreicht, und die Aufgabe glücklich gelöst, wenn man die Kirche in die Fessel des Staats geschmiedet; der freilich die Sittlichkeit repräsentiren soll, in Wahrheit aber beim Vorherrschen des gröbsten Egoism's, der nur auf das Interesse gerichtet ist, trotz aller Einwirkung des Christenthumes, zur Zeit nicht weiter es gebracht, als daß er von der Stufe des reißenden Thieres zum Hausthiere sich erhoben; wie wir Solches in der Geschichte handgreiflich gesehen. Beim neuen Gange, den wir antreten sollen, wird also Ausgang und Endpunkt der gleiche seyn; das Gesetz, in dem Freiheit und Unterordnung sich in allen Sphären verbinden müssen, wird gleichfalls ohngefähr als dasselbe sich erweisen; und so werden die Stadien des Rückgangs im Wesentlichen denn auch den Stadien des Vorgangs gleichen. Sonst aber und äußerlich wird in Nichts die neue Geschichte der alten ähnlich sehen. Die neuen Formen, die entstehen, werden in allen unteren Gebieten nicht aus der Repristination der Alten, sondern aus dem Bedürfnisse der Gegenwart, und aus den lebendigen Kräften sich entwickeln, und sich

modificiren nach der Stellung, die wir eingenommen. Am Ende einer durchlaufenen Geschichte angelangt, werden wir alles wahrhaft Gute, das wir in ihrem Verlaufe errungen haben, als Einstand mit in die Andere hinüberuehmen; und bei den neuen Problemen, die uns begegnen, gewarnt durch die Erfahrungen, die wir schon gemacht, vorsichtiger verfahren, und dann vielleicht näher zum Ziele treffen. Die Associationen, die wir im Staate, wie im Haushalt gliedern müssen, werden zwar nicht auf demselben Naturgrunde, dem Boden, ruhen, von dem die Feudalität erwachsen; aber die organische Form ihres Lebens wird so ziemlich die gleiche seyn, weil sie als die einfachste und natürlichste sich zuerst geboten, und nur das Einfache und Natürliche allein practisch auf die Dauer ausführbar ist. Indem solche Vergliederungen mit dem Wiedererwachen der Instincte von unten heraufwachsen; begegnen sie Anderen, die von oben herunter niedersteigen, denen der Hierarchie der Priesterschaft. In den Fischern von Galiläa und ihrem Meister liegt die Wurzel dieses Gewächses, das nicht im Blute und nicht in der Erstgeburt fortlaufend, durch achtzehn Jahrhunderte doch ununterbrochen gesproßt, und gewachsen, und gegrünt und geblüht. Denn es schlägt aus dem Glauben herauf, den der Schöpfer unvertilgbar, seinen Geschöpfen als sein Zeichen, aufgeprägt; während er ihnen den Geist und die Vernunft als ihr Zeichen gewährt. Die Vergliederungen, die aus dem Boden des Staats aufgestiegen und noch aufsteigen; jene Andere, die aus dem Glaubensgrunde niedergestiegen, können sich nicht ausschließen; daß der Glauben das Wissen nicht ausrotten mag, und noch viel weniger dieses jenen, sollten wir endlich der Erfahrung so vieler Jahrtausende abgelernt haben, wenn wir es auch nicht als Axiom ihr zum Grunde legen wollten. Daß auch das Schwert hier nicht entscheiden kann, hat der letzte Versuch hinlänglich erprobt: und daß auch die Lüge nichts vermag, hat die neueste Zeit erwiesen. Also müssen sie ein Abkommen treffen miteinander, und Aus-

gleichung ſuchen; und ſo begegnen uns dann wieder alle ſchon behandelten Probleme, jedes an ſeinem Orte und zu ſeiner Zeit.

Den Roman aller dieſer Zeiten und Perioden zu ſchreiben, wollen wir denen überlaſſen, die dazu die Luſt in ſich verſpüren, und uns hier allein auf das beſchränken, was der Gegenwart zu thun obliegen möchte; um in eine Bahn hinüberzulenken, die die kommenden Jahrhunderte durchlaufen ſollen. Da ſie bei einem Wendepuncte angelangt, ſo wird es nicht anders ergehen, ſie wird dem den Rücken zu wenden haben, wonach ſie zuvor geſtrebt; das Antlitz aber dahin, dem ſie zuvor den Rücken zugewendet. Reden wir von dem materiellen Teutſchland zuerſt, ſo finden wir: daß es zu aller Zeit ein Kaiſerthum geweſen, und noch iſt zu dieſer Stunde. Da wo die Teutſchen zuerſt in die geſchriebene Geſchichte eintreten, als ſie unter dem Namen der Cimbern und Teutonen mit gäliſchen Stämmen ſich verbunden, haben ſie ein fliegendes, wanderndes Kaiſerthum gebildet, das über den Süden ſich hergewälzt. Armin und Marbod waren ſolche Kaiſer, an der Spitze vieler Stammesgenoſſenſchaften; der Eine hat es nicht geſcheut, dem römiſchen Imperator auf der Höhe ſeiner Macht ſich entgegenzuwerfen; der Andere hat in feſter, ſicherer Haltung ſein Nahen abgewartet; beide ſind mit Ehre aus dem Kampf geſchieden. Nachdem der Drang des Augenblicks vorüber, haben die Genoſſen, Gefahr für ihre Unabhängigkeit befahrend, ihre Kreiſe erſt weiter aufgethan; und ſie dann ganz zerſchlagen, um ſie nach Bedarf wieder anderwärts zu ſchließen. So in abwechſelndem Oeffnen und Schließen, ſind endlich die Zeiten herangekommen, wo die Verbindung habituell geblieben, und in eine perennirende Einigung ausgeſchlagen. Aber auch da noch ſehen wir, innerhalb der Geſchloſſenheit, die Fluctuationen von Ein und Aus, ſtets fortdauernd in jeder Dynaſtie, ſich in regelmäßigem Wechſel folgen; ſo zwar, daß mit dem Fortſchritt der Zeiten der Oeffnungstrieb immer vorherrſchend geworden; was denn zuletzt in unſern Tagen wieder zur äußerlichen Aufhebung der

Verbindung geführt. Es ist das eigenste Wesen der Nation, das hier sich kund gethan; und sie, die da die despotische Herrschaft nicht ertragen kann, in ungebundener Freiheit aber sich auf die Dauer nicht gefällt, hat nach dem Mittleren gestrebt; und so lange sie ihm treu geblieben, diese ihre Art mit Macht in der Geschichte geltend gemacht. Indem nun die Angewöhnungen dieser Geschichte zum inneren Trieb hinzugetreten, ist dies Bestreben den Teutschen vollends zur andern Natur geworden; und wie wir sehen, daß jedesmal, wenn die Einheit einen Versuch gemacht, sich über die Temperatur hinauszusetzen, ihr eine zurückziehende Reaction begegnet; so hat immer, wenn diese übermüthig geworden, und kaiserlose Zeiten eingetreten, Unbehaglichkeit und Unruhe die Nation ergriffen, und ihr politisches Gewissen hat sich verletzt gefunden. Wird nun ein solches Reich zerschlagen, wie es dem Unserigen geschehen, dann mag es in tausend Stücke zerspringen, jeder Theil wird wieder dem Ganzen gleichen; jeder wird wieder im Kleinen die Natur des Ganzen an sich tragen, und ein Kaiserthum in geminderten Dimensionen darstellen; wo die Instincte nur in engeren Kreisen, von derselben Wucht und Gegenwucht getrieben, nach ähnlichen Temperaturen streben, und nicht eher ruhen, bis sie dieselbe erreicht. So ist Oesterreich, auch schon dem Namen nach, ein solches Kaiserthum, eine Universitas, aus den Innungen von vier Hauptstämmen erwachsen, in der Auflösung des Reichs hervorgegangen; und man muß der österreichischen Regierung die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie es wohl versteht, die Elemente dieses Kaiserthums auch kaiserlich zu fassen, und sie begütigend zu behandeln. Preußen ist nicht minder ein solches Kaiserthum, aus verschiedenen teutschen Stämmen und slavischen, nicht zusammengeflossen, sondern in eins zusammengebunden. Was sonst vom Reiche noch übrig geblieben, hat seine Besonderheiten in einen Bund gereiht, und die concentrirende Mitte wenigstens durch eine Fiction ersetzt; wie auch die Schweizer gethan, und darin wenigstens ihrer Stammes-

art treu geblieben. Das constitutionelle Wesen ist nur die Fortsetzung dieses Bestrebens tiefer hinunter gewesen, und hat so dem Ständischen in früherer Zeit sich angeschlossen; nur sich atomisirend und mechanisirend nach dem Geiste des Jahrhunderts. So ist also Teutschland fortdauernd ein Kaiserthum vieler Kaiserthümer geblieben, und es gibt sich immerdar als ein solches; erstens im Blute und der Naturart, zweitens in der politischen Ordnung der Dinge, drittens in der religiösen und kirchlichen. In allen drei Kreisen hat die Einheit sich ihm verborgen; die Vielheit aber ist geschäftig, vielgestaltig, in mancherlei Tönen laut; sie läßt es an sich nicht fehlen, auf jene also muß unser Absehen der Zeit hauptsächlich hingerichtet seyn.

Was nun zuerst das Reich im Blute und der angestammten Art betrifft, so ist hier die Einheit mit Macht vorhanden; aber von Rechtswegen in der Verborgenheit verhüllt. Völker tragen in der Wurzel ihre Einheit; es ist der urerste Keim, die Familie, das Geschlecht, von dem sie ausgegangen, und das seine Art und sein Wesen auf sie vererbt. Diese ursprüngliche Einheit hat, in der Vervielfältigung mannigfaltig sich gestaltend, sich jederzeit gegenwärtig, durch ihre ganze Folge sich hindurchgetragen; sie hat sich also in Glieder und Gliedesglieder erschlossen, und in sich selbst verborgen, doch durch sie in allen Richtungen sich aufgethan; aber in allen, die in irgend einer Zeit hervorgetreten, ist keine, die als die centrale ausschließlich als ihr Träger gelten könnte. Das Kaiserthum der Natur in den Völkern ist daher ein primitives, es liegt an ihrem Ursprung; begleitet sie aber, unsichtbar selbst, sichtbar nur in seinen Enthüllungen, durch alle ihre Jahrhunderte; und tritt geistig hervor durch den Totalhabitus ihrer geistigen Physionomie, durch Denkweise und Gesinnung, den Gang der Gedanken, den Schnitt des Characters, und die Gemüthsart; wie leiblich durch alle die Kennzeichen, in denen das Leben der Stämme nach außen sich schattirt. Alle diese Zeichen drücken sich dann in dem

Idiome ab, deſſen ſich die Nation bedient, in dem ſie ſich in allen ihren Gliedern verſteht, und in das ſie alle Reſultate ihrer inneren Entfaltung niederlegt. Dieſe Einheit nun, ohne unſer Zuthun von der Natur ſelbſt geſchützt, und im Wechſel der Zeiten aufrecht erhalten, hat in der Mannigfaltigkeit der Naturſtämme eines Volkes ſich getheilt; und die bindende Macht, die die ungetheilte Einheit in ihm ausübt, iſt zum Theil an die Lebhaftigkeit des Lebensgefühls geknüpft, in dem es dieſer ihrer Gliederung bewußt geblieben. Viele Stürme ſind über Teutſchland hergegangen, und haben dieſe Unterordnung geſtört und verwirrt; aber ſie haben nicht vermocht, alles Andenken davon auszulöſchen, und die Germania des Tacitus leuchtet unverkennbar durch das heutige Teutſchland durch. Alle dieſe einzelnen Stammesunterſchiede mögen indeſſen der Pflege der Stämme ſelbſt überlaſſen bleiben; nur die größere Gliederung in die vier großen Glieder der teutſchen Nation, die geſchichtlich uns näher liegt, möchten wir hier in's Auge faſſen. Obgleich ſeit Jahrhunderten officiell aufgegeben, lebt ſie noch vollkommen im Gedächtniß des Volkes fort; und markirt auf ſeinem Boden ſich ſcharf und beſtimmt. Noch immer nennt der Rheinſchiffer das linke Ufer Frankenland im Gegenſatze mit dem Heſſenlande des rechten; die Völker aber, die bis an den Oberrhein an ſeinen beiden Ufern wohnen, und ſich den Main entlang ziehen; erſcheinen durch ihre ganze Sinnesart, durch alle Formen, in denen ſich ihre innere und äußere Phyſionomie ausdrückt, und durch ihren Dialect näher verwandt, und erkennen ſich als enger befreundet. Der Stamm der Schwaben und Alemannen, bis zu den Alpen hinauf, der ſich ihnen anſchließt, bildet, wie Jeder weiß, nicht minder eine ſolche engere Sippſchaft; die Bayern haben im Kerne der Dritten, dies ihr geſondertes Lebensgefühl, vor allen andern ſich mit großer Intenſität bewahrt; und die Sachſen, wenn auch vielfach politiſch zerriſſen, finden ſich doch noch immer, in der Nachwirkung eines inneren Zuges, zueinander geführt. Dieſe Gefühle, die man in den neuern Zeiten über

Bücherweisheit und Actenfascikeln gänzlich versäumt; soll man pflegen; diesen innern Naturtrieb, beinahe erstickt unter dem künstlichen Plunder, den man darauf geworfen, soll man fördern in alle Weise; und dieser Theil der Wiederbelebung ist eben der Nation selber anheimgestellt. Denn das Teutschland, wie es als ein Naturwerk in die Geschichte eingetreten, hat in seinem innersten Kerne sich noch ungekränkt, durch alle seine Erlebnisse, durchgewunden; ein Theil seines Capitals ist freilich in der krausen Wirthschaft aufgegangen, aber es ist ihm doch ein hinreichender Stock geblieben, um damit neue zu beginnen. Dies Naturteutschland ist eben das dreimal verbrannte gewesen, das dennoch sein Leben hat; und wie es sich bettet, also wird es liegen müssen. Dies sein Leben aber zeigt sich in allen seinen Gebilden so zähe, daß es leichter ist, das Eingeschlafene wieder zu erwecken, als das noch Bestehende niederzudrücken. Vor Allen hat sich zum Oefteren in Preußen das Verlangen kund gegeben, durch Niederdrücken alles Stammartigen, einen gleichmäßigen Mittelguß hervorzurufen. Wozu aber haben alle diese Bemühungen in den Rheinländern seit einem Viertel Jahrhundert hingeführt? nicht der kleinste Eindruck ist bemerkbar, und nichts ergibt sich als die Ueberzeugung, daß jeder Versuch sein Mißlingen schon mit sich bringt. Man lasse also den Geist der Nation gewähren, die Vortheile, die im Gefolge des ungestörten Naturelles gehen, werden sich bald in ihrem Leben kund thun.

Zunächst werden die Gefühle des Volkes, die keinen Mittelpunct mehr haben, an den sie sich hängen könnten, an diese natürlichen Brennpuncte zweiter Ordnung angewiesen, um die sie sich sammeln und concentriren mögen. Die Sphären dieser Directionspuncte sind nicht so groß, daß der jetzige Grad des Interesses sie nicht erfüllen möchte; und nicht so eng, daß er an ihnen zu zersplittern in Gefahr geriethe. Die Geschichte der Nation, die den Massen beinahe ganz entschwunden, würde in der größeren Nähe ein stärkeres Interesse für sie gewinnen; und ihren Blick erweiternd ihn auch bald auf das Ganze hinüberlenken. Die politischen Ordnungen, die

sich im Laufe der Zeit in diese Naturordnung hineingeschrieben, haben ihr Recht, und das soll ihnen ungekränkt bestehen. Aber allein in ihrer Ausschließlichkeit gehandhabt, trennen sie und sondern; reißen voneinander ab, schließen und isoliren; und das Ganze bricht in Stücke, die nimmer auf die Dauer sich aneinanderfügen. Darum würde es gut seyn, dieser Scheidung die Naturordnung als das Bindende, Einigende, Zusammenhaltende entgegenzusetzen; damit es das im Calcul Getrennte im Blute wieder einigermassen verkitte, und vor gänzlichem Auseinanderfahren bewahre. Man weiß, wie das jetzige teutsche Oesterreich in den früheren Zeiten Avarenland gewesen; bis Carl das räuberische Volk bezwungen und ausgerottet. Da sind aus dem benachbarten Bayern größtentheils bayrische Colonisten eingewandert; haben mit den Resten anderer früher einheimischer teutscher Stämme, die von dem eingedrungenen caucasischen Volke in die Gebirge aufgerollt gewesen, sich verbunden, und damit den heutigen, dort ansäßigen Schlag teutscher Wurzel gebildet; Leben, Sitte, Dialect und Art zeugen für diesen Ursprung. Nun sind sie seit Jahrhunderten politisch getheilt, sie haben gegenseitig viel Unbill und viel Unrecht sich zu verzeihen; eine Kluft ist zwischen ihnen eingetreten, als ob Meere sich zwischen zwei Continente eingedrängt. Wo soll die Eintracht herkommen, wenn das Blut all seine Bedeutung verloren; und nicht wenigstens einigermassen wieder gut macht, was der Willen gesündigt hat. Im schwäbischen Stamme hat die gleiche Kluft sich ausgetieft; die Elsasser sind an Frankreich gefallen, die Schweizer aber haben in ihren Bergen, bis zur gänzlichen Vergessenheit ihres Ursprungs, sich abgeschlossen; und laufen jetzt ihrer rohen, brutalen, ungeschlachten Freiheit nach: was soll die Getrennten zurückführen zu ihrer Wurzel, aus dieser heillosen Gemeinheit heraus; was soll die Elsasser in ihrem Naturelle conserviren, wenn der Schrei des Blutes nicht wieder größere Macht gewinnt? Die Franken, ihr gemeinsamer Ursprung war ihnen lange, wie eine dunkle Er-

innerung ihrer Kindheit zurückgeblieben; bis der Drang der Zeit ihnen das halb Vergessene wieder aufgefrischt; und sie haben sogleich die Erfahrung gemacht, was das Zusammenhalten im Blut und in der Gesinnung vermöge; und das wird ihnen nimmer wieder aus dem Gedächtniß weichen. Auch von ihnen ist ganz Lotharingen abgesprengt worden, und den obern Theil hat Frankreich sich angeeignet; der untere ist in Belgien zur Unabhängigkeit gelangt. Auch hier haben die politischen Bewegungen Klüfte gerissen und Spalten ausgetieft, über die keine Brücke geht; und doch ist es dieselbe Felsart, die diesseits und jenseits vorsteht; und die Correspondenz der ein- und ausgehenden Winkel würde zeigen, daß die Trennung eine gewaltsame gewesen, wenn wir es nicht aus der Geschichte wüßten. Nun treibt die Natur jeden Stamm, daß er, wie auch immer, die Geschichte die äußerlichen Formen getheilt und gestaltet haben möge, unter ihnen sich in seiner Eigenthümlichkeit, in allen auch den zeitlich getheilten Gliedern bewahre; und wie kann das anders geschehen, als indem die Grundmasse, hier der Frankenstamm, sein inneres Naturleben höht und stärkt, und damit eine magnetische Wirkung in die Ferne übt? Der Sachsenstamm endlich, durch die ganze nordische Ebene ausgetheilt, hat einerseits eben so das holländische Deich- und Marschland von sich verkommen lassen; andererseits die Colonisationen in den Osten hinaus. Eben so hat Wall und Pfahlgraben, in der jütischen Halbinsel, ihn von dem scandinavischen Norden gänzlich abgeschieden, der auch unseres Blutes ist, und dessen sich durchhin nur erinnert hat, wenn sich ihm die Gelegenheit geboten, unsere Fluren zu verwüsten, und einen Theil derselben an sich zu reißen. Was kann auch hier die Einheit und Untheilbarkeit des Naturvolkes erhalten und bewahren, als das Wiedererwachen der Sympathieen des Stammes, die in geheimer Wurzel selbst bis nach England hinübergehen? und was kann aus allen diesen einzelnen Lebendigkeiten, ein naturkräftiges, gesundes Leben bilden, als das rege

Bewußtseyn in allen diesen Stämmen, daß sie einem Herzen angehören, das in seiner Systole und Diastole in ihnen nur in seine verschiedene Momente sich entfaltet? Das ist also die erste Umkehr, aus dem Herbarium zwischen Löschpapier, in die frische, grünende Natur.

Das Naturvolk wurzelt in der Erde und allen Gütern, die sie bietet; es muß in ihnen sich gestalten und erhalten, und aus ihnen sich in seinem physischen Bestande stets erneuen. Hier ist also der Ort, auch über diesen Gegenstand, über Kauf und Verkauf, Erzeugniß und Handel und Gewerbe, in einigen Gedanken uns auszulassen. Es ist viel Redens über diese Dinge in jetziger Zeit, und zwar nicht mit Unrecht. Seit jenen politischen Bewegungen, die wir mit geringem Geschick zu handhaben verstanden, ist in politischen Dingen eine Hasenherzigkeit über uns gekommen, die mit der grellen, nackten, insolenten und blasphemirenden Freiheit in religiösen Dingen, und dem stumpfen Rechtssinn oder vielmehr Rechtsunsinn in kirchlichen, im schneidendsten Contraste steht; aber als das eigentliche Zeichen und das Brandmal des knechtischen Geistes dieser Zeit gelten muß. Ins Ohr der Censur hat man zuerst dies Zeichen eingebrannt, die es dann weiter durch die Schriftsteller unter der Nation umgetheilt. Ueber mercantile Dinge, Mauthverträge und dergleichen zu reden, kann indessen den Gezeichneten doch nicht verboten werden; und so hat der Theil der Nation, der an den kirchlichen Fragen kein Interesse hat, sich in dieser Region zuerst zu regen angefangen. Auch hier, recht in Mitte des Haushalts der Natur und der Schaffnerei, die die Gesellschaft übernommen, haben die Naturstämme ihre Bedeutung, eben weil sie an den Configurationen der Erde sich abgeschlossen. Die Gestaltung unseres Landes und Volkes ist durch zwei Hauptflüsse bedingt, die ihm angehören, und aus seinen Gebirgen entspringend, nordwestwärts und ostwärts laufen; während andere minder bedeutende nach Norden und nach Süden ihren Abfluß nehmen. Rhein und Donau sind Schlag-

ader und Hohlader des Landes; sein Herz ist also in den Bergländern, wo sie ihren Ursprung nehmen; und für den Verkehr enger noch in Bayern, wo sie jetzt durch den Canal in der Anastomose sich verbinden. Drei Stämme sind, ihnen zur Obhut, an ihnen hinab vertheilt, und dafür wieder mit ihrem Bestande auf sie angewiesen: der fränkische im Nordwesten; der schwäbische dann bis zur Mitte, und der bayerische nach dem Osten hinaus: also daß dem schwäbischburgundischen in früherer Zeit auch die Hut der Rhone zugefallen; der österreichischbayerische aber jetzt über die eine Argonautenstraße durch Drau und Tagliamento gebietet, und die Häupter der meisten nordischen Flüsse beherrscht, die in ihrem ganzen Verlaufe dem Sachsenstamme angehören. Alle diese Flüsse, wie sie das Aderngewebe des Landes bilden, werden, von allen Obstructionen befreit, frei in ihren Betten fließen müssen; damit die Güter auf ihnen frei circuliren mögen, und auch die für alle Welt freie Meeresstraße ihnen nicht verschlossen sey; weil nur auf diese Bedingung hin, in Ingestion und Egestion, ein gesunder, gedeihlicher Umlauf sich bilden kann. Jeder anwohnende Stamm hat insbesondere den Beruf, auf die Befreiung seiner Flüsse, und der anderen Bahnen des Verkehrs, hinzuwirken; und es ist für ihn nicht blos Sache des Interesses, daß es ihm damit gelinge, sondern auch eine Ehrensache. Das aber wird vor der Hand nicht thunlich seyn, weil der Genossenschaft der Nation in diesem Felde zur Zeit noch die bedeutendsten Glieder fehlen. Oesterreich hat die augenblicklich bequemste Partei ergriffen, als es sich von Teutschland größtentheils losgesagt; aber die Bequemlichkeit ist kein Ruhekissen, auf dem die Völker sich betten mögen. Die Unbequemlichkeiten und die Nachtheile haben sich seither schon fühlen lassen; sie werden immer fühlbarer werden, je mehr Teutschland aus seinem vieljährigen Sopor erwacht. Oesterreich hat daher einen Fehler gemacht, als es die vor zehn Jahren sich bietende Gelegenheit aus Händen gelassen, mit Bayern die An-

fänge einer Handelsgenossenschaft zu bilden; die dann, Preußen nichts weniger als ausschließend, bald über ganz Teutschland sich verbreitet hätte. Was indessen geschehen muß, wird auch früh oder spät geschehen; und dann wird, da Bayern schon mit der Verbindung beider Ströme seine Schuld gelöst, die Befreiung und Offenhaltung der Donau der Theil Oesterreichs seyn. Auch die südliche Straße, und die Anfänge der nordischen werden ihm zur Last fallen; damit Teutschland mit dem schwarzen und dem mittelländischen Meere communicire, und dem Verkehr des Ostens, der theilweise wieder zur alten Straße neigt, sich öffne. Die Wirksamkeit des schwäbischen Stammes wird in diesem Gebiete durch seine Lage nothwendig beschränkterer Natur seyn müssen, und nur etwa gegen die Industrie der Schweiz gerichtet seyn; um sie ohne Nachtheil des Ganzen mit dem industriellen Stocke der Gesammtnation zu einigen. Bedeutender wird der Beruf der Franken seyn, denen größtentheils der Rhein mit seinen Nebenflüssen zugefallen. Ihn zu befreien und den Befreiten offen zu erhalten, wird seiner Sorge anvertraut werden müssen. Seine Natur wird mehr auf die belgische Seite neigen, während der sächsische Stamm mehr auf die holländische Seite überneigt; die Concurrenz wird es nicht schwer machen, auf ein billiges Abkommen sich zu vereinigen. Dieser sächsische Stamm selber hat die nordischen Flüsse zu seinem Theil gewonnen; und hier treten einzelne Landschaften, die ihr Privatinteresse geltend machen, und die Hafenstädte, die sich zu Emporien des englischen Handels gemacht, ihm in den Weg. Es soll unter den Genossen eines Volkes nichts herrisch, gewaltthätig und übergreifend abgemacht werden; darum werde die Discussion in voller Freiheit und aller Geduld geführt; und es werde Privatinteresse gegeneinander abgewogen, und nach Billigkeit ausgeglichen. Ist aber das geschehen, hat die Wahrheit sich rein herausgestellt, und weigert die Eigensucht dennoch ihren Beitritt; wohl so werde sie genöthigt zu dem, wozu der gute Wille ihr gefehlt. In sol-

chen Fällen hat in alter Zeit die Acht und die Aberacht gegen den Schuldigen sich ausgesprochen. Dieser, in der schwachen Zeit vom Reichstag ausgegangen, hat freilich mancher kühne Ritter auf seiner Burg getrotzt; Reichstag und Kaiser sind verschwunden, aber die Nation ist übrig geblieben; ihr gebührt es jetzt in solchem Falle Recht und Gerechtigkeit gegen den vorsätzlichen Friedensbrecher zu handhaben; und wir wollten den sehen, der einer solchen Aechtung, von der Nation ausgesprochen, und vom angehörigen Stamme gehandhabt, und durch alle Verhältnisse hindurch in Vollzug gesetzt, auf die Dauer zu widerstehen wagte. Man sage nicht, die Regierungen würden dergleichen nimmer dulden. Die Regierungen sind so wenig von ihren Völkern, als von ihrer Stammesart auszuschließen, Ehre, Achtung und Liebe müssen gegenseitig seyn; und wenn jene Gehorsam verlangen, so müssen sie sich hüten, einen Widerspruch zwischen dem Verlangten und der Natur des Volkes oder seinen höheren Pflichten herbeizuführen. Wohin dies führe, haben wir jüngst an zwei sprechenden Beispielen gesehen. Ueberhaupt, wie die Regierungen ihre Beschlüsse ohne Beitritt des Volkes nur schlecht vollziehen können; so werden sie ohne seine Beiziehung durch ihre buchgelehrten Beamten, nicht einmal die zu ihrer Fassung nöthige Instruction, am meisten in Dingen, die das Volksleben so nahe berühren, zu bewirken im Stande seyn. Diese Beamten, die Sinn und Instinkt schon allzu häufig in unserer abstracten Erziehung gegen allerlei Theorie vertauscht, dünken sich in ihrem Besitze von Allem vollkommen durch die Formel Meister: sie wissen also Alles vom Anfang her; wissen es besser als Alle, die es sonst am nächsten angeht; und wissen es am besten, weil sie es in engster Abgezogenheit im Buchstaben schon sich destillirt. Sie würdigen also niemand, ihn über solche Dinge zu befragen; sondern zimmern auf die Luft, aus Luft und in die Luft, in der Regel überall die kurzen Hebelarme fassend, ihre Luftgebäude, von denen das Budget zuletzt langmüthig immer die Kosten trägt. Das Conterfei

all dieser Bemühungen, und der Canon all dieser Plastik, ist in den Wasserwerken aufbehalten, die Friedrich II. in den Gärten eines seiner Schlösser errichten lassen. Sein Bauamt hat dabei all seinen Witz angestrengt; andere Baukünstler aus Holland und von anderswo sind dazu berufen worden: alle haben das Wasser in unfehlbaren hydraulischen Formeln berechnet, Geld in Masse ist zu ihrer practischen Realisirung verschwendet worden; aber das eigensinnige Element hat sich zum Springen durch alle Gelehrsamkeit nicht bewegen lassen. Alles, was man vermocht, war, auf eine Minute einen dünnen Strahl heraufzuwerfen, zum Beweise, daß es schon könne, wenn es nur anders wolle; darauf hat es sich auf immer zur Ruhe gelegt, und ruht unseres Wissens noch zu dieser Stunde. Eine höchst schmeichelhafte Cabinetsordre des Königs für sein Bauamt, das er in corpore in den Thierkreis versetzt, bewahrt die Erinnerung des vollzogenen Meisterstückes auf. Was wir dagegen uns anschaffen müssen, wird die Tüchtigkeit der Engländer in solchen Fällen seyn, die überall mit Sachverständigen aus der Mitte des Volkes sich umgeben; sie zu befragen und die Befragten antworten zu machen wissen; und dann erst das gewonnene taugliche Material den Gelehrten hingeben, um es zu sondern, in Ordnung zusammenzufassen, und unter höhere Gesichtspunkte zu bringen; was denn ihr Beruf und ihre Bestimmung ist, die aber gegen die leere Theorie gewendet, sich selbst verzehren. Also wird die zweite Umkehr aus der gierigen Fiscalität und Theorie, in das Land und Leuten Nutzbare practische geschehen müssen.

Zum Andern haben wir gesagt, daß wir auch in einem politischen Kaiserthume leben. Wie es jetzt um dies Kaiserthum beschaffen sey, das haben wir auf historischem Wege ziemlich gründlich uns betrachtet. Während wir vor dem kaiserlichen Despotism eine gründliche Furcht getragen, ist der Kaiser langsam uns eingeschlafen; jetzt liegt er im crystallenen Kasten auf seinem Schilde, und eine unsichtbare

Hand verjagt die Fliegen, daß sie den Schlafenden nicht wecken. Mit ihm ist das alte Kaiserrecht eingeschlafen, das vor keinem Vasallen zurückgetreten, und hätte er auch wie Heinrich der Löwe von Meer zu Meer geherrscht; sogar die umsichtigeren Reichsgerichte sind eingeschlummert, und man hat den Schlafdorn in seiner Wirkung zu hemmen, selbst da nicht sich bewogen gefühlt, als die Ereignisse in Braunschweig, Hessen, Sachsen das Bedenkliche der Rechtslosigkeit in einer Zeit gezeigt, die so pünktlich auf dem Rechtspunkte, selbst wenn er nur eingebildet wäre, besteht. Denn überall, wo sich das Recht verbirgt, tritt sogleich das Unrecht vor, sich auf die Versagung steifend; aus dem gleichen Grunde, warum Absolutism und Revolution sich gegenseitig fordern. Wie das Ichneumon und der Crocodil, so sind Beide von einer gütigen Natur miteinander ausgeschaffen, damit sie sich gegenseitig Schranken setzen; und sie haben dies ihr Werk am eifrigsten in unsern Tagen getrieben. Wie gesagt also, der Kaiser sammt allem Zubehör, ist nicht die starke Seite unseres Kaiserthums; wogegen es besser um die Andere, durch die Gesammtheit der Reichsfürsten ausgedrückt, bestellt erscheint. Dort hat der Schlaf seine Macht verloren, es rührt sich vielmehr Alles in großer Beweglichkeit, und dort liegt unsere Stärke. Als der Gesetzgeber der Israeliten sich in der Wüste lange mit dem eigensinnigen und hartnäckigen Volke abgeplagt, und dies einmal wieder das Lager mit seinem böslichen Geheul erfüllt; da war er vor den Herrn gegangen, und hatte klagend zu ihm geredet: daß er solche Last auf seine Schultern gebürdet, und ihm all diese Menge, als hätte er sie empfangen und geboren, an die Brust gelegt, daß er sie trage und nähre, und in das versprochene Land einführe. Da sagte der Herr: versammele mir die siebenzig Aeltesten von Israel, die du kennst als Solche und als Häupter des Volkes, und führe sie vor die Stiftshütte; und ich will niedersteigen, und will von deinem Geiste nehmen, und ihnen davon geben, daß sie dir die Last tragen

helfen, und du nicht allein davon beschwert werdest. Und der Gesetzgeber that also, und der Herr stieg hernieder, und gab den siebenzig Männern von seinem Geiste; und als dieser auf ihnen ruhte, fingen sie an zu weissagen, und ließen nicht ab davon. Zwei aber waren im Lager zurückgeblieben, die auch geladen waren, und nicht gekommen; aber der Geist war doch über sie herabgefahren. Und als auch sie weissagten im Lager, lief ein Knabe es dem Gesetzgeber anzusagen; und Josue stand nun auf, und verlangte, daß er ihnen das Prophetenamt lege. Aber dieser: was eiferst du für mich? möchte alles Volk doch weissagen, und Gott seinen Geist ihm geben! So kehrten alle ins Lager zurück, und es ging gut fortan; auch als der Gesetzgeber aus ihrer Mitte hinweggenommen war, und begraben an einer Stätte, die niemand kennt. So ist es denn auch mit uns ergangen; der Kaiser selbst unsichtbar ist in Allen, und Alle sind voll von ihm; so haben Viele die Last auf sich genommen, die für Einen nicht länger zu tragen war. Unser politisches Kaiserthum ist also wohl ein unsichtbares geworden in seinem inneren geistigen Zusammenhange; aber es ragt sehr sichtbar und handgreiflich in seinen Extremitäten in die Wirklichkeit. Unter allen Formen, die wir in unserer Geschichte versucht, möchte diese leicht die Keckste seyn; neben den Griechen haben nur die Polen sie gewagt, und bei Beiden ist es übel ausgeschlagen. Ein mächtiges, starkes Volk darf aber auch vor ihr nicht zagend zurücktreten; jedoch die Bedingung ist, daß es selbst mit weissagend das Beste zur Sache thue; und daß etwas von dem Geiste auf ihm ruhe, in dessen Macht seine Aeltesten das Wagestück beginnen. Unsere Geschichte gibt Zeugniß, wie es ohne das ergangen.

Ein guter Stern hat es inzwischen doch gefügt, daß die Bedingungen, unter denen wir diese Wagniß angetreten, nicht allzu unvortheilhaft für uns ausgefallen. Wird ein reich gegliedertes Ganze von einer Mitte aus wohl zusammengehalten, und immer lebenswach erhalten; dann kömmt auf die

Zahl der Glieder wenig an; die größere Fülle wird nur dienen, die Gliederung vollkommener auszuprägen. Löst aber ein solches Ganze, durch die Lähmung der Centralgewalt, sich in seine gesonderten Lebendigkeiten auf; dann kömmt allerdings gar viel an auf die Zahl solcher Sonderheiten, in die es zerspringt; und die Gesammtheit wird um so ohnmächtiger, je vieltheiliger sie geworden. Da ist denn nun aus dem Kessel, in den man das alte zerstückte Teutschland, um es wieder jung zu sieden, hinein geworfen, das junge mit einer mäßigen Zahl von Gliedmassen versehen, wieder aufgetaucht. Aber auch diese Zahl, ist politisch betrachtet, nur eine Fictive, und reducirt sich in letzter Instanz auf die Dreizahl. Was nämlich in unserem Bunde in's Gewicht fällt, ist erstens das österreichische Kaiserthum, das sich mit dem bedeutendsten Gliede, dem Haupt ihm eingegeben; wie es mit einem andern in die italischen Bünde eingreift, mit einem dritten in die slavischen, und das vierte endlich wachsam über die türkischen ausstreckt. Die andere Macht von Gewicht ist die preußische, die den Contrapunct gegen jene bildend, auf die Warte zwischen Frankreich und Rußland gestellt erscheint. Endlich kömmt die dritte Masse, die kleineren Fürsten in sich befassend; die, wollen sie politisch ein Gewicht in die Wagschale legen, nothwendig unter Bayern näher geeinigt bleiben müssen. Nun aber ist nach der Einheit die Dreiheit die fügsamste Zahl, die sich am leichtesten wieder in sich zu einer Einheit zusammenschließt. Die Glieder, wie sie unter uns bestehen, bedürfen immer Eines des Andern, werden also nicht auseinanderfahren. Sollte das Erste Mißbrauch von seiner Gewalt gegen das Dritte zu machen die Versuchung verspüren, so wird das zweite mit dem Bedrohten verbunden dem Angreifenden gewachsen seyn; während wenn die Macht, die jetzt schützend gewirkt, selbst angriffweise verfahren wollte, die Andern solchem Beginnen Schranken setzen würden. Zwei gegen eins werden also immer eine Mehrheit bilden, und die Sache zur Entscheidung bringen. Da also drei Puncte immer in einer Ebene

stehen, so werden wir wenigstens die Schattenkaiser der letzten Zeit vor der Hand keineswegs vermissen; weil der Schwerpunct in unserer Mitte fortbesteht. Der Vortheil wird uns dafür zu Gute kommen, daß in Friedenszeiten die Achtung der Nation den Würdigsten mit dem Kaisermantel bekleidet; wie in Zeiten der Gefahr auf jeden Fall dem Tüchtigsten der Beruf nicht entgehen kann, als Imperator der Vorderste zu seyn. Darum ist es, bei unserem scheinbaren Confusorium, keineswegs desperat um uns bestellt; und wir können dabei, was den Krieg betrifft, dem bedeutsamen Zeugniß der Franzosen schon vertrauen. Die Franzosen, wie sie immer in ihrem leeren Formalism sich heruntergebracht haben mögen, sind ein gescheidtes Volk; trotz den Nebelbildern, an denen sie sich zu Tode hetzen, ein practisches Volk; ein in seinen Instincten wohl geeintes, durch die Fingerspitzen sich erfühlendes Volk; dabei entschlossen im rechten Augenblicke, und auch zugreifend, wo die günstige Gelegenheit sich bietet: wir werden wohl thun, sie niemals gering zu achten. Dies Volk war eine Anzahl Jahre hindurch das universalhistorische Volk, und hat in der Rolle sich gar wohl gefallen; es hat sich in sie hineinstudirt, und auf sein Leben in ihr sich eingerichtet; das kaiserliche Volk erster Generation hatte schon in der zweiten einen Kronprinzen, einen König von Rom, für sich eingestellt. Da hatte es, als dieser den Jahren der Reife kaum genaht, sich ausgewiesen: daß die Sendung nur vom strafenden, zerstörenden Zorne ausgegangen, und nicht ein bleibender Beruf der bewahrenden, erbauenden und schützenden Macht gewesen; und die Illusion mußte sich zerstreuen. Das aber wird ein solches Volk nimmer so leicht begreifen; zwei Versuche, das Verlorene wieder zu ertrotzen, mögen erfolglos bleiben; der dritte muß gewagt werden. Also haben sie ihr Augenmerk auf uns geworfen; und das Abentheuer hat allzu verlockend ihnen zugewinkt: unsere Thorheiten und Veitstänze, unsere hartnäckigstupiden Bornirtheiten, unsere stockische Unvernunft, unser lahmes Hinkbein, das in allen Dingen nachschleppt, sie

riefen unaufhörlich: Kommt nur ihr lieben Freunde, wagt es frisch drauf los! sie schnarchen unter ihren Tischen und Bänken, und träumen unterdessen von Nordlandshelden. Sie wußten es auch, daß glänzende Erfolge am Anfang ihrer warteten; denn bis wir gemächlich uns zusammengerafft, dazu gehört die lange Zeit; aber sie ließen sich doch nicht bestechen. Unsere tapferen Worte haben es nicht gethan, das bilde sich nur Keiner ein; sondern die Gescheidteren unter ihnen haben mit klugen Augen unser Wesen angeschaut, und sie haben es sich herausgeschaut, daß bei dem Kriege nichts für sie auf die Dauer zu gewinnen sey; weil wir uns auf den Krieg, bei aller sonstigen Misere, doch leidlich eingerichtet. Das hat sie vom Ausbruch abgehalten. Louis Philipp hätte es nicht gethan, seine Minister eben so wenig, auch nicht das Geplauder in der Kammer. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben; sie sind nur auf sich zurückgegangen, um sich zuvor selbst in besserer Fassung einzurichten. Kehren wir daher der alten Hoffart und ihrem Gesellen der Verzagtheit, den Rücken, und erwarten des Kommenden in ruhiger Fassung; vor Allem aber laßt uns den leeren Wortkram meiden!

Diese immerdrohende Gefahr, die andere, die im Osten ruhig vor der Thüre des Augenblickes harrt, und die dritte, die vom Uebermeer herüber, in der Universalmonarchie des Handels, langsam sich bereitet; die drei sind es, die die solideste Hoffnung geben, daß unsere dreieinige Uneinigkeit doch allmählich in einer wesenhaften Einheit sich befestigen werde. Das ist die beste Gabe, die der Schutzgeist unserer Geschichte uns dargeboten, um uns weiter durchzubringen; denn er kennt schon seinen Mann, der besser aussehen könnte, aber doch nicht übel klingt. Da er gesehen, daß ihm der Sinn des Gleichgewichts entgangen, der nothwendig ist, um in den Formen das Ebenmaaß zu schirmen, und in den Bewegungen die Harmonie; hat er aus den Verhältnissen einen Laufstuhl ihm gezimmert, der ihn aufrecht hält, und es ihm unmöglich macht, vom Wesen der aufrechten Stellung abzu-

gehen, und allen seinen schlotterigen Gelüsten sich hinzugeben. Sind nämlich die Schwerter auf uns gezuckt, dann müssen wir den alten Schwertertanz wohl wieder lernen, der nicht ohne Rythmus und Harmonie besteht. Die Gefahr ruft dann die Instincte der Selbsterhaltung hervor; und diese Instincte sind zwar blind; aber die Natur hat ihre Hand darin, und weiß ihre Regungen immer in die Kreisform einzulenken. Werden die Rosse, die in der Steppe weiden, von den Wölfen angefallen; dann sammeln sie sich schnell in solche Kreise, und bieten überall dem nahenden Feinde die eisenbeschlagenen Hufe dar. Unsere Hufe sind noch gut mit Eisen beschlagen, um jedem Wolf das Gebiß zu zerschmettern; von dieser Seite also wird es, so groß der Heißhunger seyn mag, keine Sorge haben, so lange wir wohl geschlossen bleiben. Sie werden in respectvoller Entfernung uns umgehen, aber nicht leicht den Einbruch wagen. Dazu trifft es sich noch, daß Europa, eben ein solches eingebildetes Kaiserthum hat wie wir. Die Reichsfürsten sind nämlich hier aus dreierlei Wurzeln ausgeschlagen: aus der germanischen, der romanischen und der slavischen nebst Zubehör. Daß diese alle zu einander gehören; daß sie wie sehr entzweit, doch nimmer von einander lassen mögen; daß sie ein gemeinsames Interesse haben, also auch immerfort um einander sich bekümmern, und jeder eine Hand in des andern Haushalt hat, ist besonders in neueren Zeiten klar geworden. Sie haben also auch eine fictive Einheit in ihrer Mitte, und sind um diese her im Kreis gestellt; und dieser Kreis umfängt den unsrigen, der in seiner Mitte steht. Hier ist also eine andere uneinige Dreieinigkeit angelegt, in die wir wieder an unserem Theil als Element eingehen; woher die Gefahr uns also droht, daher kömmt uns auch die Hilfe; und geben wir nur selber in unserem Rund der Raubsucht keine Blöße, dann finden wir im Gegensatz der drei immer einen Helfer, der es nicht gestattet, daß das Gleichgewicht der Kräfte gebrochen werde. Daß das Rund nun immer geschlossen bleibe, dazu ist der Fenriswolf bestellt,

daß er immer die Zähne biete. Zuvor mochten die Rosse wohl gar im Uebermuthe die Hufe aneinander versuchen, das wird ferner nicht mehr rathsam seyn. Das Fehderecht war immer in Teutschland ein Recht, das die Genossenschaften, ja lange ihre Glieder, sich nicht nehmen lassen; es wird fortan für alle Bundsgenossen unverweigerlich bestehen. Aber seit die Rachen bleibend gegen uns sich sperren, läßt es um den Gebrauch dieses Rechtes sich mißlich an. Der Mißbrauch, den die früheren Jahrhunderte von ihm gemacht, hat zum Himmel aufgeschrien; und die Fügungen haben in den Schuldenmassen und andern wichtigen Dingen, dem Ausbruche des kriegerischen Triebes in diesen Richtungen, gewehrt, und bleibend ihre Oberacht über solche selbstmörderische Attentate für die Zukunft ausgesprochen. Solche Scandale, die wie der siebenjährige Krieg sich durch sieben lange Jahre des Verderbens ziehen; in den wieder wie in den dreißigjährigen, ganz Europa sich eingemischt; und wo blos die Nullität damaliger Hofwirthschaft uns bewahrt, daß wir nicht eben so schlecht wie damals abgekommen: solche landverderbliche Aergernisse, im Gefolge aller der Heimtücke, wie die Portfolio, sie enthalten, werden künftig kaum mehr vorkommen können; sie würden auch schnell ihre Ahndung in der gezückten Knute finden. Weiter, um unser Bild in seinem Inhalt ganz auszuschöpfen, mit allen vierfüßigen Creaturen ist es so beschaffen: daß, wenn die Hinterfüße einen äußern Kreis bilden, die Vorderen in einen inneren zusammengehen, in dem dann auch die Köpfe stehen. Haben diese Köpfe im vorliegenden Falle nun nicht etwa blos Rossesgedanken zum Inhalt, dann sehen sie ein: daß der Kreis, in dem sie stehen, nicht blos für den Krieg gilt, sondern auch für den Frieden seinen Werth behauptet; weil alles Dichten und Trachten nicht blos auf die Vertheidigung zu verwenden, sondern es noch höhere Dinge gibt, die eben vertheidigt werden sollen. Im inneren Kreise liegt nämlich die Gerechtigkeit, die Billigkeit, die Würde, die ganze geistige wie physische Habe

eines Volkes; seine Sitte und Gesinnung, seine Geschichte, und alle inneren Gewähren für ihren Bestand; während nach außen blos seine Sicherheit zu schirmen ist. Da wird es sich dann bald aufdrängen, daß auch hier die Einheit zu etwas taugt, und daß auch für diese Güter die Geschlossenheit um sie her stets erhalten seyn muß. Die vielgerühmte Fügung hat es nun also eingerichtet, daß die stete Gefahr den äußeren Kreis geschlossen zu halten nöthigt, und daß dieser die Geschlossenheit des Inneren bedingt. Das ist eine Verkettung der Dinge, der wir nicht entrinnen; unser Phlegma hat dieses Stachelgürtels bedurft, und nun wir also gegürtet sind, werden wir hingeführt, wo wir nicht hingewollt. Und das ist unsere Hoffnung, sie wird aber bedingt durch eine vierte Umkehr aus der dummen, todten Gelehrsamkeit in den lebendigen Instinct.

Es mag aber wieder nicht ohne den Beitritt des Volks geschehen, daß diese Instincte erwachen; die bei den höheren Ständen durchgängig für die Kosten der Abrichtung aufgegangen. Von ihnen also kann der Artikel nicht bezogen werden, ihnen muß selber damit erst von anderswo her Aushilfe geschehen. Geben können ihn auch nicht die Eingepfarrten der Casinos, das ehrsame Publicum unserer 14000 Lesegesellschaften, die Abonnenten unserer vielen Zeitschriften; die Interessenten der neuen Ausgaben zu Dupuis', Delametherie, dem Systeme der Natur, die Heger des aus dem Französischen übersetzten jungen Teutschlands, aller Hegeleien und sonstiger geistesliederlichen Genialitäten; nicht die Musterreiter moderner Civilisation, die wie Zugluft auf allen Straßen gehen; nicht die Rhetoren, die auf den Wirthsbänken ihre Exercizien machen, und der junge Anflug der Beamten, der in den Kaffeehäusern sein Practicum abhält: nein es ist der gesunde Kern des Volkes allein, der hier eine Hilfe bietet; und der von all dieser Spreu und dem vielen Unrath, der sich dort eingenistet, überweht, kaum auf den höchsten Höhen und in den tiefsten Tiefen ihn durchbricht. Der Geist,

von dem wir reden, ist auch nicht der Geist modernen Liberalism's, der aus Wahrheit eine Larve sich zusammengeleimt, um dahinter seine Lügenhaftigkeit zu verstecken; und aus allerlei Recht eine Frazze sich geknetet, um dahinter sein Unrecht auszuüben. Es ist nicht dieser miles gloriosus, der mit seiner Feigheit renommirt, und wenn damit zum Besten gehalten, aus seinem Schimpf noch ein Geprahle macht: sondern vom Geiste ächter, wohlverstandener Freiheit ist die Rede, der weiß, was er will; nicht in Redensarten geifernd schäumt, nicht prahlt, und nicht sich überhebt; sondern ruhig und gemessen, überall auf's Billige gerichtet, zum Ziele geht, und es darum auch erreicht. Denn wer nur das Gute will, kann des Teufels spotten. Als es in neuerer Zeit sich ausgewiesen, daß die Soldheere nicht mehr ausgereicht, weil sie eben die Beamten des Kriegs geworden, die nur mit den Füßen verrichten, was die Andern mit den Händen; da hat man den alten Heerbann wieder aufgerichtet, der nicht ohne Volk und den Naturgeist des Volks bestehen kann, und man ist zur Zeit nicht übel dabei gefahren. Die Zugezogenen haben das nothwendige Geschick zum Kriege sich erworben, und das Andere hat sich hinzu gefunden. So wird auch im Frieden ein Geschick gefordert, ohne das die Angelegenheiten des Friedens sich nicht zum Ziele legen. In's Große widerfährt jedem, wie er es verdient; legen sich breite Rücken zum Treten unter, die Treter werden schon sich finden. Vor einem Jahrhundert war es ländlich und sittlich, daß Wegelagerer sich an die Landstraßen Teutschlands legten, und groß gewachsene Menschen behend entführten; kerzengerad gewachsene Haselgerten gingen auf den Promenaden der Städte um, sich den ersten besten Schultern applicirend; Sümpfe wurden durch das Loos vertheilt, und dem, der ein solches sich gezogen, die Verbindlichkeit aufgelegt, ein Haus mitten hinein zu bauen. Dergleichen geschieht jetzt nimmermehr; aber sind Gesetze vorhanden, die es verpönen? gibt es keine Landstraßen, und großgewachsene Menschen mehr zu stehlen? Keine

Gerten im Haſelwalde und keine ſervile Schultern, keine Sümpfe und gleich daneben die Thongrube, um Ziegel daraus zu brennen? Das Alles iſt noch vorhanden, kein Geſetz verbietet, davon Gebrauch zu machen; aber es thut ſich eben nicht mehr, ſelbſt wenn der fehlende Willen wiederkehrte. Eine unſichtbare Macht hat ihm gewehrt, die an die Geſammtheit des Volkes ſich anknüpfend, die, Herrſcher und Beherrſchte, umgewandelt; und ohne daß etwas darüber ſich ausgeſprochen, dergleichen weder zu bieten, noch das Gebetene zu dulden geſtattet. Was Euch alſo noch drückt und engt, dem thut desgleichen; es wird, wenn es wirklich vom Schlechten iſt, eben ſo in ſich vergehen. Aber mit Phraſenmengerei und Wörterſchaum iſt es keineswegs dabei gethan; der Schaum verſchäumt, oder wird abgeblaſen; die unklare Brühe bleibt im Grund zurück, und alles iſt kahl, wie es zuvor geweſen. Ein tiefer, beharrlicher Ernſt muß aus der Sache gehen; ihr müßt Euch erſt achtbar machen, und dann wird die wirkliche Achtung Euch auch nicht verſagen. Aber ein kindiſches Treiben, wie wir in öffentlichen Dingen es ſeither ſo oft bis zum Ekel geſehen; jenes unermüdliche Nachjagen von Narrheiten, die in langer Linie ſeit Jahren immer einander ablöſend, ein ſtets zunehmendes Gefolge hinter ſich hergezogen; dieſer ſtete Wechſel von Niedertracht und renommiſtiſchem Ueberheben; dieſe bannale Phraſeologie, in welche die Geiſter dieſer Zeit verwünſcht, mit verbundenen Augen, wie im Tretrad gehen; dieſes gaukelhafte Treiben, in dem die Männer ihren Thorheiten immerfort die Pferde ausſpannen, die Weiber aber hintennach ſich außer Athem laufen, und dann noch obendrein ſich gegenſeitig auf Aberwitz verklagen: all dieſe Miſere wird ihren Virtuoſen kein Fünklein Reſpect abwerfen; ſie wird zertreten, wie recht und höchlich zu loben iſt, damit die Welt, vor dem Unerträglichen bewahrt, doch wenigſtens die Ruhe nicht verliere. Nicht alſo durch all dies Geflunker wird irgend etwas Erhebliches erreicht; aber man darf mit gutem Gewiſſen die Weiſe, wie die Rheinländer in jener Angelegenheit ſich ge-

nommen, als Beispiel anempfehlen. Sie haben sich nicht übernommen und besoffen in der Sache, die sie vertheidigten; haben vielmehr kaltblütig aber frisch zugegriffen, und das Ergriffene festgehalten, und im mindesten sich nicht irren lassen. Die, denen ihre Haltung ein Aergerniß gewesen, haben alle ihre Künste an ihnen versucht, und alle ihre Tonnen ihnen in den Weg gewälzt; sie sind besonnen an den Rollenden vorbeigeschritten, haben die Lichter im Sumpfe ihre Tänze abspringen lassen, und sind, immer das Ziel im Auge, ruhig ihre Straße hingewandert. Hat man einen Angriff auf sie gemacht, haben sie sogleich die rechte Abwehr ausgefunden. So sind sie immer klüglich auf den gesetzlichen Wegen geblieben, nicht thorengleich über Stock und Stein unter großem Geschrei hinüberstolpernd; und weil sie nichts als ihr Recht gewollt, und es mit Beharrlichkeit fest gefaßt, darum konnte ihr Recht ihnen nicht vorenthalten werden, und man wird sich ein anderesmal siebenmal bedenken, es ihnen wieder anzutasten. Und wie es nun heißt: sorgt vor Allem für das Höhere, das Andere wird euch zugeworfen! so auch hier. Nach dem Worte, daß der Sperling in der Hand besser sey, als die Taube auf dem Dache, haben sie das französische Gerichtsverfahren liebgewonnen, und man hat es früher auch zur Lockspeise ihnen zugerichtet. Sie aber haben sich nicht locken lassen, und so wird ihnen denn jetzt das Ganze unverkümmert zurückgegeben. Sie haben in der Geschichte aus der Erfahrung gesehen, daß ein tüchtiger, wohlgesinnter Adel gleichfalls als Bundesgenosse nicht zu verachten sey; auch gegen diesen hat man sie zu verhetzen gesucht, und verlorene Stimmen thun es noch zur Stunde; sie aber werden die Autonomen in ihrem Kreise gern gewähren lassen. Sie haben endlich an den Landtagen wohl geprüft, was von der Billigkeit der Toleranzprediger für sie zu erwarten sey; und sie werden nimmermehr die Hand dazu bieten, mit ihnen in einem allgemeinen Landtag in einen Topf zusammengequirlt zu werden, um unmittelbar unter ihre Zuchtruthe zu

gerathen, und im Namen der Freiheit gegen sich ausgeführt zu sehen, was der Macht nicht gelingen wollte. Die Farce, die man in der würtembergischen Ständeversammlung aufgeführt, hat den Topf am Heerde vollends umgestoßen; und die Katholischen überzeugt, daß von diesen gemischten Ständeversammlungen ihnen eben so viel Heil zuwächst, wie von den gemischten Ehen. Selbst da, wo die Mehrheit des Landes ihres Glaubens ist, wie das an der Carlsruher Kammer auf's überzeugendste sich ausgewiesen, ist weder Schutz noch Gewähr für sie zu hoffen, sondern nur die schnödeste Unterdrückung. Die bevorstehende Versammlung der Notabeln in Berlin, alle unter dem Einflusse der Beamten ausgewählt, wird die Sache vollends ins Reine bringen; wenn es der Tutel nicht gelingt, diesmal kluges Tergiversiren einzureden. Auch das Volk in Hannover hat große Beharrlichkeit, Kaltblütigkeit, Muth und standhaften Sinn bewiesen. Aber die Sache war von vorn herein mehr gemischter Natur; seine Führer haben zuvor die Tenne nicht rein gefegt, und so hat sich Lolch und Raden unter den Weizen gemengt; und die Aernten, die als Erfolg der Arbeit der Acker getragen, sind auch gemischter Natur gewesen. Aber Alles, was rund und entschlossen und tüchtig gewesen, das kann nimmer verloren gehen; auch die dort aufgewendeten Mühen sind keineswegs zwecklos vergeudet, und es wird sich auch hier bewähren, daß alles Recht stärker ist als Gewalt. Also eine fünfte Umkehr von träger Feigheit und prahlerischer Niedertracht, zur würdig gemessenen That, weitere Bedingung aller Bedeutsamkeit.

Endlich zum dritten haben wir gesagt, daß wir auch in einem confessionellen Kaiserthum zu leben die Bestimmung haben, und daß alle Elemente dieses Kaiserthums wohlbehalten unter uns zu finden. Zwar der Papst, wäre es auf uns angekommen, er würde auch im crystallenen Kasten neben dem Kaiser liegen; die dreifache Krone hätten wir unter uns getheilt, so daß jeder als Papst in seinem Hause herrschte;

und den Hirtenstab hätten wir in Ruthen aufgesplissen, um damit die Widerspenstigen zu züchtigen, die gegen Confutsee's schriftgelehrte, in's Chinesische übersetzte Kirche, sich aufzulehnen belüsten möchten. Darüber hat aber eine andere Macht eine schützende Hand gehalten, und es nicht gestattet, daß wir unsern Lusten büßten. Also steht die Palme noch immer oben auf dem Felsen, vom Thaue des Himmels genährt, und von seinem Licht getränkt, und die Menschen zählen die Jahre und die Jahrhunderte an ihren Blattrippen. Wie oft hat der alte Riese, auf dessen Brust der Stein gewälzt worden, sich unter seiner Last gebäumt; wie oft sind die Reiche, die zu seinen Füßen ausgebreitet liegen, gegen dieſen Stein aufgestanden, um ihn zu bedecken und zu ebenen; gleichwie der Schutt der Zeiten allmählich am Capitol aufgestiegen. Es ist Alles umsonst gewesen, die Palme überragt noch immer die Christenheit; das Kreuz, das immer alle Bewegungen gestillt, ist unter ihr aufgerichtet; und die Mitte der Erde ist dadurch auf immerdar bezeichnet, und Chor und Altar der Weltkirche ist auf diesem Grund erbaut. Was also immer geschehen, um diese Kirche zu überwinden; in die Ferſen hat ihr der Feind gestochen, sie aber wird ihm den Kopf zertreten. Einen Theil ihrer Gebiete hat man ihr abdringen mögen; aber die Getrennten leben nur fort in dem, was Sie dort angepflanzt. Ihren irdischen Besitz hat man ihr entreißen mögen; aber sie ist nicht ärmer geworden, und der Raub hat die nicht bereichert, die sich ihn angeeignet. Nachdem man ihren Besitz vom Nordcap bis nach Syracus hinunter, und vom Tajo bis zur Newa hinüber in Sicherheit gebracht, hat man ihre Rechte zu confisciren angefangen; eine kleine Zeit haben die Völker es geduldet, endlich hat der allgemeine Unwille sich gegen die Iniquität erhoben. Ueberschaut die Lage der Dinge im ganzen Welttheil und darüber hinaus, und ihr werdet überall die keimende Gestaltniß die Oberfläche durchbrechen sehen; und wie die Geschichte, die durch ihre Sonnenwende hindurchgegangen, in ansteigender Bahn sich wieder

zum Lichte wendet. Blickt ihr zuerſt nach Oſten, über den dies Licht uns ja gekommen, in nördlicher Richtung hin, ihr findet dort auf der äußerſten Warte ein katholiſches Volk, das auch wie wir im Eifer, ſeine Libertäten ſich zu ſchirmen, auf die Einheit nicht geachtet; und nun, da es nicht verſtanden, ſich ſelber zu disciplíniren, der Disciplin des Abſolutism's überantwortet worden. Wer kann der bedrohten Nationalität dieſes Volkes ein Aſyl bereiten, als die Kirche? und wenn nun alle Gefühle des Herzens, alle Sympathien des Gemüthes, alle Flammen der Entrüſtung, und alle Entſchiedenheiten des Charakters ſich um den Heerd ſtill religiöſer Begeiſterung verſammeln und einigen: glaubt ihr wohl, das Gebiß des eiſernſten Abſolutism's vermöge auf die Länge, ſolcher Einigung zu widerſtehen? Betrachtet das katholiſche Teutſchland, was es vor zehn Jahren geweſen, und was es gegenwärtig iſt. Damals zerriſſen, zerſetzt, den Widerſachern ſeines Glaubens Preis gegeben, in denen insgeſammt die Ueberzeugung lebte, dieſer Glauben ſey unbemerkt entſchlafen; und die nun eine Chriſtenpflicht zu üben glaubten, wenn ſie für die Beſtattung des Verblichenen Anſtalt trafen. Jetzt von Ungarn herüber durch Oeſterreich, Bayern, nach Würtemberg und Baden, und zu den beiden Heſſen hin; durch die Rheinlande bis nach Belgien an das Meeresufer, eine große Fronte, in der jedes Volk, wie der Strahl des Geiſtes es gerührt, ſeine Stelle gefunden; und wo von einem Ende der Linie bis zum andern die Geſinnungen im Zuſammenhalten ſich erfühlen. Einer der Stämme nach dem andern iſt, wie aus böſem Zauber, erwacht, und ſie haben Alle ſich umgeſehen: verwundert über das, was man, während ſie geſchlafen, mit ihnen angefangen; und reclamiren nun Alles, was man ihnen davon getragen. Was vor kurzer Zeit noch in beſter Ordnung wohl gethan geſchienen, und von dem man geglaubt, es habe ſchon Wurzel geſchlagen, und werde fortan für ſeine Selbſterhaltung ſorgen; ſteht nun kahl und ſtreckt in ſeiner Dürre die nackten Aeſte; und es zeigt ſich, daß nie ein Leben

in ihm gewesen. Alle die vom Clerus das Unglück gehabt, bei Bestellung dieses Ackers hilfreiche Hand zu reichen; wenn sie jetzt nach der Aernte sehen, finden, daß all ihre Mühe eine verlorene gewesen; und wie reichlich der böse Feind sein Unkraut zugetragen, der alte Weizen ist doch wieder unausrottbar ausgeschlagen. Alle die geschriebenen Formeln, womit sie zuvor die Welt beherrscht, sie sind ihnen unter den Händen abgeschmackt geworden und schaal; und so mit Lächerlichkeit geschlagen, daß schon eine Art von stupider Keckheit dazu gehört, noch irgend von ihnen Gebrauch zu machen. Es ist eine Calamität, in Allem vergleichbar derjenigen, die damals als das Napoleonische Reich zu seinem Sturz gekommen, im rheinischen Bunde eingetreten; und wir sehen die verlegenen Geister auch dieselbe Stirne der unverhofften Veränderung entgegensetzen. Unterdessen während das dürre Holz und Lattenwerk fault und zusammenbricht, sproßen die jungen Keime frisch und munter; sie wachsen fort den desperaten Kunstgärtnern zu Trotz, in einem Segen, den sie nicht zu überwältigen vermögen; bei Tage, wenn sie die Hand anlegen, wie zur Nachtzeit, wenn sie ein Stündlein der Ruhe pflegen. Der Geist, der jetzt in den Völkern treibt, ist ein ganz anderer, als jene revolutionären Geister, die früher ihren Spuck getrieben; und sich wohl gar, wenn sie einigermassen anstellig sich gezeigt, fördernder Protection gefreut. Er ist aus seinem Princip hervor von eines Kindes Hand zu leiten; aber alle Macht auf Erden vermag ihn, gegen dasselbe anstrebend, nimmer zu bezwingen; weil eben das Princip dem Zurückgehenden Schutz und Schirm gewährt, und ihn unangreifbar macht. Er ist aller Revolution daher bis zur Wurzel feindlich, weil diese eben nichts als eine solche Gewaltigung ist; ob aber das revolutionäre Princip von einer Hand, oder von der Menge, gehandhabt werde, das ist ihm völlig gleichgültig. Er kennt die Gränzen der Gewalten genau, und weiß sie zu achten und zu ehren; und es ist ein interessantes Schauspiel, dem kundigen Sinne zu betrachten, wie sich

von dieſer Seite die Inſtincte in unſerm Volke regen. Wie ſcharf ſie Alles ſehen, Alles überwachen, mit prüfendem Blicke die Motive wägen, und wie vollkommen ſie vom Laufe der Dinge ſich unterrichtet zeigen; und rührend wie feſt und ſtät und unerſchütterlich ſie dem ächt und bewährt Gefundenen anhängen. Das ganze ſtille Werk der Wiedergeburt iſt fortdauernd bei uns im Zunehmen, und anderwärts wird es, wie alle Symptome zeigen, ebenfalls nicht feiern. Blicken wir auf Frankreich hin, ſie haben ſich lange Zeit damit getröſtet, es ſey Modeſache, was die Geiſter dort beſchäftige. Aber der Troſt will nicht ausreichen auf die Länge; und es iſt bedenklich, daß gerade der Kern der Jugend, vom Abſcheu an dem Unweſen der Gegenwart ergriffen, in beſſere Bahnen eingelenkt. Seht was in Paris um die öſterliche Zeit ſich zugetragen; wie ſehr ſie in gewohnter Weiſe in ihren Berichten es vertuſchen und bemänteln; es ſchlägt doch durch alle Wortnebulirung durch. Wir ſehen in dieſem Lande einen Theil des Episcopates jetzt in heftigem Kampfe mit der Univerſität befangen; jenem Hauptzwinger, den der napoleoniſche Geiſt gebaut, wo die Fiscalität dem Geiſteszwang eine Burg gegründet. Iſt nun etwa die Forderung des Episcopats auf die Zerſtörung des Inſtitutes hingegangen? war ſein Spruch der, um den die Gegner früher ihm gegenüber geſammelt waren: **ecrasez** l'infame! Keineswegs, es will nur nicht das Monopol der Anſtalt länger dulden. Mögen, ſagt es, der Pantheism, ja der Atheism ihre Schulen haben, wir können es nicht wehren; aber dem Chriſtenthum ſollen die ſeinigen auch geöffnet werden, damit ſeine Wahrheit mit dem Irrthum in gleich getheiltem Licht den Kampf beginne. Meint ihr nun, die Revolution laſſe die Billigkeit dieſer Forderung ſich gefallen? Ihr kennt ſie ſchlecht. Sie klagt immerfort auf Mord und Gewalt, die man ihr bereitet; ſie geſtattet der Kirche **in abstracto** das Recht, aber behauptet, die wirkliche Kirche, die im Solde des Staates lebe, dürfe es nicht üben. So iſt ſie gerade wie bei uns, die Vertheidigerin jedes Des-

potism's, jeder schnöden Gewalt geworden; im Interesse des Lichtes vertritt sie die Finsterniß; und zappelt nun und ängstet sich, in ihren eigenen Stricken gefangen. Könnt ihr aber nun euch einbilden, es gebe ein Volk auf Erden, das die Langmuth in sich trage, auf die Länge solchen Aberwitz sich bieten zu lassen. Was in diesem Lande nur noch allein einige Geltung hat, die Politik und die äußere Ostentation der Ehre; es hat sich Alles so gestellt, daß ohne Rückkehr zur christlichen Ordnung, weder im Orient noch im Occident, irgend Erkleckliches zu erreichen. Das nun bindet ihre Feinde, und gewährt ihren Freunden Zeit, die Saaten der Zukunft auszusäen. Was haben jene Männer des Blutes, die in der americanischen Greuelschule ihre Studien gemacht, und das angeborne Gebiß dort vollends zu einem Kaymansgebiß geschärft, aus der spanischen Halbinsel gemacht? Nachdem sie dem Verderben, das die entarteten Höfe dort zurückgelassen, die Entartung der Revolution beigefügt; nachdem sie Verrath und Treulosigkeit legitim gemacht, und nun den gesunden Kern der Nation unter ihren politischen Fanatikern gebunden halten: suchen sie ihm jetzt seine Kirche, deren Aeußeres sie schon längst zerstört, auch innerlich zu zertrümmern; und haben darum von der großen Gemeinschaft vorerst sie abzureissen versucht, um im Winkel hinter ihren Bergen um so sicherer mit ihr zum Ziel zu kommen. Aber das Wort ist auch hier ausgegangen; was sie auch in ihrer feig despotischen Natur thun mögen, den Zugang ihm zu wehren; es wird von jenem Kern vernommen werden, und ist schon vernommen worden, und in die Tiefe der Brust gefallen; eine Rückwirkung ist schon geweckt, die allein den Fluch eines Religionskrieges zu den andern unsäglichen Uebeln, die das Land des Unglücks schon erlitten, von ihm abwenden kann. Und während nun über die Halbinsel hinaus in Irland, mag Whigh oder Tory die Herrschaft führen, niemand im Stande ist, die stets wachsende Kirche auf dem Wege zu vollkommener Emancipation aufzuhalten; besinnt sich auch Italien mehr und mehr, auf das,

was von je ſein innerſter Grund geweſen; der Carbonarism iſt verdampft, in der Jugend beginnen andere Ideen ſich zu regen, und das Nationalgefühl ſucht nach einem andern Fundamente, dem es ſich aufſetzen möchte. Die Kirche iſt alſo in ihrem Grunde wohl gefeſtet und gewahrt, in ihrem Umfange rund geſchloſſen, und innerlich wohl geeinigt. Was Feindliches in ſie eingedrungen, es wird von ihrer Lebenskraft wohl erkannt und mit Erfolg bekämpft; und unvermögend auf die Dauer zu widerſtehen, wird es zur Ausſcheidung gedeihen; und alle Symptome deuten auf ſeinen Auswurf in heilſamer Criſe hin.

Sehen wir nun, wie es gegenüber auf der anderen Seite ſteht, auch hier mit dem Oſten, und alſo mit Rußland beginnend. Fedor, der Vorfahr Peters, ließ mit einemmale alle Rosradbücher oder Geſchlechtsregiſter des Adels verbrennen; und indem er ſohin den heraldiſchen Baum ſeiner Abkunft gefällt, war der natürliche Adel in ſeinem Reich vernichtet, und ein künſtlicher dagegen eingeführt. Der iſt adelich fortan, dem der Czar ſein Antlitz entgegengewendet, und ſo lange er die Rede an ihn richtet. Als Peter darauf das Patriarchat zu einer Poſſe, die Synode aber zu ſeinem Werkzeug machte; da hatte er der Prieſterſchaft gethan, wie der Andere dem Adel. Wem er durch die Synode die Hand auflegte, der war Prieſter; und wir ſind während des Krieges Alle Augenzeugen geweſen, wie dieſe ſeine Geſchöpfe unter der Macht der Knute ſtehen. Die griechiſche Kirche war geknechtet, wie die Kirche Mohameds; als die Emir al Omra's die Nachfolger des Propheten erſt auf ihrem Stuhl gebunden, und dann die Späteren ſie davon herabgeworfen. Der Kaiſer herrſcht im Himmel und auf der Erde, an ihn iſt das Wort ergangen: was du gebunden, ſoll gebunden bleiben; was du gelöst, ſoll in der Löſung beharren. Ueber die vielen Secten, in die ſich der Glauben ſeiner Unterthanen theilt, hat er freilich keine Macht; aber er ſieht ſie auch nur als Ganze, und faßt als ſolche ſie Alle in ſeiner Hand

zuſammen; und Keiner darf hier aus der Einheit treten. Dieſe Kirche iſt alſo bis zur ſpröden Härte angelaſſen und gehärtet; des Kaiſers Wille iſt ihr Fatum, und ſie iſt in rein absoluten Formen ausgebildet. Ihr gegenüber ſteht nun die teutſche proteſtantiſche Kirche am andern Ende der Stufenleiter, ſie hat ſich zu einer rein anarchiſchen ausgebildet; Niemand iſt Herr und Meiſter in ihr, als eben Alle. Was unterſcheidet dieſe Kirche jetzt von der engliſchen, wie ſie zu den Zeiten Cromwells, mitten in der Auflöſung aller religiöſen und kirchlichen Bande geweſen? damals, als Jeder auf ſeine Eingebung hin ſich ſeine eigene Ueberzeugung bildete; als die Independenten alle Kirchenverfaſſung verwarfen, jede kirchliche Gerichtsbarkeit läugneten, kein Glaubensbekenntniß, kein dogmatiſches Syſtem anerkannten, keinen Unterſchied zwiſchen Prieſtern und Laien ſtatuirten, und weder Cultus noch Liturgie zuließen; als die Levellers auf Gleichheit geiſtigen und phyſiſchen Vermögens drangen, und ſich gegen jede Abhängigkeit erklärten; als die Antinomianer das Sittengeſetz als antiquirt erklärten, weil der reine Begriff den Erwählten, über dieſe armſeligen Behelfe gemeiner Moral, in die höhere Sphäre einer ſich ſelbſt denkenden Freiheit erhöbe. Wenn das proteſtantiſche Volk von denen, welchen es die Bewahrung deſſen, was die Reformatoren in der Lade noch hinterlegt, anvertraut hat, Rechenſchaft abfordert; was können ſie vorweiſen, das nicht verthan, verräſonnirt und ſophiſticirt, verkommen und verpraßt wäre? was iſt von ihren Compromiſſen, den ſymboliſchen Bekenntnißſchriften, noch geblieben? welches bibliſche Buch hat die Flammen der Kritik beſtanden, in die man endlich das Ganze hineingeworfen? Denn der Soldat der independenten Armee, der, fünf Lichter in der Hand, auf dem Kirchhofe der Pfarrkirche von Malton gepredigt: — Der Sonntag, der Zehnten, die Kirchendiener, die Obrigkeiten, und alle Tyrannen, welche die Freiheit unterdrücken, ſeyen jetzt abgeſchafft, dabei jedesmal ein Licht ausblaſend; der zuletzt dann eine Bibel hervorgezogen ſprechend:

hier ist ein Buch, das bei euch in großen Ehren steht, ich aber muß es euch sagen, daß es nur armselige Anfangsgründe, Milch für Kinder enthält, und darum abgeschafft ist, und vor euern Augen verbrannt werden soll; und nun mit den Worten: somit sey mein fünftes Licht ausgelöscht! den Sermon geschlossen; — dieser Prediger ist schon seit lange in dieser Kirche umgegangen, und hat wohl aufgeräumt; also daß ihr jeder sichere Grund verkommen, auf dem sie in ihrer Baufälligkeit sich neu erbauen möchte. Das fühlen Alle, die in ihr guten Willens sind; und daher die angstbafte Bemühung, ihr einen solchen Grund aufzusuchen. Wir haben von der Wiederherstellung des alten Bisthums von Jerusalem reden hören, von der Renovation der Apostelkirche hat man uns gesprochen: das mag denen von der einen Seite wohlgefallen; aber die von der andern, die das Paradies nicht rückwärts, sondern in der Zukunft suchen, werden es nie gestatten. Sie werden vorwärts! vorwärts! rufen, die Fischerhütte der Apostel faßt die Weltgeschichte nicht: die jungen Leute, die sie in die Urwälder Germaniens zurückzubannen versucht, haben das Abentheuer auf euern Festungen gebüßt, wie wollt ihr nun ein ähnliches beginnen? Zwischen Feuer und Wasser werdet ihr nimmer künstlich eine friedliche gemischte Ehe schließen; das weibliche Element geht entweder durch in alle Lüfte, oder selber der Herrschaft sich bemeisternd, erwürgt und erstickt es den ungestümmen Ehegenossen. So steht also die teutsch-protestantische Kirche, in ihrer gelösten, aus allen Fugen gewichenen Entbundenheit, der starren, in sich zusammengedrückten byzantinischen russischer Zunge, am andern Ende gegenüber; das vollkommene Widerspiel von ihr. Wenn aber zwei Extreme also scharf sich an einander stellen, dann findet zwischen ihnen immer sich eine sogenannte Mitte; an der die Gegensätze also untereinander sich amortisiren, daß von ihnen beiden nur ein Nicht, das 0 und Zero übrig bleibt. Um diesen Punct her hat nun die anglicanische Kirche ihren Ort gefunden. Sie ist, wie weltbekannt, am Hofe

gemodelt worden; und der Oberſtkämmererſtab hat ſie, mit genaueſter Berückſichtigung des Decorums, geordnet und geſtaltet. Ihr erſter Kirchenvater hat von der Auctorität der alten Kirche ſoviel an ſich genommen, als der Krone und ſeiner Paſſion zuträglich ſchien; und nebenbei aus ihrem Schreine, die koſtbaren Gemmen und geſchnittenen und ungeſchnittenen Steine, zu beſeitigen gewußt, die nur die alte Simplicität geſtört und überladen. Darauf hat ihr zweiter Kirchenvater Eduard und die Kirchenmutter Eliſabeth das begonnene Werk in den Dogmen fortgeſetzt; von ihnen Alles ausſondernd, was der Seligkeit der Berufenen nachtheilig ſchien; das Uebrige begnadigend, damit nicht allzu viel geſchehe, und das Mittelmaaß in allen Dingen überſchritten werde. Alſo wurde dieſe Kirche, als die nun erſt zum rechten Katholicism bekehrte, zwiſchen die altkatholiſche und die proteſtantiſche des Continents in die rechte Mitte geſetzt; um dort wie Mahomets Sarg zwiſchen den beiden Polen des Magnetes, ſich ſchwebend zu erhalten. Da das aber ſich nicht thunlich zeigte, und ſie von ihrer natürlichen Schwere gezogen, allmählich zum Proteſtantism niederſank; ſo hat ſie nun dort zwiſchen dem Schisma und der Häreſie eine neue rechte Mitte eingenommen. Ihr zur Rechten ſteht nämlich die byzantiſche Kirche alter Verſion, der entgegen ſie eine Bewegung im Bisthum Jeruſalem gemacht; andererſeits der teutſche Proteſtantism, dem ſie über dem Grabe des Erlöſers die Linke zugereicht; und geſchmeidig und beweglich, wie eben alle rechte Mitte iſt, kann ſie nun mit der Doppelzunge nach der griechiſchen Seite allem Proſelytism entſagen; nach der proteſtantiſchen hin aber ihn fördern nach Kräften. Auch die Miſſionäre der neuen Indifferenz in der Friedensſtadt, die Boten, die ſie entſendet; dürfen nur die 39 Artikel mit denen der Augsburger Confeſſion verſetzen, und das Gemiſch eine Zeit lang in Feuersgluthen halten; und der neue Metallkönig, feſt wie Stahl, und doch flüſſiger als Queckſilber; prunkender als Gold, und doch unſcheinbarer als die Metal-

loide, der Regent, wie man wähnt, der nächstanbrechenden Zeit, wird aus dem Tigel sich erheben. Friede und Freundschaft nach allen Seiten, nur gegen die wahre, höhere Mitte, von der diese allein ein schwaches Abbild ist, bitterer Haß.

Seht, so liegen die Elemente der neuen Ordnung der Dinge da; und Jeder, der nur irgend in's Innere der Erscheinungen einzudringen sich die Fähigkeit bewahrt, wird nicht in Abrede stellen, daß es wirklich also sich verhalte. Nach oben und in der höheren Mitte ist die Stellung der katholischen Kirche; sie hat die Einheit und hält die Einheit; denn sie ist in der Einheit, und die Einheit ist in ihr; wird also von ihr umfaßt, die ihrerseits sich wieder willig umfassen läßt. Diese Einheit ist aber nicht die arme Einheit, die ausgeblasene, hohle, leere, alles wahren Inhaltes ermangelnd; die darum nur, wenn sie eine dünne, in Farben schillernde Schaumhülle um sich hergeschlagen, am Schein des Vollen überhaupt nur zum Bewußtseyn kömmt, und sich unter die existirenden Dinge lügt. Ihre Einheit ist vielmehr die volle Einheit; sie, die in raumloser Enge die ganze Fülle des Reichthums in sich beschließt, und in zeitloser Gegenwärtigkeit alle Grade späterer Entfaltung in sich befaßt; weil sie die innersten Gründe all dieser quantitativen und qualitativen Fülle bewahrt. Alle Gegensätze sind daher wohl in ihr, aber nicht in ihrer extremen Zerfaserung, in ihren gesonderten Richtungen, in denen sie sich einander widersprechen; sondern in ihren Häuptern, wieder ihren Mittelpuncten, in denen sie in höchster Spannung aneinandertretend, sich suchen, sich ergänzen, sich ziehen und ineinanderlegen, und also die engste Nähe mit ihrer Gedrungenheit erfüllen. Diese volle Mitte hätte nun fort und fort, wie Idee der Idee, Stern dem Stern entquillt, in untergeordnete Mitten in der Geschichte sich aufgeschlossen; wäre nicht die Fehle in die Freiheit derselben eingedrungen. Die Zwietracht hat nun erst die einträchtigen Gegensätze gegeneinander gekehrt, indem die menschliche Eigenheit nun auf den Einen, nun auf den Andern sich hingeworfen; beide also

bis zum Extreme ſpaltend, und in dieſem Aeußerſten einem einſeitigen ſpuckhaften Abbilde der verlaſſenen Einheit nachjagend. So hat die Linie jener Entzweiungen ſich herausgeworfen, die wir eben betrachtet haben, und an deren eines Ende der ſtarre Winter ſich gelagert, während am andern die Wüſte mit ihren Sandwirbeln ſich anlehnt. Haben aber ſolche Extreme ſich einmal ausgebildet, dann würde unter ihrem feindſeligen Zerren und Reißen Welt und Geſchichte in Stücken gehen; wäre es nicht alſo geordnet, daß alsdann die leere Mitte, ein ſpukhaftes Conterfei des Wahren, an der Gränze des Richtigen ſich abſpiegelnd, ihren Wechſelkampf in einem gleich täuſchenden Schein des Friedens beruhigte. Wie ſehr ſie ſich nämlich fliehen, und in ihrer Flucht ſich ſpannen mögen, ſie können ihres Urſprungs und ihrer Einigung in ihm ſich doch nicht entledigen; und indem ſie alſo, mit ihrem Antlitz nach vorne hin gewendet, einander fliehen, müſſen ſie mit ihren abgewendeten Seiten ſich immer enger nahen; und ſo zuletzt im Leeren, das zwiſchen ihnen aus ihrem Gleichgewicht hervorgegangen, ſich zuletzt berühren. Und der ganze Schauplatz dieſes Kampfes, die ganze Linie aller entgegengeſetzten Richtungen, die ſich auf ihm tummeln, iſt der höheren Einheit fern und unter ſie geſtellt; ſie ſchaut hinab auf ſie, wie die Sonne auf ihren Regenbogen, der ſich in ſeinen Farben, indem ihr Licht ſich mit irdiſcher Finſterniß verbunden, auf die Gewölke der Erde angemalt. Wie nun der Gott in uns, in ſeiner Allgegenwart, keinem der Elemente unſeres Weſens ſich entziehend, doch vorzugsweiſe der erfüllten Einheit in uns ſich mittheilt, weil ſie noch am nächſten an ſein eigenes Weſen reicht, und durch ſie hindurch auch in die untergeordneten Gegenſätze ſich ergießt; ſo wird es auch um die großen hiſtoriſchen Einheiten beſchaffen ſeyn. Der Geiſt Gottes iſt jener großen Einheit in der Kirche am nächſten, ſein Strahl dringt leuchtend und erwärmend vorzugsweiſe in ſie ein, und von da in centraler Weiſe ausgehend, theilt er ſich auch von den Extremen bis zu ihrer unteren Mitte mit,

keinem ſich ganz entziehend, der ſich nicht wiſſentlich und mit Abſicht ihm verſchließt. Andererſeits iſt das ganze Gebiet menſchlicher Freiheit den Einflüſſen des Böſen, bis in ſeinen innerſten Kern hinein, wohl ausgeſetzt; aber vorzugsweiſe wird dies Böſe, das in ſeinem tiefſten Grunde nur eine leere Verneinung iſt, von jener leeren Mitte aus ſeinen Einſchlag machen; in der dort angeſeſſenen moraliſchen Schwäche, die ſelber eine eingeſtreute ethiſche Leere iſt, wurzeln; und von da die ganze menſchliche Natur bis zur höheren Mitte hinauf überziehen, wenn die Heiligung von oben ihm nicht wehrt. Dort alſo liegt die verwundbarſte Seite, wie im Einzelnen ſo im Ganzen; während die Heilung in der Naturordnung der Dinge aus der Einheit kömmt. Dort alſo hat auch die Heilanſtalt der Kirche ihre Stelle, während ſich ihr die einzelnen Confeſſionen unterordnen; in deren theilweiſe Wahrheit ſie ſich ſelbſt fortſetzt, während ſie ihren Irrthum von ſich ſtößt.

Da das aber nun die, durch die Vorſehungen geordnete Stellung der Kirche, zu den von ihr abweichenden Confeſſionen iſt; ſo entſteht die Frage: ſoll der bisherige Kriegszuſtand zwiſchen ihnen fortbeſtehen, oder werden ſie in die Zukunft, einbeugend in die gewieſenen Bahnen, die Möglichkeit eines Friedenszuſtandes herbeiführen? Keine der ſtreitenden Mächte iſt eines ſolchen Friedens bedürftiger, als die teutſch proteſtantiſche Genoſſenſchaft, die ihrer gänzlichen Auflöſung und Vernichtung nahe ſteht. Zum kalten, blaſſen Tod, der von der einen Seite her ſie anſtarrt, kann ſie hinüberwandern, um bei ihm ein neues Leben ſich zu ſchöpfen; und wollte ſie auch, am Norden vorübergehend, aus dem Brunnen im byzantiniſchen Süden ſchöpfen; er iſt in den Sand verronnen und von Trümmern verſchüttet, ſeitdem er die ſchon erwirkte Einigung und Rückkehr nicht vollzogen. Auf der andern Seite, wollte ſie weiter auf ihren alten Pfaden wandern, kein Schritt vorwärts iſt ihr mehr geſtattet; denn alle Wege brechen da ab, wo gähnend der Pantheism den weiten Ra-

chen öffnet, um die Wandernde hinabzuſchlingen. Aber die anglicaniſche Hochkirche iſt ſo vortrefflich gebaut, in ihren Grundfeſten ſo wohl verwahrt, in ihren Gewölben ſo wohl geſchloſſen, daß man längſt bei ihr Grund und Aufriß eines haltbaren Kirchenbaues hätte ſuchen ſollen? — Geſellt die Blinde ſich der Lahmen, dann fallen Beide miteinander in die Grube. Während die gänzlich beraubte, wahre Kirche nun erſt ihre Kraft entfaltet; hat dieſe, die um den Mammon ſich zu retten, ihren innern Schatz und ihre Kraft und Stärke dran gegeben, ſich den böſen Theil gewählt, und ſitzt nun in Mitte ihres Reichthums bettelarm; da die Quelle des Lebens ihr verſiegt, hat der Beſitz ſeine ganze petrifizirende Macht auf ſie ausgeübt, und nun ſteht ſie freilich feſt, aber nur durch die Kraft der Trägheit ſich erhaltend. Sie deutet wohl mit der aufgehobenen Rechte zum Himmel, aber der Segen circulirt nur ſchwer durch das metallene Blut, das in ihren Adern langſam kreiſt. Einen Vorzug haben alle Inſtitutionen, die um die hier materiell volle, aber geiſtig leere Mitte hergebaut erſcheinen: weil in ihr ein Bild und ein Reflex des wahrhaft Vollen ſich ſpiegelt; darum erwacht dort die Sehnſucht nach dieſer Fülle zuerſt, und von dort aus iſt die Rückkehr dann auch auf kürzeſtem Wege angebahnt. Darum hat in keiner Kirche ſo oft und ſtark das Gefühl des unbefriedigenden ihrer Lage ſich gerührt; und die Bewegung, die in dieſem Augenblicke ſie wieder aufregt, hat ihren Urſprung eben wieder in ihm genommen. Sie hat, wie jede andere proteſtantiſche, in der Fortwirkung des Princips, das ſie ſelber ausgeſtaltet, zahlloſe Secten aus ſich hervor an's Tageslicht geboren; Amerika zeigt die Muſterkarte dieſer ihrer natürlichen Nachkommenſchaft, die ſie ins unbewohnte Land ausgeſtoßen. Alle dieſe Secten, wie ſie ſeit Jahrhunderten ſich gebildet, unterſcheiden ſich eine vor der andern darin: daß jede folgende von der vorhergehenden, in centrifugaler Richtung, durch immer größere Ausweichung von der gemeinſamen Mitte des Chriſtenthums in der Kirche,

ſich unterſcheidet. Mit einemmale aber ſehen wir in unſeren Tagen, die entgegengeſetzte centripetale Richtung, in den Puſeyiten erwachen. Es iſt, als ſeyen die Gebete, die man in Frankreich für die Rückkehr Englands abgehalten, nicht fruchtlos und ohne Segen geblieben, und plötzlich die Schuppen von den Augen gefallen. Die beſten und tiefſinnigſten Geiſter, die die anglicaniſche Kirche in ihrem Schooße beſaß, blicken mit einemmale um ſich; die unbegreifliche Verblendung, die bisher ihre Augen gehalten, iſt von ihnen hinweggenommen; jener herbe, feindſelige, gallenbittere Geiſt, der in der anglicaniſchen Confeſſion, ſo ſehr wie in einer andern, von je die Kirche angehaucht und angeblaſen, iſt wie durch den Exorcism hinweggenommen. Mit freiem, unbefangenem Auge ſchauen ſie nun die Dinge an; die Anfänge ihrer Kirche haben ſie ſich betrachtet, den Grundirrthum in derſelben, den Talisman der ganzen Bezauberung, haben ſie unter ihren Fundamenten ausgefunden; und nun ſie ihn weggenommen, entdeckt ſich ihrem Blicke die ganze Lüge ihres Baues in allen ihren Vergliederungen. Da ſie nun einmal auf den rechten Weg gerathen, enthüllt ſich ihnen bei jedem Schritt vorwärts eine neue, ſeither niedergeſchriene, verſchüttete und zertretene Wahrheit; und die ganze innere Vergliederung aller dieſer Wahrheiten ergänzt ſich ihnen mit jedem Tage mehr und mehr. Kein Wunder, daß ihre convergirende Anſchauung, ſo ungleich dem bisherigen immer weiter divergirenden Tumult, unter allen tüchtigen Geiſtern ſich mehr und mehr ausbreitet; und die Hochkirche in dem ungleichen Kampfe, der ſich zwiſchen dem Geiſte und ihrer Schwerleibigkeit entzündet, den Kürzeren zieht. England hat immer wie ein Wetterzeichen für ganz Europa da geſtanden; wenn ſeine Höhen ſich trübten oder erheiterten, dann ließ ſich daran der Witterungscharacter des Jahrhunderts ſchon erkennen; wie denn die Conſtellationen des Zeitalters der Reformation und der Revolution, mehr als ein Jahrhundert zuvor, ehe ſie wirklich eingetreten, in deutlichen Zügen an ihnen ſchon zu leſen ge-

weſen. Wohl! ſo erkennt denn auch jetzt den prophetiſchen Character dieſer großen Geiſterbewegung, die in ſeiner Mitte ſich angehoben; lest in ihr ſchon angedeutet, was die folgenden Menſchenalter auszuführen haben. Der Gletſcher, den ihr für den feſten Urfels gehalten, hat unter euern Füßen einen plötzlichen Ruck gethan; was in vielen Wintern zuſammengefroren, wie ein Schauder iſt hindurchgefahren, der große Eisgang in der Geſchichte will ſich vorbereiten. Denn eine höhere Wärme hat ſich lind und leicht über die Erde hergelegt; die Kraniche ſind ſchon vorübergezogen, und die Grüne läßt nicht länger ſich bedeuten; ſie wächſt unter dem Fuße der Ohnmächtigen fort, die ſie zertreten möchten.

Schaut einmal nur zurück, was Ihr in dem peinlichen, ſtets wiederkehrenden Gefühle, daß, da Ihr auf dem Grunde der Kirche nicht gründen wollt, einen andern Euch unterlegen müßt, ſeit den drei Jahrhunderten Eures Daſeyns nicht Alles unternommen, um einen ſolchen, Euch eigenen, ſelbſtſtändigen Grund auszufinden. Ueberall, in welche Zeit Ihr Euch flüchten mochtet, und wohin im Raume Ihr Eueren Fuß niedergeſetzt, welches geiſtige Gebiet Ihr zu betreten Euch aufgemacht; überall habt Ihr, ohne eine Möglichkeit zu entrinnen, die Kirche ſchon vorgefunden. Daß ſie die Erſtgeſetzte und die Erſtgeborne ſey, ließ ſich nicht abläugnen, aber es war verdrießlich und hinderlich; darum ſollte, wie wir vernommen, die nachgekommene Tochter der Sara doch die Erſtgewollte ſeyn. Die Erſtgeborne der Hagar, das Geſetz, herrſchte, meintet ihr, nun freilich wegen Herzenshärtigkeit der Menſchen, eine Zeit lang im Vaterhauſe, wurde aber dann in die Wüſte hinausgetrieben; die Spätergekommene, das Evangelium, aber nun in unſern Tagen zum Herrn erhoben. Zweimalige Verſäumniß hat ſohin die ganze Umſtändlichkeit der Geſchichte angerichtet. Wäre der Erlöſer zur rechten Stunde an der Pforte des Paradieſes eingetroffen, dann hätte es des ganzen Judenthumes und ſeines Geſetzes nicht bedurft, das Evangelium hätte ſogleich angefangen; ſo

wie das rechtzeitige Ankommen Luthers, ohne viel Federlesens, die Herzenshärtigkeit gleich beim Ausgang bezwungen hätte. Wie man den Evangelien nachgehend nach einem Urevangelium geforscht, das ihnen Allen zum Grunde läge; so hat man von Jahrhundert zu Jahrhundert rückwärts krebsend, bei jedem nachgefragt, und von allen Rehböcklein des Feldes Jegliches beschworen: birgst du nicht den Bezoarstein in dir, der mich älter macht, dann meine Mutter, und meine Jahre wendet, daß sie rückwärts von den Ihren zählen? Im vorigen Jahre war es das siebenzehnte Jahrhundert gewesen, das den Boten Eures Rathes geantwortet haben sollte: was ihr so langs gesucht, ich halte es in mir verborgen! Diese katholische Kirche, deren stille Macht ihr so sehr fürchtet, und deren ruhige Würde unaufhörlich Euch erschreckt; wie sie jetzt existirt, ist sie erst auf dem Concilium von Trient entstanden. Dort hat die alte Kirche sich selber den Todesstoß gegeben; die eigentliche, ursprüngliche kirchliche Wahrheit, die bis dahin noch in ihrem Besitz gewesen, ist ihr nun verkommen, und hat in euere Kirche sich geflüchtet. Sie ist mithin jetzt die einzig wahre Katholische; während die, welche sich jetzt fälschlich also nennt, entweder nichts ist, oder gar wenig, und etwa die Tridentinische genannt werden möchte. Das war die frohe Botschaft, die damal die Kundschafter zurückgebracht, mit dem Vermelden jedoch: die gefundene Wahrheit für sich selber zu bewahren, und im Thun und Handeln sich klüglich darnach zu richten. Inzwischen hat man in länger als Jahresfrist Muße genug gefunden, die Geschlechtsregister der Lehre nachzuschlagen; und da hat sich leider ausgemittelt, daß überall die Taufbücher der Tradition des Tridentinums, sie bis in die dunkeln Jahrhunderte hinaufbegleitend, immerfort Zeugniß geben, daß die Heraldic ihrer Dogmen älter sey, als die älteste der regierenden Dynastien; und so hat sich befunden, daß die Sache mit der Botschaft ein bloßes Vorgeben der Ausgesendeten gewesen. Da also die Geschichte gegen solche Annahme hartnäckig sich gesperrt, hat man wieder für räth-

licker gefunden, die widerſpenſtige in früherer Weiſe zu umgehen; und ihr im Rücken, in der Undeutlichkeit und der Horizontalrefraction der erſten Jahrhunderte, Poſition zu nehmen. Da hören wir denn wieder: Da die Abweichung von dem Evangelium, im weiteren Sinne von den Zeiten Tertullians und des römiſchen Victors, am Ende des zweiten Jahrhunderts; im engeren von den Zeiten Cyprians und des römiſchen Stephanus, der Mitte des dritten Jahrhunderts beginne: ſo ſey von dort an aufwärts der Urfels zu ſuchen, auf dem der Proteſtantism ſich angeſetzt; und indem er von da in der Zwiſchenzeit neſterweiſe, in einzelnen Zeugen der Wahrheit, wie Golderz dem tauben Geſteine eingewachſen ſich gezeigt; ſey er endlich im fünfzehnten und ſechzehnten Jahrhundert, in den Porphyren und Baſalten der neueren Zeit, ſiegreich herrſchend zu Tag getreten.*) Man ſieht, es iſt die Hebungstheorie aus der Geologie in die Geſchichte hineingetragen; die Kirche war allzu einſeitig neptuniſtiſch geſinnt; in ihrer Geſchichte iſt ſie fälſchlich, von der harmoniſchen Ordnung, und der geregelten Folge in der Ideenentwicklung ausgegangen. Das Element des Feuers, die Zwietracht und den Haß hätte ſie, ſtatt der Eintracht, die ſie in ihrer Kleinlichkeit ſtets zu erhalten ſich beſtrebt, ſetzen ſollen als das erſte im Unmaß Formgebende; die Ordnung aber als das zufällig aus dem Kampf und Gegenkampf ſich Entringende. Jenen Geiſt, der im Innerſten des tiefen Naturgrauens ſich verbirgt, im grimmen Zorne in ſeine Ketten beiſſend, und mit Macht in ihnen ſich bäumend und aufrichtend; ihn hätte ſie verehren und anbeten müſſen, als den Schöpfer irdiſcher Dinge; es wäre dann ein Leichtes ihm geweſen, auf ihr Begehren, die ganze Geſchichte umzukehren, und das Unterſte nach Wohlgefallen zum Oberſten zu machen. Darum ſagen jene auch: Spaltung ſey in der Kirche geweſen immerdar, ſchon die allererſte habe nicht als fleckenloſe Braut geſtanden;

*) Das Princip des Proteſtantismus. Literariſche Zeitung. 6. März. Nr. 10. p. 227.

die Reinheit sey nicht irgendwo in der Zeit, sondern allein in Gott, und diese habe die evangelische Kirche, durch eine ewige That, die freie Wissenschaft, ergriffen. Allerdings ist es so: nicht mit Tebuthis hat der Gegensatz in der Kirche angefangen; schon in der ersten Apostelzeit haderten die Griechen mit den Hebräern, weil sie sich vernachläßigt glaubten; über die Zulassung der Heiden zu dem Evangelium erhub sich der zweite heftige Streit; das erste Tridentinum wurde in Jerusalem von den Aposteln selber abgehalten, und es gefiel dem heiligen Geiste, und den in ihm versammelten, alle Heiden auch ohne die Beschneidung zuzulassen. Was aber diese inneren, bald wieder eingelenkten Spaltungen in der Kirche, von den nach Außen getretenen häretischen unterscheidet; ist dasselbe, was die politischen Kämpfe der Patricier und Plebejer im Römerreiche, auf dem Boden des Gesetzes, von den Wüthereien der Bürgerkriege unterschieden. In den ersten hatte das gemeine Wesen sich stark und immer stärker gerungen; in den andern hatte die Leidenschaft alles höhere Maaß von sich abgeworfen, und die Partheien waffneten sich mit dem Gladiatorenschwerte. Nicht im Gesetze, sondern über dem Gesetze focht sich der Kampf; und wurde nun zum Gottesgerichte, in dem das, um Blutschuld ohne Maaß, verfehmte Volk im Angesichte aller Völker sich selbst zerfleischte, und dann den Bestien der Wildniß vorgeworfen wurde. Und wie könnt Ihr reden von der ewigen freien That, die Euch das Gottesreich erobern soll, da ein Theil dem Fatum sich hingegeben, und also keine üben kann; der andere sie nicht üben mag, weil er als unnütz sie erkannt zu haben glaubt. Die Wiege der Kirche habe nicht im Paradiese gestanden, sagt ihr fälschlich. Nein, der Baum des Lebens schon hat sie beschattet; als die Thore des Paradieses sich hinter dem Vertriebenen geschlossen, da wurde sie im Gesetze dem Gefallenen, in Form eines Laufstuhles, mitgegeben, damit er sich daran aus seinem Falle aufrichten lerne; und dann erst als Stab ihm in die Hand gelegt, um auf der übrigen

Wanderſchaft ihm Halt und Stütze zu verleihen. So war die Kirche immer, und wird immer ſeyn; bis ſie endlich ihre Trophäen vor den Thoren jenes andern, höheren Paradieſes niederlegt. Unter ihnen werden ſich auch jene finden, die Ihr die freie Wiſſenſchaft errungen; aber nicht ſolche, die wie ihr immer wähnt, und unnütz Euch bemüht, den Irrthum als den Grund der Wahrheit bewährt; ſondern die weil ſie die Fundamente der Wahrheit in Gott gelegt, ſie auch in ſeinen Werken; nicht blos in ſeinem erſten, der geſchaffenen Natur gefunden, ſondern auch in ſeinem zweiten, das er aus ihr hervorgerufen, in der Geſchichte nämlich; und vor Allem in ihrem tiefſten Myſterium, der Kirche nämlich. Aber ſagen wieder Andere*): „dieſe Kirche, was iſt ſie doch anders, als die practiſche Realiſation der Doctrin vom Abſolutism der Hierarchie; im Gegenſatze der zweiten modernen vom Abſolutism des Staates und des Beamtenſtandes? Dem zum Zeugniß ſeht nur ihre Lehre von der Alleinſeligmachung an. Sie erklärt ſich darin als die, welche die Seligkeit, nicht etwa ein Gut neben den andern Gütern, ſondern die Summe aller Güter, das höchſte Gut, die letzte Beſtimmung des Menſchen, die er durch den Sündenfall verloren, beſitzt und hat; ſie iſt ſeine Inhaberin, ſie identificirt ſich mit ihm, ſo daß ſie in Perſon die Seligkeit, d. i. die ſelige und darum die ſeligmachende iſt. Ein Gott alſo und ein Herr, eine Kirche, und außer ihr nichts; das iſt der kurze Inhalt ihrer Lehre, die alſo eine abſolute, ausſchließliche im eminenteſten Sinne des Wortes iſt. Gleicher Art wird die vom abſoluten Beamtenſtand auf den abſtracten Freiheitsbegriff gegründet ſeyn, der zum Inhalt hat: dieſer Staat macht ſelig; denn auf Erden hat der Menſch zu wirken und zu genießen; hier iſt ſein Anfang, ſein Mittel und ſein Ende, und dort auch hat die Staatsordnung

*) Zu der neueren Doctrin auf dem kirchlich-politiſchen Gebiete. Eb. nd. Nro. 7. 16. Febr. 1842.

den allein auf sich selber Ruhenden, zu ergreifen und zu seinem Ziele hinzuführen." Das ist Alles gut und wohl geredet, aber es hat keine Anwendung auf die Kirche. Diese nämlich erklärt sich nicht als die Inhaberin der Seligkeit, sie hat sie nicht als ein Eigenthum; sie ist nicht in Person die Seligkeit, die selige und darum die seligmachende aus ihrem eigenen Vermögen; schon darum nicht, weil sie hienieden die Streitende sich nennt. Sie läßt auch keineswegs kein anderes außer sich gelten und bestehen. Nein, der einzige Inhaber dieser Seligkeit ist Gott, der sie aber nicht hat, sondern sie selber ist; identificirt mit ihr, ist er darum der Alleinselige und der Seligmacher. An die Kirche aber ist das Gebot ergangen, zu verkünden: daß der einzige Weg, der zu diesem Gute der Güter führt, durch sie hindurchgehe; so daß also ihre Lehre von jener Lehre sich unterscheidet, wie der Weg zum Ziele, von dem letzten Ziele selber. Sie behauptet also keineswegs, die Seligkeit sey ihr inhärent, und wesenhaft einwohnend; das prädicirt nur der Calvinism von der Gemeinde seiner Prädestinirten; sie behauptet eben so wenig, wie das Lutherthum; diese Seligkeit stehe in unzugangbarer Ferne, und werde von dort aus ohne weiteres Zuthun dem Gläubigen nur zugeworfen. Ihre Lehre geht vielmehr dahin: das sonst Unzugängliche sey durch die Herabkunft von oben erreichbar geworden; und der Herabgekommene habe sie, die Kirche, zum Weg gemacht, auf dem es allein erlangt werden möge. Sie verdammt daher wohl Lehren, ihre Bekenner aber überläßt sie der göttlichen Barmherzigkeit oder Gerechtigkeit. Wie hier, so hat sich überall die Reformation seit ihrem Entstehen bemüht, die Kirche in irgend eine Gegensätzlichkeit herabzuziehen und zu verwickeln; um sie dann als eine überwundene Stufe zu beseitigen. Man weiß, wie lange man sich in der letzten Zeit mit der angenehmen Illusion getragen: der Kreis der Kirche beschränke sich auf das menschliche Gemüth und die nächste Umgegend; man räumte ihr also mit freigebiger Hand Kunst und Poesie und Aberglauben, und das ganze dunkle Mittelalter ein. Den

Protestantism dagegen hat man mit Gegenwart und Zukunft und Intelligenz und Genie und noch viel Anderem spärlich abgespeist; was dem also Ausgeputzten denn so sanft gethan, daß er, in der Begeisterung über seine Vortrefflichkeit, von dem ausgeschiedenen Theil des Katholicisms, in den letzteren Zeiten auch noch den besten Theil der Kunst seinem Erbstück beigefügt. Da man endlich nach 20 — 30 und mehrjähriger Ueberlegung gefunden, daß die Kirche, von seiner Mitte aus, den ganzen und vollen Menschen in Anspruch nehme; so haben die Kundigen freilich diese Frazze fahren lassen: aber es hat darum an Andern nicht gefehlt, die noch in dieser Stunde zu ihr halten. Man weiß, welche Rolle, nachdem die Zeit des Vaters und des Sohnes vorübergegangen, der heilige Geist eine Zeit hindurch im Hegelianism gespielt. Eben so ist, nachdem Petrus und Paulus ihre Rolle in der Kirche gespielt, die Reihe nun an Johannes gekommen; und es wird die Kirche wenig helfen, daß sie achtzehn Jahrhunderte lang die drei Momente das Petrinische, das Paulinische und das Johanneische mit gleicher Sorge gepflegt, da sie ja selbst nichts als ihre Durchdringung ist in der gleichen Essenz. Es wäre eine ungemein instructive Arbeit, alle diese seit Jahrhunderten gemachten Versuche, die Wahrheit dem Irrthume gerecht zu machen, zusammenzustellen und nachzuweisen, wie ein solcher Versuch immer den andern aufgefressen. Wir sollten denken, es wäre nach gerade Zeit, endlich einmal von dieser Sisyphusarbeit abzulassen.

Wie denn also, so sollen wir denn katholisch werden? Ihr sagt es, aber nur Gott könnte Euch Antwort geben. Seine Antwort wird die künftige Geschichte offenbaren; wir aber müssen uns bescheiden, zu warten der Dinge, die da kommen sollen. Nur von dem, was die Gegenwart, die uns umgibt, gebieterisch verlangt, mögen wir reden; denn dieser Theil des Urtheils ist uns promulgirt. Diese Gegenwart aber gebietet peremtorisch: daß wir miteinander uns vertragen. Das kann aber schlechterdings auf dem alten Wege, auf

dem Ihr seither die Dinge getrieben, nicht mit Erfolg geschehen; Ihr müßt also diesen Wegen eine andere Richtung geben, soll das ergangene Gebot vollzogen werden. Seither nämlich habt Ihr der Kirche, als der abgesagten, unversöhnlichen Feindin, den Rücken zugekehrt. Ihr habt damit angefangen, sie als das Satansreich auf Erden zu erklären, und als die Sacristei des Antichrist; als Ihr den Satan, im Fortschritte der Intelligenz, dann aus der Reihe der Wesen ausgetilgt, da habt Ihr sie als die heidnische Buhlerin ausgerufen, die in das Christenthum eingebrochen; dann als die große Weltbetrügerin und Gauklerin sie verschrien; weiter als die Längstverstorbene, nur gespenstisch noch Umgehende sie ausgerufen; endlich als ein ganz leeres, nichtiges Wahnbild zum Gegenstande des Hohnes sie gemacht; und nachdem Ihr sie als die ganz beseitigte, ganz und gar nicht vorhandene erklärt, Euere Lehre vom absoluten Staate an ihre Stelle gesetzt. Das Alles ist nun eine Luftspieglung gewesen, die in einem trocknen Nebel der Geschichte sich gebildet, der die reelle Wirklichkeit umhüllend, sie mit einem fictiven Bilde angemalt; dem Ihr Glauben beigemessen, und dem entsprechend Ihr Euere reelle Wirklichkeit eingerichtet. Nun aber sind die Nebel gefallen, und zerstreuen sich täglich mehr und mehr; und hinter ihnen, kömmt zu Eurer Verwunderung, unläugbar, handgreiflich, die wirkliche und wahrhafte Welt hervor; und in ihr wohnen auch Menschen, also beschaffen wie ihr selber; Menschen entschlossen die Rechte ihrer Kirche und die eigenen gegen alle Angriffe aufrecht zu erhalten, und nichts ihrer Unwürdiges sich länger bieten zu lassen. Es begreift sich also vollkommen, daß von nun an ein neuer Abschnitt unserer Geschichte beginnen, und daß unser ganzer bisheriger Haushalt sich gründlich ändern muß. Namhafte Prediger haben noch im vorigen Winter in Berlin, von der katholischen Kirche, wie von der apocalyptischen Babel geredet; andere ihre Lehre in gewohnter Weise auf's Lügenhafteste entstellt; gleichzeitig und bis zu dieser Stunde aber haben welche von den Euri-

gen ſich unter die Stühle unſerer Prediger geſetzt, und ihre Vorträge zum Gegenſtande unabläſſiger Denunciation gemacht. Ihr begreift, daß wir ſo ungleiches Maaß und Gewicht nicht länger dulden werden. Seit fünf und zwanzig Jahren haben die Cenſuren den leichteſten Angriff auf die Regierungen niederzuhalten gewußt, gegen die katholiſche Kirche aber gleichzeitig Caperbriefe ausgetheilt; und eine Schmähſucht ohne Gränzen hat nun Berge von Invectiven gegen ſie aufgehäuft: Zeitungen, Journale, Romane, Lexica, Catechismen, Fibeln bis zu der Unzahl der Tractätchen und ausgeworfenen Schmutzblätter hinunter, es hat Alles gewetteifert ſolchen Bravaden zu dienen. Es begreift ſich, daß dergleichen nicht fortbeſtehen mag. Oeffnet Ihr die Schranken Euerer Cenſuren, wohlan, wir ſcheuen nicht den offenen Kampf; haltet ihr aber die Umhegung geſchloſſen, dann ſollen ſie auch uns wie den Regierungen verantwortlich ſeyn. Auch in dieſen Gebieten gibt es eine Acht und eine Oberacht, und ein Interdict wird an dieſer geſammten Schmutzliteratur Gerechtigkeit üben; und wir werden es nicht länger geſtatten, daß die rationalen Prediger aus Euerer Mitte, ihren Töchtern dieſe Invective als Ausſteuer in ihren Haushalt mitgeben. Die Vernünftigſten haben an dem Unweſen nicht Theil genommen; die Vernünftigeren lenken auch ein, wie ſichtlich zu bemerken; die Maſſen werden folgen, wenn man erſt aufhört, in den Schulen die craſſeſten Vorurtheile der Jugend einzuprägen. Wo ihr in die Erde einſchlagt, da oder dort, in dieſem oder jenem Zeitalter, überall quillt das katholiſche Urwaſſer aus dem primitiven Steine Euch entgegen; oben ſteht der Granit in Kuppen vor, und unten bildet er die tiefſten Geſchiebe, unterſtellt ſich alſo allen ſpäteren Bildungen, die ihre Lagerſtätte in ihm gefunden. Der katholiſchen Einheit begegnet ihr auf allen Euern Wegen; was ihr auch gethan, um ſie, die Mutter aller Zahl, der Gemeinſchaft der andern Zahlen einzuverleiben; ſie iſt Euch immer entſchlüpft, und hat die ihr zukommende Stelle in der Mitte eingenommen. Das erkennt

denn endlich an! wendet Euer Angesicht gegen sie hin; erkennt in ihr die Grundformation, auf der ihr in dem, wo ihr übereinstimmt, ruht; mögt ihr dann immerhin, so lange Euere Ueberzeugung dauert, in dem, wo ihr abweicht, von ihr aus Euere eigene Uebergangsformation entwickeln! Wie im Bewußtseyn der europäischen Gesellschaft das Bedürfniß einer Gesammteinheit sich zu erkennen gibt, und diese Einheit, wenn auch unsichtbar, doch allerwärts ihre Wirkung übt; wie dringender noch in der teutschen Gesellschaft das Bedürfniß einer solchen Einheit sich verräth, und diese, obgleich nirgendwo gegenwärtig, doch überall zu finden ist; so wird es auch um die kirchliche Einheit beschaffen seyn. Wo sie Anerkenntniß gewinnt und sich geltend macht, tritt sogleich mit ihr die Convergenz der Richtungen, und ein geschlossenes Wechselverhältniß ein; und der wilde, anarchische Krieg Aller gegen Alle verwandelt sich in eine gerundete Opposition, um einen lebendig wirksamen Schlußpunkt her. Mit dem wüthigen Protestantism, dem abgesagten Feind der Kirche können wir nicht zusammenleben, oder vielmehr er ist's, der nicht mit uns in Frieden zusammenleben kann; mit dem auf christlicher Unterlage Opponirenden ist die Sache thunlich. Mit dem tyrannischen, durch Macht oder auch List, zu der Viele wieder umzulenken Miene machen, können wir nicht gemeinsamen Haushalt führen; will er aber unsere Rechte achten auf die Bedingung hin, daß wir auch unsererseits die seinigen in Obacht nehmen, soll er als Hausgenosse uns willkommen seyn.

Das nun wäre, sollten wir denken, die einzige Auskunft, die wir längst in freiem besonnenen Willen hätten wählen müssen; jetzt aber ist es die einzige, die uns gelassen ist. Denn seht, wie die Fügungen in der Geschichte es eingerichtet, um das so zu sagen vernunftlose Geschlecht zur Vernunft zu nöthigen. Einen Versuch haben sie mit der lebendigen Einheit an ihm gemacht; ob es sich um sie auf die Dauer zu einem lebensvollen, freigebundenen Ganzen einigen wolle; um in dieser Form durch die Jahrhunderte zu gehen. Da

haben die vom Seidenfaden lind umzäunten Kräfte so ungeberdig sich erwiesen; solch ein Zerren und ein Reißen, solch ein Auswürgen und Verschlingen, solch ein Strudeln im aus und ein ist eingetreten, daß es bald deutlich wurde: es gehe nicht länger auf diesem Wege. Da also hat die geheime Macht, im Innersten der Begebenheiten, ein Wort gesprochen: wollt ihr nicht mit Vernunft Euch dem Gesetz der Einheit in freier Unterwerfung fügen; wohl, so sollt ihr das Joch des Zwiespalts in euerem Nacken fühlen! Die Pflugschar der Geschichte ist daher durch die europäische Gesellschaft durchgegangen: jene unbändigen Kräfte waren als Pflugstiere, Cajus und Caja, vorgespannt; und von Westen nach Osten ging das Eisen, eine tiefe Furche auswerfend. Dießseits dieser Furche war denen, die noch ferner zur kirchlichen Einheit halten wollten, ihre Stätte angewiesen; jenseits den Andern, die sich von ihr losgesagt. Wieder ging der Menschenbändiger vom Mittag aus, und das feuerschnaubende Gespann, seinen Stachel fühlend, schritt keuchend und Flammen speiend von da bis zur Mitternacht hinauf; rechts und links wurden die Schollen aufgeworfen und umgekehrt; eine neue Länderfurche war, im rechten Winkel auf die erste, tief in die Gesellschaft eingeschnitten. Rechts sollten die sitzen, die sich zur politischen Einheit hielten, mit Gewalt bis zur Uebergewalt; links jene, die ihr widersagten, von der Gebühr bis zur Ungebühr. Nachdem der Ackersmann von Anbeginn das Tagewerk vollbracht, hat er die Pflugschar umgelegt, und überschaut nun seine Arbeit. Und sieh da! das Zeichen, das er in die Erde eingeackert, es ist das Kreuzeszeichen; es wirkt wie ein Sigill, das die Dämonen bindet, daß sie fortan dem Meister gehorchen müssen. Es hat den Antagonism in der Geschichte hervorgerufen, indem es jeder Kraft die Gegenkraft entgegen abgewogen; und über den sich gegenseitig Bindenden und Hemmenden, schwebt nun die höhere Einheit, die von Allen weggenommen worden; und willig oder unwillig, sie müssen zuletzt sich fügen. Wollte die starre politische Einheit, die in

den Ländern des Aufgangs und der Mitternacht ihre Sitze hat, sich erheben, und mit ihren Eiswinden Gras und Kraut und alle Grüne auf Erden bedrohen; wohl, dann werden die Kammern im Westen aufgethan, in denen die Gluthwinde beschlossen ruhen; die ihrerseits wieder, wollten sie ihre Feuerzungen allzu ungebührlich recken und strecken, sogleich im Wintersgrimm wieder die nöthige Kühlung finden würden. Es ist also vorgesorgt, daß weder der Absolutism noch die Revolution fortan zur Meisterschaft gelange. Wie Beugmuskel und Streckmuskel halten sie einander vollkommen im Gleichgewicht; und der Geist der Geschichte kann umgehen, und beide beherrschend seine Saaten streuen. Aber so blind wie im Politischen haben auch, im Religiösen und im Kirchlichen, die Leidenschaften sich ausgewiesen; darum ist auch hier ihnen ein anderer Knebel ins Gebiß bereitet worden. Der ganze romanische Süden ist bei der alten Lehre geblieben, und ein Geist der Wiedergeburt geht durch ihn hindurch; ein Athem des Lebens durchweht ihn, und die Gebeine umkleiden sich mit neuem Blutgeäder. Bestürzt über die unerwartete Erscheinung, sammelt auch der Norden sich in seinem Wesen, und sucht nach neuer Haltung, und seiner Stellung in der sich umbildenden Welt. Teutschland nimmt Theil an beiden Richtungen, denn in seiner Mitte durchkreuzen sich die beiden Furchenlinien; zum Zeichen, daß, wenn es die Hieroglyphe zu deuten versteht, ihm auch für die Zukunft das Steuer der europäischen Gesellschaft zugedacht worden. Wollte daher ein Orkan vom Norden hinunter die Kirche ernstlich bedrohen, die südlichen Völker würden sogleich sie mit ihrer Schildburg schirmen. Denn auch die Schirmvogtei der Kirche ist, wie das politische Kaiserthum, fortan nicht mehr einem Volke incarnirt; sie überschwebt Alle, die ihrer würdig sich bezeugen. Am nächsten ist Oestreich, in der Nachwirkung früherer historischer Verhältnisse auf sie angewiesen; dann aber auch Frankreich, wenn es sich vollkommen mit der Kirche ausgesöhnt. Wollte etwa auch ein kirchlicher Absolutism, die

Idee zu unreinem Zweck mißbrauchend, von Süden her vordringen; wohl der Norden, England an der Spitze, würde sich bewaffnen, um den ausgebrochenen in seine Gränze zurückzuweisen. Was früher teutsch gewesen, ist europäisch jetzt geworden, und hat sohin in allen Richtungen ein größeres Moment erlangt. Aber auch intensiv hat es die Massen mehr durchdrungen; und überall und in allen Verhältnissen tritt derselbe bindende Antagonism zu Tage. Politisch sehen wir ihn in den kleinen Majoritäten und Minoritäten hervorbrechen; kirchlich aber hat der Cölner Streit den inneren Verhalt der Sache aufgedeckt. Keine Art von Frevel ist fortan auf die Dauer auszuführen; selbst, ein ungerechter Krieg, wie der chinesische, muß die äußersten Gränzen der Gesellschaft sich zum Schauplatz suchen. Bewundert also die Weisheit jener Fügungen, die in solcher Weise die Leidenschaften, in ihren großen Extravaganzen, durch sich selbst in Fessel gelegt.

Aber auch auf ihre Gerechtigkeit sollen wir mit Staunen und Bewunderung blicken. Alle neue Geschichte ist nämlich nur das ausgezogene Abbild der Geschichte ihres Gründers; und so ist die des größeren Theiles jenes verlaufenen Jahrtausends, nur die große Passionswoche der Kirche gewesen. Denn wie sie ihm gethan, so haben sie auch seinem Wort gemäß der gethan, die er aus der Mitte der Welt erlesen; und die die Welt nun haßt, nicht wegen dem, was sie etwa von dem Ihren an sich hat, sondern wegen dessen, was sie nicht hat. Als der Kaiser Friedrich in Venedig das Roß Alexanders geführt; da wiederholte sich der Einzug in Jerusalem, und die Jahreswoche für die Kirche hat begonnen. Alles, was die Evangelisten von dem Urbild aufgeschrieben, es spiegelt sich getreu im Nachbild ab; nur daß, was dort persönlich gewesen, hier zur Strömung geworden, die historisch immer die gleiche, und doch jedesmal eine andere, durch die Zeiten rinnt. Der Verräther, einer der Seinen, der Aergerniß genommen, als die gute Seele dem Meister die

Füße auf den Todesweg geſalbt, darum, weil ſie das Gut der Armuth entzogen, dann aber hingeht, und ihn um Geld verkauft; es iſt der Geiſt der Häreſie, der in hundert Formen durch die Geſchichte geht; der Dieb auf Erden, der ihr nimmer geſtatten will, auf ihr ſich zu bewurzeln. Die Hohenprieſter, es ſind die Unwürdigen, die in Luſt, Habgier oder Herrſchſucht, in Zeiten, wo die Gerichte nahten, auf den Stuhl ſich eingedrungen; und nun ſelbſt den Verrath gedungen, und dem andringenden Böſen die Pforten aufgeriegelt. Auch die Häupter des Prieſterthumes, und die von den unteren Ordnungen, jene, die vom innerſten Kerne der Lehre ſich abgewendet, und ſelber verweltlicht, in den äußeren Hülſen ſich eingeſponnen; ſie gehen in ihren Linien und Geſchlechtern durch die ganze Geſchichte durch. Die Schriftgelehrten, die da gern umherwandeln in langen Gewändern, und die Begrüßungen auf den Straßen lieben, und den Vorſitz bei den Zuſammenkünften, und die erſten Plätze bei den Gelagen; wir hören ſie mit ihren Schleppen die letzten Jahrhunderte durchrauſchen, und ſehen ſie den Pfauenſchweif ihrer Eitelkeiten in ihren Büchern auseinanderfalten. Sie wähnen im Geiſte ſich ſchon auferſtanden, und glauben daher mit den Sadducäern, zu denen ſie ſich am liebſten halten, keine fernere Auferſtehung, und keine Geiſter, denn die ihren, und eben ſo nur die Rechtfertigung durch ſich ſelber. Die falſche Myſtik, die in den Eſſäern auch zur Stelle die volle Selbſtvernichtung behauptet; und der Phariſäism, der wohl die Zuſammenwirkung des göttlichen Rathſchluſſes und der menſchlichen Freiheit, in der Wahl des Guten und des Böſen als nothwendig anerkennt, aber doch durch Werktheiligkeit, unbekümmert um die Herzensreine, jenen überbieten zu können wähnt; die Herodianer, die zum abſoluten Staate haltend, in dem damaligen Idumäer und ſeinem Geſchlechte den Meſſias ehrten, ſeither aber immer ihr eigenes Machwerk als den Alleinſeligmachenden gefeiert; ſie alle haben Strömung in der Geſchichte gemacht, und

wir hören zur Stunde noch dieſe Ströme uns umbrauſen. Wie die Stammväter dieſer Geſchlechtslinien gegen den Stammvater der Kirche ſich verſchworen, ſo haben ihre Häuſer gegen die Kirche ſelber ſich gehalten. Jener hatte über dem Bache Kidron mit ſeiner großen Beſtimmung gerungen, und mit Ergebenheit ſie auf ſich genommen; während ſelbſt ſeine Getreueſten des Schlafes ſich nicht zu erwehren vermocht. Erſt als der Verrath mit Schwerten und Keulen herangezogen, und in der Macht der Finſterniß Hand an ihn gelegt; da erſt hat ſie die Gefahr ermuntert, und im unbeſonnenen Zorneseifer, greift einer der Schläfer nun zum Schwerte, wird aber mit den Worten ſofort bedeutet: ſtecke ein dein Schwert, wer zum Schwerte greift, wird durch das Schwert umkommen! Die allgemeine Flucht, ſogar mit Zurücklaſſung der Gewänder bei dem Muthigſten, bewährt die Bravour, die zuletzt ſich durch die dreimalige Verläugnung vollends erhärtet. Das iſt der Theil der Katholiſchen, als die Zeit der Anfechtung für die Kirche herangekommen; das iſt der Theil der Sünde, der durch Trägheit, Unterlaſſung, Feigheit, Unverſonnenheit innerhalb der Mauern geſündigt worden. Vor das Prätorium des römiſchen Kaiſers wird der Gebundene dann geführt; auf dem Stuhle ſitzt das weltliche Recht, das mitten im Rechtsvolke des Alterthums halbtauſendjährige Pflege gefunden. Aber das Kind ſo vieler Jahrhunderte iſt noch unerwachſen und blöde in ſeinem Sinn: was iſt Wahrheit? das iſt Frage. Das Kind heißt Recht, aber wenig vom Recht iſt in ihm zu ſpüren; ich finde keine Schuld an dieſem! aber der Geißelung wird der Schuldloſe hingegeben. — Ich gebe zum Paſchafeſte Euch euern König frei! — Nicht ihn, ſondern Barrabas, den Mörder! — iſt die Erwiederung des Volks. Ecce Homo! — Kreuzige ihn! — Kreuzigt ihr ihn ſelber! — Wer ſich Gottes Sohn nennt, muß nach unſerm Geſetze ſterben! — wer ihn entläßt, iſt nicht des Kaiſers Freund. Das Recht wäſcht die blutbefleckten Hände in Unſchuld, und übergibt den Angeklagten den Klägern, daß ſie

ihn zum Richtplatz führen. War in dem Kampfe, den, als die Zeiten sich verwirrt, der maaßlos über sich hinaussteigende Kaiser, mit den unter sich ins Irdische hinabsinkenden Päpsten, gestritten, nicht auch das heidnische Recht und das Gesetz der Synagoge zur Stelle? und war nicht die Kirche, darauf angeklagt, sie gebe sich für überirdischen Geschlechtes aus, und sey nicht des Kaisers Freundin? Es war ihre ewige, göttliche Idee, deren Legitimität die irdischen Begriffe nicht anerkannten; der sie darum höhnend den Purpurmantel angelegt, mit Dornen sie gekrönt, und das Schilfrohr ihr in die Hand gegeben, und ihr dann ins Angesicht gespien. Sie haben sie dem Herodes Antipas und seinem Hofgesinde vorgeführt, daß sie Zeichen vor ihnen thue zum Beweise ihrer Abkunft von oben; und also huldige dem wahren Messias, der von unten aufgestiegen und bei ihm dienstbar zu Gefolge gehe. Auf dem Kreuzwege haben sie die Verurtheilte dann dahin geführt unter dem Geleite des trauernden Volkes und der Frauen. Und nachdem sie die Verhaßte ans Kreuz geschlagen, und sie mit Myrrhen getränkt, haben die Vorübergehenden zu ihr hinaufgelästert: sie wollte einen neuen Tempel bauen, nun steige sie selbst herab vom Kreuze, damit wir sehen und glauben. Und die hohen Priester und Schriftgelehrten und die Herodianer sprachen: andern hat sie, die Alleinseligmachende, die Seligkeit gegeben; sich selber aber kann sie nicht helfen. Und ihre Kleider haben sie unter sich getheilt, über ihren ungenähten Rock aber haben sie das Loos geworfen; und den, dem der Würfel zum Glück gefallen, haben sie den Großen genannt, und er hat sich in das Gewand gekleidet, und am Altare Possen damit getrieben. Aber es steht geschrieben: und sie ist den Uebelthätern zugezählet worden! auch diesen Spruch haben die Fügungen in der Geschichte erfüllt. Denn neben dem Kreuze, das die Uebelthat errichtet; hat die Vorsehung jenes andere Kreuz, jenes, das über Länder und Völker sich hindehnt in die Mitte der Gesellschaft eingeackert und eingeschrieben; und an dies Kreuz hat sie die Uebelthäter ins-

geſammt gebunden; alſo daß ſie nicht ausweichen mögen nach dieſer oder nach jener Seite hinüber, und zur Rechten und zur Linken ſtehen die Kreuze der Schächer jetzt aufgerichtet. Aus dem Erkenntnißbaum aber ſind die Kreuze gezimmert; das relativ Gute und das relativ Böſe, ſie ſind der Grund der diſſentirenden Meinungen: Sünder zur Rechten und Sünder zur Linken; nur daß der Eine läſtert, der Andere aber ſtraft den Läſterer, daß er Gott nicht ſcheue, da ſie beide in gleicher Verdammniß nur empfangen, was ihre Thaten verdient. Das Kreuz in Mitte aber war aus dem Lebensbaum erhauen; der, den ſie in der Prophetenſtadt darangeſchlagen, hat die Mutter, die ihn der Erde geboren, zur Tochter angenommen; und nachdem er dann zur Höhe ſich aufgeſchwungen, die Schergen aber im Ablaufe der Zeiten an der Tochter die gleiche Unthat geübt, hat er die Leidende befreit, und den Stein von der Grabesthüre weggewälzt, damit ſie eine neue Zeit antrete. Die Andern aber gebunden, mögen ſie nun von da aus eigenen Kräften niederſteigen; mag Staat und Schule und das vielgetheilte Leben ſich ohne ſie aus eigener Macht befragen! Frei ſind jene allein, jetzt und immerdar geweſen, denen der Geſang aus der Höhe gegolten: Friede allen denen, die da guten Willens ſind!

Das iſt die divina comedia, die die Vorſehung an der Gränze der letzten Jahrhunderte aufgeführt; die zwiefache Viſion, die am Anfange und am Ende der Jahrtauſende, von der Schädelſtätte der Geſchichte niederleuchtet; Geſicht zugleich und wirkliche handgreifliche Geſchichte. Wollt ihr, was im Beginne der Zeiten auf Golgatha ſich begeben, als täuſchende Einbildung euch erklären? ſchaut unten die brennende Prophetenſtadt, und mehr als eine Million Menſchen, der Kern des Centralvolkes, auf dem Scheiterhaufen ihrer eigenen Leidenſchaften in Flammen ſich verzehrend. Schaut weiterhin das Römerreich gebunden, zum Richtplatze geführt, gehöhnt, im Bürgerkrieg gegeiſelt und zerfleiſcht, und von den nordiſchen Völkern durch alle Stufen des Leidenswegs geführt, und dann zur Sühne, gegenüber

dem abgefallenen prieſterlichen Volke, ans Kreuz geſchlagen. Wollt ihr aber wieder nur irdiſche Geſchichte in dem Werke ſehen, ſo merkt auf, wie der Himmel ſich auf dieſen Höhen in der Erde ſpiegelt; und folgt dem Laufe der Quelle, die mitten aus den Gebeinen zerſchlagener Völker am Fuße des Opferaltars entquillt, und die ganze Erde nährend, und tränkend und belebend umfließt. Eben ſo, will es Euch gelüſten, jenes andere große Bild, das am Ende der Zeiten ſteht, als eine Luftſpieglung Euch zu deuten? greift nur um Euch, die Trümmer zweier Reiche häufen ſich um jene Höhen, um Zeugniß zu geben, von der concreten zugleich irdiſchen und überirdiſchen Wahrheit des Bildes. Zuerſt zeugt jenes uralte Reich, das die Vorſehung zur Hut und zum Schirme der Kirche beſtellt, und das ſeines Berufes ſchlecht wahrgenommen; und dann jenes andere, das ſich in neuerer Zeit ſelber zum Herrn aufgeworfen, und den Lithosſtratos im Laufe eines Menſchenalters ſich aufgebaut, um von dort aus über den Himmel und die Erde zu Gericht zu gehen. Beide ſind erhöht worden im Angeſichte der erſchreckten Welt, und Grauen iſt auf ſie gefallen, als die Flammen der Stadt des Aufganges den Welttheil überleuchtet; und die Gebeine der großen Armee auf der Schädelſtätte, vom Winter, der ſie verſchlungen, wieder ausgeworfen wurden. So hat das vergangene Jahrtauſend uns verlaſſen, und das beginnende uns gefunden; und die Wege, die wir in ſeinem Verlaufe zu wandeln haben, ſind uns gewieſen. Jene Vielgötterei, zu der wir in allen Dingen uns bekannt, wir müſſen ablaſſen von ihr; der Gott aber, zu dem wir uns zu wenden haben, ſoll nicht einer aus der Mitte der Götzen ſeyn, die wir angebetet; ſondern der, welcher wahrhaft ein Herr der Heerſchaaren ihnen unvergleichlich über allen ſteht; und doch in unſerer Mitte wandelt, und alle die Wunder thut, deren Zeugen wir geworden. Wir können widerſtehen, denn noch immer ſind wir in Mitte unſerer heilſamen Gebundenheit frei, aber die Vergangenheit läßt nicht ab, uns warnend zuzurufen: wollt ihr, was ihr ſollt, alle Mächte des Himmels und der Erde

werden Euch hilfreich seyn; geht ihr aber die üble Straße, die Abwege, auf denen ihr hinwandelt, werden auch wider Euern Willen Euch unter Euern Füßen zum rechten Ziele eingebeugt, und Ihr werdet doch hingeführt, wo ihr nicht hingewollt. Treten wir also mit unserem Willen jenem bei, der nicht blos ein Gesammtwillen ist, immer das Klügste wollend; sondern über alle Besonderheit und Gesammtheit hinaus, immer das Beste fügend. Wir Alle, Katholische und Protestantische, haben in unsern Vätern gesündigt, und weben fort an der Webe menschlicher Irrsal, so oder anders; Keiner hat das Recht, sich in Hoffart über den Andern hinauszusetzen, und Gott duldet es an Keinem, am wenigsten bei denen, die sich seine Freunde nennen. An die Gränze zweier Zeiten, an den Uebergang aus der einen in die andere gestellt, möchte daher ein Sühnopfer am ersten uns geziemen. Jener Tempel, der an den Ufern der Tiber zum Preis des Höchsten sich erhoben, ist die unschuldige Veranlassung zur Glaubensspaltung der letzten neun Menschenalter gewesen. Teutschland hat früher, ein Denkmal seines Geistes und seiner Weise, derselben Gottheit zu erbauen angefangen; die Zwietracht aber hat das Werk gehemmt. Wohl so werde es dann in Mitte des Landes, wo die Geister sich entzweit, zur Sühne der gemeinsamen Missethat, die die Feindschaft herbeigeführt und erhalten, fortgesetzt; damit die beiden Tempel am Anfange der Spaltung und am Beginne der Heilung, ein Denkmal stehen. Aber nur die tief religiöse Gesinnung werde Meister in der Hütte; sie geselle sich die anderen Geister, den politischen Geist, den Geist der Kunst, als dienende Gehilfen bei; dann wird Segen auf dem Werke ruhen. Wird es aber unternommen nur, damit die Erbauer sich einen Namen machen, dann wird nur ein Thurm im Steine dem Bau sich beigesellen, den im Geiste die Zeit zu bauen sich unterfangen: Elohim wird niederfahren, und die Sprache der Erbauenden vollends verwirren, und sie in alle Welt zerstreuen.

In **C. Fr. Meyers Verlags-Expedition in Weissenburg a. S.** ist erschienen:

Beckedorff, L. v., an gottesfürchtige protestantische Christen. Worte des Friedens und der Wiederversöhnung. 1s und 2s Wort. gr. 8. à 1 fl. 36 kr. od. 1 Thlr.

Die hist. polit. Blätter sagen in einer ausführlichen Besprechung über dieses Werk unter Anderm: „Der Name „Beckedorff" hat vor einigen Jahren durch alle Echo's der Presse wiederhallt. Wer erinnert sich nicht des Aufsehens, das die plötzliche Entlassung dieses ausgezeichneten Mitgliedes der Medizinal-, Kirchen- und Unterrichts-Section des Ministeriums des Innern zu Berlin wegen seines Uebertrittes zur katholischen Kirche damals hervorgebracht? — — — Wir wollen, statt noch weiter zu conferiren, vielmehr mit dem wiederholten Ausdruck unsers angelegentlichsten Wunsches schließen, daß Katholiken und Protestanten das Buch fleißig lesen möchten, jene um den Irrthum zu bekämpfen, diese um die Wahrheit kennen zu lernen."

„Durch das ganze Werkchen beweist der hochverehrte Hr. Verfasser seine gründliche Kenntniß der kathol und protestant. Religion, und es stellt sich deutlich heraus, daß ihm die Relig on ein wahrhaftes Herzensbedürfniß sey, daß er die Lehre der kathol. Kirche mit klarem tiefsinnigen Geiste erfaßt habe, und daß sie bei ihm in Fleisch und Blut übergegangen sey, so daß er Katholik ist aus vollster selbstbewußter Ueberzeugung, Katholik mit Leib und Seele. — — Wir stehen nicht an zu behaupten, daß, was Möhler's Symbolik für das gelehrte Publikum ist, diese Friedensworte für alle gottesfürchtigen Laien seyn können und seyn werden." Schles. Kirchenbl. 1841. Nr. 38.

Bibliothek der vorzüglichsten katholischen Kanzelredner des Auslandes. Herausgegeben von einem Vereine katholischer Geistlichen. I. Abtheilung. 1 — 13s Heft. Auch u. d. Titel: Predigten von P. Nic. Luite de Mac Carthy. Aus dem Französischen von einem katholischen Geistlichen. 1r u. 2r Band. gr. 8. 1840. Das Heft von 6 Bogen 24 kr. od. 6 gr.

— dieselbe. II. Abtheil. 1 — 4s Heft. Auch u. d. Titel: Predigten von A. Vieira (a. d. G. J.), dem Apostel Brasiliens. Zum erstenmal aus dem portugiesischen Original übersetzt von Dr. Fr. J. Schermer. 1r Thl. — Adventspredigten. gr. 8. 1840. Das Heft von 6 Bogen 24 kr. od. 6 gr.

Nicht allein alle katholisch-theologischen Journale, sondern auch das protestantische Repertorium der Literatur von Gersdorf fällen das ungetheilteste Lob über vorstehende Predigten; so sagt dieses: „Mit dieser Bibliothek beginnt ein Unternehmen, das im kathol. Deutschland einer beifälligen Aufnahme sicher seyn kann, aber auch von protestantischen Geistlichen beachtet zu werden verdient." — Und der Katholik von Weis sagt in einer ausführlichen Anzeige, die sieben Druckseiten umfaßt, unter Anderm Folgendes: „Es ist eine höchsterfreuliche Erscheinung, unter den vielen, geringen und mittelmäßigen Leistungen der homiletischen Literatur, womit die Welt in

unſern Tagen überſchwemmt wird, auch ein Mal etwas wahrhaft Vorzügliches zu entdecken. Referent nimmt keinen Anſtand, die hier gebotene Predigtſammlung mit aller Freude zu begrüßen, und hofft, erſelben auch um ihrer Vorzüglichkeit willen von allen katholiſchen Leſern den gleichen Enthuſiasmus entgegengebracht zu ſehen."

Mac Carthy, (d. G. J.), P. N. Tuite de, Predigten. Aus dem Franzöſiſchen von einem katholiſchen Geiſtlichen. 2 Bde. 1840—41. gr. 8. à 5 fl. 24 kr. od. 3 Thlr. 20 gr.

„Wir haben bereits bei Bibliothek ꝛc. durch ein paar Rezenſionen bewieſen, wie vorzüglich dieſe Kanzelreden ſind, wir können jedoch nicht umhin, noch einiges anzuführen: „Mac Carthy war mehrere Jahre hindurch der bewunderte Prediger der franzöſiſchen Hauptſtadt, und in ſeinen Predigten herrſcht eine Lebendigkeit, eine Kraft, ein Ernſt und eine Klarheit, wie wir ſie nur bei den erſten Muſtern der geiſtlichen Beredſamkeit wieder finden." Kathol. Stimmen. 1840. 11s Heft.

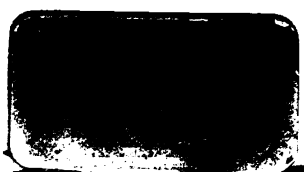
„Das Rednertalent des P. Nicolaus beſteht in: Einer glänzenden und dennoch gründlichen Auffaſſung des Ganzen, Ungewöhnlichkeit und Neuheit in Plan und Eintheilung, der natürlichen Folge der Gedanken, dem geſteigerten Fortſchritte der Beweisgründe, einer glücklichen Benutzung der heil. Schrift, in einer neuen Auffaſſung ſolcher Gegenſtände, welche ganz erſchöpft ſcheinen, in einem Geſchmack, deſſen Strenge ihm niemals eine erzwungene Ziererei, pompöſe Sätze oder Wortgepränge erlaubt; dem Talent, in jedem Gegenſtande die ſprechendſten Seiten, die eingreifendſten und der Menge zugänglichſten Gedanken aufzufaſſen, der Kunſt, ſich mit den Leidenſchaften und Vorurtheilen des Augenblicks bekannt zu machen, um ſie zu bekämpfen, einer originellen Art, die Glaubenswahrheiten nach dem Bedürfniſſe des Jahrhunderts, ohne ſeinem Geiſte das Geringſte einzuräumen, darzuſtellen, aus den öffentlichen Ereigniſſen einen Beweis für die Religion zu entnehmen, und in den Erklärungen die Geſchichte mit der Logik, die Thatſachen mit der Vernunft zu verbinden." Religionsfreund 1841. 9s Hft.

Vieira, (d. G. J.), Apoſtel Braſiliens A., Predigten. Zum erſtenmal aus dem portugieſiſchen Original überſetzt von Dr. Fr. J. Schermer. 1r Bd. Auch u. d. Titel: Adventpredigten. gr. 8. 1840. 1 fl. 45 kr. od. 1 Thlr. 4 gr.

„Nachdem wir bereits bei Bibliothek ꝛc. nachgewieſen haben, wie vorzüglich dieſe Reden ſind, können wir es uns nicht verſagen, noch ein Urtheil beizufügen: Dem Ueberſetzer gebührt recht freundlicher Dank, daß er uns mit dieſer herrlichen Gabe des mit apoſtoliſchem Geiſte erfüllten Vieira bekannt macht. Hätte Portugal keinen andern großen Redner hervorgebracht, ſo würde er allein ſchon den Ruhm der portugieſiſchen Beredſamkeit begründen. Die tiefſte Gelehrſamkeit, die zarteſte Launigkeit, der höchſte Ernſt mit erhabener Würde, das Feuer der Begeiſterung und die Kraft und Schönheit des Styls wirkt hier zuſammen mit ächt chriſtlichem Sinne. Der erſte Theil gibt in der Einleitung ſehr intereſſante Nachrichten über Vieira's Leben und Schriften und ſchließt daran begeiſterte und tief begeiſternde Adventpredigten. Referent iſt durch dieſe Predigten ebenſo erbaut, als erfreut worden, und wünſcht daher angelegentlichſt deren recht weite Verbreitung." Schleſ. Kirchenbl. 1841. Nro. 31.

BR 856 .G6 C.1
Kirche und Staat nach Ablauf d
Stanford University Libraries
3 6105 036 736 283

BR
856
.G6

	DATE DUE		

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA
94305